

VON DER WM-PARTY ZUM LIGA-ALLTAG

32 Seiten Rückblick - 42 Seiten Vorschau



Stadionporträt

BORUSSIA-PARK
Mönchengladbach
7 Seiten + Poster

Millenium Stadium



Fanszene Argentinien



Letzigrund Zürich



Stadionwelt - Shop



St0027 HOOLIFAN – 30 years of hurt
von Martin King und Martin Knight
230 Seiten, 13x20 cm, **12,90 €**

St0130 Schwarzer Hals – Gelbe Zähne
Fußballfans von Dynamo Dresden
240 Seiten, Hardcover, **19,90 €**



St0068 Geil auf Gewalt
Ein Reporter gerät unter Hooligans und erliegt der Faszination der Gewalt, von Bill Buford
360 Seiten, 12,5x20,5 cm, **15,90 €**

St0165 Auf Ballhöhe – Gottlieb-Daimler-Stadion Stuttgart
Gerhard Hörner über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Stuttgarter WM-Stadions. 144 Seiten, 180 Farbfotos und historische Abbildungen, **19,90 €**

St0042 FEVER PITCH – Ballfieber
Die Geschichte eines Fans, von Nick Hornby
335 Seiten, 12,5x19 cm, **9,90 €**

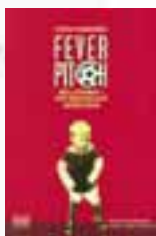
St0128 Faszination Fankurve 2
Die Bilder und Themen des Jahres 2005
176 Seiten, Format A4, **19,90 €**

St0069 I FURIOSI – Die Wütenden
von Nanni Balestrini
141 Seiten, 12,2x21 cm, **13,00 €**

St0127 Terrace Legends – Legenden der Stehränge
Cass Pennant, Martin King
280 Seiten, **14,90 €**

St0064 Faszination Fankurve
Ein Streifzug durch Europas Stadien – das Fan-Foto-Buch von Stadionwelt
176 Seiten, 21x29 cm, **15,90 €**

St0067 Congratulations. You Have Just Met The ICF. Die Geschichte der West Ham InterCity Firm.
Von Cass Pennant
Ca. 300 S, mit diversen Fotos, **14,90 €**



St0053 The Final Kick
Dokumentarfilm von Andreas Røgenhagen und Filmemachern aus 40 Ländern
DVD, **16,90 €**

St0147 ORTE DER LEIDENSCHAFT
Der HSV und seine Stadien
208 Seiten, Format A4, **24,90 €**

St0051 Abenteuer Groundhopping
Band 2 über Stadion sammelnde Fußballfans, 224 Seiten, A5, **14,90 €**

St0148 Mythos Weser-Stadion
80 Jahre Fußball, Kultur und Politik
232 Seiten, Format A4, **28,90 €**

St0065 Fußball Tattoos
Ein gebundener Bildband im aufwändigen Hochglanzformat, durchweg farbig
240 Seiten, 21x21 cm, **23,00 €**

St0149 DIE STADIONSTORY
80 Jahre Kölner Stadiongeschichte
110 Min., **9,99 €**



St0151 FUSSBALLSTADIEN EUROPAS
Mit allen deutschen WM-Stadien 2006
256 Seiten, **29,90 €**

St0150 Die Gratis-Weltmeister
Die ganze Welt des Fußballs umsonst
234 Seiten, **11,90 €**

St0067 Olympiastadion München
Fußball-Geschichte unter dem Zeltdach
240 Seiten, A4, **28,90 €**

St0059 Solo Ultra
Dokumentarfilm über die Frankfurter Ultras
110 Min.+Extras, **16,90 €**



Weitere Artikel finden Sie auf www.stadionwelt.de

Name: _____
 Adresse: _____ PLZ: _____
 E-Mail: _____

Anzahl	Beschreibung	Artikelnummer	Einzelpreis
Gesamt:			

zuzüglich Versandkosten

Bestellen Sie im Internet, per Telefon, Fax oder Post!

Telefon (0 22 1) 29 75 331
Fax (0 22 1) 69 06 235
Internet www.stadionwelt.de
E-Mail shop@stadionwelt.de
Adresse Willy-Brandt-Platz 2
 50679 Köln

Liebe Leser,

die Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland ist Geschichte. Zwei Jahre lang haben wir im Stadionwelt-Magazin die Vorbereitungen begleitet, haben das Ticketsystem diskutiert, den Sinn neuer Sicherheitsmaßnahmen hinterfragt und in einer großen Serie die zwölf WM-Stadien vorgestellt.

In dieser Ausgabe ziehen wir in einem WM-Rückblick Bilanz. Welche Erwartungen wurden bestätigt, was hat sich völlig anders entwickelt? Dazu gibt es umfassende Analyse, Stimmen und Meinungen sowie viele Fotos. Mit den Impressionen versuchen wir, einen Eindruck davon zu vermitteln, was sich in den letzten Wochen auf den Straßen und in den Stadien abgespielt hat.

Natürlich kann das hier im Heft nur ein kleiner Ausschnitt sein. Auf unserer Internetseite finden sich jedoch umfangreiche Fotogalerien der WM mit mehreren tausend Bildern.

Durch die Weltmeisterschaft hat es in diesem Jahr praktisch keine Sommerpause gegeben. Mit Spannung wird nun bereits der Start in die Saison 2006/07 erwartet. Wie im letzten Jahr haben wir Gespräche mit Vertretern aller Fanszenen der ersten und zweiten Liga geführt, die einen interessanten Überblick über die derzeitigen Themen in Deutschlands Fankurven geben.

International schlägt es uns in dieser Ausgabe nach Argentinien, der Themenschwerpunkt bietet tiefe Einblicke in die Fankultur des südamerikanischen Landes.

Die Serie unserer Stadionporträts geht natürlich auch ohne WM weiter. Den Anfang macht der Mönchengladbacher Borussia-Park; international porträtieren wir das Millenium Stadium in Cardiff, in dem die deutsche Nationalmannschaft im kommenden Jahr in der EM-Qualifikation zu Gast sein wird.

Einen guten Start in die Saison wünscht

die Redaktion

In dieser Ausgabe**72****WM-Rückblick**

Fans & Feste, Sicherheit, Tickets, Impressionen...

ATMOSPHÄRE

Impressionen 4

FAN-NEWS**Fußball Deutschland**

Fanclubnamen, München, Hamburg, ProFans ... 6
Dresden: Ausziehen rechtmäßig? 54

Fußball International

Schweiz: „Zu Gast bei Feinden“ 68
Österreich: „Football's Shame“ 69
Italien: Mondiali Antirazzisti 70
 Die Beerdigung der alten Dame? 71

SAISONVORSCHAU**1. Bundesliga**

Ligakulisse in den WM-Theatern 9
 Alemannia Aachen 10
 Hertha BSC Berlin 11
 Arminia Bielefeld 12
 VfL Bochum 13
 Energie Cottbus 14
 Werder Bremen 15
 Borussia Dortmund 16
 Eintracht Frankfurt 17
 FC Schalke 04 18
 Hamburger SV 19
 Hannover 96 21
 Bayer Leverkusen 22
 1. FSV Mainz 05 23
 Borussia Mönchengladbach 24
 Bayern München 25
 1. FC Nürnberg 26
 VfB Stuttgart 27
 VfL Wolfsburg 28

2. Bundesliga

Zwischen Rheinschiene und Bayern 29
 Erzgebirge Aue 30
 FC Augsburg 31
 Eintracht Braunschweig 32
 Wacker Burghausen 33
 MSV Duisburg 34
 Rot-Weiss Essen 35
 SC Freiburg 36
 FC Carl Zeiss Jena 38
 Greuther Fürth 39
 1. FC Kaiserslautern 40
 Karlsruher SC 41
 TuS Koblenz 42
 1. FC Köln 43
 1860 München 44
 Kickers Offenbach 45
 SC Paderborn 07 46
 Hansa Rostock 47
 SpVgg Unterhaching 48

Regionalliga

Das Gefälle ist steiler geworden 50

FANZENE**International****Argentinien:**

• Leidenschaft und Maßlosigkeit 56
 • Kanaillen und Lepröse: das Who's Who des argentinischen Fußballs 58
 • „Boca hat die Macht“: Interview mit Marcial Cipolla, Fan von Gimnasia La Plata 60
 • „Die Gewalt ist ein Geschäft“: Interview mit Dario Vaccarini, Argentinos Radio Pasión 62

• Die Nationalelf 64

WM-RÜCKBLICK**Einleitung**

Ein sehr realistischer Traum 72
 Impressionen 75

Die Fans

Viel besser als erwartet 78
 Die Einzelkritik 80
 Heimvorteil genutzt 83
 Was sonst noch war 85
 Fanbetreuung deluxe 86
 Aus Hyde wurde Jekyll 87
 Unbezahlt und unbezahlbar: Volunteers 88

Sicherheit

Friede, Freude, Eierkuchen 89
 „Erwartungen übertroffen“: Interview ZIS 90
 Kommentar 91

Tickets

Der ewige Kampf um die Tickets 92
 Kommentar 94

Public Viewing & Fanfeste

Impressionen 95, 97
 Ein Rekord nach dem anderen 96
 Berlin, Dortmund, Frankfurt 98
 Gelsenkirchen, Hannover, Hamburg 99
 Köln, Kaiserslautern, Leipzig 100
 München, Nürnberg, Stuttgart 101

Tops & Flops

..... 102

STADIONPORTRÄT**Deutschland****Mönchengladbach: Borussia-Park**

• Poster 66
 • Preiswert, praktisch, gut:
 Der Borussia-Park im Porträt 105
 • Daten und Fakten 109
 • Interview mit B. Nießen,
 Leiter Stadionbetrieb 110
 • Stimmen zum Stadion 111
 • Interview mit Th. Jaspers, Fanbeauftragter 111
Mannheim: Carl-Benz-Stadion
 • Verspätetes Schmuckkästchen 114

International**Cardiff, Millenium Stadium:**

• Die größte Disco der Stadt 118
 • Daten und Fakten 123

Zürich, Letzigrund:

• Schräge Schönheit 126
 • Daten und Fakten 128
 • Chronik 129

STADIONWELTEN**International**

Zypern 116

STADIONNEWS**Deutschland**

Bielefeld, München, Bremen,
 Magdeburg, St. Pauli 112

International

Vaduz, Vancouver, Arsenal, Alkmaar,
 Valencia, Twickenham 124

Rätsel/ Impressum 130



17. Juni 2006, Köln

Bunte Mischung auf der Tribüne
beim Spiel Tschechien–Ghana

Foto: Stadionwelt



Warum heißt ein Fanclub eigentlich...?

...Stierwäscher

„Als wir uns 1995 gegründet haben, gab es hier viele Fanclubnamen, die nichts mit der Stadt Salzburg zu tun hatten“, erinnert sich Roland Ehringer. Also bedienten sich die Fans des SV Austria eines Begriffs aus einer in der Salzachstadt erzählten Sage: Während ei-



Foto: Stierwäscher

nes Bauernaufstands zogen sich die Bewohner einst auf eine Festung zurück. Um den Belagerern zu signalisieren, dass es nicht möglich sei, sie auszuhungern, ließen sie einen Stier jeden Tag in einer anderen Farbe über die Stadtmauer laufen – eine erfolgreiche Taktik, die möglich wurde, weil der Stier gewaschen werden musste. „Wichtig ist nur, dass es im Salzburger Dialekt, also ‚Stierwöschler‘ ausgesprochen wird“, sagt Ehringer über den heute 15 Mitglieder starken Fanclub, der früher in der Spitze 45 Fans umfasste, „aber leider sind nach der Übernahme durch Red Bull nicht alle den Weg der neuen Austria mitgegangen und inzwischen in ‚Fanpension‘.“

...Suppenhühner

„Die Jungs haben früher immer gesagt: ‚Ihr benehmt euch wie Suppenhühner‘“, erklärt Rot-Weiß-Oberhausen-Fan und Suppenhuhn Judith Wentz. Somit war ein neuer Name für den Fanclub gefunden, der früher als „Handtuchmafia Sektion weiblich“ fungierte und heute sogar über Stringtangas mit Fanclublogo verfügt.

...Kiosk-Kabinett

„Das spiegelt Wuppertaler Lebensart wieder“, sagt Helge Greiner. Er und seine Fanclubmitstreiter teilen die gemeinsame Vorliebe, bei Heimspielen den Kiosk „am alten Kuhstall“ (hinter der Heimkurve ein Stück die Straße zum Zoo rauf) als ihren Leib- und Magencaterer zu beehren. Als die harmonische Runde schließlich beschloss, sich als Fanclub eintragen zu lassen, sollte der Name eine Alliteration enthalten. Also wurde im Wörterbuch das Kapitel „K“ gewälzt. Bei „Kabinett“ blieben sie hängen.

München

„Stadionverbot für Torsten Frings“

Mitte Juli erhielt Dr. h.c. Sengele Post. Es handelte sich um einen offenen Brief, also um einen, an dem die Öffentlichkeit teilhaben soll. Kein Wunder, denn die Öffentlichkeit fieberte, abgesehen von wenigen Ausnahmen, mit der deutschen Nationalelf, und sie war bestürzt bis verzweifelt, als der oberste Strategie mit der Fachrichtung „defensives Mittelfeld“ nach einem Faustschlag gegen den Argentinier Julio Cruz zum Halbfinale auf das Sünderbänklein verbannt wurde.

Sengele als Sicherheitsbeauftragter des DFB dürfte nicht daran gedacht haben, Torsten Frings mit dem in vergleichbaren Fällen von Stadiongewalt üblichen Instrumentarium zu konfrontieren. Daran erinnerte ihn allerdings die Münchener Ultragruppe Schickeria, der Absender des offenen Briefes.

Die Argumentationskette: Es liege in Sengeles Verantwortungsbereich, die Sicherheit bei den Spielen zu gewährleisten und zukünftige Ausschreitungen zu verhindern. Hierfür stehen ihm die „Richtlinien zur einheitlichen

Festsetzung und Verwaltung von Stadionverboten“ zur Verfügung. Nach diesen solle ein Stadionverbot bereits dann erfolgen, wenn ein ausreichender Verdacht bestehe, dass ein Delikt nach §3 – eine Straftat unter Anwendung von Gewalt gegen Leib und Leben – vorliege. Ebene jene sah die FIFA-Disziplinarkommission als erwiesen an, weshalb die Schickeria fordert, „gegen Torsten Frings ein bundesweites Stadionverbot auszusprechen, um ihn präventiv davon abzuhalten, sich weiter ‚unfriedlich‘ zu verhalten und damit den ordnungsgemäßen Spielbetrieb zu gefährden.“ Was sich wie Spaß liest, schließt mit mahnenden, fast sarkastischen Worten: „Zum Fußball gehören Emotionen dazu, der Fußball lebt von diesen. Wenn diese einmal aus dem Ruder laufen, muss nicht gleich die Höchststrafe folgen, wenn niemand ernsthaft zu Schaden kommt. Genauso, wie ein Stadionverbot für Torsten Frings unangemessen wäre, ist die derzeitige Vergabepaxis von Stadionverboten unangemessen.“



Gewalttäter Sport? Foto: Stadionwelt

GEWINNSPIEL

WWW.BETKING.COM, das neue Internet-Wettportal mit einer faszinierenden Auswahl an Sport- und Gesellschaftswetten startet ab sofort eine große Trikotaktion für alle Amateur- und Hobby-Fußballvereine. Dabei werden hochwertige Fußballtrikots zum Superpreis an die Hobbykicker abgegeben. Als Premium Partner konnte NIKE gewonnen werden. Unter allen Einsendungen mit dem Stichwort „WWW.BETKING.COM“ verlosen wir



1 Trikotset von



Einsendungen bis zum **10. September 2006**

an Stadionwelt,
Stichwort: www.betking.com
Schlossstraße 23, 50321 Brühl

oder per Mail an: info@stadionwelt.de,
Betreff „www.betking.com“



Nach der Weltmeisterschaft ist vor der Bundesliga! Wer nach vier Wochen Dauerefußball noch nicht genug hat, kann jetzt mit dem Countdown beginnen, denn am 11. August startet die Bundesliga in die 44. Saison. Taktikprofis aufgepasst: Der Online-Fußball-Manager go4soccer (www.go4soccer.de) verlost

111 Profimodus-Jahresmitgliedschaften

im Wert von **8,88 Euro**. Gewinnchancen haben alle Fußballverrückten, die eine E-Mail mit dem Betreff „44. Bundesligasaison“ an eckball@go4soccer.de schicken. Einsendeschluss ist der **9. August 2006 (15 Uhr)**, teilnahmeberechtigt sind alle Einsendungen mit Angabe von Name, Adresse, Telefon und Geburtsdatum.

Die Gewinner aus Heft 18

Die 2 CDs „Die große Fußballchronik 2006“ gehen an: **Stefan Lachmeyer, Köln;** **Nicole Poppendieck, Berlin**
Die Panini-Starterkits haben gewonnen: **S. Erlenmeyer, Hagen; T. Buchholz, Erlangen;** **N. Fabiani, Göttingen; R. Aymut, Bremen;** **H. Fuchs, Walldorf**

Hamburg

Letzte Ruhestätte Volkspark

Die Gesetze, die das deutsche Bestattungswesen reglementieren, sind streng, viel strenger als in England. Anhänger, die dort auch nach ihrem Ableben nicht von ihrem Verein lassen können, haben die Möglichkeit, ihre Asche über dem Spielfeld verstreuen zu lassen. Wahlweise ist die Urnenbestattung neben der Seitenauslinie im Angebot, zumindest in den Stadien, in denen unter der Grasnarbe noch nicht alles dicht an dicht belegt ist.

Derartige ist in deutschen Landen nicht vorgesehen, doch haben Fans des Hamburger SV wahrscheinlich schon bald die Gelegenheit, dort eine letzte Ruhe zu finden, wo man das Stadion sehen und den Torjubel fast so laut hören kann wie im Stadioninneren. Auf dem Hauptfriedhof Altona, in jenem Bereich, der nur rund 50 Meter vom Stadion entfernt direkt gegenüber dem Westeingang liegt, soll ein Areal zukünftig ausschließlich den verstorbenen HSV-Mitgliedern vorbehalten sein.

Die Idee kam von der Friedhofs-genossenschaft, doch spätes-

tens seit die Planungen in der Presse auftauchten, entstehen immer mehr Ideen, wie sich der Bereich gestalten ließe. Eine übermäßig farbenfrohe Gestaltung in Schwarz, Blau und Weiß darf es aus Pietätsgründen nicht sein, Blumen in entsprechenden Farben, angeordnet in Rautenform sind hingegen möglich. Weiterhin sollen hier das früher am Rothenbaum stehende HSV-Ehrenmal eine Heimat finden und Parkbänke in Form eines angedeuteten Stadionrunds aufgestellt werden. Angebote von Landschaftsbaubetrieben wurden inzwischen eingeholt. Dass die Flächen hierdurch geringfügig teurer als reguläre Gräber werden, liegt auf der Hand.

Wird das Vorhaben umgesetzt, böte sich zunächst Platz für rund 400 Ruhestätten – die genaue Zahl hängt von den individuellen Wünschen ab. Weil aufgrund erster Nachfragen davon ausgegangen werden kann, dass schnell „ausverkauft“ gemeldet werden muss, gibt es bereits Überlegungen, auch das angrenzende Grabfeld dem HSV zu widmen.

ProFans-Treffen

„Weg von der Großkotzigkeit“

Die Homepage der noch vor wenigen Jahren pulsierenden Initiative ProFans dokumentiert vielleicht am besten ihren aktuellen Zustand: Die letzte Mitteilung stammt vom Januar 2006.

Nicht zuletzt weil einige Aktivisten inzwischen andere Schwerpunkte setzen, gestaltete sich die Szenerie beim ProFans-Treffen in Hannover eher übersichtlich: Rund ein Dutzend Fans war am vorletzten Juli-Wochenende gekommen, um neben den 96ern, St. Pauli, Wolfsburg, Karlsruhe, Kaiserslautern sowie den 1.FC Union Berlin zu repräsentieren. „Der Termin war ungünstig“, erklärt Sven Hasselbach von den ausrichtenden Hannoveranern,

„denn einige waren mit ihren Mannschaften in den Trainingslagern unterwegs.“ Dass zudem zeitgleich das Sommertreffen des B.A.F.F. in Hamburg über die Bühne ging, dürfte weitere Teilnehmer gekostet haben.

„Wir sind nun mal in einer Restrukturierungsphase“, meint Hasselbach, „wir werden, wie schon im Winter besprochen, die Arbeit auf lokaler Ebene stärken und für eine bessere Vernetzung sorgen.“ Stattdessen sehe man sich inzwischen vielmehr als offene Informationsaustauschbörse – und wolle auch die Homepage entsprechend gestalten, beispielsweise nützliche Broschüren zum Download anbieten. Hasselbach: „Ein weiteres Vorhaben wird sein, die Ausstellung ‚Freiheit für die Kurven! WM vs. Fankultur‘ der St.-Pauli-Fans als Wanderausstellung zu etablieren.“

Das nächste ProFans-Treffen soll dann im Januar 2007 stattfinden. Geplant ist, die Runde durch Fanaktivisten aus dem Ausland zu ergänzen.



Die Clubgaststätte von Hannover 96 – der Ort des ProFans-Treffens F: Zwing

Stadionwelt August/September 2006

Nauste Designs, keine Massenware

Fan-Hüte ab 2.07

Fan-Schals ab 2.69

Fan-Caps ab 2.30



PERMANENT NEUE MOTIVE +++ GRATIS KATALOG BESTELLEN



FANARTIKEL - DER SUPER NEBENVERDIENST IM JAHR 2006



VIELLE WEITERE MOTIVE SOFORT LIEFERBAR

www.super-fanshop.com

Binninger GmbH - Schönblick 5 - 90768 Fürth

Tel: ++49 911 76592 95 Fax: ++49 911 76592 60

Legendäre Fußballbühnen



Markus Aretz
**Mythos Bökelberg –
Geschichte eines
Fußballstadions**
232 S., A4, gebunden
ISBN 3-89533-429-4, € 24,90



Werner Skrentny
**Orte der Leidenschaft –
Der HSV und seine Stadien**
208 S., A4, gebunden, teils farbig
ISBN 3-89533-502-9, € 24,90



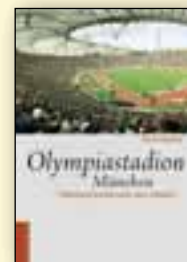
Harold Klingebiel
**Mythos Weser-Stadion –
80 Jahre Fußball, Kultur
und Politik**
232 S., A4, gebunden, farbig
ISBN 3-89533-501-0, € 28,90



Gerd Kolbe / D. Schulze-Marmeling
**Westfalenstadion – Die
Geschichte einer Fußballbühne**
188 S., A4, gebunden
ISBN 3-89533-445-6, € 24,90



Roman Beer
**Kultstätte an der Grünwalder
Straße – Die Geschichte eines
Stadions**
192 S., A4, gebunden
ISBN 3-89533-463-4, € 24,90



Armin Radtke
**Olympiastadion München –
Fußballgeschichte
unter dem Zeltdach**
240 S., A4, gebunden, farbig
ISBN 3-89533-478-2, € 28,90

www.werkstatt-verlag.de | die Nr. 1 am Ball

Die Nationalmannschaft
der humanitären Hilfe

www.komm-auch-du-ins-team.de

Komm'

auch Du ins Team!

Ligakulisse in den WM-Theatern

Eben noch WM-vereint, stehen die Fans sich nun gegenüber – eine Saisonvorschau

Die WM ist vorbei, die Stars sind wieder in alle Winde verstreut, bis auf zwei Mexikaner, die der VfB Stuttgart vom Fleck weg verpflichtete. Bleibt die Frage, wie viel von der WM-Euphorie nun in die Bundesligastadien schwappt. Werden all die Fanmeilen- und WM-Partygänger die schwarz-rot-goldenen Fanutensilien gegen rot-weiße, schwarz-weiß-grüne oder auch weiß-blaue tauschen?

Selbst wenn sie wollten – es könnte schwierig werden. Die diesjährige Zusammensetzung der ersten Bundesliga lässt kaum Zuschauerrekorde erwarten, denn der Anteil der Vereine mit eher kleinen Stadien – Mainz, Aachen, Leverkusen, verfügen über die geringsten Kapazitäten – setzt dem Ansturm bauliche Grenzen. Praktisch alle Vereine erwarten dennoch höhere Dauerkartenverkäufe als in der Vorsaison, die Spontanzuschauer werden also unter Umständen das Nachsehen an der Stadionkasse haben.

Möglicherweise entfährt dem langjährigen Kurvengänger da ein erleichtertes „Ein Glück!“, sehnte er sich doch den Vereinsfußballalltag mit dem allwöchentlichen Leiden, aber ohne die vermeintlichen „Eventzuschauer“ bereits kurz nach Abpfiff des Finales wieder herbei. Dabei gibt es durchaus Aspekte, die auch die Hardcore-Fans gern aus der WM in den Ligaalltag hinüberretten würden, etwa den weitaus entspannteren Umgang der Sicherheitskräfte mit den Fans. Helfen könnte in diesem Zusammenhang, wenn sich Heim-

und Auswärtsfahrer da ebenfalls das ein oder andere entspannte Verhalten bei den WM-Fans abschauen.

Während manche Fanszene nach wie vor Probleme mit Stadionverboten und Repression beklagt und einige Kurven, wie etwa die Bayern-Szene, dadurch in der letzten Saison entscheidend geschwächt wurden, geht es für andere erst einmal darum, der Liga ihre Stärke überhaupt zu beweisen. Insbesondere die Aachener Fans, die von allen Aufsteigern die längste



Foto: Bastian Trojahn

Durststrecke in der Unterklassigkeit hinter sich haben, hoffen nach den Europapokalhöhepunkten der vorletzten Saison auf neue Highlights – und neue Bühnen. Daheim bleiben sie vorerst noch am Tivoli, ein Szenenwechsel ist jedoch mit dem geplanten Stadionneubau absehbar.

Die Fans von Rückkehrer Bochum, nur noch einen Aufstieg vom Rekord der Bielefelder entfernt, müssen sich zwar nicht an ein neues Stadion gewöhnen, wohl

aber bald an einen neuen Namen ihrer Spielstätte – Zeit, neue Wege des Protests zu beschreiten.

Der war in Frankfurt letzte Saison an der Tagesordnung – und man bleibt weiterhin skeptisch, denn einige Fans werden die Früchte des sportlichen Erfolgs möglicherweise nicht mit ernten können. Weite Wege stehen den Eintracht-Fans also bevor, durch Europas Stadien oder eben durch die Instanzen.

Weite Wege werden auch die Münchener wieder zu fahren haben, nicht nur aufgrund der vermutlich höchsten Anzahl an Europapokalspielen. Wie man es in München gewohnt ist, steht man in der Tabelle oben, auch bei den Entfernungen, die man als Allesfahrer zurückzulegen hat. Allein mit den Ligaspielen kommen da schon gut 9.000 km zusammen, meist immerhin mit Punkten versüßt. So vielleicht auch in Cottbus, das nach drei Jahren Abstinenz wieder auf der Erstligalandkarte verzeichnet ist. Als einziger Ostclub, was der Energie-Fanszene jedoch nicht besonders wichtig erscheint.

Was die FCE-Anhänger sonst von der kommenden Saison erwarten, erzählen sie, ebenso wie die Vertreter der 17 anderen Erstligisten, im Stadionwelt-Interview, ergänzt um alle Infos rund um Stadien, Fanszene und Ansprechpartner. Und wenn alles gelesen und alles gesagt ist, bleibt nur zu hoffen, dass die Zeit bis zum nächsten Anpfiff recht kurz geworden ist! ■ Helga Wolf

Entfernungen in km	München	Cottbus	Berlin	Stuttgart	Hamburg	Nürnberg	Aachen	Bremen	Wolfsburg	Mainz	Frankfurt	M'gladbach	Hannover	Bochum	Leverkusen	Schalke	Bielefeld	Dortmund	Gesamt	Schnitt
München	-	550	569	223	773	154	626	735	579	395	386	599	623	609	549	625	591	594	9.180	540
Cottbus	550	-	139	607	425	408	727	481	323	586	564	690	379	606	654	610	487	587	8.823	519
Berlin	569	139	-	604	281	426	627	363	195	562	519	563	270	506	544	500	374	478	7.520	442
Stuttgart	223	607	604	-	653	178	413	616	521	181	182	390	495	430	349	414	468	388	7.112	418
Hamburg	773	425	281	653	-	599	601	109	168	512	502	407	152	349	403	341	229	336	6.840	402
Nürnberg	154	408	426	178	599	-	478	556	427	252	229	452	441	455	408	458	413	432	6.766	398
Aachen	626	727	627	413	601	478	-	377	438	236	255	61	354	277	82	140	257	154	6.103	359
Bremen	735	481	363	616	109	556	377	-	169	430	412	300	111	244	295	234	136	229	5.797	341
Wolfsburg	579	323	195	521	168	427	438	169	-	380	367	374	83	318	352	312	185	287	5.478	322
Mainz	395	586	562	181	512	252	236	430	380	-	35	217	353	250	172	234	287	209	5.291	311
Frankfurt	386	564	519	182	502	229	255	412	367	35	-	240	340	239	189	251	271	225	5.206	306
M'gladbach	599	690	563	390	407	452	61	300	374	217	240	-	293	84	53	69	191	91	5.074	298
Hannover	623	379	270	495	152	441	354	111	83	353	340	293	-	233	274	230	104	208	4.943	291
Bochum	609	606	506	430	349	455	141	244	318	250	239	84	233	-	70	19	157	16	4.726	278
Leverkusen	549	654	544	349	403	408	82	295	352	172	189	53	274	70	-	71	172	72	4.709	277
Schalke	625	610	500	414	341	458	140	234	312	234	251	69	230	19	71	-	128	33	4.669	275
Bielefeld	591	487	374	468	229	413	257	136	185	287	271	191	104	157	172	128	-	106	4.556	268
Dortmund	594	587	478	388	336	432	154	229	287	209	225	91	208	16	72	33	106	-	4.445	261



Stadion Tivoli

Foto: Stadionwelt

STADION

Stadion Tivoli
Krefelder Straße 187
52070 Aachen

Kapazität:

21.632 Plätze
(davon 9.232 überdacht)
Sitzplätze: 3.632 (alle überdacht)
Stehplätze: 18.000
(davon 5.600 überdacht)

Letzte Umbauten:

Für die Bundesligasaison musste der Pressebereich erneuert werden. Die Blöcke P und S wurden zusammengelegt und in einen großen Block verwandelt.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

19.056 (2. Bundesliga)

Dauerkartenverkauf 2005/06:

13.200 (2. Bundesliga)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

15.000 (Dauerkartenverkauf hier gestoppt)

Eingetragene Fanclubs:

48

Fanzines:

„In der Pratsch“

redaktion@in-der-pratsch.de

„Oche, wa?!“

redaktion@ochewa.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.alemannia-onlinefans.de

www.alemannia-world.de

Fanclubs und Gruppen:

www.schwarz-gelb-81.de

www.aachen-ultras.de

www.jba02.de

Foren:

www.f11.parsimony.net/

forum16749

Organisationen und Initiativen:

www.ig-alemanniafans.de

www.aktive-alemanniafans.de

Fanbeauftragter:

Robert Jacobs

Tel.: (0175) 296 09 92

IG Interessengemeinschaft der Alemannia-Fans und Fanclubs:

Sprecher Achim Foki

Liebigstraße 25, 52070 Aachen

Tel.: (0177) 825 78 68



Alemannia Aachen – VfL Bochum

Foto: Stadionwelt

Im eigenen Stadion ändert sich für die Aachener kaum etwas – aber auswärts.

„Eigentlich ist jedes Spiel ein Knaller“

Die Alemannia aus Aachen ist zurück in der ersten Liga. Und mit ihr der legendäre Tivoli und eine verhältnismäßig kleine, aber umso frenetischere Fanbasis. Alex Küsters von den „Aachen Ultras“ spricht über die furiose letzte Saison und die Erwartungen an die Bundesliga.

Stadionwelt: Was erhofft ihr euch von der kommenden Saison?

Küsters: Da ist in erster Linie die Vorfreude auf die neue Liga und neue Gegner. Man hat das schon bei den Freundschaftsspielen gemerkt, wo man nicht mehr übers Dorf tingeln musste, sondern schon attraktive Gegner hatte. Das bringt natürlich neue Motivation, was man daran sieht, dass es in der aktiven Szene mehr Nachwuchs gibt. Wir erhoffen uns, dass dann vielleicht auch in Sachen Choreos wieder mehr geht. Das war ja in der letzten Saison etwas lahm, was aber auch vom Verein kam.

Stadionwelt: Welche konkreten Änderungen kommen auf die Aachener Fans zu?

Küsters: Da ist zu allererst natürlich die Sache mit der Pressetribüne, die jetzt mitten durch den Fanblock läuft. Der S-Block wird deshalb jetzt geteilt. Das ging wegen der DFL-Auflagen nicht anders, da dort vorgeschrieben ist, dass die Journalisten einen eigenen Eingang haben.

Stadionwelt: Steht euch nun ein Umzug bevor?

Küsters: Nein, für die aktiven Leute ändert sich nichts, wir behalten unseren Standort. Insgesamt entsteht so ein etwas

größerer Block für die Leute, die nicht so viel mit der Ultraszene zu tun haben.

Stadionwelt: Was erwartet ihr von den Heimspielen? Befürchtet ihr einen Hype um die Alemannia und das Auftreten von Erfolgsfans?

Küsters: Da wird sich wahrscheinlich nicht allzu viel ändern. Erfolgsfans wird es zumindest im Stadion nicht viele geben. Die 15.000 Dauerkarten aus dem Vorjahr sind fest vergeben.

Stadionwelt: Immer wieder ist von Neubauplänen die Rede. Wie seht ihr die Zukunft eures Stadions?

Küsters: Was das Mitspracherecht in dieser Sache angeht, haben wir schon viel erreicht. Die Verhandlungen über den Neubau laufen, mittlerweile ist eine Agentur eingeschaltet worden, die bautechnische Dinge klären soll. Aber bis da etwas spruchreif ist, kann es noch lange dauern. Fakt ist, dass der Tivoli von der Tradition her eines der schönsten Stadien in ganz Deutschland ist, das wir in der Form gerne noch länger behalten würden.

Stadionwelt: Welche vereinsinternen Themen bewegen die Szene im Moment?

Küsters: Ganz aktuell sind die Pläne um die Ausgliederung der Fußballabteilung aus dem Gesamtverein. Die „Ultras Aachen“ sind generell dagegen. Es laufen allerdings noch die Planungen, wie wir da auf der vorgezogenen Jahreshauptversammlung vorgehen, die vom Vorstand anberaumt wurde. Wir arbeiten in dieser Sache mit der Interessengemein-

schaft der Fanclubs zusammen. Das Problem ist, dass die IG sich schwer tut, klar Stellung zu beziehen. Wir suchen derzeit nach Punkten, an denen wir die Sache angreifen können. Diese ganze Sache kam sehr kurzfristig, schon nach dem Auswärtsspiel in Leverkusen am zweiten Spieltag soll die Entscheidung fallen.

Stadionwelt: Seid ihr zufrieden mit den Möglichkeiten der Mitbestimmung für die aktiven Fans?

Küsters: Manchmal würden wir uns da schon mehr wünschen. Die Ultras stehen in gutem Kontakt mit dem Fanbeauftragten. Auch mit dem Verein direkt sind Gespräche möglich, die aber bislang noch nicht so viel gebracht haben. Vieles verläuft sich eben. Am engsten arbeiten wir aber mit der IG zusammen.

Stadionwelt: Was ist von den Aachener Fans auswärts zu erwarten?

Küsters: Wir haben direkt mit unserer ersten Auswärtsfahrt eine richtige Motivation, wenn es nach Leverkusen geht. Aber eigentlich ist jedes Spiel ein Knaller. Nur unser DFB-Pokal-Los Chemnitz ist nicht so prickelnd. Dafür geht es für unsere zweite Mannschaft gegen Stuttgart, das ist umso attraktiver. Im letzten Jahr gab es zum ersten Mal eine Auswärtsdauerkarte, von der insgesamt 18 verkauft wurden. Obwohl die jetzt nicht mehr ermäßigt ist, rechnen wir in dieser Saison mit 400–500. Der Verein wird in dieser Hinsicht etwas machen und vermehrt Sonderzüge einsetzen. Man kann mit den Aachener Fans auf jeden Fall rechnen.



Hertha BSC – 1. FC Kaiserslautern

Foto: Stadionwelt

Nach dem Konflikt zwischen Vorstand und Verein:

„Regularien auf fanfreundliches Level bringen“

Nach einer turbulenten Saison mit vielen Misstönen sind bei Hertha BSC Fans und Verein bemüht, das Kriegsbeil zu begraben. Doch es schwelen bereits neue potenzielle Konflikte, wie die „Harlekens Berlin“ zu berichten wissen.

Stadionwelt: Seit einem Jahr gibt es den Förderkreis Ostkurve. Wie fällt die Bilanz aus?

HB: Insgesamt kann man die Entwicklung als positiv bezeichnen, auch wenn die Resonanz aus der Szene noch größer sein könnte. Er wurde ins Leben gerufen, um neben der Durchführung von Choreos die Zusammenarbeit verschiedener Gruppen innerhalb der Kurve zu fördern. Ihm gehören aber auch viele Einzelpersonen an, die zum überwiegenden Teil in der Ostkurve beheimatet sind. Besonders wichtig ist, dass man es geschafft hat, viele Kräfte auf einer Ebene zu bündeln. Gerade nach den Vorfällen in der Rückrunde war die Motivation für aufwändige Aktionen allerdings im Keller.

Stadionwelt: Ihr meint den Konflikt zwischen Fans und Vorstand?

HB: Ja. Zunächst sollte klargestellt werden, dass die Kritik nicht nur von uns, den Harlekens Berlin, sondern von vielen Teilen der Fanszene ausging, im Endeffekt aber nur auf uns projiziert wurde. Im Zentrum stand der Schuldenberg von mittlerweile circa 50 Millionen Euro und die Art und Weise, mit der dieser scheinbar immer wieder unter den Tisch gekehrt werden sollte. Herr Hoeneß

räumte eigene Fehler nicht ein und stellte Kritiker in der Öffentlichkeit oftmals als polemisch dar. Kritische Mitglieder sollten wegen vereinschädigenden Verhaltens sogar ausgeschlossen werden. Spruchbänder mussten am Stadieneingang abgegeben werden, und es wurden Anmeldefristen für Flyer und Transparente auferlegt. Diese Regularien wieder auf ein fanfreundlicheres Level zu bringen sehen wir derzeit als eines unserer Hauptziele an.

Stadionwelt: Die WM ist vorbei. Blüht nun die Initiative für echte Stehplätze in der Ostkurve wieder auf?

HB: Von einer Initiative in die nächste zu starten wäre mit Sicherheit kontraproduktiv. Außerdem ist der Wille nach Stehplätzen derzeit nicht wirklich elementar, schließlich stehen in der Ostkurve alle, und man hat keine immensen Nachteile durch die Sitze.

Stadionwelt: Wird die Fankultur à la WM Einfluss auf die Vereinsfankultur in der WM-Hauptstadt Berlin nehmen? Überträgt sich diese Partystimmung ins Olympiastadion?

HB: Viel wird sich wohl nicht ändern. Anscheinend versucht der Verein aber auf die WM-Welle aufzuspringen und verwendet nun den Schriftzug „Berlin 2006“ im Wappen auf den Trikots. Wir finden, das ist der Gipfel der Peinlichkeit.

Stadionwelt: Auf dem Trikot wird das dritte Wappen in drei Jahren zu sehen sein. Ist der neue Entwurf Anlass für Kommerzkritik?

HB: Nur bedingt. Prinzipiell stehen wir Retro-Trikots wie dem aus der Saison 04/05, das originalgetreu dem Berliner Meistertrikot von 1906 nachempfunden und als Ergänzung zu den normalen Trikots eingeführt wurde, sehr positiv gegenüber. Wir waren sogar sehr erfreut, dass der Verein seine Wurzeln nicht vergisst. Der Adler war jedoch nur übergangsweise auf den Trikots zu finden, denn es handelt sich um das Vereinslogo des Berliner SC, der 1923 mit dem BFC Hertha fusionierte und sich 1931 wieder von Hertha trennte. Dieser Adler ist mit dem aktuellen Logo jedoch nicht einmal vergleichbar. Zudem wurde unser Identifikationsmerkmal Nummer 1, die Herthafahne, dafür geopfert. Auf Fanartikeln sind zum Teil nun Blau-Gelb die Hauptfarben.

Stadionwelt: Zurzeit beschränkt sich der Protest auf eine Onlinpetition. Werden weitere Schritte folgen?

HB: Das kann man noch nicht genau sagen. Eine wichtige Rolle spielt dabei natürlich, inwieweit der Verein auf die Forderung eingeht und Kompromissbereitschaft signalisiert. Andere Vereine wie beispielsweise Frankfurt oder Cottbus haben es vorgemacht, dass Fans in der Trikotfrage erfolgreich mit einbezogen werden können. Wir hingegen werden vor vollendete Tatsachen gestellt. Für uns als Fans zählen halt auch ideelle Werte – und das sollte von den Verantwortlichen geachtet werden.



Olympiastadion

Foto: Stadionwelt

STADION

Olympiastadion

Olympischer Platz 3, 14053 Berlin
www.olympiastadion-berlin.de

Kapazität:

74.220 Plätze (alle Sitzplätze überdacht)

Letzte Umbauten:

Im Sommer 2004 wurde das Berliner Olympiastadion nach knapp vier Jahren Umbauzeit offiziell wiedereröffnet.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

46.991

Dauerkartenverkauf 2005/06:

18.500

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

Es wird eine Steigerung zum Vorjahr erwartet.

Eingetragene Fanclubs: 342

Fanzines:

„Hans Wurst“

quotediezote@gmx.net

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.hertha-chat.de
www.hertha-news.de
www.hertha-geschichte.de
www.thomas-schoelkopf.de

Fanclubs und Gruppen:

www.hb98.de
www.fanclub-berlin.de
www.hertha-freunde.de
www.platte-berlin.de
www.hertha-junxx.de
www.ultras-gsb.de

Foren:

www.hertha-inside.de
Organisationen und Initiativen:
www.hertha-echo.de
www.fanprojekt-berlin.de
www.foerderkreis-ostkurve.de
www.herthafahne.de

Fanbeauftragter:

Donato Melillo,
fanbetreuung@herthabsc.de
Tel: (030) 30 09 28-55

Fan-Projekt:

fanprojekt@sportjugend.org
Tel.: (030) 97 17 26 50

Fanbeirat:

Stefanie Drewitz
hbbsc-fanbeirat_steffi@web.de
Tel.: (0174) 3 83 59 49
Michael Traeger
Lothar Barowski



Schüco Arena Foto: bielefeld-fotos.de

STADION

Schüco Arena

Melanchthonstraße 31a
33615 Bielefeld

Kapazität:

26.601 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 15.451
Stehplätze: 11.150

Letzte Umbauten:

Im Sommer 1999 wurde die marode Südtribüne durch einen Neubau mit Steh- und Sitzplätzen ersetzt.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

22.100

Dauerkartenverkauf 2005/06:

8.000

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

10.000

Eingetragene Fanclubs:

71

Fanzines

„Ostwestfalens Gloria“

„Im Schatten der Sparrenburg“

„Anno 1905“

dopamin82x@web.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.dsc4ever.de

Fanclubs und Gruppen:

www.boys-bielefeld.de

www.freshmaker-bielefeld.de

www.fanatics-raesfeld.de

Foren:

www.dscarminiabielefeld.de

Organisatoren und Initiativen:

www.arminia-supporters-club.de

www.fanprojekt-bielefeld.de

www.block3.de

www.swb-dach.de

Fanbeauftragte:

Christian Venghaus

Tel.: (0521) 96 61 12 70

fanbeauftragter@

arminia-bielefeld.de

Alexander Friebe

friebe@arminia-bielefeld.de

Arminia Supporters Club:

Tel.: (0521) 96 61 10

ASC@arminia-bielefeld.de



Arminia Bielefeld – Hamburger SV

Foto: bielefeld-fotos.de

Der Klassenerhalt ist geschafft, jetzt blickt Bielefeld dem Stadionumbau entgegen.

Abschied von der alten Tribüne

Interview mit Christian Venghaus, dem Fanbeauftragten von Arminia Bielefeld

Stadionwelt: Letzte Saison erneut im DFB-Pokalhalbfinale gescheitert, dafür aber den Klassenerhalt geschafft – welche Gefühle überwiegen in der Fanszene?

Venghaus: Es müsste eigentlich heißen: Erneut ins DFB-Pokalhalbfinale eingezogen und frühzeitig den Klassenerhalt geschafft! Wir Bielefelder sind sehr zufrieden mit der abgelaufenen Saison. Wir spielen weiterhin erstklassig, und nur das zählt. Wir dürfen zum Beispiel wieder in München, Dortmund und endlich mal im Sommer in Hamburg antreten. Das freut natürlich die Fans, und vielleicht gelingt es ja, das Klischee des „Fahrstuhlclubs“ endlich vergessen zu machen. Sicherlich gab es aber auch ein paar Wermutstropfen. Insbesondere das DFB-Pokalhalbfinale gegen die Eintracht. Das Ausscheiden in Frankfurt war sehr bitter, weil es wohl die Chance überhaupt war, einmal ins Finale einzuziehen. Über die Folgen mag ich gar nicht nachdenken – es täte nur wieder weh, sich auszumalen, wie es wohl gewesen wäre: die Arminia im Europapokal! Dass unserer Mannschaft am Ende erneut die Luft ausging, kam bei einigen Fans dann auch nicht so gut an. Aber der überwiegende Teil der Arminen sieht die gesamte Saisonleistung sehr positiv. Das Gesamtergebnis ist positiv. Wir sind einer der kleinsten Clubs in der Liga, aber verstecken müssen wir uns mit

Sicherheit nicht. Wir sind stolz auf das, was wir alle gemeinsam aufgebaut haben – und auf das, was wir noch vorhaben.

Stadionwelt: Was bedeutet für euch der Verlust der Stehplätze auf der Gegengeraden?

Venghaus: Das ist ein sehr sensibles Thema. Diese kleine und kultige Tribüne aus dem Jahr 1985 ist schon etwas Besonderes. Lange Zeit war sie fantechnisch der Mittelpunkt der Alm. In den tristen Zweitligajahren von 1985 bis 1988 und in der düsteren, aber eben auch kultigen Oberligazeit von 1988 bis 1994 war sie die Fantribüne für Jung und Alt. Hier haben sich Freunde kennen gelernt, Fanclubs gegründet und wurden witzige Schlachtrufe erfunden. Aus den genannten Gründen sind diese Fans über den geplanten Abriss natürlich sehr traurig, weil viele schöne Erinnerungen damit verbunden sind. Wieder einmal steht eine gravierende Strukturveränderung im Fanbereich an, und wieder einmal bleibt nur die Hoffnung, dass wir – im Sinne aller Fans – diesen Prozess geschultert bekommen.

Stadionwelt: Wie steht ihr zum Stadionausbau?

Venghaus: Die Pläne des Clubs sind von den Fans trotz der beschriebenen Trauer um ein liebgewonnenes Stück Alm im Allgemeinen sehr positiv aufgenommen worden. Der Endausbau wirkt schlüssig und fügt sich wirklich sehr gut in das Gesamtbild der Schüco Arena ein, aber eben auch ins angrenzende Viertel. Der Spagat zwischen Fan- und Sponsoreninteressen scheint uns ge-

lungen zu sein. Die „Bedenken“ der Anwohner verzögern aktuell den gesamten Ablauf leider etwas, deswegen bleibt uns nur abzuwarten, wie sich die Dinge rund um das Stadion entwickeln werden. Wir Fans erhoffen uns durch den Ausbau natürlich auch eine verbesserte Stimmung.

Stadionwelt: Um den Arminia Supporters Club ist es richtig still geworden – nur 25 Mitglieder bei der Jahreshauptversammlung – was passiert da?

Venghaus: Still? Ich denke nicht! Der ASC hat einen ganz wesentlichen Anteil daran, dass unser Club in kurzer Zeit auf fast 8.000 Mitglieder angewachsen ist, darunter über 3.000 im ASC. Der gesamte Club hat einen Riesensprung gemacht. In den vielen Aktionsgruppen sitzen Vertreter der Supporters mit an einem Tisch, die Aktiven begleiten zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen. Hier sei zum Beispiel die Aktion „Arminia on Tour“ genannt. Dabei handelt es sich um Aktionsstände auf Stadtfesten, Partys und Großveranstaltungen im Gebiet Ostwestfalen-Lippe, auf denen der ASC sich und die Arminia vorstellt. Die Jahreshauptversammlung des ASC lag zeitlich einfach sehr ungünstig, und ich denke, das war ein Grund für die geringe Teilnehmerzahl. Sicherlich sind die Supporters jetzt an einem Punkt angelangt, an dem genau reflektiert werden muss, welche Schritte nun sinnvoll sind und was mit welchem Aufwand wie zu realisieren ist. Eine sehr interessante Phase – aber eben auch ein nachvollziehbarer Prozess.



VfL Bochum - 1860 München

Foto: Stadionwelt

Auch in Bochum steht nun der Verkauf des Stadionnamens an, begleitet von Protesten.

Lässt sich eine Umbenennung noch verhindern?

Nun spielt der VfL wieder in der 1. Bundesliga, und doch ist die Euphorie in Bochum etwas gedämpft. Manuel Kovalik von den Ultras Bochum spricht über die mögliche Umbenennung des Ruhrstadions und deren Auswirkung auf die Fanszene.

Stadionwelt: Das Ruhrstadion soll in Kürze in rewirpower-Stadion oder -Arena umbenannt werden. Was denkst Du darüber?

Kovalik: Am Freitag vor drei Wochen haben wir von der ganzen Sache erfahren. Die Gegeninitiative hat sich sehr kurze Zeit später formiert, und dies nicht nur mit UB-Leuten. Bis jetzt gibt es Aufkleber, T-Shirts und die Internetseite pro-ruhrstadion.de. Auf dieser gibt es vorerst eine Onlinepetitionenliste, die aber leider etwas manipulationsanfällig ist. Wir wollen diese Liste auch in die Realität umsetzen, um so die Möglichkeit für einen Bürgerentscheid herbeizuführen. Wir brauchten die Unterschriften von vier Prozent aller wahlberechtigten Bochumer, was etwa einer Anzahl von 11.000 entspricht.

Stadionwelt: Wie würde es dann weitergehen?

Kovalik: Dies würde zu einem Wahltag, ähnlich einer Kommunalwahl führen. Bei diesem müssten dann 20 Prozent gegen die Umbenennung des Ruhrstadions stimmen. Das ist eine erreichbare Quote, da viele Leute erst gar nicht hingehen würden. Niemand ist wirklich für die Umbenennung. Es gibt nur viele, denen es egal ist. Diese Leute würden nicht wählen gehen, son-

dern nur die, die auch dagegen sind.

Stadionwelt: Sind sonst noch Protestaktionen in Planung?

Kovalik: Ein Protestmarsch vom Stadion zur Rewirpower-Zentrale wäre denkbar. Ein möglicher Termin könnte das erste Bundesligahausspiel gegen Bayern sein. Dies ist zwar ein sehr medienwirksamer Zeitpunkt, und die Münchener würden uns sicher bei dem Marsch unterstützen. Das Problem an diesem Datum ist nur, dass es vielleicht schon zu spät ist und das Ruhrstadion dann schon umbenannt ist. Es werden also noch Aktionen vorher gestartet.

Stadionwelt: Wie ist die Resonanz in der Fanszene auf die mögliche Umbenennung und die damit einhergehenden Proteste, bei denen ihr doch sicher die treibende Kraft seid?

Kovalik: Das kann man schon so sagen, aber von Anfang an kamen viele Anfragen aus allen Teilen der Szene, was man gegen die Umbenennung machen könnte. Es gibt innerhalb der Fanszene einen regen Kontakt, man tauscht sich täglich über die aktuellen Geschehnisse aus. An diesem Austausch nehmen auch viele Anhänger anderer Fanclubs und Einzelpersonen teil. Es steht jetzt bald das erste Treffen aller Beteiligten an. Ich denke man kann erst danach wirklich was zu der Resonanz sagen. Wir haben zwar alle Fanclubvorsitzenden angesprochen und viele haben uns ihre Unterstützung zugesagt, doch sind momentan viele im Urlaub.

Stadionwelt: In der letzten Saison ist es zumindest nach außen hin sehr ruhig geworden in Bochum. Täuscht der Eindruck, oder lasst ihr nichts nach außen dringen?

Kovalik: Das stimmt in gewissem Maße. Die letzte Zweitligasaison war eine eher passive von uns.

Die Gründe sind schwierig zu benennen. Auch wenn es vielleicht gegen das allgemeingültige Ultrassein verstößt, konnte man sich eben in dieser eher unattraktiven Saison nicht immer absolut motivieren und kam zu dem Schluss, eben nicht immer und überall was zu machen. Zu Hause gegen Paderborn oder Unterhaching ist eben nur begrenzt reizvoll.

Es hat sich schon eine gewisse Abstiegslethargie breit gemacht und viele hatte wohl auch im Hinterkopf, dass es am Ende dann eh reichen wird. Für die kommende Saison haben wir aber schon wieder einiges im Hinterkopf.

Stadionwelt: Da eben schon Bayern erwähnt wurde, kannst du was zu den Kontakten der UB und der Schickeria sagen?

Kovalik: In der letzten Saison hat Bayern am letzten Spieltag zu Hause gegen Dortmund und wir dann sonntags in Unterhaching gespielt. Wir sind mit 50 bis 60 Leuten schon samstags runter gefahren. Darunter waren auch ca. 20 Alte aus anderen Fanclubs. Doch schon vorher wurden im Laufe der letzten Saison, die Kontakte durch zahlreiche Spielbesuche etc. intensiviert.



Ruhrstadion

Foto: Stadionwelt

STADION

Ruhrstadion

Castroper Straße 145
44791 Bochum

Kapazität:

32.645 Plätze
(alle überdacht)
Sitzplätze: 16.756
Stehplätze: 15.889

Letzte Umbauten:

Im Jahr 2003 wurde das fünfgeschossige Stadioncenter, das direkt hinter der Haupttribüne entstand, eröffnet. Zum Start der letzten Saison erhielt das Ruhrstadion zwei Videoanzeigetafeln.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

18.322 (2. Bundesliga)

Dauerkartenverkauf 2005/06:

5.200 (2. Bundesliga)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

Keine Prognose

Eingetragene Fanclubs: 182

Fanzine:

„Photomafia unterwegs“
photomafia@web.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Seiten:

www.letsqbochum.de

www.bochumfans.de

www.boz-fanexpress.de

Fanclubs und Gruppen:

www.ultras-bochum.org

www.commando-bochum.de

www.supreme-corps.de

www.1848er.eu

Foren:

www.vfl-fanforum.de

www.vfl4u.de

Organisationen und Initiativen:

www.fan-projekt-bochum.de

www.pro-ruhrstadion.de

Fanbeauftragter:

Dirk „Moppel“ Michalowski
fanbeauftragter@vfl-bochum.de

Fan-Projekt-Bochum:

Ralf Zänger
post@fan-projekt-bochum.de



Stadion der Freundschaft

STADION

Stadion der Freundschaft

Ludwig-Leichhardt-Allee
03042 Cottbus

Kapazität:

22.450 Plätze
(11.375 überdacht)
Sitzplätze: 6.970 (alle überdacht)
Stehplätze: 15.480
(4.405 überdacht)

Letzte Umbauten:

Im Sommer 2003 wurde die neue zweirangige Osttribüne fertig gestellt.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

11.104 (2. Bundesliga)

Dauerkartenverkauf 2005/06:

2.380 (2. Bundesliga)

Erwarteter Dauerkartenverkauf

2006/07: 5.000

Eingetragene Fanclubs: 56

Fanzines:

„Nowosci z Chosebuzu“

redax@ultima-raka.de

„Brennpunkt Cottbus“

brennpunkt@inferno-cottbus.de

„Gurkensalat“,

gurke_ur02@freenet.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Seiten:

www.energiefanpage.de

Fanclubs und Gruppen:

www.inferno-cottbus.de

www.ultima-raka.de

www.redfirecottbus.de

Foren:

www.fcenergie.de

Organisationen und Initiativen:

www.fanprojekt-cottbus.de

www.energie-supporters.com

Fanbeauftragter:

Thomas Lange

t.lange@fcenergie.com

Tel.: (0160) 9643517

Fanprojekt Cottbus:

Sven Graupner

fanprojekt@jugendhilfe-cottbus.de

Tel.: (0355) 3817826

Team Fanbetreuung:

team_fanbetreuung@

energie-supporters.com

Ansprechpartner Fanclubs:

Daniela oder Karin

fanclub@energie-supporters.com



Energie Cottbus - 1860 München

Fotos: Claude Rapp, Stadionwelt

In Cottbus droht eine Abschaffung der Stehplätze auf der Gegengeraden.

Support unterm Damoklesschwert

Ein Spruchband sorgte für Unruhe. Weil in den Blöcken der Energie-Fans in den letzten Monaten indiskutable Aktionen zu sehen waren, schlugen die Wellen hoch. Christian „Gonzo“ Kontzog von „Ultima Raka“ erklärt, wie die Fanszene mit den Vorkommnissen umgeht.

Stadionwelt: Eure Fanszene ist im vergangenen Jahr vielen durch das „Juden“-Banner mit dem eingearbeiteten Dynamo-Logo beim Spiel in Dresden in unruhiger Erinnerung geblieben.

Kontzog: Das war unterste Schublade. Das war das Letzte. Ich verstehe nicht, warum die das gezeigt haben, und auch nicht, was das mit der „Ihr-seid-Adele-Wir-sind-weiß“-Geschichte beim Spiel unserer Amateure bei Sachsen Leipzig sollte.

Stadionwelt: Leider muss man das fragen: Hat die Energie-Fanszene ein Problem mit rechtsradikalen Fans?

Kontzog: Die Fanszene hat kein Problem damit, weil wir sie nicht wirklich zur Fanszene rechnen wollen. Wir entsprechen hier ja auch nicht dem Klischee des Wilden Ostens der Nachwendzeit, in dem ganze Städte voll mit Glätzen sind. Bei uns in den Blöcken sind Rechtsanwältinnen und alle möglichen Leute dabei.

Stadionwelt: Was waren die internen Folgen? Wie gestaltet sich das Verhältnis zu den entsprechenden Leuten heute?

Kontzog: Das ist generell angespannt, weil die Politik immer

unterschwellig mitspielt, obwohl die große Mehrheit das nicht will. Dabei sind das nicht mal irgendwelche High-End-Nazis, denen geht es einfach um die Provokation.

Stadionwelt: In der ersten Bundesligaepoche hat der Verein von der giftigen Stimmung im Stadion gelebt. Insbesondere die Haupttribüne galt als „unheimlich“, sie war dadurch aber auch für den einen oder anderen Punkt gut. Sind die Cottbuser Fans nach dem zweiten Aufstieg immer noch so drauf?

Kontzog: Das wird nicht so sein, wie in der Hochzeit, obwohl wir das immer nur von anderen gehört haben, während es uns nicht so vorkam.

Das Auspfeifen der Gäste und Klatschsupport auf der Haupttribüne sind in den letzten Spielen aber wieder aufgekommen, wahrscheinlich deshalb, weil viele Ältere den FCE wiederentdeckt haben.

Stadionwelt: Ist es in diesem Zusammenhang nicht schade, dass es nun doch nicht die zunächst geplante mobile Nordtribüne im Innenraum vor der alten Kurve geben wird?

Kontzog: Die Meinungen dazu waren geteilt. Vor allem, weil es Bedenken gab, ob man nicht noch mal Geld hätte reinstecken müssen, um im Falle eines Abstiegs die Kurven darunter zu renovieren. Das ist aber nicht der Punkt, über den wir uns Gedanken machen.

Stadionwelt: Sondern?

Kontzog: Es steht die Aussage im Raum, dass der Unterrang

der Gegengeraden, also der Bereich, in dem der eigentliche Stimmungskern ist, versetzt wird, wenn die anderen Sitzplätze bei drei Vierteln der Heimspiele ausverkauft sein sollten. Das hängt über uns wie ein Damoklesschwert. Und dass wir nicht „Ja und Amen“ sagen, wenn es so weit kommt, dürfte natürlich klar sein.

Stadionwelt: In Cottbus ist das Verhältnis zwischen Vereinsführung und Fans chronisch gestört. Wo drückt der Schuh im Moment?

Kontzog: Teile der aktiven Fanszene, die auch Vereinsmitglieder sind, streben zurzeit eine Klage an. Nachdem es auf der letzten Mitgliederversammlung zu einer Satzungsänderung kam, soll es möglich sein, dass der Verwaltungsrat und nicht die Mitglieder das Präsidium bestimmen. Wir wollen das verhindern, um einer zu großen Einflussnahme durch Sponsoren den Riegel vorzuschieben.

Stadionwelt: Wie stolz ist man als Energie-Fan eigentlich darauf, heute Fan des besten Ostclubs zu sein? Schließlich war der Verein zu DDR-Zeiten eine eher kleine Nummer.

Kontzog: Damals saßen wir ja nur mal ab und zu im Fahrstuhl nach oben. Für mich ist das persönlich auch nicht so wichtig. Wir hatten früher auch eine kleine Fanszene und waren für die meisten Vereine nicht der große Rivale. Deshalb würde ich mich jetzt unter umgekehrten sportlichen Vorzeichen auch nicht über die anderen stellen wollen.



Werder Bremen – 1. FC Köln

Foto: Stadionwelt

Neue Gruppen mit neuen Wegen in Bremen

„Die Leute müssen erst mal zusammenfinden“

Interview mit Frank Büßeler, Racaille Verte, über die neu gebildeten Gruppen und „No! Orange“

Stadionwelt: Die Eastside hat sich aufgelöst, und es haben sich mit Racaille Verte, Infamous Youth und Rolands Erben drei neue Gruppen gebildet. Welches Fazit ziehst du nach dieser Saison?

Büßeler: Jede Gruppe versucht, ihren eigenen Weg zu gehen. Bei gewissen Punkten macht man gemeinsame Sache, bei anderen geht man getrennte Wege. Die Kontakte sind natürlich von früher noch da, und Aktionen wie „No! Orange“ werden weiterhin gemeinsam geführt. Bei Auswärtsfahrten fährt man getrennt, bei Zugfahrten, wie zum Beispiel zu den Derbys, zusammen.

Stadionwelt: Und wie sieht es mit Racaille Verte aus?

Büßeler: Am Anfang ist es schwer, die Leute müssen erst mal zusammenfinden, man muss einen eigenen Weg finden. Aber für die Zukunft sehe ich die Sache positiv.

Stadionwelt: Wie hat sich das Verhältnis zum Verein entwickelt? Gibt es wieder Arbeitskarten für die aktiven Fans?

Büßeler: Das Verhältnis ist zwar ein bisschen besser geworden, aber es ist weit davon entfernt wieder so zu sein, wie es früher war. Es haben Gespräche mit dem Verein stattgefunden. Arbeitskarten gibt es nur in ganz geringem Maße, zum Beispiel bei Choreos. Wobei es auch da wieder Einschränkungen gibt, so sind zum Beispiel nach dem Spiel in

Wolfsburg Pappen völlig verboten (Anm.: Ein Bengal entzündete die Pappen der Choreo).

Stadionwelt: Das neue Heimtrikot ist grün-weiß und nur an den Ärmeln orange. Ist das ein Erfolg für „No! Orange“?

Büßeler: Nein, der Verein versucht nach wie vor das Image von „Werder in Orange“ aufzubauen. Das Trikot hat sich zwar etwas verbessert, aber in den Fanartikeln kommt sogar noch mehr Orange vor als vorher. Von daher ist das nicht zufriedenstellend.

Stadionwelt: Wie ist eure Meinung zum mittlerweile wieder diskutierten Stadionumbau?

Büßeler: Wir stehen der Sache nicht negativ gegenüber, es müssen aber gewisse Punkte, wie zum Beispiel Faninteressen, beachtet werden.



Weserstadion

Foto: Stadionwelt

STADION

Weserstadion

Am Weserstadion 7, 28205 HB
www.weserstadion.de

Kapazität:

43.087 Plätze (34.500 überdacht)
Sitz-/Stehplätze: 32.187/ 10.900

Letzte Umbauten:

Vor Saisonbeginn wurde die Westkurve mit grünen Sitzen bestuhlt.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

39.420

Dauerkartenverkauf 2005/06:

25.000 (danach Verkaufsstopp)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

25.000 (Obergrenze)

Eingetragene Fanclubs: 328

Fanzines:

„Crazy Weekend“, „Flamblert“, „Schlüsselerlebnis“

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.fanszene-bremen.net

www.werder-bilder.de

Fanclubs und Gruppen:

www.racaille.de

www.ultra-team.de

Foren: www.werder.de

Organisationen und Initiativen:

www.werder-dachverband.de

www.fanprojektbremen.de

Fanprojekt Bremen:

Am Weserstadion 5

28205 Bremen

Fanbeauftragter:

Dieter Zeiffer

Tel.: (0172) 426 92 19

Anzeige



IN KOOPERATION MIT DEM **kicker**

GO4SOCCER

DER ONLINE FUSSBALL-MANAGER!

LERNE JETZT GO4SOCCER KENNEN!
 FUSSBALLFANATISCH? DANN WERDE FUSSBALLMANAGER MIT GO4SOCCER!
 ES SPIELEN BEREITS MEHRERE TAUSEND FUSSBALLVERRÜCKTE UND
 SPORTINTERESSIERTE MIT RIESIGER BEGEISTERUNG UM TITEL, SPAR, EHRE
 UND PREISE - EIN SPIEL, DAS SÜCHTIG MACHT!..

WWW.GO4SOCCER.DE





Westfalenstadion Foto: Stadionwelt

STADION

Westfalenstadion

Strobelallee 50
44139 Dortmund

Kapazität:

81.264 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 53.675
Stehplätze: 27.589

Letzte Umbauten:

Die Sommerpause der Saison 05/06 wurde genutzt, um das Westfalenstadion den Forderungen der FIFA an ein WM-Stadion anzupassen.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

73.000

Dauerkartenverkauf 2005/06:

45.000

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

45.000

Eingetragene Fanclubs:

550

Fanzines:

„Gelbsucht“
„Unter uns“
„Vorspiel“

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Seiten:

www.schwartzgelb.de
www.nur-der-bvb.de

Fanclubs:

www.the-unity.de
www.des99.de

Foren:

www.bvb-forum.de

Organisationen und Initiativen:

www.bvb-fanabteilung.de
www.fanprojekt-dortmund.de

Fanprojekt Dortmund:

Dudenstraße 4
44137 Dortmund
fanprojektdortmund@gmx.de

Fanabteilung:

www.bvb-fanabteilung.de
info@bvb-fanabteilung.de
Rheinlanddamm 207–209
44137 Dortmund
Fax: (0231) 902 09 35

Fanbeauftragte:

„Aki“ Schmidt
Petra Stüker
fanbetreuung@bvb.de



Borussia Dortmund – 1.FC Nürnberg

Foto: pumuckl94.de

Jens von The Unity über falsche Trikotfarben, Stadionnamen und die richtige Stimmung Auf in „Block Dröfl“!

Stadionwelt: Das Trikot des BVB in der neuen Saison soll weiß-gelbe Streifen tragen. Welche Proteste sind zu erwarten?

Jens: Wir akzeptieren diesen Lappen nicht als Trikot unseres Ballspielvereins Borussia 09. Wir haben auch die Beleidigungen und Schmähungen seitens einiger Offizieller und anderer Fans nicht vergessen, als wir es wagten, diese Trikotfarben zu hinterfragen. Die Geschäftsführung hat versichert, dass dies ein einmaliger Ausrutscher bleiben soll. Wir werden diese Worte kritisch verfolgen. Die derzeitige Werbekampagne seitens Nike und der KGaA deuten aber eher daraufhin, dass man die Kritik bekämpfen will, u.a. mit Scheinargumenten wie dem, dass das eigentlich ein Traditionstrikot sei, weil der BVB in seiner Gründerzeit vier Jahre lang auch weiß in den Vereinsfarben hatte. Da kann sich nun jeder selbst ein Urteil bilden, in wie weit vier Jahre mehr Tradition haben sollen als 93 Jahre danach.

Stadionwelt: Die Stimmung auf der Südtribüne ist ein viel diskutiertes Thema. Wie beurteilt ihr die Entwicklung in der abgelaufenen Saison, und was kann in der neuen Saison erwartet werden?

Jens: Gemessen an der Größe der Tribüne und der dementsprechend hohen Zahl von Fußballtouristen war die abgelaufene Saison sicher nicht so schlecht, bedenkt man vor allem, dass wir einige Kröten zu schlucken hatten, wie z.B. den Stadionnamen. Für die neue Saison planen wir einige Änderungen. Wir werden versuchen, mit Hilfe aller Fans den al-

ten Stimmungskern der Süd neu zu beleben. Wir werden uns ein wenig weiter unten postieren, um von dort aus die Blöcke 12 und 13 mitzuziehen. Das ganze soll nach Möglichkeit ein Stimmungsblock werden, „Block Dröfl“, so dass in Zukunft wieder jeder weiß, was auf ihn zukommt, wenn er Karten für diesen Bereich hat. Wir haben einige Diskussionsabende mit den Fans geführt und sind auf durchweg positives Echo gestoßen. Dementsprechend sind wir optimistisch, dass wir alle zusammen dort etwas erreichen.

Stadionwelt: Eure Auswärtsauftritte wurden von einigen Gruppen gelobt. Wie seht ihr das?

Jens: Wir selbst sehen die Hinrunde als eher mäßig an bis auf Duisburg und Wolfsburg, die Rückrunde war sicherlich stärker. Auswärts läuft es einfach besser, unsere große Anzahl Auswärtsfahrer macht es leicht, einen Block zu rocken.

Stadionwelt: Ihr habt in der Vergangenheit mit starken Einschränkungen bezüglich Choroos zu kämpfen gehabt. Ist da Besserung in Aussicht?

Jens: Da wird sich wohl eher nichts ändern, da die Feuerwehr in Dortmund extrem kleinlich zu sein scheint. Warten wir es ab.

Stadionwelt: Hat die WM positive oder negative Auswirkungen auf eure Fanszene?

Jens: Es wird sicherlich so sein, dass zu Beginn der Saison noch mehr Touristen die Tribünen bevölkern werden. Man hat ja gesehen, was für eine tolle Party die WM war, und jetzt will man sich Fußball mal so richtig geben. Ich

denke, der Großteil wird wieder verschwinden. Spätestens dann, wenn es kalt wird und die Leute merken, dass Fußball eben nicht 34 mal Party ist, sondern dreißig mal richtig scheiße und höchstens vier mal großartig.

Stadionwelt: 1909 Tage TU – welches Fazit zieht ihr?

Jens: Seit der Gründung hat sich soviel verändert. Damals schuf man eine geschlossene, elitäre Gruppe, die mit Ultra eher wenig bis gar nichts am Hut hatte. Heute haben wir eine große, offene Gruppe, mit regem Zulauf und einem sehr großen harten Kern. Wir haben in diesen 1909 Tagen vieles erschaffen und erreicht, was damals unmöglich erschien. Eines unserer Kernthemen, die Verbesserung der Stimmung bei Heim- und Auswärtsspielen ist nur zu 60% erreicht, zuhause ist es einfach sehr, sehr schwer.

Stadionwelt: Thema Umbenennung des Westfalenstadions: Wie gehen die Fans heute damit um?

Jens: Die Fans gehen damit so um, wie es überall ist. Ein Teil sträubt sich radikal, einem Teil scheint es fast egal zu sein und ein anderer Teil freut sich wahrscheinlich über die tollen finanziellen Möglichkeiten. Wir als TU werden diesen neuen Namen niemals benutzen, geschweige denn ihn akzeptieren. Leider ist es jedoch in Dortmund so, dass Großteile der Kundschaft nicht am Erhalt der traditionellen Werte interessiert zu sein scheinen. Wir werden jedoch immer wieder kleine Nadelstiche setzen und den Namen Westfalenstadion niemals in Vergessenheit geraten lassen.



Eintracht Frankfurt – MSV Duisburg

Foto: Stadionwelt

Eintracht Frankfurt spielt wieder international, doch für die Fans gibt es auch Probleme. „Zeigen, dass Frankfurt wieder da ist.“

Für die Fans von Eintracht Frankfurt war die abgelaufene Saison aus sportlicher Sicht ein absolutes Highlight.

Dem Aufsteiger gelang nicht nur der Klassenerhalt, mit dem Erreichen des DFB-Pokalfinales gegen den FC Bayern sicherte sich der Traditionsclub vom Main auch die Teilnahme am UEFA-Cup, da die Bayern als Meister schon in der Champions League antreten.

Erstmals seit zwölf Jahren spielen die Hessen nun wieder in einem internationalen Wettbewerb. Die Fanszene darf sich auf namhafte Gegner in Europa mit interessanten Fanszenen freuen.

Hennig Schwarz von den Ultras Frankfurt erzählt, wie die Stimmungslage in der Frankfurter Szene vor dieser heiß ersehnten Saison ist und welche Vor- und Nachteile von der neuen Spielzeit zu erwarten sind.

Stadionwelt: Die Eintracht hat nach vielen Misserfolgen erstmals seit Jahren wieder eine sportlich erfolgreiche Saison hinter sich. Welche Auswirkungen wird das eurer Meinung nach auf die Frankfurter Szene haben?

Schwarz: Was bringt dir all der Erfolg, wenn du dafür einen hohen Preis zahlen musst? Leider gab es letzte Saison wieder einige Fälle von schierem Wahnsinn in puncto „Sicherheit“ und „Gefahrenverhütung“. Einige Stadionverbote laufen jetzt aus, jedoch macht sich das so gut wie nicht bemerkbar.

Stadionwelt: Und wie war der DFB-Pokal?

Schwarz: Der DFB-Pokal war geil und hat die Szene richtig zu Höchstform auflaufen lassen, aber wenn ich an den UEFA-Cup und eventuelle Ausreiseverbote denke, wird mir wieder schlecht. Die Leistung haben wir alle gebracht, und wir alle haben ein Anrecht auf diese Spiele. Wir werden alles tun, um mit all unseren Leuten dorthin zu fahren.

Stadionwelt: Befürchtet ihr auch negative Begleiterscheinungen wie Erfolgsfans? Inwiefern hätte eine große Ultraszene wie Frankfurt einen Vorteil gegenüber anderen Vereinen mit Erfolgsfans?

Schwarz: Mit Erfolgsfans haben wir nicht erst seit dieser Saison zu tun, aber nicht merklich. In der unteren Nordwestkurve gibt es minimal bei jedem Spiel neue Leute, da die Kurve vollständig mit Dauerkarten belegt ist. Mit Sicherheit wird im Rest des Stadions der Anteil an Erfolgsfans, wie überall nach der WM, ansteigen, jedoch mache ich mir darüber wenig Gedanken. Diese Sorte Menschen sind mit ihrem Auftritt alleine schon genug gestraft.

Stadionwelt: Ihr habt zuletzt mehrere größere Chores gemacht. Wollt ihr diesen Trend fortsetzen? Oder ist das abhängig von Dingen wie zum Beispiel dem Verhältnis zum Verein?

Schwarz: Es ist immer abhängig von mehreren Dingen. Wir haben nicht umsonst eine gan-

ze Zeit lang keine Aktion zu Hause gemacht. Sicher ist die Lust dazu da, aber bei eventuell aufkeimenden Problemen bleibt die Sache liegen. Wir haben zu einigen Personen der Eintracht Frankfurt Fußball AG ein recht gutes Verhältnis, die uns auch keine Probleme bereiten, und wir sind immer dankbar für die Hilfe in verschiedenen Dingen.

Gerade das Pokalfinale hatte da doch wieder einen ganz anderen Geschmack. Hier ist der DFB selbst Hausherr, und da wir ja Liebling des selbigen sind, war der Spaß schon vorprogrammiert. Im Hinblick auf den UEFA-Cup wird es vorher noch einige für uns wichtige Fragen zu klären geben. Wir lassen die Zukunft für uns offen und entscheiden uns je nach Situation.

Stadionwelt: Auf europäischer Ebene warten interessante Gegner auf euch. Was erwartet ihr von der neuen Herausforderung UEFA-Cup?

Schwarz: Auf jeden Fall erwarten wir die Gruppenphase und damit interessante internationale Kurven und Vereine. Für viele in der Szene ist es das erste Mal international mit Eintracht Frankfurt, und gerade hier wird einiges zu erwarten sein. Die Anspannung auf den UEFA-Cup ist in der Szene und der Gruppe seit dem Pokalhalbfinale so hoch, dass sie schon fast überkocht. Der DFB-Pokal war für uns nur das Sprungbrett, jetzt gilt es zu zeigen, dass Frankfurt wieder da ist.



Commerzbank Arena Foto: Stadionwelt

STADION

Commerzbank Arena
Mörfelder Landstraße 362
60528 Frankfurt
www.commerzbank-arena.de

Kapazität:

53.000 Plätze
(alle Plätze überdacht)
Sitzplätze: 45.600
Stehplätze: 7.400

Letzte Umbauten:

Die umgebaute Commerzbank Arena wurde am 13.06.2005 nach rund drei Jahren Bauzeit eröffnet.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:
41.863

Dauerkartenverkauf 2005/06:
19.500

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07: 22.000

Eingetragene Fanclubs: 489

Fanzines:

„De Babbedeggel“
www.ultras-frankfurt.de

„KIFF“

Kurvenflyer der Ultras Frankfurt
„Schwarz auf Weiss kompakt“
Kurvenflyer der UF-Jugend
„Fan geht vor“
www.fan-geht-vor.de

Wichtige Internetseiten:

Fanclubs und Gruppen:
www.ultras-frankfurt.de
www.uf-jugend.de
www.fanabteilung.de
www.ultrabrutale.de

Foren:

www.eintracht.de/forum

Organisationen und Initiativen:

www.frankfurter-fanprojekt.de
www.eintrachtfans.de
www.radio-fanomania.de

Fanbeauftragte:

Andreas Hornung
Tel.: (0179) 4510485
Rudi Köhler
Tel.: (0170) 7650124
fanbetreuung@
eintracht-frankfurt.de

Fanprojekt Frankfurt:

Tel.: (069) 4940547

Fan- und Förderabteilung:

Fax: (069) 42097043



Veltins-Arena Foto: euroluftbild.de

STADION

Veltins-Arena

Stan-Libuda-Weg
45891 Gelsenkirchen
www.veltins-arena.de

Kapazität:

61.524 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 45.217
Stehplätze: 16.307

Letzte Umbauten:

Im August 2001 wurde der Neubau neben dem Parkstadion offiziell eröffnet.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

61.244

Dauerkartenverkauf 2005/06:

43.935

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

43.935 (festgelegte Obergrenze)

Eingetragene Fanclubs:

1.325

Fanzines:

„Schalke unser“, Schalcker Fan Initiative e.V., unser@fan-ini.de

„Sprachrohr“, Schalcker Fanclub

Verband, sprachrohr@sfcv.de

„Blauäugig“,

Schalcker Online Community,

redaktion1@schalkefanclub.com

„Blauer Brief“, Infolyer der Ultras

GE, blauerbrief@ultras-ge.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.parkstadion-fotos.de.vu

www.schalke-fuer-sammler.de

www.schalkenews.de

Fanclubs und Gruppen:

www.ultras-ge.de

www.100-prozent-

blau-und-weiss.de

www.flankegoetter.de

www.bluewhiteangels.de

Foren:

www.forum-aufschalke.de

www.schalke04-forum.de

Organisationen und Initiativen:

www.fan-ini.de, www.sfcv.de,

www.supportersclub.de,

www.schalcker-fanprojekt.de

Fanbeauftragter:

Rolf Rojek, info@sfcv.de

Fan-Initiative:

Jan Schill, post@fan-ini.de

Supporters Club:

Frank Arndt, abseits-ge@t-online

Fanprojekt:

Marcus Dehnke,

info@schalcker-fanprojekt.de



FC Schalke 04 – 1.FC Köln

Foto: Stadionwelt

Der Schalcker Supporters Club befindet sich in ruhigem Fahrwasser.

„Einfach wieder mehr schönen Fußball sehen“

Die Fans des FC Schalke 04 haben keine leichte Saison hinter sich. Trainerwechsel, Sorgen um die Clubfinanzen, dazu wenig be rauschender Fußball. Warum die Stimmung trotzdem nicht am Boden ist und die Fans Hoffnung auf mehr Spaß an ihrem Club haben, verrät Frank Arndt, Vorsitzender des Supporters Club.

Stadionwelt: Welche Erwartungen habt ihr an die neue Saison?

Arndt: Im Moment ist alles noch etwas ruhig. Man merkt schon eine gewisse WM-Müdigkeit. Aber die attraktiven Auswärtsspiele sind jetzt schon gut nachgefragt, die Heimspiele sowieso.

Stadionwelt: Was hat die abgelaufene Spielzeit für die Schalcker Fanszene gebracht?

Arndt: Im Prinzip ist alles ruhig geblieben. Nur die „Ultras Gelsenkirchen“ hatten mit der ein oder anderen Sache Probleme.

Stadionwelt: Wie läuft die Kommunikation mit dem Verein?

Arndt: Vorbildlich, wir haben einen guten Draht. Die Fans werden bei wichtigen Entscheidungen mit einbezogen, zum Beispiel bei der Preisgestaltung.

Stadionwelt: Dem zurückgetretenen Manager Rudi Assauer sagt man große Fannähe nach. Wer ist jetzt euer Ansprechpartner?

Arndt: Assauer war für die Fans nie maßgeblich. In meiner Zeit als Supporters-Club-Vorsitzender kann ich mich nicht erinnern, auch nur ein Wort über Fanthemen mit ihm gesprochen zu haben. Er hat sich vor allem für die Mannschaft verantwortlich gefühlt. Unser Ansprechpartner ist Geschäftsführer

Peter Peters. Das läuft in der Regel ziemlich entspannt ab.

Stadionwelt: Der Supporters Club hat kürzlich sein zehnjähriges Bestehen gefeiert. Wie fällt euer Fazit des ersten Jahrzehnts aus?

Arndt: Der Einfluss der alten Fanclubs hat sich ziemlich abgeschwächt. Wir haben mittlerweile knapp 600 Mitglieder, davon sind etwa 20 Prozent aktive Mitglieder, die regelmäßig an unseren Veranstaltungen teilnehmen. Knapp 500 Leute kann man als Allesfahrer bezeichnen. Bei uns gab es um die bestimmenden Themen wie Trainerwechsel oder Assauer-Rücktritt nie so viel Aufregung, weil der SC sehr nah am Vereinsgeschehen dran ist. Diesen Status haben wir uns erarbeitet. Man sieht es allein daran, dass der Verein uns für die Jubiläumsfeier den Innenraum der Arena zur Verfügung gestellt hat. Dort waren dann 1.000 Leute.

Stadionwelt: Wie geht ihr mit den ständigen Diskussionen um die Finanzsituation um?

Arndt: Da sind wir leider nicht so nah dran, aber der Verein geht insgesamt recht offen mit dem Thema um. Wenn Fragen aufkommen, ließen sich bislang relativ problemlos Gesprächsrunden mit Finanzchef Josef Schnusenberg oder dem Aufsichtsrat organisieren. Der Verein stellt die Lage deutlich dar und beantwortet die meisten Fragen. Allen hier ist klar, dass der sportliche Erfolg mit dieser auf einen internationalen Wettbewerb ausgerichteten Mannschaft nicht ausbleiben darf. Aber das interessiert eigentlich nur einige neue Fans aus den

Arena-Zeiten. Viele der älteren haben mehr als zehn Jahre keine Erfolge gesehen, deshalb fürchten sie auch einen möglichen Absturz nicht wirklich.

Stadionwelt: Es gab im letzten Jahr einige Fandemonstrationen für den Erhalt der Glückauf-Kampfbahn. Welchen Stellenwert nimmt das Thema Tradition für euch ein?

Arndt: Schon einen recht hohen. Beim Thema Glückauf-Kampfbahn gehen die Meinungen allerdings auseinander. Dass sie erhalten bleibt ist klar, aber in welcher Form? Da gibt es mehrere Möglichkeiten. Entweder als Trainingsplatz für die Jugendmannschaften, als Treffpunkt, an dem Fanclubs und -organisationen ihre Geschäftsräume errichten, als Museum oder sogar als Veranstaltungsort, nachdem die „Public Viewing“-Geschichte dort so gut gelaufen ist. Die Stadt hat da das letzte Wort. Merkwürdig ist allerdings, dass der Verein das Stadion vor einigen Jahren schon einmal kaufen wollte, um dort den Jugendbereich anzusiedeln, die Stadt sich aber damals gesperrt hat.

Stadionwelt: Wie gehen die Fans mit der stark erfolgsorientierten Haltung des Vereins und den mal wieder ausgerufenen Meisterzielen um?

Arndt: Ach, das ist doch nur Trommeln. Es herrscht hier in der Fanszene nicht die Auffassung, unbedingt Meister werden zu müssen. Die meisten wollen einfach wieder mehr schönen Fußball sehen, der Erfolg stellt sich dann automatisch ein.



Hamburger SV – Werder Bremen

Foto: Stadionwelt

Die Saison des HSV stand für die Fans im Zeichen vieler Fahrten.

3.000 Euro für 45 Spiele

Die Fans des HSV erlebten eine Saison wie lange nicht. Jojo Liebnau von den „Chosen Few Hamburg“ zieht eine Bilanz dieses Jahres und wagt einen Ausblick auf die kommende Spielzeit.

Stadionwelt: Welche Highlights bleiben aus dieser Saison in Erinnerung?

Liebnau: Da sind natürlich vor allem die Europacuptouren zu nennen. Sportlich war das Ganze berauschend, mit Ausnahme des letzten Spieltages. Der Sieg in München oder gegen Kopenhagen, aber auch die plötzliche Auswärtsstärke. Das hat für die letzten zehn Jahre, in denen es ja nicht unbedingt allzu viel Positives gab, entschädigt.

Stadionwelt: Wie haben die aktiven Fans die unglaubliche Menge von 55 Pflichtspielen bewältigt?

Liebnau: Es gab letztlich nur einen, der bei allen Spielen mit dabei war. Die meisten haben im Schnitt etwa 45 Spiele gesehen. Auf einige weit entfernte Europapokalspiele musste der Großteil verzichten.

Stadionwelt: Wie viel Geld hat dieser große Aufwand verschlungen?

Liebnau: Das war natürlich nicht billig. Alles in allem dürften es zwischen 3.000 und 4.000 Euro gewesen sein. Aber ich glaube, alle würden das jederzeit noch mal machen.

Stadionwelt: Welche fanpolitischen Themen waren wichtig?

Liebnau: Besonders bedeutsam war, dass es uns gelungen ist, die Ausgliederung der Fußballabteilung zu verhindern und wir

als Mitglieder nach wie vor ein Mitspracherecht haben. Der Verein hat dadurch gemerkt, dass die Mitgliedschaft nicht einfach so zu kippen ist. Leider hat sich seitdem im Umgang mit den Fans noch nicht allzu viel getan.

Stadionwelt: Was ist aus der U-Haft-Geschichte geworden? Welche Bedeutung hatte der Protest für die Fanszene?

Liebnau: Die Szene ist dadurch stärker zusammengerückt. Die beiden Jungs sind vor kurzem entlassen und feierlich begrüßt worden. Das war ein sehr bewegender Moment. Da hat sich eine gruppenübergreifender Zusammenhalt gezeigt.

Stadionwelt: Wird sich durch diese Sache die Situation in Sicherheitsfragen verändern?

Liebnau: Wir hoffen, dass sich jetzt alles etwas entspannt. Vielleicht lässt ja die Aufmerksamkeit der Polizei jetzt etwas nach, und wir werden bei Auswärtsspielen nicht mehr von zwölf Zivilbeamten begleitet. Da könnten auch die WM-Erfahrungen zu beitragen. Bei den Freundschaftsspielen in der Vorbereitung hat sich allerdings angedeutet, dass sich allzu viel nicht ändern wird. Eines hat die Szene allerdings aus der Sache gelernt: Alle Gruppierungen sind sich einig, dass keine Informationen mehr unbedacht an die Polizei weitergeleitet werden.

Stadionwelt: Wie hat sich der Heimsupport entwickelt, und welche Hoffnungen habt ihr dahingehend?

Liebnau: Das war unter dem Strich im letzten Jahr sehr gut.

Wir hoffen jetzt, dass wir die neuen Freiheiten, die wir durch unsere Selbstverwaltung im Oberrang genießen, noch ausbauen können, damit wir die Möglichkeit haben, noch mehr zu machen.

Stadionwelt: Welche Erwartungen habt ihr für die Auwärtsdauerkarte, die es im nächsten Jahr in Hamburg erstmals geben wird?

Liebnau: Bislang sieht es so aus, als würden beim ersten Mal schon knapp 200 Stück verkauft werden. Nur Mitglieder haben das Recht auf eine Auswärtsdauerkarte. Das ist sicher eine gute Sache, die in die richtige Richtung geht.

Stadionwelt: Wie steht ihr zum Phänomen der Erfolgsfans?

Liebnau: Davon wird es jetzt sicherlich viele geben. Die tragen maßgeblich diese hohen Erwartungen. Aber dem Großteil der Szene sind sie eigentlich egal, so lange sie ihr Geld bezahlen und keine schlechte Stimmung machen.

Anzeige



AOL-Arena

Foto: Stadionwelt

STADION

AOL-Arena

Sylvesterallee 7, 22525 Hamburg
www.aol-arena.de

Kapazität:

55.800 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 46.840
Stehplätze: 8.960

Letzte Umbauten:

Am 21.08.1999 wurde das Stadion als erste der zwölf WM-Spielstätten nach dem Komplettumbau offiziell eingeweiht.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

52.700

Dauerkartenverkauf 2005/06:

27.200

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

31.600 (gestoppt)

Eingetragene Fanclubs:

370

Fanzines:

„Supporters-News“

kontakt@hsv-supporters.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.hsv-ole-ole.de

Fanclubs und Gruppen:

www.poptown-hamburg.de

www.chosen-few.net

Organisationen und Initiativen:

www.hsv-sc.de

www.hsv-fanprojekt.de

www.hermann-riegler.de

Foren:

www.hsv-forum.de

Fanbetreuer:

René Koch, rene.koch@hsv.de

Sven Freese, sven.freese@hsv.de

Tel.: (040) 41 55-01

HSV Supporters Club:

Tel.: (040) 41 55-15 15



TEX T I L D R U C K




SIEBDRUCK MIT EUREN MOTIVEN AB:

10 T-SHIRTS 8,07 EURO/STÜCK

20 T-SHIRTS 6,22 EURO/STÜCK

50 T-SHIRTS 4,42 EURO/STÜCK

SPECIALS ZUM BUNDESLIGAUFNAHME AUF UNSERER WEBSITE!

INFO UNTER www.96grad.de

TEL: 04261 - 96 0 96 4

JEDER HAT EINE ZWEITE CHANCE VERDIENST!

2 €/Heft*
Sonderaktion

* Preis gilt für Heft Nr. 1-15

Stadionwelt-Ausgabe verpasst? Jetzt nachbestellen!
Eile geboten, teilweise nur noch wenige Restexemplare!



Nr. 1
Titel:
Derbys
Fans:
Fanszene Bochum
Stadien:
Zentralstadion Leipzig
City of Manchester
Neubau M'gladbach



Nr. 4
Titel:
Medien der Fans
Fans:
Fanszene VfB Stuttgart
Stadionverbote
Stadien:
Olympiastadion Berlin
Neubau Düsseldorf



Nr. 13
Titel:
DFB Pokal
Fans:
Fanszene Mainz
Fanszene Amsterdam
Stadien:
Commerzbank-Arena
Stade de Suisse



Nr. 16
Titel:
WM-CHECK
Fans:
Fanszene Nürnberg
Fanszene AC Mailand
Stadien:
Gottlieb-Daimler-Satdion
Estadio Santiago
Bernabéu



Nr. 2
Titel:
EM 2004
Fans:
Fanszene FCK
Aufsteiger
Stadien:
Neubau Hannover
Arena Nürnberg



Nr. 9
Titel:
Ost-West-Konflikt
in der Fanszene?
Fans:
Fanszene KSC
Fanszene Lüttich
Stadien:
Bremen, Aztekenstadion



Nr. 14
Titel:
Die Fanumfrage
Fans:
Fanszene Hannover
Fanszene Florenz
Stadien:
Westfalenstadion
Stade de France
Fenway Park



Nr. 17
Titel:
Ende eines Mythos?
Fans:
Dynamo Dresden
FC St. Pauli
Panathinaikos Athen
Stadien:
AWD-Arena
Wuppertal



Nr. 3
Titel:
Saisonvorschau /
Rückblick
Fans:
Fanszene RW Essen
Stadien:
Stadion Köln
AmsterdamArena



Nr. 12
Titel:
Bundesligavorschau
36 Fanszenen im
Gespräch
Stadien:
Franken-Stadion
Russland
Formel1-Kurs Istanbul



Nr. 15
Titel:
Der Fanblock
Fans:
Fanszene Braunschweig
Fanszene Glasgow
Stadien:
Allianz Arena
Trierer Moselstadion



Nr. 18
Titel:
WM 2006 SPECIAL
Fans:
FC Carl Zeiss Jena
SSV Reutlingen
FC Bayern München
Stadien:
Fritz Walter Stadion
Arsenal Stadium
Estadio Centenario

Bestellen Sie per Telefon oder Fax,
im Internet oder per Mail!

Telefon (0221) 29 75 331

Fax (0221) 69 06 235

Internet www.stadionwelt.de

E-Mail magazin@stadionwelt.de

Ja, ich möchte nachbestellen!

Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4 Nr. 9 Nr. 12

Nr. 13 Nr. 14 Nr. 15 Nr. 16 Nr. 17 Nr. 18

Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort



Hannover 96 – Werder Bremen

Foto: Stadionwelt

Der Dachverband in Hannover baut seine Stellung aus. Rote Kurve jetzt täglich erreichbar

Sebastian Kramer, Fanbeauftragter von Hannover 96, über die Rote Kurve, das Derby und die Stimmungslage bei den Fans.

Stadionwelt: Sebastian, hat sich bezüglich des Fanzenentrums in der Sommerpause was getan?

Kramer: Ja, es hat sich einiges getan. Es wurde mit allen Beteiligten, also Hannover 96, Fanprojekt und Rote Kurve, eine Hausordnung erarbeitet. Die Mietverträge sind fast unterschrieben, und der neue Fanladen eröffnet am 31. Juli 2006, wenn nichts mehr dazwischenkommt. Hier können die Fans dann nicht nur die Karten für die Nordkurve, sondern auch eigens aus der Fanszene für die Fanszene entworfene „Fanartikel“ kaufen. Der Fandachverband Rote Kurve ist dann natürlich auch täglich für seine Mitglieder persönlich erreichbar. Wir sind mit dieser neuen Anlaufstelle also mit Sicherheit auf dem richtigen Weg.

Stadionwelt: Ein Dauerthema bei euch sind die Eintrittspreise. Wie ist es in diesem Jahr?

Kramer: Das wurde in dieser Sommerpause nicht weiter thematisiert. Zum Glück, möchte ich fast sagen, denn das Thema war in Hannover ja immer recht sensibel...

Stadionwelt: Direkt zum Auftakt geht es gegen Bremen – ist das gut oder schlecht?

Kramer: Sehr gut. Mit Sicherheit werden wir ein ausverkauftes Stadion mit toller Atmo-

sphäre und einem gesunden Schuss Rivalität haben. Das spornt auch die Mannschaft mit ihren Neuzugängen an, für die Bremen gleich zu Beginn ein Prüfstein und Gradmesser für die eigene Leistung sein wird. Am ersten Spieltag ist sicher eher eine Sensation drin, als wenn man am zehnten Spieltag gegen den Rivalen von der Weser antreten müsste. Für die Fans ist Bremen sowieso ein Highlight. Die gesunde Rivalität wird dafür sorgen, dass sie schon im ersten Spiel Vollgas geben werden.

Stadionwelt: Was beschäftigt die Fans der Roten im Moment außerdem?

Kramer: Das Thema Nummer eins ist wohl der Wechsel in der Clubspitze. Martin Kind ist jetzt wieder der neue, alte starke Mann bei Hannover 96. Gesucht wird nun auch noch ein neuer Geschäftsführer. Als Nachfolger wird in der Presse Herr Jäggi gehandelt. Man darf also gespannt sein, wie sich die Dinge in Hannover in Sachen Geschäftsführer weiter entwickeln – und natürlich, wie die Fans auf den Wechsel an der Clubspitze reagieren werden.

Stadionwelt: Wie ist die Erwartungshaltung der Fans in der neuen Saison, nachdem man ja in der letzten Spielzeit zwischenzeitlich an die Tür zum UEFA-Cup geklopft hatte?

Kramer: Für viele 96-Fans wäre es wohl der Höhepunkt ihrer Fankarriere gewesen. Für mich persönlich wäre das Erreichen des internationalen Wettbe-

werbs auf jeden Fall das Non-plusultra meines Fandaseins! Aber es hat halt am Ende nicht gereicht.

Unsere neuen Jungs haben jetzt in der Vorbereitung aber schon sehr ordentliche Leistungen abgeliefert und sicher bei vielen die Neugier auf die neue Bundesligasaison geweckt. Ob es noch weitere Neuverpflichtungen geben wird, ist wohl vom Ausgang des Pokers um Per Mertesacker mit Werder Bremen abhängig.

Stadionwelt: Würde ein Wechsel von Mertesacker für besondere Brisanz im ersten Spiel sorgen?

Kramer: Das glaube ich eher nicht. Die Fans werden es ihm wohl eher nicht übel nehmen. Es ist verständlich, dass er sich sportlich und auch finanziell verbessern möchte und auch international spielen will. Nach seiner tollen WM ist er jetzt weltbekannt, und die meisten Fans freuen sich für ihn.

Anzeige



AWD-Arena

Foto: Stadionwelt

STADION

AWD-Arena

Arthur-Menge-Ufer, 30169 Hann.
www.awd-arena.de

Kapazität:

50.000 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 42.200
Stehplätze: 7.800

Letzte Umbauten:

Anfang 2005 wurde die für die WM 2006 umgebaute AWD-Arena offiziell wiedereröffnet.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

37.800

Dauerkartenverkauf 2005/06:

17.600

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

19.000

Eingetragene Fanclubs: 70

Fanzines:

„Notbremse“, info@notbremse96.de

„Riport“, lars@roter-infarkt.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Seiten:

www.notbremse96.de

www.hannover-fans.de

www.das-fanmagazin.de

Fanclubs und Gruppen:

www.ultras-hannover.de

www.brigade-nord.de

Foren:

www.hannover96.de/CDA/forum

www.das-fanmagazin.de

Organisationen und Initiativen:

www.rotekurve.de

www.fanprojekt-hannover.de

Fanbeauftragter:

Sebastian Kramer,

bastikramer@aol.com

Tel.: (0172) 517 86 17

Fanprojekt Hannover:

fanprojekt-hannover@t-online.de

Tel.: (0511) 44 22 96

www.eurofussball.de
Der Fanshop im Internet!
info@eurofussball.de
Hotline 0231 - 143574
Fax 0231 - 401805



BayArena

Foto: Stadionwelt

STADION

BayArena

Bismarckstraße 122–124
51373 Leverkusen

Kapazität:

22.500 Sitzplätze (alle überdacht)

Letzte Umbauten:

Mit Fertigstellung der Südtribüne im August 1997 wurden die annähernd zehn Jahre dauernden Ausbauarbeiten an der danach komplett überdachten reinen Fußballarena abgeschlossen.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

22.000

Dauerkartenverkauf 2005/06:

16.500

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

16.500

Eingetragene Fanclubs:

275

Fanzines:

keine

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Seiten:

www.werkself.de

www.lev-rheinland.de

www.bayer04fans.com

Fanclubs und Gruppen:

www.ultras-leverkusen.de

www.mad-boyz.de

www.sl96.de

Foren:

www.werkself.de

Organisationen und Initiativen:

www.faninitiative.de

www.fanergy.de

Fanprojekt:

Stefan Thomé,

Stefan.Thome.ST@Bayer04.de

Sebastian Pöschke,

professor@ultras-leverkusen.de

Fanbeauftragter:

Andreas „Paffi“ Paffrath

paffi@bayer04.de

Fansprecher:

Lothar Becker

lothar@fansprecher.de

Fanergy:

Tel.: (0214) 866 08 66



Bayer Leverkusen – FC Schalke 04

Foto: Bastian Trojahn

Nach den Aufregungen der letzten Saison stehen nun die sportlichen Ziele im Fokus.

„Hauptsache europäisch spielen“

Nach Umbrüchen im Verein ist Bayer in Sachen Geld nicht mehr mit der ganz großen Gießkanne unterwegs. Beruhigt hat sich die Lage nach den Querelen um die Calmund-Zahlungen. Für die Saison bereiten die Fans wieder einige Aktionen vor, wie der Fanbeauftragte Andreas „Paffi“ Paffrath berichtet.

Stadionwelt: Der letzte Aufreger der alten Saison waren sicher die Geldgeschichten rund um Reiner Calmund. Hat das seinem hohen Ansehen geschadet, was glauben die Fans?

Paffrath: Der Tenor bleibt, dass da unschöne Sachen gelaufen sind. Der Calli wird schon was gemacht haben, sagen sich die Fans. Das bleibt im Hinterkopf. Neben einer Stellungnahme der Fans fanden damals auch Gespräche der Faninitiative und unseren Ultras mit Wolfgang Holzhäuser statt. Unsere Anhänger machten sich einfach Sorgen um die Zukunft des Clubs. Inzwischen ist alles zur Normalität übergegangen.

Stadionwelt: Hat sich da für dich persönlich viel geändert – von Calli zu Holzhäuser?

Paffrath: Calli ist einer, der den Verein groß gemacht hat und immer für die Fans da war. Aber ich sage nun auch: ‚Lebbe geht wider.‘ Natürlich ist es etwas zwiespältig, aber für meine Arbeit hat sich so viel auch nicht geändert. Persönlicher Kontakt, sei es zum Trainer, zu Rudi Völler oder Herrn Holzhäuser sind immer drin. Insgesamt hat der Verein ein gutes Team.

Stadionwelt: Zuerst warb Leverkusen unter „FANERGY“ um Mitglieder, nun gibt es den Bayer04-Club. Was steckt dahinter?

Paffrath: Der Bayer04-Club ist einfach eine Möglichkeit, enger verankert zu sein mit seinem Verein. Da Bayer die Form einer GmbH gewählt hat, kann man bei einer „Firma“ eben schlecht Mitglied werden. Es ist ein Service, der auch etwas kostet, aber gerade von Fans, die von auswärts kommen, ziemlich gut angenommen wird. So kann man sich die Tickets sichern, hat Ermäßigungen beim Merchandising. Daneben gibt's so Sachen wie ‚Bayer 04-live‘, da kann man sich im Internet Videos anschauen, selbst vom ersten Training.

Stadionwelt: Wie ist denn in sportlicher Hinsicht die Stimmung vor der Saison? Wolfgang Holzhäuser hat ja vor einiger Zeit den Sparkurs ausgerufen...

Paffrath: Nur wenige meinen, das könne nicht angehen, dass die Bayer AG spart. Ich denke, das Geld wird einfach nicht mehr hinausgeschmissen. Es wird an Spielergehältern gespart, auch mal an anderen Positionen im Verein, was zum Teil auch weh tut. Aber sportlich scheinen wir eine gute Mischung aus erfahrenen und jungen Spielern zusammenzuhaben. Als Ziel hoffen die Fans, dass es für einen internationalen Platz reicht. Ansonsten ist es für die Identifikation einfach wichtig, dass die Leute auf dem Platz fighten, sich für den Club einsetzen.

Stadionwelt: Waren viele Fans mit im Trainingslager?

Paffrath: Das hielt sich in Grenzen. Mit dem Clubmobil sind ein paar Leute mitgefahren. Deutlich beliebter sind bei uns aber die Wintertrainingslager, das ist attraktiver, da es in wärmere Regionen geht.

Stadionwelt: Sind denn die Bayer-Profis greifbar für die Anhänger?

Paffrath: Wir haben sehr viel gemacht über Fanstammtische und im Fanhaus. Es hängt da eben von der Persönlichkeit der Profis ab. Der eine ist offener, für andere ist das nicht so ihr Ding in der Öffentlichkeit. Prima eingeführt hat sich hier zum Beispiel Stefan Kießling. Er hat sich bei einem Arbeitertag, als es zum Kölner WM-Achtelfinale ging, einfach eingeklinkt und hat dann lange mit den Fans geplaudert.

Stadionwelt: Was ist denn aktuell in der Bayer-Fanszene in der Mache?

Paffrath: Gerade hat sich wieder der AK Stimmung getroffen. Wo bei da bei uns nicht nur die Ultras, sondern auch normale Fanclubs gut vertreten sind. Es werden wieder Choreografien vorbereitet, da sind ein paar Highlights bei. Ich warte ja nur noch drauf, dass irgendwann noch mal das ganze Tribünendach abgebaut wird...

Ansonsten feiern wir das 25. Jubiläum der Fanfreundschaft mit Offenbach. 25 Jahre – das gibt's sicher nicht so häufig. Dazu wird es unter anderem ein Fanclubturnier in Offenbach geben. Das steigt beim Auswärtsspiel in Frankfurt Mitte September. Und bei uns daheim wird außerdem eine Party ausgerichtet.



1. FSV Mainz 05 - Bayern München

Foto: Stadionwelt

Im zweiten Erstligajahr veränderte sich die Mainzer Fanszene nur geringfügig.

„Nicht alles so rosig, wie es aussieht“

Der Mainzer Fußball ist endgültig auf der großen Fußballbühne angekommen. Alex „Enoy“ Schulz von der Ultraszene Mainz erklärt, inwiefern sich die Szene bis dato angepasst hat.

Stadionwelt: In der letzten Saison habt ihr zum ersten Mal international gespielt. Wie war's?

Schulz: Für jeden von uns war das ein riesiges Erlebnis, und noch heute wärmen wir die Erinnerungen auf. „Nutten, Bier und Spielautomaten“ – das war unser Gesang zu den Touren, deren Ziele unterschiedlicher nicht hätten sein können: die Hitze in Spanien, ein Stadion voller Soldaten in Armenien. Dort liegt der Preis für ein Bier bei 25 Cent. Sie haben uns 50 Cent abgenommen, und wir haben darüber gelacht. In Island hat das Bier dann zwölf Euro gekostet.

Stadionwelt: Gab es im zweiten Erstligajahr weniger Party und mehr Alltag?

Schulz: Die Normalität hat uns auf jeden Fall eingeholt. Wir sind nicht mehr der kleine, immer fröhliche Verein, und deshalb ist inzwischen auch der Abstand zwischen Vereinsführung und Fanszene gewachsen. Aber es gibt runde Tische, bei denen die Sachen besprochen werden.

Stadionwelt: Trotzdem hörte man von einem Konflikt mit dem Verein aufgrund diverser Spruchbänder sowie unterschiedlicher Meinungen innerhalb der USM, wie man sich dem Verein gegenüber positionieren will.

Schulz: Manche wollen mit aller Konsequenz ihre Ideale vertreten,

dann gibt es aber auch einen Teil, der Kompromisse finden möchte, weil er sich sagt: Die Entscheidungsträger sitzen ohnehin am längeren Hebel.

Stadionwelt: Mit Nachteilen für das Gruppengefüge?

Schulz: Natürlich hat der Zusammenhalt etwas gelitten, und es gab auch innerhalb der USM eine gewisse Gruppenbildung – wie sicher auch in jeder anderen Gruppe. So ergab sich beispielsweise ein Wechsel des Vorsängers. Ludwisch, der diesen Job bis Saisonmitte ausübte, engagiert sich jetzt mehr bei den Supporters Mainz. Die Supporters sollen zukünftig das Bindeglied zwischen Verein und aktiver Fanszene sein. Wirkliche Konflikte gibt es aber nicht.

Stadionwelt: Die Mainzer Fans zeigen sich mal in Partylaune, manchmal konfliktfreudig. Eine Fanszene mit zwei Gesichtern?

Schulz: Es ist sicher nicht alles so rosig, wie es aus der Distanz immer aussieht. Es gibt neben dem Fußballpartyvolk den kleinen Teil, der nicht immer nur Tralala will und eine ernsthaftere Fankultur pflegt. Der große Teil interessiert sich aber nicht für Bannerplätze oder Ähnliches. Ein Grabenkampf wird das aber nicht werden. Fast alle im Stadion schauen auf die Ultraszene Mainz, und im Zweifelsfall orientieren sie sich auch an uns.

Stadionwelt: Schalparaden und Humbas gehören zu euren Stärken...

Schulz: Wir sind ja auch der einzige Verein, bei dem das legitim ist, denn das Lied entstammt

der Mainzer Fasnacht. Als die Humba vor über zehn Jahren in Frankfurt aufkam, war das ja auch nichts anderes als eine Parodie der Mainzer Lebensart.

Stadionwelt: In jener Zeit entstand „Attacke Mainz“, die seinerzeit eure Fankultur prägte, die es aber seit der letzten Saison nicht mehr gibt. Warum?

Schulz: Sie waren ab 1997 die ersten, die zusammen mit Rheinfire und den Fanatics mit Pyro und Doppelhalter agierten. Die beiden anderen Gruppen haben sich schon vor einiger Zeit zurückgezogen, auch wenn die Fanatics ein Revival erlebten. Nachdem „Attacke“ in Frankfurt zum zweiten Mal eine seiner Zaunfahrten „verloren“ hatte, beschlossen sie ein paar Tage später ihre Auflösung.

Stadionwelt: Was eine sehr „italienische“ Auslegung der Prinzipien ist...

Schulz: ...aber eine sehr konsequente, wenn man sich Ultra auf die Fahne geschrieben hat und nicht in der Lage ist, auf das Banner aufzupassen. Weil es aber eine der ältesten Fahnen der Fanszene ist und diejenige, die am meisten rumgekommen war, hat sie allen viel bedeutet.

Stadionwelt: In Mainz wird über den Standort eines neuen Stadions diskutiert. Wie ist das Stimmungsbild in der Fangemeinde?

Schulz: Da wird viel taktiert – auch mit dem Fanwillen. Der Großteil würde gerne in Mainz bleiben, aber nicht um jeden Preis. Nur soviel: Nachdem das Land in den letzten Jahren viel für Kaiserlautern getan hat, wären wir jetzt an der Reihe.



Stadion am Bruchweg Foto: Stadionwelt

STADION

Stadion am Bruchweg

Dr.-Martin-Luther-King-Weg
55122 Mainz

Kapazität:

20.300 Plätze
(davon 18.700 überdacht)
Sitzplätze: 10.300
(davon 8.700 überdacht)
Stehplätze: 10.000
(alle überdacht)

Letzte Umbauten:

Nach dem erstmaligen Aufstieg in die Bundesliga wurden in der Nordwest- und Südwestecke des Stadions mobile Zusatztribünen aufgebaut.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

20.000

Dauerkartenverkauf 2005/06:

15.000 (begrenzt)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

15.000 (begrenzt)

Eingetragene Fanclubs: 140

Fanzines:

„Die Tortour“, Fan-Projekt
fanprojekt-mainz@t-online.de
„Doppelrad“
Ultraszene Mainz

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.kigg.es.de
www.fsv05.de
Fanclubs und Gruppen:
www.ultraszene-mainz.de
www.ultras-mainz.de
www.red-side-mainz.de
www.diebeklopperten05.de
www.scheiss-tribuene.de
www.meenzer-metzger.de
www.partysan05.de

Foren:

www.mainz05.de/community

Organisationen und Initiativen:

www.fanprojekt-mainz.de
www.supporters-mainz.de

Fanbeauftragter:

Frank Trautwein
franktrautwein@aol.com
Tel.: (0177) 2723420

Fanprojekt Mainz e.V.:

Thomas Beckmann, Dirk Weber,
Monika Paulus
fanprojekt-mainz@t-online.de
Tel.: (06131) 238522

Supporters Mainz 05:

Roger Brinkmann
sups.mz@gmx.de



Borussia-Park

Foto: Stadionwelt

STADION

Stadion im Borussia-Park

Hennes-Weisweiler-Allee 1
41179 Mönchengladbach
www.stadion-im-borussia-park.de

Kapazität:

53.466 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 36.846
Stehplätze: 16.620

Letzte Umbauten:

Rechtzeitig zum Beginn der Saison 2004/2005 wurde das neu erbaute Stadion im Borussia-Park fertig gestellt.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

47.732

Dauerkartenverkauf 2005/06:

24.500 Ganzjahresdauerkarten +
5.000 Rückrundendauerkarten

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

25.700 Ganzjahresdauerkarten +
5.000 Rückrundendauerkarten
(Die Dauerkartenanzahl soll jedoch 30.000 nicht übersteigen)

Eingetragene Fanclubs: 590

Fanzines:

„Nordkurve“, Fanprojekt
nordkurve@fanprojekt.de

„Sliding Cheesecake“,
Ultras Mönchengladbach
info@ultrasmg.de

„Bis ans Ende dieser Welt“
baedw@gmx.de

Wichtigste Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.torfabrik.de
www.dermythos.com
www.seitenwahl.de
www.borussia-world24.de

Fanclubs und Gruppen:

www.ultrasmg.de
www.moenschsbande.de
www.eifelpower.de
www.bo-mg.de
www.vfl-borussia.ch

Foren:

www.borussia-forum.de
www.gladbach.foros.de

Organisationen und Initiativen:

www.fanprojekt.de

Fanbeauftragte:

Thomas „Tower“ Weinmann,
Thomas „TJ“ Jaspers
fans@borussia.de
Tel.: (0 21 61) 92 93-15 22

Fanprojekt:

Thomas Ludwig
info@fanprojekt.de



Borussia Mönchengladbach – Hertha BSC

Foto: Matthias Fockmann

Das Mönchengladbacher Fanhaus etabliert sich als Szenetreffpunkt.

Eine Silvesterfeier im Monat Juli

Als Anlaufstelle in Stadionnähe hat sich Gladbachs Fanhaus richtig etabliert, berichtet Kiki Mannz vom Fanprojekt. Durch den Aufstieg in die Regionalliga wollen die Verantwortlichen nun auch für Amateure-Fans einige Fahrten organisieren, informiert der Fanbeauftragte Thomas „Tower“ Weinmann.

Stadionwelt: War das Fanhaus bei den WM-Übertragungen im Dauereinsatz?

Mannz: Der Biergarten war wirklich sehr gut besucht, richtig voll wurde es natürlich bei den Deutschland-Spielen. Zum Bier haben wir auch kleine Speisen angeboten, das wurde gut angenommen. Unsere Haupteinahmequelle werden aber die Spieltage bleiben. Beim letzten Heimspiel etwa haben wir 1.470 Liter Bier verkauft.

Stadionwelt: Es sollte in eurem neuen Domizil ein „Spielzimmer“ geben und Seminarräume. Ist denn schon alles fertig?

Mannz: Wir haben einen Kicker und zwei Dart-Scheiben und Gesellschaftsspiele, manchmal kommen ja auch Familien. Draußen steht ein Tor mit Torwand. Da ist alles fertig. Die Räume können auch kostenfrei gemietet werden, etwa für Feiern. In der Vergangenheit hatten wir draußen noch einen Bierwagen, da soll jetzt ein überdachter Bereich mit Theke entstehen. Und dann gibt es vom Sponsor noch ein überdimensionales Trikot für die Wand und ein Internetterminal.

Stadionwelt: Im letzten Jahr ging es ja auf der Nordtribüne anfäng-

lich noch durcheinander. Hat sich das gelegt?

Mannz: Mittlerweile hat sich das eingespielt, und man weiß wieder, wie früher am Bökelberg, wen man wann oder wo trifft. Damit fühlen sich die Fans auch wohler. Fehlen tat irgendwo noch die Anlaufstelle vor und nach den Spielen. Die einen trafen sich in Gladbach, andere in Rheydt. Nun haben wir mit dem Fanhaus einen zentralen Ort.

Stadionwelt: Sportlich war die letzte Saison ja eher durchwachsen. Wie wurde jetzt Jupp Heynckes aufgenommen?

Mannz: Ich denke, wir haben die Spielzeit noch so gut abgeschnitten, weil die anderen so schlecht waren. Bei Heynckes waren die Reaktionen überwiegend positiv. Meine Meinung ist: Lasst den Mann erst einmal arbeiten.

Stadionwelt: Nach einigen Becherwürfen gab es für die Nordtribüne ein Becherverbot und ein Fangnetz. Ist das inzwischen wieder weg?

Mannz: In der Sache setzen wir eigentlich auf Selbstregulierung in unser Kurve. Die Werfer konnten allerdings nicht ausgemacht werden.

Weinmann: Das Verbot galt für vier Heimspieltage. Das Netz bleibt nun, wurde aber ausgetauscht. Es ist zwar etwas engmaschiger, von den Fans hört man allerdings, dass es besser ist als zuvor.

Stadionwelt: Und dann gab es noch eine Werbebandengeschichte...

Weinmann: Die Fanseite im Norden war sehr unglücklich mit den Farben einer Jack-Wolfskin-

Werbung in Schwarz und Gelb. Nach Protesten hat der Sponsor das ausgetauscht – passend zur Borussia in Schwarz und Weiß. Das war ganz klar ein Erfolg der Fans.

Stadionwelt: Was erwartet ihr hinsichtlich der Amateure, die ja in die Regionalliga aufgestiegen sind?

Weinmann: Ende letzter Spielzeit in der Oberliga hat das Interesse schon merklich zugenommen. Einige Hundert waren mit in Uerdingen. Es ist gerade eine Plattform für unsere Jüngeren, die da auch mit 30–40 Leuten richtig Stimmung machen können und sonst in der Riesen-Nordkurve eher untergehen.

Wir wollen, teilweise per Bus, teilweise per Bahn, auf jeden Fall Fahrten zu den Amateuren anbieten. Auch die Groundhopper sind da interessiert. Leider überschneiden sich allerdings einige Termine. Die Heimspiele laufen im Grenzland-Stadion, wo jetzt der vorgeschriebene Gästesektor abgetrennt wurde. Jeweils wegen der Sicherheitsbedenken oder dem Fanaufkommen werden einige Spiele auch in den Borussia-Park verlegt. Auf jeden Fall gegen Dresden, St. Pauli, Düsseldorf und Magdeburg.

Stadionwelt: Und warum haben die Borussia-Fans schon Silvester gefeiert?

Mannz: Unsere Saisoneinstiegsfeier war am 28. Juli. Die haben wir Silvesterparty getauft, weil für uns Fußballfans ja jetzt das neue Jahr anfängt. Daneben gibt es ab jetzt im Fanhaus zu den Heimspieltagen auch Live-Musik.



Bayern München – Arminia Bielefeld

Foto: Stadionwelt

Die Münchner „Schickeria“ ist durch Stadionverbote geschwächt.

„Dauernd gute Gründe für Proteste“

Interview mit Simon Müller
(Schickeria München)

Stadionwelt: Wie sieht es mit den Stadionverboten für die Schickeria aus, und was bedeuteten sie für die Szene der Bayern?

Müller: Im Moment können wir nicht mehr machen, als die Ermittlungen abwarten, von denen wir allerdings erwarten, dass sie demnächst eingestellt werden. Wir gehen davon aus, dass der MSV Duisburg die Stadionverbote nach Einstellung der Verfahren zurücknimmt. Es ist natürlich die Frage, ob das noch künstlich von der Polizei in die Länge gezogen wird. Wir gehen allerdings nicht davon aus, dass bis zum Saisonstart wieder alle ins Stadion dürfen. Von daher wird am Anfang sicherlich kein Normalzustand herrschen. Es ist dann eher eine Art Notbesatzung am Start, da auch alle Vorsänger von den Stadionverboten betroffen sind.

Stadionwelt: Wie hat sich der Schickeria-Boycott des Pokalfinales bemerkbar gemacht?

Müller: Wer sich auch nur ein bisschen mit Stimmung im Stadion auskennt, wird schon an der Atmosphäre bemerkt haben, dass wir gefehlt haben. Für uns am positivsten war allerdings der Solidarisierungseffekt. Die betroffenen Mitglieder haben gemerkt, dass sie nicht alleine sind und der Rest der Gruppe hinter ihnen steht. Medial ist unser Boycott leider größtenteils ignoriert worden, und auch vom Rest der Szene hätten wir uns etwas mehr Unterstützung gewünscht. Der Club Nr.12 hat ja auch eine

Choreo gemacht, darauf hätten sie aus unserer Sicht auch gerne mal verzichten können.

Stadionwelt: Finden die Proteste überhaupt noch Gehör – weil zu oft und zu ausgiebig formuliert?

Müller: Sicherlich herrscht bei einigen die Einstellung: „Die protestieren ja dauernd.“ Dazu muss man natürlich sagen, dass es auch dauernd gute Gründe dafür gibt. Es waren ja auch gar keine richtigen Proteste wie Stimmungsboykott. Es war eher so, dass die Gruppe aufgrund der Stadionverbote gar nicht in der Lage war, richtige Stimmung zu machen.

Stadionwelt: Was wird sich in der Allianz Arena ändern in der kommenden Saison? Gibt es Verbesserungen?

Müller: Nun ja, wir sind gespannt, wie hoch der Stellenwert der aktiven Fans nach der WM noch ist. Vor der WM war die Einstellung vieler Vereine ja noch, dass man den harten Kern braucht, um Stimmung zu haben, die sich auch vermarkten lässt. Die WM könnte das Signal ausstrahlen, dass ja genügend „Jubelmasse“ langt, um das Event verkaufen zu können. Aber wir wollen ja nicht immer nur meckern, ein reines Fußballstadion hat schon einiges für sich. Hauptkritikpunkt am Stadion waren ja immer die fehlenden Stehplätze. Inzwischen werden zumindest auf den mittleren Plätzen der Südkurve 1.000 Sitze herausgenommen, auf denen dann wieder echte Stehplätze entstehen. Das bringt natürlich schon einiges. Was die verschiedenen Verbote angeht, waren die ja eher eine Retourkut-

sche für Pyroshows bei Spielen im Ausland. Da wurde uns dann gesagt, da könnten wir später noch einmal drüber reden. Inzwischen kam dann die Duisburg-Geschichte, und daher hat sich da noch nichts getan.

Stadionwelt: Auf welcher Ebenen wird gerade verhandelt?

Müller: Da verhandelt vor allem der Club Nr.12 mit dem Fanbeauftragten, manchmal werden wir auch hinzugezogen, doch dann sitzt immer auch die Polizei mit am Tisch.

Stadionwelt: Im Internet organisiert sich eine Kampagne gegen Aumann. Wer steckt dahinter, welche Reaktionen gab es bisher?

Müller: Das kommt aus dem alten Allesfahrerspektrum und hat einige Zeit lang schon recht hohe Wellen geschlagen, ist dann in der Sommerpause und der WM-Euphorie etwas untergegangen. Auch wir haben uns aufgrund unserer eigenen Probleme da bisher eher weniger einbringen können, doch viele Leute von uns unterstützen das individuell. Wir hoffen natürlich, dass da noch mal etwas passiert.

Stadionwelt: Was plant ihr sonst noch für die nächste Saison?

Müller: Auf jeden Fall eine Wiederholung des antirassistischen Turniers, das wir zum ersten Mal veranstaltet haben. Das war schon eine riesige Sache für uns. Zwar in etwas kleinerem Rahmen als ursprünglich gedacht, doch die Inhalte sind gut übergekommen, und die Kontakte zu unseren Gästen aus Bochum, Babelsberg, St. Pauli und Civitanova konnten intensiviert werden.



Allianz Arena

Foto: euroluftbild

STADION

Allianz Arena

Werner-Heisenberg-Allee 25
80939 München
www.allianz-arena.de

Kapazität:

69.000 Plätze (alle überdacht)

Letzte Umbauten:

Ende Mai 2005 wurde die neue Heimstätte des deutschen Rekordmeisters im Münchener Norden offiziell eröffnet.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

Hinrunde: 63.000

Rückrunde: 69.000

Dauerkartenverkauf 2005/06:

37.500

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

37.500

Eingetragene Fanclubs: 2.300

Fanzines:

„Gegen den Strom“, Schickeria München
info@schickeria-muenchen.de

„Sauerlandecho“,

jens.piahilgert@t-online.de

„Low Budget“, redsharks@gmx.de

„Südkurvenbladdl“, Infolyfer der Schickeria München
info@schickeria-muenchen.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.fcb-fanfotos.de

www.fcbbayern1.de

www.bayernbaeda.de

www.mythos-bayern.de

Fanclubs und Gruppen:

www.schickeria-muenchen.de

www.redsharks.de

www.isarsturm.de

www.red-munichs.de

http://taverne.ru98.de

Foren:

www.ru98.de/forum/portal.php

www.bayern.foros.de

Organisationen und Initiativen:

www.fcb-fanrat.de, www.ru98.de,

www.clubnr12.de

Fanbeauftragte:

Raimond Aumann, Andy Brück
fanclubs@fcb.de

Fan-Projekt:

Lothar Langer, Thomas Emmes,

Günther Kraus, Andrea Sailer

Tel.: (089) 6886152

fanprojekt@munichen@web.de

Fanrat:

info@fcb-fanrat.de

Club Nr. 12:

mail@clubnr12.de



Franken-Stadion Foto: Stadionwelt

STADION

Franken-Stadion

Max-Morlock-Platz 1
90480 Nürnberg
www.franken-stadion.de

Kapazität:

46.780 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 38.980
Stehplätze: 7.800

Letzte Umbauten:

Im April dieses Jahres wurde das WM-gerecht aus- und umgebaute Nürnberger Franken-Stadion offiziell eingeweiht.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

32.606

Dauerkartenverkauf 2005/06:

12.000

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

15.000

Eingetragene Fanclubs: 380

Fanzines:

„Schlagstock Anal“

Psychopathen, Stuhl@pn97.de

„Achterwahn“

Supporters Club, fcn-fiddl@web.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.total-beglubbt.de

www.clubfans-online.de

www.pumuckl94.de

Fanclubs und Gruppen:

www.ultras-nuernberg.de

www.die-inoffiziellen.de

www.kommando2010.de

www.gueteklasse-n.de

www.pn97.de

Foren:

http://forum.fcn.de

www.glubb.de/cgi-bin/forum.cgi

Organisationen und Initiativen:

www.supporters-club.de

www.Fanverband.de

www.clubfans-gegen-rechts.de

Fanbeauftragte:

Jürgen Bergmann, Peter Maul

Karl Teplitzky,

fanbetreuung@fcn.de

Tel.: (0911) 940 79 40

Fanprojekt:

Heino Hassler, Andrea Koydl

fanprojekt-nuernberg@xit-online.de

Tel.: (0911) 2 02 27 30



1. FC Nürnberg - Hannover 96

Foto: pumuckl.94

Das Ringen um den Stadionnamen setzt sich in der neuen Saison fort.

Max Morlock bestimmt die Kurve

Die Ultras Nürnberg haben in den letzten zwölf Monaten große Anstrengungen unternommen, ihren Club und seine Fanszene zu gestalten. Sebastian Grau fasst zusammen, inwiefern dies gelang.

Stadionwelt: In der letzten Saison habt ihr den Verkauf des Stadionnamens mit der Umbenennung des Franken-Stadions in Max-Morlock-Stadion gekontert. Mit Erfolg?

Grau: Innerhalb der Fanszene wurde das gut aufgenommen. Der nächste Schritt wird sein, den Begriff Max-Morlock-Stadion in den Köpfen möglichst vieler Fans zu „zementieren“. Wir versuchen das durch den Verkauf entsprechender T-Shirts und Schals. Ob das außerhalb der so genannten Szene gelingt, wissen wir aber nicht. Dort werden viele eher den kommerziellen Stadionnamen übernehmen. Wobei man aber sagen muss, dass die Lokalpresse oft „Franken-Stadion“ schreibt und in den Kolumnen sogar „Max-Morlock-Stadion“ vorkommt. Andere Fanszenen wie Mainz oder Leverkusen haben uns mit Spruchbändern unterstützt, was wir sehr gerne gesehen haben.

Stadionwelt: Die Blöcke wurden nun nach Club-Legenden benannt – ein Zugeständnis an den Fanwillen nach mehr Tradition?

Grau: Das kann man so sehen. Vor allem, weil die Blöcke zunächst auch Sponsorenbezeichnungen erhalten sollten. Man wollte dann aus der Nordkurve die „Max-Morlock-Kurve“ ma-

chen, was aber ebenfalls nicht den Fanwünschen entsprach, denn auch der Begriff „Nordkurve“ ist heilig. Nun wird Block 8 der Max-Morlock-Block werden.

Stadionwelt: Vor einem Jahr ist das Gros der Ultras Nürnberg in den Oberrang gezogen. Seid ihr mit der Entwicklung zufrieden?

Grau: Neben der Etablierung des Stadionnamens gehört dieser Geschichte unser Hauptaugenmerk. Weil es Probleme mit Verein und Ordnungsamt gibt, sind wir hier aber noch nicht wirklich weiter gekommen.

Stadionwelt: Welche Probleme sind das?

Grau: Weil es im unteren Teil noch ca. 30 bis 40 Fans gibt, die auf ihrem Dauerkartenplatz beharren und der Club es sich mit denen nicht verderben will, kann er den Block nicht mit freier Platzwahl verkaufen. Wir werden jetzt mal mit den Leuten reden und das auf informellen Weg klären. 70 Prozent der Leute im unteren Teil des Blocks 8 sind ja bereits bei den UN. Das Ordnungsamt macht sich eher wegen fehlender Wellenbrecher Sorgen.

Stadionwelt: Die Fahne eurer Gruppe scheint ihren Platz auch noch nicht gefunden zu haben und hing nur vorübergehend vor dem Block. Warum?

Grau: Das übliche. Die Nürnberger Versicherung zahlt einen sechststelligen Betrag und will deshalb nicht weichen. Weil es im Unterrang aber viele UN-Mitglieder gibt, wird dort im nächsten Jahr nicht mehr die „1.FC“-sondern wieder die „Ultras“-Fahne hängen.

Stadionwelt: Praktiziert ihr immer noch die auf Wachstum ausgelegte Mitgliederpolitik?

Grau: Eine echte Mitgliedsliste existiert ja nicht, nur eine Saisonkarte, mit der man gewisse Rechte hat, am Wirken der UN teilzunehmen. Wir haben diese noch einmal verbilligt – auf 5 Euro. Sie hat sich am letzten Spieltag der letzten Saison schon 800-mal verkauft, was aber nichts daran ändert, dass sich die Ultras Nürnberg über den aktiven Kern definieren.

Stadionwelt: Vor einem Jahr haben wir über eine neu strukturierte Fanarbeit gesprochen. Was ist daraus geworden?

Grau: Das ist etwas ins Stocken geraten. Anfang August trifft sich aber zum ersten Mal der Fanrat mit jeweils zwei Vertretern der Ultras Nürnberg, des Fanverbandes und des Supporters Club mit dem Fanbeauftragten und dem Vizepräsidenten. Dieses Treffen soll sich dann im Zwei-Monats-Rhythmus oder bei Bedarf wiederholen.

Stadionwelt: Ihr hattet zuletzt enorme Schwankungen bei der Zuschauerzahl...

Grau: Anfänglich hat man die Karten über einen Sponsor und das Radio verramscht. Als es in der Rückrunde lief, wurden dann tatsächlich 40.000 verkauft. Kein Wunder, denn es war die erfolgreichste Saison, die die meisten je mit dem Club erlebt haben. Das wird höchstwahrscheinlich so weitergehen. In dieser Sommerpause werden wir den Dauerkartenrekord brechen.



VfB Stuttgart – Bayern München

Foto: Claude Rapp

Proteste gegen den Präsidenten prägten das Bild.

Kritik statt Choreos

Die abgelaufene Saison war sportlich wenig erfreulich für alle, die es mit dem VfB Stuttgart hatten. Probleme im Vorstand und eine sportliche Talfahrt prägten das Bild. Erstmals seit vier Jahren treten die Schwaben nicht international an. Doch wie ist die Saison aus Fansicht gelaufen? Stadionwelt sprach mit Markus Schmalz vom Commando Cannstatt.

Stadionwelt: In letzter Zeit häuften sich bei euch die Proteste gegen den Präsidenten. „Vorstand raus“ war zu hören. Was hat es damit auf sich?

Schmalz: In Bielefeld gab es erstmals ein Spruchband mit der Aufschrift „Keine Ahnung, keine Planung, kein Konzept – Vorstand raus“, die Proteste zogen sich mehr oder weniger über die gesamte Rückrunde. Nach dem Abgang von Felix Magath zu Bayern ist es unserer Meinung nach versäumt worden, einen Mann mit Fußballsachverstand in den Vorstand zu holen. Und die Verantwortung für diese und andere Abläufe im Verein trägt nun mal der Präsident.

Nun haben wir mit Horst Heldt endlich einen Mann im Management, der als Ex-Spieler den fußballerischen Background mitbringt und zudem bei den Fans großes Ansehen genießt. Leider ist er aber kein Vorstandsmitglied.

Stadionwelt: Auf Choreografien bezogen sah man bessere Jahre in Stuttgart. Außer der Soldo-Choreo am letzten Spieltag gab es kaum größere Aktionen.

Schmalz: Das ist richtig. Wir hatten in der vorletzten Saison fast nur Aktionen gegen Stadionverbote und Repression, weil uns dieses Thema wichtig war. In der vergangenen Saison wollten wir uns dann wieder mehr auf uns und den Verein konzentrieren. Wir hatten zu Anfang der Saison ein paar kleinere Aktionen wie die Traditionschoreo gegen Bielefeld, danach gab es bis zur Soldo-Choreo so gut wie nichts mehr. Wir haben einfach keinen Bock gehabt, Choreos zu machen, weil uns andere Dinge wichtiger waren. Außerdem hat die vergangene Saison keinen Anlass zu optischen Highlights geboten.

Stadionwelt: In der vergangenen Saison hattet ihr mit willkürlichen Ausreiseverboten bei den UEFA-Cup-Auswärtsspielen zu kämpfen. Was hatte es damit auf sich?

Schmalz: Wir hatten vor der Saison ein Testspiel in Karlsruhe. Dort gab es bei 150 Leuten Personalienfeststellungen und es wurden Verfahren wegen Landfriedensbruch eingeleitet. Obwohl so gut wie alle Verfahren eingestellt wurden und es bei keinem einzigen zu einem Prozess kam, wurden bei allen internationalen Spielen gegen verschiedene Personen aus diesem Kreis Ausreiseverbote ausgesprochen mit der Begründung, dass diese Personen „das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland gefährden könnten“.

Stadionwelt: Neben den „normalen“ innerdeutschen Freundschaften haben sich bei euch auch einzelne Kontakte nach

Südamerika in der vergangenen Saison ergeben. Wohin genau?

Schmalz: Drei Leute von uns waren über einen längeren Zeitraum in Südamerika und haben in Argentinien führende Leute der Banda von Independiente kennen gelernt. Mit denen sind sie dann zu den Spielen gefahren und waren die ganze Zeit über dort unten mit ihnen unterwegs. Zur WM kam einer der führenden Leute und Anstimmer von Independiente nach Deutschland und wohnte einige Zeit bei einem unserer Südamerika-Fahrer in Stuttgart. Es handelt sich um Einzelkontakte von ein paar Leuten unserer Gruppe, nicht um eine Freundschaft der gesamten Gruppe. Allerdings ist durch die Kontakte Stuttgart dort unten bekannt. Wir sehen diese Kontakte positiv und können von einer Kurve wie Independiente eine Menge lernen.

Stadionwelt: Mit der Fertigstellung des Carl-Benz-Centers soll es auch Fanräume in der Cannstatter Kurve geben. Ein Fortschritt für die Szene?

Schmalz: Im Moment laufen die Gespräche und Planungen, wie die Fanräume eingerichtet und später genutzt werden sollen. Es bleibt abzuwarten, wie das nach der Fertigstellung im September genau aussieht. Ein Fortschritt wird es aber, denke ich, allemal, da wir, was Räumlichkeiten angeht, im Vergleich zu anderen Szenen extrem schlecht dastehen. Die ganze letzte Saison hatten wir keine feste Anlaufstelle und noch nicht mal einen geeigneten Raum für unser Material.



Gottlieb-Daimler-Stadion F: euroluftbild.de

STADION

Gottlieb-Daimler-Stadion

Mercedesstraße 87
70372 Stuttgart
www.gottlieb-daimler-stadion.de

Kapazität:

57.000 (alle überdacht)
Sitz-/Stehplätze: 52.700/4.300

Letzte Umbauten:

Bis Dezember 2005 wurden der Ausbau der Gegentribüne sowie die restlichen Arbeiten für die WM 2006 beendet.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

37.250

Dauerkartenverkauf 2005/06:

16.875

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

kein anvisiertes Ziel

Eingetragene Fanclubs:

270

Fanzines:

„Im Zeichen des Brustring“
thommy.SupporterBoyz@web.de

„Oeffinger Schandblatt“:

webmaster@oeffinger.net

„Cannstatter Blättle“, CC-Kurven-flyer, infozettel@cc97.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.roter-brustring.de

www.hefleswetzkick.de

Fanclubs und Gruppen:

www.cc97.de

www.supporter-boyz.de

www.infusion1893.de

www.lostboys99.de

Foren:

www.vfb.de/foren

www.vfblivetalk.de

Organisationen und Initiativen:

www.vfb-anhaengerverband.de

www.pro-vfb-stadion.de

Fanbeauftragte:

Ralph Klenk, Peter Reichert

r.klenk@vfb-stuttgart.de

VfB Anhängerverband Stuttgart e.V.:

Ralph Klenk

Pro VfB-Stadion:

Andreas Armbruster

info@pro-vfb-stadion.de

Fanausschuss:

Ralph Klenk, Peter Reichert



Volkswagen Arena Foto: Stadionwelt

STADION

Volkswagen Arena

In den Allerwiesen 1, 38446 WOB

Kapazität:

30.000 Plätze (alle überdacht)

Sitzplätze: 22.000

Stehplätze: 8.000

Letzte Umbauten:

Am 13.12.2002 fand die offizielle Einweihung der neuen Wolfsburg Arena statt.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

22.000

Dauerkartenverkauf 2005/06:

7.900

Erwarteter Dauerkartenverkauf

2006/07: 7.900

Eingetragene Fanclubs: 128

Fanzines:

„Doppelhalter“, Infolyer der Green White Angels t.zippert@web.de

„Flieger“, Infolyer der Supporters Wolfsburg, choreo-stimmung@supporters-wolfsburg.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.wobontour.de

www.provinzler.de

Fanclubs und Gruppen:

www.fanatix-wolfsburg.de.vu

www.ultras-wolfsburg.de

www.vflwob4u.de

www.schlemmerbrueder.de.vu

www.brigade-ultras.com

www.sektionnord.de.vu

www.commando-ultra.de

www.weekend-ladies.de

Foren:

www.vflw.foros.de

Organisationen und Initiativen:

www.supporters-wolfsburg.de

Fanbeauftragte:

Holger Ballwanz,

hb@VfL-Wolfsburg.de

Tel.: (05361) 893 55-13

Lothar Schukowski

ls@vfl-wolfsburg.de

Tel.: (05361) 893 55-26

Fanprojekt:

Carsten Ihle, Carsten.Ihle@

Fanprojekt-Wolfsburg.de

Tel.: (05361) 893 55-10

Fanbeirat:

Kontakt@Fanbeirat.de

Tel.: (0 53 61) 8 93 55-14

Supporters Wolfsburg:

Stefan Maier

info@supporters-wolfsburg.de

Tel.: (05361) 893 55-14



VfL Wolfsburg - 1.FC Kaiserslautern

Foto: Stadionwelt

Ganz Deutschland wollte Wolfsburg absteigen sehen – die Szene sah's positiv.

Selbstbewusst weil unbeliebt

Erst am letzten Spieltag schaffte die Elf um Klaus Augenthaler den Klassenerhalt. Darüber hinaus verfügen die Supporters nun über einen eigenen Block im Stadion, für den sie Karten in Eigenregie verkaufen dürfen. Über das Saisonfinale, VW und das neue Selbstbewusstsein sprach Stadionwelt mit Phillip „Lupo“ Henkel.

Stadionwelt: In der abgelaufenen Saison hat euch der Verein mit der Freigabe aller Karten der ersten 20 Reihen im Supportersblock im Oberrang einen großen Gefallen getan. Hat alles so geklappt, wie ihr euch das vorgestellt habt?

Henkel: Es war ja von Anfang an so geplant, deswegen ist die Maßnahme nur die logische Konsequenz. Wir wollen diesen Platz dauerhaft für uns beanspruchen.

Stadionwelt: Der Verein ist euch also entgegengekommen. Kann man generell von einem guten Verhältnis sprechen?

Henkel: Ja absolut. Den Sitzplatzblock als Stimmungsmacher gab es ja schon vorher, nun können wir aber zusätzlich die Karten für diesen Block selber verkaufen. Wo gibt es sonst so was?

Stadionwelt: Wie ist das Fazit nach einem Jahr Supportersblock?

Henkel: Das Gute daran ist, dass wir dort schon mit 50 Leuten lauter sind als der komplette Unterrang. Für die Stimmung ist es auf jeden Fall viel besser.

Stadionwelt: Also seid ihr auch mit dem Stadion, so wie es jetzt

ist, generell zufrieden? Oder gibt es immer noch Nostalgiker, die lieber wieder im alten VfL-Stadion spielen würden?

Henkel: Die gibt es immer. Aber die Entwicklung ist auf jeden Fall positiv. Alleine von der Akustik her war der Umzug ein Riesenschritt. Und auch der Komfort ist nicht zu verleugnen.

Stadionwelt: In den vergangenen Jahren hörte man aus Wolfsburg immer große Töne, selbst von der Champions League wurde gesprochen. Nun wärt ihr fast abgestiegen. Hat sich dieses packende Finale gegen Kaiserslautern trotz der schwachen Saison positiv auf die Szene ausgewirkt?

Henkel: Absolut. Viele, die nur noch gelegentlich kamen, waren wieder da. Die hat die Stimmung bei diesem Spiel und die ganze Spannung so fasziniert, dass sie sich für die kommende Saison wieder eine Dauerkarte geholt haben.

Die großen Reden wurden ja immer von den Funktionären geschwungen. Aber große Ziele erreicht man nur mit einer Mannschaft wie 1998. Mit Augenthaler und Fuchs haben wir jetzt die richtigen Leute da, die das wieder schaffen können.

Stadionwelt: Ganz Deutschland wollte Wolfsburg weinen sehen, in allen Stadien wurde bei Kaiserslauterns Führung gejubelt – ganz ehrlich: Wie findet ihr das?

Henkel: Super. Das ist ja bekannt, dass uns die meisten nicht mögen. Das gibt uns ein Gefühl, endlich angekommen zu sein. Wir sind wer.

Stadionwelt: Woran liegt es eurer Meinung nach, dass euch die wenigsten leiden können?

Henkel: Am Engagement von VW. Wobei ich das etwas lachhaft finde. Andere haben doch auch Hauptsponsoren.

Stadionwelt: Ist VW wirklich mit dieser Art von Hauptsponsoren zu vergleichen?

Henkel: Der Verein wurde von VW-Arbeitern gegründet, wir sind also ein ganz normaler Arbeiterverein, wie etwa auch Dortmund.

Stadionwelt: Was sagst Du denn zu dem Gerücht, 90 Prozent der VW-Arbeiter seien eh Braunschweiger?

Henkel: Da gibt es sicher einige, aber die sollten mal ruhig bleiben. Ohne VW würde der BTSV doch auch nicht mehr existieren.

Stadionwelt: Wie ist nun der Ausblick für die kommende Saison?

Henkel: Wir wollen sportlich mal wieder über den Erwartungen abschneiden. Wir brauchen bei uns in Wolfsburg leider immer Erfolg für ein volles Stadion. Die schwache letzte Saison hat auch was gebracht, es gab einen richtigen Ruck. Sonst waren die letzten fünf Spieltage immer langweilig, weil weder nach oben, noch nach unten etwas ging. Die Supporters haben sich nun offiziell als e.V. gegründet, um seriöser zu wirken. Nun haben Fans, die Probleme haben, und der Verein einen Ansprechpartner – und wir können die Forderungen gegenüber dem Verein besser vertreten.

Zwischen Rheinschiene und Bayern

Der Süden dominiert die zweite Liga, die in diesem Jahr sowohl sportlich als auch von den Fangruppen stark besetzt scheint.

Beim Zweitligasender DSF schlugen die Verantwortlichen vermutlich Purzelbäume vor Freude, als die Absteiger 2006 feststanden. Mit dem 1.FC Köln und dem 1.FC Kaiserslautern kehren zwei Traditionsvereine zurück ins Unterhaus, die mit ihrem großen und treuen Anhang gute Quote garantieren. „Traditionsverein“ bedeutet eben in der Regel neben sportlichem Misserfolg auch leidensfähiges und zahlreiches Publikum.

Spannend dabei die Frage, wer diesmal den Zweitligarekord für Stadionbesucher für sich verbuchen darf, den die Kölner den Lauterern vor zwei Jahren abspenstig machten. Die größere Spielstätte besitzen nach dem Abschluss des WM-Ausbaus die Pfälzer, den höheren Zuschauerschnitt erreichten in der letzten Saison jedoch die Geißböcke (48.853 im Vergleich zu 33.044, die Spiele in Kaiserslautern fanden aber teils noch auf der Baustelle statt). Der Bestwert für die zweite Liga gehört indes seit letzter Saison eh den Münchener Löwen, die trotz der sportlich schwach verlaufenen Saison vom Arenatourismus profitierten. Vermutlich wird's dort wieder voll werden, denn mit mittlerweile fünf Vereinen aus Bayern in der zweiten Liga sind kurze Wege garantiert – wenn auch nicht unbedingt die Derbystimmung, denn es geht ja nicht gegen die „Roten“.

Insgesamt gestaltet sich die Liga ziemlich südläufig: Neben den Bayern zwei

Clubs aus Baden und je einer aus Hessen, Sachsen und Thüringen, während oben im Norden einsam und allein Hansa Rostock die Fahne hochhält – nächstes Auswärtsspiel 277 km weit entfernt.

Thüringens Vertreter, der FC Carl Zeiss Jena, dürfte auch für langjährige Zweitligafahrer eine klare Motivationshilfe sein, auf Auswärtstour zu gehen: Bei den Blau-Gelben, denen der Durch-



Foto: Patrick Franz/Local Crew Saarbrücken

marsch von der Oberliga in die zweite Spielklasse gelang, wollen schließlich ein unbekanntes Stadion nebst lokalen Spezialitäten und eine neue Fanszene begutachtet werden.

Ähnliches gilt für den FC Augsburg, der sich trotz ambitionierter Pläne erst einmal in seiner traditionsreichen Spielstätte Rosenaustadion präsentiert – ein Schmankerl für alle Nostalgiker unter den Stadionfreunden.

Diesen Status wollte die DFL dem Stadion Oberwerth der TuS Koblenz nicht so recht zuerkennen und verweigerte erst einmal die Spielgenehmigung. Mittlerweile konnte man sich allerdings auf einen Zeitplan für die Erfüllung der Auflagen einigen, und so steht dem Zweitliga-Abenteurer des rheinischen Neulings nichts mehr im Wege.

Die Blau-Schwarzen treffen auf einige andere „Anrheiner“ – von Freiburg bis Duisburg verteilen sich insgesamt sechs Clubs entlang des Rheintals; eine Auswärtstour per Schiff bietet sich dabei angesichts der fanunfreundlichen Anstoßzeiten (freitags 18 Uhr, montags 20.15 Uhr) und der Entfernungen allerdings höchstens nach Köln an.

Wer am Ende baden geht, ist dabei völlig offen, ebenso wie sich der Kreis der Aufstiegsanwärter dieses Jahr recht groß gestaltet. Ambitionen aufs Oberhaus hegen nicht nur die Erstliga-Absteiger, sondern auch Rostock, Karlsruhe, Freiburg und Fürth – deren Fanszenen den Hoffnungen mit Sicherheit auf den Rängen entsprechendem Ausdruck zu geben wissen.

Was sie und die Vertreter der anderen Fangruppen im Unterhaus sich ausrechnen, welche Probleme sie sehen und wie sie dagegen angehen, erklären sie im Stadionwelt-Interview – aber die Wahrheit liegt am Ende wie immer auf dem Platz. ■ Helga Wolf

Entfernungen in km	Rostock	Köln	Burghausen	Freiburg	Jena	Unterhaching	Kaiserslautern	München	Koblenz	Aue	Braunschweig	Augsburg	Paderborn	Karlsruhe	Essen	Duisburg	Fürth	Offenbach	Gesamt	Schnitt
Rostock	-	600	783	872	450	766	775	750	701	463	277	779	453	733	530	551	608	606	10.697	629
Burghausen	783	654	-	432	412	108	480	108	575	360	604	175	610	390	701	691	229	429	7.741	455
Freiburg	872	443	432	-	562	332	217	336	346	574	597	352	491	149	497	488	358	273	7.319	431
Braunschweig	277	352	604	597	304	563	449	546	397	293	-	586	157	457	301	324	380	330	6.917	407
Unterhaching	766	586	108	332	377	-	384	18	499	358	563	79	547	293	643	633	181	367	6.734	396
Aue	463	507	360	574	107	358	517	358	451	-	293	381	367	436	367	548	212	359	6.658	392
Duisburg	551	68	691	488	451	633	300	617	167	548	324	567	178	352	22	-	449	250	6.656	392
München	750	571	108	336	361	18	407	-	489	328	546	70	531	290	627	617	165	352	6.566	386
Augsburg	779	524	175	352	374	79	344	70	426	381	586	-	522	221	577	567	178	345	6.500	382
Essen	530	78	701	497	431	643	310	627	177	367	301	577	158	352	-	22	460	264	6.495	382
Köln	600	-	654	443	411	783	242	571	111	507	352	524	196	308	78	68	402	203	6.453	380
Paderborn	453	196	662	491	316	598	387	531	295	367	157	522	-	407	158	178	382	284	6.384	376
Jena	450	411	412	562	-	377	406	361	353	107	278	374	316	426	431	451	237	303	6.255	368
Kaiserslautern	775	242	480	217	406	384	-	407	146	517	449	344	387	92	310	300	308	124	5.888	346
Karlsruhe	733	308	390	149	426	293	92	290	210	436	457	350	407	-	362	352	222	330	5.807	342
Koblenz	701	111	575	346	353	499	146	425	-	451	397	426	295	210	177	167	323	133	5.735	337
Fürth	608	402	229	358	237	181	308	165	332	212	380	178	382	222	460	449	-	200	5.303	312
Offenbach	606	203	429	273	303	367	124	352	133	359	330	345	284	137	264	250	200	-	4.959	292



Erzgebirgsstadion Foto: Stadionwelt

STADION

Erzgebirgsstadion
Löbninger Straße 95
08280 Aue

Kapazität:

16.500 Plätze
(davon 6.100 überdacht)
Sitzplätze: 10.000
(davon 4.100 überdacht)
Stehplätze: 6.500
(davon 2.000 überdacht)

Letzte Umbauten:

In der Sommerpause 2005 wurde begonnen, die Sitzbänke durch Einzelsitzschalen auszutauschen.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:
12.000

Dauerkartenverkauf 2005/06:
5.000

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:
Über 5.000

Eingetragene Fanclubs:
86

Fanzines:

„Grubenfeuer“
Ultras Aue
info@ultras-aue.de
„Schachtscheisser“
schachtscheisser@block-a.de

Wichtige Internetseiten

Unabhängige Fanseiten:
www.bsg-wismut-aue.de
www.grenzschacht.de
www.block-a.de

Fanclubs und Gruppen:

www.ultras-aue.de
www.hook92.de
www.wismut-veilchen.de

Foren:

www.auefans.com

Fanbeauftragter:

Thomas Uebel
Tel.: (0173) 4 99 23 68
fanbeauftragter@fc-erzgebirge.de

Fanprojekt:

Frank Steinbach
Tel./Fax: (037 71) 37 58 84
Fan-Projekt-Aue@t-online.de



Erzgebirge Aue – 1860 München

Foto: Marcus

Eine Umstrukturierung soll den Stillstand der Szene in Aue verhindern.

„Die Szene steht am Scheideweg.“

Erzgebirge Aue ist nicht nur sportlich in der zweiten Liga etabliert, sondern hat sich auch durch seine lebendige Fanszene einen Namen gemacht. Nach einem durchwachsenen Jahr steht nun jedoch ein Umbruch an. Mario Dörfler von den „Ultras Aue“ erklärt die Hintergründe.

Stadionwelt: Wie ist die Entwicklung der Auer Fanszene im vergangenen Jahr verlaufen?

Dörfler: Aus Ultrasicht herrschte absoluter Stillstand. Das hat sich schon während der Rückrunde angedeutet, das war alles nicht so der Bringer. Deshalb haben wir uns in der Sommerpause Gedanken über eine Umstrukturierung gemacht. Zum ersten Spieltag wollen wir den Stillstand beseitigt haben und anders auftreten. Wir wollen uns einfach weiterentwickeln.

Stadionwelt: Wo lagen die Gründe für den Stillstand?

Dörfler: Es gab mehrere interne Probleme, die mit der gesamten Fanszene zusammenhingen. Wir wollen einen neuen Anlauf nehmen, die Interessen etwas zu bündeln. Eventuell nehmen wir deshalb jetzt auch die Gründung eines Dachverbandes in Angriff. Die Szene steht am Scheideweg: Entweder es klappt jetzt mit der Umstrukturierung, oder wir stehen vor großen Problemen.

Stadionwelt: Wie haben sich die Probleme geäußert?

Dörfler: Zunächst einmal dadurch, dass wir viel weniger Choreos auf die Beine gestellt haben als noch in den Vorjahren. Das hatte mit der internen Umstruk-

turierung zu tun, lag aber auch an manchen Stellen an Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit dem Verein. Daher ist es ein weiteres Ziel, in Sachen Choreos wieder mehr Aktivität zu zeigen. Ein Anlass wäre da zum Beispiel das 60-jährige Bestehen des Vereins seit seiner Gründung als Wismut Aue.

Stadionwelt: In welchen Bereichen gab es Konflikte mit dem Verein?

Dörfler: Das betraf in erster Linie Stadionverbote. Man muss abwarten, wie das in Zukunft gehandhabt wird. Wir hoffen, dass die positiven Erfahrungen der WM, wo trotz großer Panikmache fast alles ruhig blieb, dazu beitragen, dass die Haltung des Vereins sich verändert. Ich bin mir fast sicher, dass sich das zumindest auf die beiden oberen Ligen auswirken wird. Eigentlich haben wir einen ganz guten Draht zu den Verantwortlichen, aber bestimmte Sachen wurden immer wieder künstlich aufgebauscht.

Stadionwelt: Seht ihr eure Interessen ausreichend vertreten?

Dörfler: Auch hier ist die Entwicklung noch mit einem großen Fragezeichen versehen. Das Fanprojekt in Aue ist eigentlich eine gute Sache, die setzen sich sehr stark ein. Aber trotzdem muss man abwarten, wie sich die Dinge entwickeln, etwa was Kontrollen und das Aufhängen von Zaunfahnen angeht.

Stadionwelt: Wie ist das Auer Publikum zu charakterisieren? Eher kritisch oder eher gleichgültig?

Dörfler: Die Ultraszene für sich ist natürlich immer kritisch. Aber es ist uns auch gelungen, die breite Masse bei vielen Themen mitzuziehen und sie darauf hinzuweisen, dass sie sich ihre Auffassung von Fußball erhalten sollen.

Stadionwelt: Dresden ist abgestiegen, Zwickau und Chemnitz spielen in unteren Ligen. Wie seht ihr eure Rolle in der Region?

Dörfler: Fantechisch sind wir den anderen einen Schritt voraus. Aber dafür haben wir auch das Eventpublikum, das schwierig zu koordinieren ist. Das Dresden-Derby wird uns auf eine Art schon fehlen, aber auf der anderen Seite freuen wir uns natürlich, dass die abgestiegen sind. Wir haben bei den Derbys im letzten Jahr schon gut Flagge gezeigt. Das war zwar in der zweiten Liga schwierig, umso besser ging es aber bei den Oberligaspielen unserer zweiten Mannschaft. Ich denke, insgesamt ist Aue eine gute Adresse in der zweiten Liga. Was die Ultraszene angeht, sind wir ziemlich weit vorne.

Stadionwelt: Seht ihr eure Rolle durch den Erstliga-Aufstieg von Energie Cottbus in Gefahr?

Dörfler: Cottbus war nie das große Derby. Da gab es zwar mal einen Choreobattle und einige Pyroaktionen. Aber das wurde vor allem durch die Medien groß gemacht. Die Konkurrenz mit Dresden, Zwickau oder Chemnitz ist deutlich tiefer verwurzelt. Außerdem sind sich hier alle sicher, dass Cottbus nur ein Jahr in der Bundesliga spielen wird.



FC Augsburg – TuS Koblenz

Foto: Stadionwelt

Die Augsburger Fanszene hat ein imposantes Jahr hinter sich.

„Der harte Kern wächst hoffentlich...“

Der FC Augsburg ist in der letzten Saison souverän Erster geworden. In den letzten anderthalb Jahren hat man die Spielzeiten fast ohne Niederlagen absolviert. Nun, da man in der 2. Bundesliga angekommen ist, wird sich einiges ändern. Dennis Galanti von den Rude Boys spricht über die Zukunft der Szene und des Vereins.

Stadionwelt: Das Rosenaustadion soll irgendwann der FCA-Arena weichen. Was haltet ihr davon?

Galanti: Die Szene steht dem Ganzen eigentlich sehr positiv gegenüber. Es gibt nur wenig kritische Stimmen. Von den meisten wird es eher als eine Chance für den Verein und die Stadt Augsburg gesehen. Hier muss man auch die Wirtschaftlichkeit für den Verein beachten. Kritische Stimmen gibt es in Bezug auf die Größe. Das neue Stadion soll in zwei Ausbaustufen errichtet werden. Die erste hat 20.000 Plätze, was für die 2. Liga absolut okay ist. 40.000 Plätze wären nur für das Profigeschäft und die Bundesliga gut. Das steht jedoch noch in den Sternen.

Stadionwelt: Erwartet ihr Mitspracherecht bei der Planung?

Galanti: Wir haben allgemein viel Mitspracherecht. Wir haben unsere Vorstellungen auch mit in die Planungen eingebracht. Es wird eine Stehplatztribüne mit Podest für den Vorsänger geben und vielleicht eine schon ins Stadion integrierte Megafonanlage. Ehrlich gesagt liegt das ganze Projekt aber etwas auf Eis. Wir spielen sicher noch zwei bis drei Jahre im Rosenau.

Stadionwelt: Nach dieser Zeit ist eure jetzige Heimat gegebenenfalls abrisssgefährdet. Soll es Aktionen zu deren Erhalt geben?

Galanti: Ein Abriss wäre schon möglich. Dies würde mir und sicher auch dem Rest der Szene jedoch absolut missfallen. Im Moment ist das jedoch schwer zu sagen. Sicherlich hat das Rosenaustadion auch eine Art Denkmalstatus und könnte gar nicht so einfach abgerissen werden.

Stadionwelt: Was wird zurzeit am Rosenaustadion gemacht, um es zweitligareif zu machen?

Galanti: Der Gästebereich wird umgebaut. Natürlich werden die Sicherheitsvorkehrungen in unangenehmer Weise geändert.

Stadionwelt: Euer Verein hat schon über 1.000 Dauerkarten verkauft. Was erwartest du dir davon?

Galanti: Natürlich einen Haufen Erfolgsfans. Viele Augsburger werden sich „genötigt“ fühlen, jetzt auch zum Fußball zu gehen. Wir haben jetzt eineinhalb Jahre fast ohne Niederlagen verbracht, und dann kommt noch der WM-Hype dazu.

Stadionwelt: Ist das nicht auch eine Chance für euch?

Galanti: Doch, sogar eine Riesenchance. Die Szene hat sich über die letzten zwei Jahre schon sehr gut entwickelt und wird durch den Aufstieg und neue Leute sicher noch mal einen Schub kriegen. Es ist gleichzeitig Chance und Risiko.

Stadionwelt: Bedeuten die nur 18 eingetragenen Fanclubs, dass die Szene sehr überschaubar ist? Wie ist euer Stand?

Galanti: Die Rude Boys sind die Ultracrew in Augsburg. Wir sind verantwortlich für die Stimmung und stellen den Vorsänger. Man könnte sagen, wir sind das kreative Potenzial der Szene. Unser Stand ist sehr gefestigt.

Stadionwelt: Welche Hoffnungen habt Ihr in Bezug auf eure Auswärtsauftritte?

Galanti: Ich hoffe natürlich, dass die Auswärtsfahrerzahlen steigen. Für die Regionalliga Süd hatten wir schon viele, doch jetzt in der 2. Liga ist das nicht mehr das Gleiche. Der harte Kern wächst hoffentlich durch die Fahrten. Endlich sehen wir auch neue Grounds und kommen vom öden Alltag in der Regionalliga weg.

Stadionwelt: Was nimmt man sich generell für die 2. Liga vor?

Galanti: Wir wollen gut mithalten – in sportlicher Hinsicht wie auch auf den Rängen. Ich denke, es wird ein Jahr des Lernens für die Szene und für den Verein. Hoffentlich können wir möglichst viel mitnehmen. Wir wollen die Chance, die wir durch den Aufstieg bekommen haben, auch nutzen. Die neuen Leute müssen aufgenommen werden. Darüber hinaus wird ein Aktionsschwerpunkt sicher im Kampf gegen Repressionen liegen. Wir spüren schon jetzt, dass diese in der 2. Liga zunehmen werden.

Stadionwelt: Inwiefern?

Galanti: Schon bei den Umbauten und den neuen Richtlinien für die 2. Liga bekommt man zu spüren, dass die Repressionen zunehmen werden. Wir werden auf jeden Fall viel dagegen angehen.



Rosenaustadion

Foto: Stadionwelt

STADION

Rosenaustadion

Stadionstraße
86159 Augsburg
www.rosenaustadion.de
(private Seite)

Kapazität:

32.354 Plätze
2.823 Sitzplätze auf der überdachten Tribüne (davon 10 Rollstuhlfahrerplätze und 16 Reporterplätze)
3.088 Sitzplätze nicht überdacht
26.443 Stehplätze

Letzter Umbau:

Vor der Saison wurde der Gästefanblock mit Sitzplätzen ausgestattet (500, nicht überdacht). Außerdem musste zur Sicherung der TV-Übertragung ein Notstromaggregat eingebaut werden.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

4.519 (Regionalliga)

Dauerkartenverkauf 2005/06:

585 (Regionalliga)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

1.500

Eingetragene Fanclubs:

18

Fanzines:

keine

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.fca07.de

Fanclubs und Gruppen:

www.rude-boys.de
www.riverrats.de
www.bbblechhausen.de

Foren:

www.fcaugsburg.de/forum

Organisationen und Initiativen:

www.supporters-augsburg.de

Fanbeauftragter:

Walter Sianos
Volkhartstraße 22
86152 Augsburg



Stadion an der Hamburger Straße
Foto: Stadionwelt

STADION

Stadion an der Hamburger Straße
Hamburger Straße 210
38112 Braunschweig

Kapazität:

23.000 Plätze
(davon 20.000 überdacht)
Sitzplätze: 10.000
(alle überdacht)
Stehplätze: 13.000
(davon 10.000 überdacht)

Letzte Umbauten:

Dieses Jahr wurde einen Rasenheizung installiert.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:
18.600

Dauerkartenverkauf 2005/06:
Ca. 8.100

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:
Ca. 9.000

Eingetragene Fanclubs:

120

Fanzines:

„**Freistaatliche Stimme**“,
Ultras Braunschweig,
redaktion@freistaat-
braunschweig.de
„**Der Primat**“,
Primaten Braunschweig
Jens@Primaten-Braunschweig.de
„**Sonnenaufgang**“
Infolyer der Ultras Braunschweig
info@ultras-braunschweig.de

Wichtige Internetseiten:

Fanclubs und Gruppen:
www.UB01.de
www.Primaten-Braunschweig.de
www.bs-litros.de
www.fussballtourist.de
www.67bierchen.de
www.bs95.de
www.mythos67.de
Foren:
www.eintracht.com
www.bs.foros.de

Fanbeauftragter/Fan-Projekt:

Michael Scholz
michael.scholz@eintracht.com



Eintracht Braunschweig - Dynamo Dresden

Foto: Ultras Braunschweig '01

In Braunschweigs Südkurve droht weiterhin Stille.

Ärger an vielen Fronten

Stadionverbote, Trikotdesign, Fotoverbot – ein Mitglied der Ultras Braunschweig weiß über viele Spannungen innerhalb der Braunschweiger Fanszene zu berichten.

Stadionwelt: Über weite Strecken der Rückrunde hat man eine sehr ruhige Südkurve erlebt. Warum?

UB: Im Anschluss an das Spiel BTSV II–Hannover II im Dezember wurden Gästespeler angegriffen. Mit dieser Situation waren Polizei und Verein überfordert, und Teile der Presse haben die Sache aufgebauscht. Dadurch trat hektischer Aktionismus ein, und seitens der Polizei wurde die Gelegenheit beim Schopf gepackt, um missliebige Personen fälschlich als Täter zu bezichtigen. Der Verein wiederum nahm diesen Steilpass auf und belegte etwa zehn Personen mit örtlichen Stadionverboten, die sich weitgehend gegen die UB richteten. Einige Verbote mussten rückgängig gemacht werden, da die betreffenden Personen gar nicht vor Ort waren. Folge ist, dass seitens UB der Support während der Heimspiele ausgesetzt und lediglich zwei Choreos präsentiert wurden, wobei sich die eine gegen die ungerechtfertigten Stadionverbote richtete und die andere aufgrund des Todes einer bekannten Größe der Fanszene erfolgte. Es ist für uns schlichtweg undenkbar, ausgelassen im Stadion zu feiern, während Menschen, die uns wichtig sind, vor dem Stadion stehen.

Stadionwelt: Wird sich diese „Supportrichtlinie“ fortsetzen?

UB: Das ist noch nicht abschließend geklärt, allerdings ist es wohl die herrschende und auch logische Meinung, dass das fortgesetzt wird, so lange sich an den Fakten nichts ändert. Interessant ist, dass wir Unterstützung auch von anderen Fangruppen und Einzelpersonen erhalten, die sich nicht unbedingt dem Ultragedanken verschrieben haben, jedoch einfach die Ungerechtigkeit dieser Maßnahme erkennen.

Stadionwelt: Was hat es mit der Webseite tradition-erhalten.de auf sich?

UB: Das neue Trikot stellt einen Verrat an der Tradition unserer glorreichen Eintracht dar. Die Geldgierlichkeit unserer Vereinsführung veränderte das klassische blau-gelb in etwas, was der Verein marineblau nennt und violett aussieht. Wir haben diesen Affront zum Anlass genommen, die Website online zu stellen. Zudem wurde mit Spruchbändern, die vor der Geschäftsstelle und zum Trainingsauftakt präsentiert wurden, unsere Meinung zum Thema deutlich gemacht. Schließlich bieten wir auch ein eigenes Alternativtrikot an, das an den Gewinn der Meisterschaft 1967 erinnert.

Stadionwelt: Wer wird sich im Endeffekt durchsetzen?

UB: Mittlerweile gibt es eine Erklärung des Präsidiums, dass die traditionellen Farben beibehalten und die Heimspiele in gewohnt gelbem Trikot ausgetragen werden.

Stadionwelt: Sportlich geht es um die Etablierung in der 2. Liga.

Wie lange kann man noch den etwas antiquierten, rauhen oder ursprünglichen Verein aufrecht erhalten, der sich viele Jahre im Schatten des „modernen Fußballs“ entwickeln konnte oder durfte?

UB: Das bedeutet ja nicht, dass wir in der gesamten Zeit hinter dem Mond gelebt haben und der Kommerzgedanke nicht schon in der Vergangenheit Besitz von Braunschweig ergriffen hätte. Das Potenzial ist hier aber anders zu beurteilen als in vielen anderen Städten. Was als rau bezeichnet wird, ist das, was den Verein ausmacht und für die Mehrzahl der Besucher Anlass ist, ins Stadion zu kommen. Man muss nicht alles ändern, im Gegenteil, das wäre auch in kommerzieller Sicht wahrscheinlich kontraproduktiv. Hier zeigt sich aber, dass die handelnden Personen von außerhalb stammen und es in den Jahren ihrer Tätigkeit nicht geschafft haben, den Gedanken, dass Braunschweig anders ist, zu verinnerlichen.

Stadionwelt: Diese Bestandsaufnahme klingt nach Ärger an vielen Fronten. Haben wir noch was vergessen?

UB: Ein Thema was für Irritationen sorgte, war das Verbot, im Stadion zu privaten Zwecken zu fotografieren. Der Verein stellte sich dabei immer auf den Standpunkt, dass es nur die Umsetzung einer DFL-Auflage sei, die aber kurioserweise nirgendwo sonst bekannt war. Dieses Verbot wurde nun aufgehoben, sodass insoweit der Frieden hergestellt ist.



Wacker Burghausen – SC Paderborn 07

Foto: Florian Baueregger, Trostberg



Wacker-Arena

Foto: Rot-Weiß Lüdenscheid Fanpage

STADION

Wacker-Arena

Franz-Alexander-Straße 7
84481 Burghausen

Kapazität:

8.400 Plätze
(davon 4.400 überdacht)
Sitzplätze: 3.060 (alle überdacht)
Stehplätze: 5.340
(davon 3.480 überdacht)

Letzte Umbauten:

2001 wurde die neue Haupttribüne erbaut, die neue Gästertribüne in der Ostkurve wird zu Saisonbeginn fertiggestellt sein.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

5.110

Dauerkartenverkauf 2005/06:

2.065

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

2.200

Eingetragene Fanclubs:

22

Fanzines:

„Schwarz auf Weiß“

robkleinert@aol.com

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.svw.kern-webservice.de

Fanclubs und Gruppen:

www.ultrasblackside.de.vu

www.salzachsturm.de

www.treue-ritter.de

www.schmahle33.de.vu

www.grupo-somossa.de.vu

Foren:

www.wackerfans.de

www.svw-news.de

Fanbeauftragter:

Michael Wirmsberger

[fanbetreuung.fussball](mailto:fanbetreuung.fussball@sv-wacker.de)

@sv-wacker.de

Fanbeirat:

Stefan Rasch

rasch.stefan@arcor.de

Wacker Burghausen hat sich etabliert, und bei den Fans wachsen Strukturen.

Kommunikation verbessert

Stefan Rasch, Fanbeirat bei Wacker Burghausen, über positive Entwicklungen im Stadion und in der Szene.

Stadionwelt: Den Fanbeirat gibt es jetzt seit rund einem Jahr. Wie fällt eure erste Bilanz aus?

Rasch: Die Institution Fanbeirat hat sich aus unserer Sicht sehr gut entwickelt. Wir kommen jetzt viel häufiger zusammen, und vor allem die Zusammenarbeit mit dem Verein funktioniert um einiges besser. Auch im Verein haben die Leute gemerkt, dass man die verschiedenen Meinungen um einiges besser versteht, wenn man regelmäßig Kontakt bei persönlichen Treffen hat. Ein erster konkreter Punkt, der erreicht wurde, war, dass unsere Fankurve nun nicht weiter ausgebaut wird. Wir haben somit unsere angestammte Heimat behalten. Dies war uns schon ein sehr großes Anliegen. Wir haben jetzt auch einen neuen Stadionsprecher, der mehr auf die Fans eingeht, während der vorherige doch mehr von der Marke Selbstdarsteller war. Überhaupt hat sich vieles getan, auch in

der Kommunikation innerhalb der Fanszene. Die Auswärtsfahrten können dadurch viel professioneller geplant werden, es fährt nicht mehr jeder Fanclub einzeln mit einem halbvollen Bus. Unter Zusammenarbeit der führenden Fanclubs haben wir in der Sommerpause außerdem 400 Schwenkfahnen gefertigt, die in dieser Saison zum Einsatz kommen werden.

Stadionwelt: Gibt es nun die neue Gästertribüne? Wenn ja, wird das auch die Heimfans anheizen?

Rasch: Die gibt es endlich, ja. Da haben wir auch ein Wörtchen mitreden können. Die neue Ostkurve mit 3.400 Plätzen wird auf jeden Fall zum ersten Spieltag fertig gebaut sein und bietet dann auch eine gute Sicht auf den Platz. Die alte Gästertribüne war ja auch wirklich eine Frechheit. Ich denke schon, dass sich dies dann auch auf die Stimmung im Heimblock positiv auswirken wird. Es ist ja nicht nur der neue Gästeblock, auch das gesamte Stadion wirkt dadurch einiges kompakter. Wenn einem die Gästefans dann di-

rekt gegenüberstehen und man sie zum ersten Mal richtig sieht und hört, gibt das sicher schon noch mal einen Schub auch im Heimsektor.

Stadionwelt: Mittlerweile hat sich Burghausen ja in der 2. Liga etabliert. Welche Entwicklung hat die Fanszene in den letzten fünf Jahren genommen?

Rasch: Die Fanszene wächst beständig an, es entsteht ein neuer Fanclub nach dem anderen. Die Leute merken jetzt schon, dass der Verein keine Eintagsfliege ist, sondern sich über Jahre in der zweiten Liga behaupten konnte. Gerade aus dem Umland kommen ständig neue junge Leute hinzu. Vor allem auswärts macht sich das sehr bemerkbar, da hat der Zuwachs doch einiges ausgelöst. Während wir früher etwa bei den ganz weiten Fahrten Probleme hatten, überhaupt einen Bus voll zu bekommen, fahren jetzt immer mindestens zwei.

Stadionwelt: Das klingt alles ziemlich positiv, gibt es denn auch Probleme?

Rasch: Natürlich gibt es die. So versucht etwa der Wacker-Konzern inzwischen mehr und mehr Einfluss auf den Club zu nehmen. Einige Posten im Club wurden nach und nach mit Leuten aus dem Konzern besetzt. Von Leuten, die nicht allzuviel Ahnung von Fußball haben und hier die Chance sehen, sich in einem gesicherten Zweitligaumfeld in Szene zu setzen. Zu diesem Thema wird es beim ersten Heimspiel gegen den KSC sicherlich auch Proteste geben.



VfL Bochum – Wacker Burghausen

Foto: deutsche-fans.de



MSV-Arena

Foto: Stadionwelt

STADION

MSV-Arena

Margaretenstraße 5-7
47055 Duisburg
www.msv-arena.de

Kapazität:

31.500 Plätze
(alle Plätze überdacht)
Sitzplätze: 24.500
Stehplätze: 7.000

Letzte Umbauten:

Anfang 2005 wurde die neue, anstelle des Wedaustadions entstandene MSV-Arena nach knapp 15 Monaten Bauzeit offiziell eingeweiht.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

24.500 (1. Bundesliga)

Dauerkartenverkauf 2005/06:

14.000 (1. Bundesliga)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

8.000

Eingetragene Fanclubs:

62

Fanzines:

Zurzeit keines

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.zebra-seasons.de

www.msv4ever.de

Fanclubs und Gruppen:

www.ultras-duisburg.de

www.fanatics-duisburg.de

www.supersonics.de.ms

www.lucky-zebbras.de

www.viagra-zebbras.com

Foren:

www.msvportal.de

www.msv.foros.de

Organisationen und Initiativen:

www.fanprojekt-duisburg.de

Fanbeauftragter:

Dirk Lechtenberg

Tel.: (0203) 93101025

dirk.lechtenberg@msv-duisburg.de

Fanprojekt:

Jens Mühlfriedel

Hendrik Spieß

Christian Ellmann

info@fanprojekt-duisburg.de

Tel.: (0203) 288361



MSV Duisburg - Borussia Dortmund

Foto: groundhopping.de

Die Duisburger werden in der kommenden Saison kürzer treten als zuvor.

Ende des „kollektiven Wahnsinns“

In der vergangenen Saison zeigte der Duisburger Fanblock 17 Choreoaktionen. Zu deren Finanzierung gründete man kurzerhand den „Kollektiven Wahnsinn“, der T-Shirts, Pullover und Poster verkaufte. Über die Erfahrungen nach einem Jahr „Choreostress“, das Echo aus der Kurve und die neue Saison sprach Stadionwelt mit Andreas Jörissen von den Ultras Duisburg.

Stadionwelt: In der abgelaufenen Saison habt ihr zu jedem Heimspiel eine Choreo organisiert. Wie kam es dazu?

Jörissen: Nach fünf Jahren in der zweiten Liga, noch dazu fünf schlechten Jahren, kam endlich wieder ein gutes. Da hatten wir die Möglichkeit, allen zu zeigen, dass wir wieder da sind. Deshalb haben wir „Kollektiver Wahnsinn“ ins Leben gerufen. Egal gegen wen, egal wo, egal wie es steht, wir stehen zur Mannschaft.

Stadionwelt: Wie hat der Rest der Kurve darauf reagiert?

Jörissen: Das ist super angenommen worden. Die T-Shirts und Pullover sind uns aus den Händen gerissen worden. Wir haben nichts mehr übrig. Nach vier gelungenen Choreos haben wir noch ein Poster rausgebracht, auch das ging sofort weg. Im Endeffekt hatten wir jetzt 17 große Aktionen und sind finanziell bei plus minus null.

Stadionwelt: Also zieht ihr ein durchweg positives Fazit?

Jörissen: Ja, sehr positiv. Wir haben wirklich gute Aktionen gehabt, natürlich sind ein paar auch nicht so gut gewesen.

Stadionwelt: Welche waren besonders gelungen?

Jörissen: Die Aktionen gegen Gladbach, Schalke, die Sieben-Jahre-Ultras-Choreo und die gegen Hannover würden mir jetzt spontan einfallen. Dagegen waren die gegen Frankfurt, wo der Vorhang gehakt hat, und gegen Mainz, als mittendrin was gerissen ist, sicher die schlechteren Aktionen.

Stadionwelt: Werden wir auch in der neuen Saison zu jedem MSV-Heimspiel eine Choreo sehen?

Jörissen: Auf keinen Fall. Die Aktion war auf ein Jahr ausgelegt. In dieser Saison werden wir abhängig vom Gegner was machen. So viele tolle Spiele gibt es in der zweiten Liga ja auch nicht. Köln und Essen werden bestimmt die Highlights sein.

Stadionwelt: Was wird dann aus „Kollektiver Wahnsinn“?

Jörissen: Die Aktion ist beendet. Was nicht heißt, dass die Klamotten nicht mehr getragen werden sollen. Auch stimmungsmäßig werden wir so weitermachen.

Stadionwelt: Es heißt, ihr hättet einige Ideen für Choreos aus dem offiziellen Internetforum des Vereins. Das wird bei vielen Vereinen belächelt. Bei euch aber nach wie vor ein Ideengeber?

Jörissen: Wir sind immer offen für Anregungen und Ideen. Auch von Nicht-Ultras, die sich bei Choreos einbringen wollen. Warum auch nicht? Wir sind alle MSV-Fans, das ist es, was zählt.

Stadionwelt: Vor der vergangenen Saison herrschte bei euch

durch den Aufstieg und das neue Stadion echte Aufbruchstimmung. Ist die durch den direkten Abstieg wieder weg?

Jörissen: Die Stimmung ist natürlich etwas gedrückt, vor allem durch den relativ klaren Abstieg. In Duisburg ist das immer sehr von der Leistung des Teams abhängig. Wenn die Resultate aber wieder stimmen, ist die Stimmung auch wieder schnell da.

Stadionwelt: Oder sagt ihr euch sogar, es hat auch was Gutes – jetzt sind die ganzen Touristen weg, und nur noch die richtigen MSV-Fans sind wieder da?

Jörissen: Es ist immer ein zweischneidiges Schwert. Natürlich sind die ganzen Erfolgshansel erstmal wieder weg. Und es hat auch was für sich, mit 40 Leuten in Burghausen zu stehen. Andererseits will man natürlich schon in die erste Liga. Die Spielansetzungen in der zweiten Liga, fünf Höllenfahrten nach Bayern, sieben Stunden auf der A3...

Stadionwelt: Gerade im Ruhrgebiet haben vor allem Schalke und Dortmund in jeder Stadt ihre Fangruppen. Ist der MSV durch das Jahr erste Liga wieder die klare Nummer eins in der Stadt?

Jörissen: Ich glaube, der MSV war schon immer die Nummer eins der Stadt. Nur zeigen das die meisten nicht so. Viele hängen ihren Wimpel oder ihr Fähnchen dann nicht ans Auto, weil es ihnen teilweise wahrscheinlich peinlich ist. Aber in der letzten Saison waren die Fenster und Autos wieder geschmückt, und so wird es auch bleiben.



Rot-Weiss Essen – Werder Bremen II

Foto: jawattdenn.de

Ein neuer Versuch in Liga 2

Atmo verbesserungsfähig, Stadionpläne auf Eis

Die Essener sind zurück in Liga zwei. Und diesmal wollen sie länger bleiben als bei den letzten Versuchen. Ob es an der Hafestraße auch ein neues Stadion gibt, das hänge am sportlichen Erfolg, meint „Vince“ Müggenburg von den Ultras Essen.

Stadionwelt: Wenn man die letzten beiden Aufstiege vergleicht, was war der Unterschied?

Müggenburg: In dieser Saison ist das alles viel geplanter gelaufen. Der Aufstieg wurde als Ziel vorgegeben, der Kader stark verändert und verstärkt. Das Aufstiegsspiel gegen Bremen Amateure war dann leider grottig. Man hätte die Partie eigentlich nicht anpfeifen müssen. Bremen brauchte einen Punkt für den Klassenerhalt, wir für den Aufstieg.

Stadionwelt: Die Neuaufteilung der Fanblöcke war ein zentrales Thema bei euch. Ein Essener erzählte uns, vom Gästeblock höre man nun gar nichts mehr.

Müggenburg: Durch die Abtrennung des G-Blocks für die Gäste hört man auf der Gegengerade wirklich nichts – und auf der Osttribüne auch nicht, dafür aber auf der Haupttribüne. Die Lautstärke, die im Jahr vorher etwa die Aachener oder Frankfurter hingeriegt haben, ist überhaupt nicht mehr möglich. Außerdem müssen sich die gegnerischen Fans wie im Käfig fühlen. Neben dem Doppelzaun und den Fangnetzen als Trenner standen oft Ordner und Polizei im Block und auch zwischen den Zäunen.

Stadionwelt: Hat auch der Support der RWE-Fans gelitten?

Müggenburg: Einige der Älteren haben das als Anlass genommen, auf die Sitzplätze zu wechseln. Ansonsten hatten wir zwei Stimmungszentren: Die Ultras und den Ultras nahe Gruppen sind auf die Osttribüne umgezogen, der andere Block ist auf Höhe der Mittellinie. Doch mit gemeinsamem Support ist das, bis auf den Wechselgesang, der nach drei Mal auch etwas langweilig wird, schwierig. Da wurde manchmal bei uns angefangen, da waren die anderen schon fertig. Es laufen jetzt Gespräche, dass noch mehr Leute rüberkommen auf die Ostseite. Ein Nachteil ist natürlich, dass es keinen Widerhall gibt. Wir rufen ja in Richtung der nicht vorhandenen Westkurve.

Stadionwelt: Bleibt es von Polizeiseite bei dem Konzept der getrennten Wege der Fans?

Müggenburg: Ja, hinter dem Gästeblock bleibt alles abgesperrt. Fanbusse sollen weiter direkt da ankommen. Bei der Zusammensetzung der Liga dürften nicht besonders viele Clubs dabei sein, die mit dem Zug unterwegs sind. Köln, Duisburg, Paderborn – die aber normal nicht viele mitbringen – und vielleicht Braunschweig.

Stadionwelt: Wie schätzt du die sportliche Situation ein? 1994, 1997 und 2005 – die letzten drei Male ging es ja sofort wieder runter.

Müggenburg: Im Vergleich zu vor zwei Jahren, wo wir mit Spielern aufgelaufen sind, die wirklich kaum jemand kannte, dürfte das Team klar besser sein. Das ganze hat mehr Struktur, auch mit den Zugängen wie jetzt Klä-

sener oder Grammozis. Dennoch schätze ich, dass wir uns Punkte ermauern müssen. Allgemein ist die Einstellung positiver bei den Fans, doch die meisten sehen es realistisch: Saisonziel kann nur sein, den 14. Platz zu schaffen. Daneben ist das Startprogramm ganz schön hart: Nach Kaiserslautern und dann Freiburg...

Stadionwelt: Schon beim Aufstieg 2004 stand RWE dicht vor einem neuen Stadion. Gibt es jetzt einen Fahrplan dafür?

Müggenburg: In der Aufstiegs-saison damals hatte der Verein sogar ein Sonderheft mit den Plänen rausgegeben. Die Bagger sollten noch im letzten Quartal rollen. Die Finanzierung stand, die Bürgschaften standen.

Stadionwelt: Für Außenstehende: Wie sollte das Stadion aussehen?

Müggenburg: Die fertigen Pläne sehen vor, den Rasen um 90 Grad zu drehen. Auf der Westseite soll die Haupttribüne stehen. Die drei weiteren Seiten sind zweigeteilt: Oben Sitz-, und unten komplett Stehplätze. Dabei sollen 14.000 Steh- und 18.000 Sitzplätze entstehen. Der Verein hat sich auf die Fahnen geschrieben, das fanfreundliche Stadion Deutschlands zu schaffen, was immer das auch heißt. Nun liegt die Sache auf Eis. Auch wenn wohl nur noch ein paar Millionen der Finanzierung gedeckt werden müssen, ist der Bau an den sportlichen Erfolg gekoppelt. Ich schätze, dass nicht vor Mitte 2007 angefangen wird. Dann, wenn halbwegs feststeht, ob wir den Klassenerhalt packen.



Georg-Melches-Stadion

Foto: Bastian Trojahn

STADION

Georg-Melches Stadion

Hafenstraße 97a
45356 Essen

Kapazität:

22.500 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 4.000
Stehplätze: 18.500

Letzte Umbauten:

2006 wurde die Haupttribüne umgebaut. Es wurden Sitzschalen anstelle der bisher vorhandenen Holzsitzbänke in den Blöcken A und D montiert.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

12.287 (Regionalliga)

Dauerkartenverkauf 2005/06:

3.300 (Regionalliga)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

5.000

Eingetragene Fanclubs:

60

Fanzines:

www.jawattdenn.de
Onlinefanzine

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.rwechronik.de
www.rwe-autogramme-fm.de

Fanclubs und Gruppen:

www.gorillaz-essen.de
www.ultras-essen.de
www.alte-garde-essen.de
www.asoziale-essener.de

Foren:

www.rwe-forum.net

Organisationen und Initiativen:

www.fanprojekt-essen.de

Fanbeauftragter:

Lothar Dohr
Hafenstraße 97a
45356 Essen

Fanprojekt:

Tel.: (0201) 861 44 31
fan.projekt@rot-weiss-essen.de

Fanrat:

rwe-fanrat@gmx.de



badenova-Stadion Foto: Stadionwelt

STADION

badenova-Stadion
Schwarzwaldstraße 193
79117 Freiburg

Kapazität:

25.000
Sitzplätze: 14.500
Stehplätze: 10.500
(davon ca. 500 unüberdacht)

Letzte Umbauten:

Der Umbau der Gegengerade und Nordtribüne erfolgte 1999.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:
13.876

Dauerkartenverkauf 2005/06:
8.500

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:
8.500

Eingetragene Fanclubs:

69

Fanzines:

„Fan-Magazin“
info@fangemeinschaft.de

Wichtigste Internetseiten:

Fanclubs und Gruppierungen:
www.natural-born-ultras.de
www.inferno-breisgau.de

Foren:

www.scfreiburg.com

Organisationen und Initiativen:

www.fangemeinschaft.de
www.fanblock-aktuell.de

Fanbeauftragter:

Martin Braun
scf@scfreiburg.com,
Tel.: (0761) 3855167

SC Freiburg

Fan-Gemeinschaft e.V.:
Marc Schmid
Tel.: (0178) 4989575
schmid@fangemeinschaft.de



SC Freiburg – Energie Cottbus

Foto: Marcus Schneegaß

Schwere Zeiten für die Freiburger Ultras Stadion- und Megafonverbot

Das Ziel „direkter Wiederaufstieg“ wurde im Breisgau verfehlt – zudem drückten, wie Matthias Günter von den „Natural Born Ultras“ berichtet, weitere Probleme auf die Stimmung.

Stadionwelt: Zum Schluss der Saison hatte der SC Freiburg noch eine kleine Chance auf den Aufstieg. Gab das einen Schub?

Günter: Eigentlich waren es nur die letzten zwei, drei Spiele, wo kurz etwas Euphorie aufkam. Aber das hatte sich genauso schnell wieder erledigt. Von Fansseite her war es ein Muss: zurück in die 1. Liga. Und in der ganzen Saison gab es sehr wenig Euphorie, im Gegenteil: Die Zuschauerzahlen sind bei uns erheblich eingebrochen. Nicht selten waren es unter 10.000, auch wenn bei den offiziellen Angaben die nicht anwesenden Dauerkartentinhaber mitgezählt wurden.

Stadionwelt: Freiburg-Supporter gelten auch nicht gerade als große Auswärtsfahrer...

Günter: Zum einen gibt es ziemlich viele weit entfernte Spiele. Aber auch allgemein sind die Mitfahrer merklich weniger geworden. Kein Wunder, wir waren so ziemlich das schlechteste Auswärtsteam. Ich glaube, wir haben insgesamt in fünf Jahren kaum drei Partien gewonnen. Bei den Älteren hat die Motivation nachgelassen, viele sieht man nicht mehr oft. Und bei den Natural Born Ultras – da haben ja fast 90 Prozent Stadionverbot.

Stadionwelt: Von 20 betroffenen Leuten wegen der Vorkommis-

se nach dem KSC-Spiel wurde gesprochen. Wie lange läuft das Verbot, und macht ihr rechtlich etwas dagegen?

Günter: 20 ist richtig. Die Stadionverbote laufen dreieinhalb Jahre – das ist bis zum 30. Juni 2009. In Rechtsfragen wird einiges versucht, ich möchte aber jetzt dazu nichts sagen, es ist ein schwebendes Verfahren.

Stadionwelt: In den Foren las man von Grabenkämpfen innerhalb der Fanszene...

Günter: Auf jeden Fall hatte NBU auch immer viele Gegner. Nach den Stadionverboten gab es beim Support in Mitte Nord Lücken, da wollten dann einige zeigen, dass es auch ohne Ultras geht. Aber ich habe den Eindruck, das schläft schnell wieder ein.

Stadionwelt: Und über die Megafonfrage wurde abgestimmt?

Günter: Der Zusammenschluss der Fanclubs, die Fan-Gemeinschaft, hat das als Umfrage in der letzten Winterpause gemacht. Das Ergebnis war eine knappe Mehrheit pro Megafon. Doch der Verein hat keine Gesprächsbereitschaft signalisiert, und das Megafonverbot gilt weiter. Da schiebt jeder den Schwarzen Peter herum: Der Verein sagt, die Stadt habe das vorgeschrieben, die Stadt verweist auf die Polizei, und die Polizei auf den Verein.

Stadionwelt: Neben solchen Querelen könnte man aber die Verjüngungskur des Teams positiv sehen?

Günter: Ja. In dieser Spielzeit kommen fünf Spieler aus dem eigenen Nachwuchs. So sind es insgesamt acht, die im letz-

ten Jahr Profiverträge bekommen haben. Damit können sich die Fans sicher besser mit der Mannschaft identifizieren. Das war eine Zeit lang nicht so.

Stadionwelt: Gibt's denn sonst noch was Positives aus dem Breisgau zu berichten?

Günter: Immerhin scheint jetzt die Vereinsführung zu kipieren, dass es sich lohnt, etwas für mehr Zuschauerinteresse zu tun und Fans anzulocken. Wir waren ja zuvor zehn Jahre lang quasi ausverkauft, Interessierte konnten gar nicht an Karten kommen. Jetzt macht der Club endlich mehr Werbung. Das fängt beim ganz normalen Spielplakat an. Daneben soll es Aktionen mit freien Schülerkarten geben. Und mit dem Kauf einer Dauerkarte hat man jetzt freien Eintritt bei allen Vorbereitungsspielen. Das geht in die richtige Richtung – auch wenn ich glaube, dass in diesem Zweitligajahr der Schnitt kaum steigen wird.

Auch von Fansseite soll wieder mehr kommen. Wir werden versuchen, mehr Jüngere zu integrieren und besonders die Zahl der Auswärtsfahrer zu erhöhen.

Stadionwelt: Wie siehst du die neuen Anstoßzeiten?

Günter: Der Anpfiff am Sonntag um 14 Uhr dürfte weniger ein Problem sein. Dagegen ist Freitag 18 Uhr gerade für die Berufstätigen schon ziemlich knapp. Und bei Auswärtsfahrten ist das dann richtig problematisch, da braucht man mindestens einen halben Tag Urlaub. Und montags – da ändert sich nichts, Montagspiele bleiben sehr unbeliebt.

100pro

Das junge Angebot der
Kreissparkasse Köln



Wir fördern Talente
auf dem Weg zu ihrem Traum.

 Kreissparkasse
Köln



Ernst-Abbe-Sportfeld Foto: Stadionwelt

STADION

Ernst-Abbe-Sportfeld
Oberaue, 07743 Jena

Kapazität:

12.000 Plätze
(davon 4.020 überdacht)
6.572 Sitzplätze
5.428 Stehplätze

Letzter Umbau:

Im Jahr 1998 wurde die Haupttribüne mit 4.020 Plätzen errichtet; eine Erweiterung auf 14.000 Plätze ist in Planung.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

Knapp 6.000 (Regionalliga)

Dauerkartenverkauf 2005/06:

280 (Regionalliga)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

Ca. 1.000

Eingetragene Fanclubs:

150

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.fc-carlzeiss-fan.de

Fanclubs und Gruppierungen:

www.horda-azzurro.de

www.fanclub-phoenix2001.de

Foren:

www.fcc-forum.de

Organisationen und Initiativen:

www.fcc-supporters.de

pj06.pj.funpic.de/PJ/prosk.htm

Fanbeauftragter:

Hans-Heinrich Tamme,
tamme@fcc-supporters.de
Sven Nielson

Fanprojekt:

Matthias Stein
Tel./Fax: (036 41) 76 51 23
fp@fcc-supporters.de



FC Carl Zeiss Jena – Fortuna Düsseldorf

Foto: Stadionwelt

Jena ist kein Neuling in der zweiten Liga – aber seit 1998 hat sich viel geändert.

Neue Auswärtsrekorde in neuen Arenen?

Interview mit Matthias Stein, Fan-Projekt Jena, und Toni Schley, Horda Azzuro

Stadionwelt: Wie bereitet ihr euch auf das „Neuland“ zweite Liga vor?

Stein: Für das Fanprojekt und die älteren Fans ist die 2. Liga kein wirkliches „Neuland“, denn von 1991–94 und 1995–98 war der FC Carl Zeiss ebenfalls zweitklassig. Momentan ist das Fan-Projekt bemüht, möglichst viel an Informationen einzuholen, z. B. was den Fans in den jeweiligen Stadien erlaubt oder verboten ist. Diese Informationen werden wir auch so breit gestreut wie möglich an die Fanszene weitergeben. Wir werden auch wieder einen Jenaer „Fan-Guide“ zur Saison herausgeben. Je mehr der Fan an Informationen hat, um so sicherer kann er sich beim Auswärtsspiel verhalten, z. B. Fanutensilien, die auswärts untersagt sind, gleich daheim lassen, oder halt das Fan-Projekt um Vermittlung in dieser Sache bitten. Außerdem wird es wohl zu unseren Aufgaben gehören, Aufklärung über unsere Fanszene zu betreiben, da viele Fans und Verantwortliche in den alten Bundesländern „Ost-Fans“ oft mit Randalen in Verbindung bringen. Eine gewisse Transparenz kann hier helfen, Vorurteile schon im Vorfeld abzubauen und Vertrauen zu schaffen.

Stadionwelt: Die Debatte um den Standort eurer Heimkurve war eines der zentralen Themen in der abgelaufenen Saison...

Stein: Die Gespräche von Bürgerinitiative „Pro Südkurve“, FC und

Fan-Projekt mit dem neu gewählten Oberbürgermeister verliefen recht konstruktiv. Der politische Wille, eine Veränderung im Sinne der Fans herbeizuführen, ist offensichtlich vorhanden. Da dies aber aufgrund der Sicherheitsvorschriften mit Baumaßnahmen verbunden sein wird, die Kosten verursachen, wird die Lösung eher mittel- bis langfristig kommen. Ich denke, das wird von den Fans so mitgetragen, wenn am Ende der Entwicklung eine tragfähige Variante steht.

Stadionwelt: Die Horda Azzuro beteiligt sich, so wie die meisten Ost-Gruppen, nicht an bundesweiten Zusammenschlüssen. Was sind eure Gründe?

Schley: Entweder die behandelten Themen von bundesweiten Fanvereinigungen tangierten uns in der Vergangenheit kaum, oder uns missfiel die im Vorfeld meist viel zu lasch und unkommunikativ geführte Mobilisierung. Wenn man beispielsweise zwei Tage vor einer geplanten Demo von eben dieser erfährt, lässt man die heimische Mobilisierung lieber gleich stecken. Was die Zukunft hinsichtlich solcher Zusammenschlüsse bringt, liegt wohl vor allen Dingen an den Inhalten und der gezielten Mobilisierung.

Stadionwelt: Was erwartet ihr hinsichtlich der Ost-Derby?

Stein: Bedeutung und Kulisse der Spiele werden größer sein, insofern werden auch Interesse und Brisanz zunehmen, zumal man gegen die Auer seit 2000 und gegen die Rostocker gar seit 1994 kein Punktspiel mehr ausgetragen hat. Auch sieht der jün-

gere Teil der Fanszene die früheren freundschaftlichen Kontakte ins Erzgebirge nicht so gerne.

Stadionwelt: Darf nun mit einem starken Anstieg an Auswärtsfahrern gerechnet werden?

Stein: Die Entwicklung bleibt spannend. Vom „Thüringen-Derby“ mit zuletzt 4.000 Jena-Fans am Steigerwald einmal abgesehen, stellten in der Nachwendezeit 3.000 Auswärtsfahrer zum Spiel in Kaiserslautern Jenaer Rekord dar, eine Zahl, die auch vor Jahresfrist beim Relegationspiel in Neuruppin erreicht wurde. Angesichts der Attraktivität vieler Gegner und Stadien dürften diese Werte einige Male erheblich übertroffen werden. Allerdings wird da sicherlich auch eine gewisse Zahl von „Arenatouristen“ mit am Start sein, und beim 1860-Spiel auch diverse Oktoberfestbesucher. Es wird eine unserer Aufgaben sein, darauf zu achten, dass hier kein Konfliktpotenzial mit den aktiven Fans entsteht.

Stadionwelt: Stichwort „Gegen den modernen Wessi-Ultra“ – Spaß oder Grundhaltung?

Schley: Die Fahne wurde von uns gemalt, um mit einem kleinen Augenzwinkern die Antwort auf die unserer Meinung nach zu häufigen „Gegen den modernen Fußball“-Fahnen in westdeutschen Stadien zu geben. Einfallslos und abgekupfert wirken diese zumeist, auch sind sie nicht nur für uns kein wirklich ernstzunehmendes Protestmedium. Die Ost-West-Debatte in der deutschen Ultra-Szene wurde da lediglich als Aufhänger genutzt, nicht mehr und nicht weniger.



SpVgg Greuther Fürth - Dynamo Dresden

Foto: Nase



Playmobil-Stadion Foto: euroluftbild

STADION

Playmobil-Stadion

Laubenweg 60, 90765 Fürth

Kapazität:

15.500 Plätze (5.000 überdacht)

Sitz-/Stehplätze: 9.500/6.000

Letzte Umbauten:

Im Sommer 1999 wurde die Südkurve umgebaut und das Playmobil-Stadion erhielt erstmals ein Flutlicht.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

7.200

Dauerkartenverkauf 2005/06:

2.500

Erwartete Dauerkarten

2006/07: 3.000

Eingetragene Fanclubs: 17

Fanzines:

„Die Beichte“

feedback@ultras-fuerth.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.greutherfuerth.de.vu

www.f-town1903.de.vu

Fanclubs und Gruppen:

www.ultras-fuerth.de

www.cojones-fue.de.vu

www.difaerdder.de

www.ifc-fuerth.de

www.chromex.de/fanclub/

frameset.htm

Foren:

www.greuther-fuerth.de/forum

Organisationen und Initiativen:

www.sportfreunde-ronhof.de

Fanbeauftragter:

Jens Goldmann

jens.goldmann

@greuther-fuerth.de

Tel.: (0173) 384 71 96

Fürth bleibt zweitklassig, das Stadion vorerst auch.

Alles beim Alten am Ronhof

Jens Goldmann, Fanbeauftragter der SpVgg Greuther Fürth, spricht über den erneuten Nicht-Aufstieg der Grün-Weißen und die Vorstellungen, die die Fans gerne bei einem Stadionprojekt verwirklicht sehen.

Stadionwelt: Wie hat eure Fanszene den erneut verpassten Aufstieg verkraftet?

Goldmann: Nun ja, die Hoffnung endlich aufzusteigen bestand ja wirklich bis ganz zum Schluss. Dementsprechend gut war auch die gesamte Saison über die Stimmung in der Fanszene und im Verein. Selten habe ich zum Beispiel erlebt, dass so viele Anhänger der Mannschaft hinterher reisen wie am letzten Spieltag zur Begegnung in Freiburg. Wobei da sicher auch die nicht allzu große Entfernung eine Rolle spielte. Trotzdem zeigte Freiburg, dass die Fans an den Aufstieg geglaubt haben. Dass es am Ende wieder nicht geklappt hat, war dementsprechend natürlich enttäuschend. Allerdings hielt die Trauer über den verpassten Aufstieg auch nur sehr kurz an. Es war eben der gewohnte Saisonabschluss für die Fans. Und überhaupt – der Aufstieg war sowieso erst für die Saison 2006/2007 geplant.

Stadionwelt: Welche Entwicklungen gibt es innerhalb der Szene zu vermelden?

Goldmann: In der Fanszene hat sich eigentlich wenig bis gar nichts geändert. Zwar sind nun die Auswärtsfahrerzahlen zum Saisonende gestiegen, ich sehe jedoch keinen Trend. Das gilt auch

für das Stammpublikum, dessen Anzahl sich geringfügig vergrößert hat. Ob es so weiter geht, werden die ersten Spiele zeigen. Man darf schließlich nicht vergessen, dass es auch am Erfolg der Mannschaft gelegen hat.

Stadionwelt: Tut sich etwas bezüglich eines Stadionum- oder neubaus?

Goldmann: Ja, es tut sich etwas. Die Pläne liegen vor, allerdings momentan noch intern. Wie lange sie noch unter Verschluss gehalten werden, weiß ich zum jetzigen Zeitpunkt leider nicht. Das lässt natürlich Raum für Spekulationen, die seitens der Fans auch schon gemacht werden.

Stadionwelt: Wie stehen die Fans den Neubauplänen gegenüber?

Goldmann: Wie ich schon angedeutet habe, wird viel spekuliert, was denn überhaupt geplant ist. Die Meinung der Fans ist bei der Stadionfrage geteilt – oder besser, sie wünschen sich eine geteilte Lösung. Zum einen befürworten sie den Erhalt der traditionellen Spielstätte Ronhof, zum anderen wünschen sie sich eine Modernisierung des Stadionumfeldes.

Stadionwelt: Wie sehen die Wünsche der Fans bezüglich Erhalt der traditionellen Spielstätte aus, welche Neuerungen wünschen sie sich?

Goldmann: Geht es nach den Fans, bleibt das Stadion am Ronhof. Hier wurden die deutschen Meisterschaften gefeiert, die Stätte hat einfach eine lange Tradition, so der Tenor. Allerdings sieht auch die Mehrheit dringenden Modernisierungsbedarf. Die

Tribüne ist alt und entspricht kaum noch den Ansprüchen eines Zweit- oder sogar Erstligisten. Da wird man um einen Neubau nicht herumkommen. Die anderen Tribünen sind Stahlrohrkonstruktionen, die ebenfalls kein Dauerzustand sein können. Ausreichend viele feste sanitäre Einrichtungen brauchen wir ebenfalls. Bisher dominieren hier nämlich außer im Haupttribünenbereich Toilettencontainer. Barrierefreie Toiletten für Behinderte müssen ebenfalls noch mehr gebaut werden. Dazu ist es ein großer Wunsch in der Szene, dass die heimische Fan- kurve aus Akustikgründen überdacht wird. Da wäre also einiges unter einen Hut zu bekommen. Eine nicht ganz einfache Aufgabe, jedem Wunsch gerecht zu werden. Immerhin in einer Hinsicht wäre der Ronhof, sollte dort der Neubau stehen, schon erstklassig: Der Biergarten am Stadion ist bereits vor längerer Zeit modernisiert worden!

Anzeige

T-Shirts[®] und Trikot-Klassiker™

☎ 0511 26 29 772

Über 100 verschiedene Modelle im Internet-Shop!

NEU! » eckball.de-Läden

Stephanusstr. 21, 30449 Hannover

www.eckball.de



Fritz-Walter-Stadion Foto: euroluftbild.de

STADION

Fritz-Walter-Stadion

Zum Betzenberg 11
67653 Kaiserslautern

Kapazität:

48.500 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 32.137
Stehplätze: 16.363

Letzte Umbauten:

Bis Ende des Jahres 2005 liefen die Um- und Ausbauarbeiten für die WM 2006 am Fritz-Walter-Stadion.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

32.813

Dauerkartenverkauf 2005/06:

19.000

Erwarteter Dauerkartenverkauf

2006/07

Ca. 14.000

Eingetragene Fanclubs:

340

Fanzines:

„Weiß der Teufel“,

FCK-Fanclub gegen Rassismus

www.teufelskultur.de

„The Spirit of 98“,

Generation Luzifer, [@generation-luzifer.de](http://thespiritof98)

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.der-betze-brennt.de

Fanclubs und Gruppen:

www.generation-luzifer.de

www.pfalz-inferno.de

www.fck-fanclub-fairplay.de

www.lautrer-jungs.de

www.tribunanord.de

Foren:

www.der-betze-brennt.de

Fanbeauftragter:

Stefan Roßkopf

stefan.rosskopf@fck.de

Tel.: (0631) 3188-236



1. FC Kaiserslautern – MSV Duisburg

Foto: Stadionwelt

Die Lauterer Szene hofft, dass der Niedergang des FCK jetzt beendet wird.

„Die Erwartungen sind hoch.“

Interview mit Thomas Hilmes
(Generation Luzifer)

Stadionwelt: Der Stadionumbau ist jetzt vollendet. Wie war die Stimmung während des Umbaus? Und bleibt ihr unten in der Westkurve stehen?

Hilmes: In der ersten Bauphase war die Stimmung vor allem aufgrund des fehlenden Dachs und der katastrophalen sportlichen Leistungen teilweise doch sehr mau, zum Saisonende hin dann aber wieder besser. Zur kommenden Saison wird die Generation Luzifer allerdings in das Zentrum der Kurve umziehen. Von dort aus sollte es möglich sein, die ganze Westkurve besser mitreißen zu können.

Stadionwelt: Es soll ja noch einige andere Veränderungen innerhalb der Fanszene geben. Wie sehen die aus?

Hilmes: Aus verschiedenen Gründen hat sich das Pfalz Inferno, das bisher eine Sektion der Generation Luzifer war, von dieser abgespalten. Es gab untereinander einige Unstimmigkeiten und verschiedene Ansichten. Einige meinten, dass die Gruppe mit 500 Mitgliedern zu groß geworden sei, es gab unterschiedliche Ansichten vom Ultradasein. Das hat zur Folge, dass auch die Generation Luzifer ihre Struktur geändert hat. Sie sieht sich nicht mehr als Ultra Gruppe, sondern will zurück zu den alten Zielen, weswegen sie 1998 auch gegründet wurde. Sie sieht sich wieder mehr als großer Zusammenschluss der Fanszene, um den Zusammenhalt innerhalb der

Szene zu stärken und den Verein bestmöglich zu unterstützen. Das Pfalz Inferno wird mehr die ganze Ultra Sache verfolgen sowie sich um Pro Fans kümmern. Es gab in letzter Zeit schon einige Streitgespräche in einzelnen Punkten, doch an sich ist das Verhältnis der Gruppen untereinander noch ganz gut. Im Fritz-Walter-Stadion sieht das dann so aus, dass das Pfalz Inferno unten stehen bleiben wird und die Generation Luzifer, wie erwähnt, in das Zentrum umziehen wird. Auswärts wird man aber sicherlich weiterhin nebeneinander stehen.

Stadionwelt: Ist das Stadion zu groß? Ist die „Hölle Betzenberg“ nun Geschichte?

Hilmes: Das Stadion ist auf jeden Fall zu groß für den FCK. Wie sich die Stimmung entwickelt, ist allerdings schwer zu sagen, da man noch gar nicht weiß, wie viele Zuschauer kommen werden. Das hängt dann sicher auch vom sportlichen Erfolg ab. Ein volles Stadion garantiert ja auch noch lange keine gute Stimmung. Die ausgedünnten Ränge waren wir ja auch schon öfter vom Ende der letzten Saison gewohnt. Oft war die Stimmung gar dann besser, wenn es nicht ganz so voll war. Zum Beginn der Saison werden ja auch die Vario-Sitzplätze im unteren Teil der Westkurve rückgebaut sein, und eventuell soll auch noch die Blocktrennung – zumindest teilweise – wegfallen. Das würde der Stimmung natürlich enorm zuträglich sein. Wie sich die Umstrukturierungen bei den Gruppen und der Umbau des Stadions insgesamt bemerk-

bar machen werden, muss man abwarten.

Stadionwelt: Erwartet man eine ähnliche Aufbruchstimmung wie nach dem Abstieg vor zehn Jahren?

Hilmes: Vor zehn Jahren herrschten ganz andere Voraussetzungen. Der Abstieg kam aus heiterem Himmel, diesmal hat er sich über Jahre abgezeichnet. Damals ist der Kern der Erstligaspieler glücklicherweise geblieben, heute sind die Fans bei den meisten froh, dass sie nicht bleiben durften. Wir haben das erste Mal seit Jahren einen unumstrittenen Trainer zu Saisonbeginn, und wir haben eine neue junge Mannschaft ohne die, die die Hauptschuld am Abstieg trugen. Insgesamt hat die Szene den Abstieg recht gut verkraftet, es gibt z.B. schon wieder 1.000 neue Mitglieder beim Verein. Der Dauerkartenverkauf ist zwar von 19.000 auf 13–14.000 zurückgegangen, aber das ist auch auf die unmöglichen Anstoßzeiten zurückzuführen. Der harte Kern der Fanszene bleibt allerdings auf jeden Fall treu, da herrscht eher eine „Jetzt-erst-recht“-Stimmung. Die Ansetzungen der ersten Spieldate helfen natürlich, Euphorie zu schüren. Zunächst das Heimspiel gegen Essen, die sicher viele Leute mitbringen, und dann gleich der Derbykracher in Karlsruhe. Da ist natürlich die ganze Szene schon heiß drauf. Und dann haben wir ja auch noch den kleinen neuen Rheinland-Pfalz-Rivalen, die TuS Koblenz. Die Erwartungen sind jedenfalls hoch, und alle hoffen natürlich auf den direkten Wiederaufstieg.



Karlsruher SC – SC Paderborn 07

Foto: Norman Schlegel



Wildparkstadion Foto: euroluftbild.de

STADION

Wildparkstadion

Adenauerring 17
76131 Karlsruhe

Kapazität:

32.306 Plätze
(13.866 überdacht)
Sitzplätze: 14.724
(9.260 überdacht)
Stehplätze: 17.582
(4.606 überdacht)

Letzte Umbauten:

In der Winterpause 2004/2005 wurden Sitzplätze in den beiden Kurven erneuert.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:
17.190

Dauerkartenverkauf 2005/06:
4.790

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07: 5.500

Eingetragene Fanclubs: 70

Fanzines:

„**Blockschiff**“, Infoflyer der Supporters Karlsruhe carstenhanel@web.de
„**FanOmenal**“, Rheinfire, RfMichael@web.de
„**KAmasUltra**“, Armata Fidelis g-schramm@web.de
„**Phönix aus der Asche**“, Phönix Sons, padamaster@pska99.de
„**Sunny Boys**“, Sunny Boys m.unmues@s-direkt.net.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.fc-www.de

Fanclubs und Gruppen:

www.pska99.de, www.bm96.de, www.rfka.de, www.blue-pirates.de, www.armata-fidelis.de, www.wb04.de

Foren:

www.ka-fans.de
Organisationen und Initiativen:
www.bwsb.de
www.supporters-karlsruhe.de

Fanbeauftragter:

Marcus Götz,
fanbetreuung@ka-fans.de

Supporters Karlsruhe:

Martin Loeffler, martin.loeffler@supporters-karlsruhe.de
Tel.: (0171) 9 32 52 97

Fanprojekt:

Volker Körenzig, Dirk Griesbaum
fan-projekt@stja.karlsruhe.de
Tel.: (0721) 133 56 22

Bei Stadionbau wollen die KSC-Fans am Tisch sitzen. Ihre Forderung:

Viele Freiheiten und 8.000 echte Stehplätze

Manuel Haas von den Phönix Sons blickt zurück auf ein für die KSC-Fanszene eher ungewöhnliches Jahr.

Stadionwelt: Die Karlsruher Fanszene hatte ihre stärksten Momente immer dann, wenn es dem Verein schlecht ging. Wie sieht das jetzt aus, nachdem es nach einigen Jahren im Abstiegsstrudel besser läuft?

Haas: Dass es mal keine Existenzängste gab, hat man an der Grundstimmung gemerkt. Die meisten haben sich zurückgelehnt und sich über eine entspannte Saison gefreut, die am Ende ja noch einmal spannend wurde. Hinzu kam aber auch, dass die Reibereien mit der Polizei einige ermüdet haben und ihnen auch ein wenig die Lust genommen wurde. Den üblichen Platzssturm zum Finale gab es trotzdem, auch wenn er dieses Jahr von der DFL untersagt wurde. Das ist in Karlsruhe einfach ein Ritual, und das lassen wir uns nicht nehmen.

Stadionwelt: In den letzten Monaten eskalierte das Verhältnis zwischen Fans und Polizei so sehr, dass selbst die Supporters Karlsruhe die Kommunikation einstellen. Was muss dazu noch gesagt werden?

Haas: Nichts mehr. Das wird nicht mehr durchgekaut. Wir halten nur den Kontakt, der notwendigerweise gehalten werden muss.

Stadionwelt: Seit der letzten Saison betreibt das Fanprojekt ein neues Fanhaus. Wie wurde es angenommen?

Haas: Es sind nicht unbedingt mehr KSC-Fans als früher da, aber dadurch, dass die Phönix Sons und die Supporters Karlsruhe dort nun ein eigenes Büro haben, ergeben sich ganz neue Möglichkeiten.

Stadionwelt: Zudem gibt es einen neuen Fanbeauftragten.

Manuel: Burkhard Reich, einer unserer Ex-Spieler, der zuvor Leiter des Merchandising war.

Stadionwelt: Vielerorts werden Ex-Spieler in dieser Funktion kaum akzeptiert.

Haas: Viele können aber ganz gut mit dem. Das so genannte „Drei-Säulen-Modell“ (Supporters – Fanbetreuung – Fanprojekt) funktioniert, und wenn er die offiziellen Dinge erledigt, kann ich mir sehr gut vorstellen, dass das klappt.

Stadionwelt: In den nächsten Jahren wird der KSC ein neues Stadion bekommen. Wünscht ihr euch dort eine Gegengerade nach bewährtem Karlsruher Muster? Oder drohen Sitzplätze?

Haas: Da ist die Meinung der Fanszene gespalten. Die Idealisten wollen eine Gegengerade, die Realisten gehen nicht davon aus, dass man ein Stadion der heutigen Bauart mit Stehplätzen in diesem Bereich bauen wird. Selbst wenn man das durchboxt, muss man Kompromisse eingehen und beispielsweise großflächige Werbeflächen akzeptieren. Die Supporters Karlsruhe favorisieren deshalb eher eine Hintertorribüne – die paradoxerweise „Gegengerade“ heißen soll –, allerdings mit fanfreundlichen Bedingungen.

Stadionwelt: Das heißt konkret?

Haas: Viele Freiheiten auf 6.000 bis 8.000 echten Stehplätzen – also keine „Hühnerstangen“, Vorsängerpodest, ausreichend Fahnenplätze, also so wenig Vermarktung wie möglich, Platz für den Container der Supporters Karlsruhe und keine VIP-Logen im Rücken. Dazu mindestens 2.000 Stehplätze für Gästefans, und zwar nicht oben links in der Ecke. Man soll mehr von denen mitbekommen, als es im bisherigen Wildpark der Fall ist.

Stadionwelt: Andere Fanszenen in vergleichbarer Situation – hier sei exemplarisch Aachen genannt – wollen bei der Gestaltung beteiligt sein und formulieren forsch ihre Forderungen.

Haas: So ein Thesenpapier gibt es bei uns seit vier Jahren – damals haben wir es auch im Fanzine „Phönix aus der Asche“ veröffentlicht. Seither liegt es in den Schubladen des Vereins und hat da schon mehrere Manager überdauert. Die Supporters haben nun eine aktuelle Stunde veranstaltet, in der die Anregungen der Mitglieder gesammelt wurden. Die sind nun in einem neuen Thesenpapier berücksichtigt.

Stadionwelt: Wie viel Einfluss werdet ihr nehmen können?

Haas: Wir werden hoffentlich mit am Tisch sitzen. So wie die Zusammenarbeit mit dem Verein bisher läuft, sollte das auch klappen. Wenn man mit den Fans an einem Strang zieht, wird es sicher nicht so kommen, dass wir direkt das erste Spiel im neuen Stadion boykottieren müssen.



Stadion Oberwerth Foto: Stadionwelt

STADION

Stadion Oberwerth

Kapazität:

16.591 Plätze
Sitzplätze: 4.283
(davon überdacht: 652)
Stehplätze: 12.308
Sitzplätze Gästeblock: 300

Letzte Umbauten:

Die vom DFB verlangten Umbaumaßnahmen werden bis zum Saisonstart nicht fertig. Die Flutlichtanlage muss erneuert und die Stehplätze befestigt werden. Die Gegengerade wird aufgestockt. Dank einer Kompromisslösung dürfen die Heimspiele trotzdem im Stadion Oberwerth stattfinden.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

5.000 (Regionalliga)

Dauerkartenverkauf 2005/06

980 (Regionalliga)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07

2.200

Eingetragene Fanclubs:

15

Fanzines:

zurzeit keine

Wichtige Internetadressen:

Unabhängige Seiten:

www.forza-tus.de
www.blau-schwarz.com

Fanclubs und Gruppen:

www.infernokoblenz.de
www.beepworld.de/members97/tusforever/

Foren:

<http://tus-koblenz.net/forum/>

Fanbeauftragter:

Marc Kreidel
fanbetreuung@tuskoblenz.de

Fanprojekt:

Befindet sich in der Gründungsphase



TuS Koblenz - SpVgg Bayreuth

Foto: Didi

Ganz Koblenz begeistert sich für den Zweitligaufsteiger.

„Die TuS ist en vogue“

Nach nur zwei Jahren in der Regionalliga ist TuS Koblenz nun in der 2. Bundesliga angekommen. Der Fanbeauftragte Marc Kreidel spricht über den rasanten sportlichen Aufschwung und die damit einhergehende Entwicklung seiner Fanszene.

Stadionwelt: Nun hat es nach nur zwei Jahren schon geklappt mit dem Aufstieg in die 2. Liga. Wie war die Saison für euch?

Kreidel: Es war eine große Party. Wir haben alle Spiele genossen. Gerade die Heimspiele waren natürlich besonders toll, da wir nur ein einziges verloren haben. Ich fahre jetzt schon 14 Jahre lang zur TuS, und dieses Jahr war wirklich ein ganz besonderes. Früher sind wir mit 20 Autos nach Stuttgart gefahren, und jetzt konnten wir einen Sonderzug mit 1.500 friedlich feiernden Fans organisieren. Das war ganz großes Kino.

Stadionwelt: Welche Spiele waren die Highlights?

Kreidel: Stuttgart war einfach Gänsehaut pur. Mittlerweile sind wir Fans hier auch alle gut mit Fahne, Trikots und Schals ausgestattet. Es war ein unbeschreibliches Gefühl. Der Anpfiff des Spiels wurde sogar um 20 Minuten verschoben, da der Ansturm auf die Kassenhäuschen zu groß war. Da wir dieses Spiel leider verloren haben, war aus sportlicher Sicht das Auswärtsspiel in Hoffenheim das Highlight. Es war für mich immer bewegend, alle Fans in unseren Farben zu sehen. Auch Kinder und Frauen sind immer mit von der Partie,

da alles so friedlich abläuft. Ich bin froh sagen zu können, dass wir überall gerne gesehen sind.

Stadionwelt: Was erwartest du dir im Gegensatz dazu nun von Liga 2?

Kreidel: Es ist wohl die stärkste 2. Liga seit vielen Jahren mit vielen Teams aus unserer Gegend. Ich bin selbst auch Koblenzer und dachte immer, wir wären ein müdes Beamtenvolk, doch der Autokorso nach dem Aufstieg hat mich eines Besseren belehrt. Es war wie Karneval, da überall TuS-Fahnen hingen und die Menschen auf der Straße gefeiert haben. Den Klassenerhalt würden wir mindestens genauso intensiv feiern. Ich habe vor fünf Jahren schon gesagt, dass Koblenz im Dornröschenschlaf liegt und nur geweckt werden muss.

Stadionwelt: Dies ist sehr abrupt passiert. Kommt die Fanszene mit dem sportlichen Wachstum mit?

Kreidel: Wir haben ein großes Umfeld, und nun sind die Menschen alle da, um die TuS anzufeuern. Besonders hervorzuheben ist hier der hohe Frauenanteil. Fanclubs schießen wie Pilze aus dem Boden und formen die Szene weiter. In Koblenz sagt man, die TuS ist en vogue. Der ganze Aufschwung ging aber doch zu schnell – und das nicht nur für die Fanszene, sondern für den ganzen Verein. Vom Amateurfußball über den semiprofessionellen Bereich, in dem uns noch einiges verziehen wurde, sind wir nun im Profibereich angekommen und müssen uns hier behaupten.

Stadionwelt: Im Raum steht ein Umzug nach Trier, Siegen oder Mainz. Was hältst du davon?

Kreidel: Das war eine klare Provokation seitens des Vereins, um alle Beteiligten wachzurütteln. Ich glaube nicht, dass es dazu kommen wird. Dennoch haben wir hier eine große Baustelle, um die Auflagen der DFL zu erfüllen. Unser Stadion gehört der Stadt, und die wollte erstmal ihren Nutzen daraus ziehen. So haben sich während der Aufstiegseuphorie alle mit der TuS gerührt, doch seitdem der Aufstieg besiegelt ist, kam erstmal nichts mehr nach.

Stadionwelt: In Koblenz ist eine Diskussion um die Eintrittspreise entflammt. Was denkst du da der Fanbeauftragte?

Kreidel: Ich muss das als Fan und als Vertreter des Vereins sehen. Die Preise für die Fangarde sind okay. Es gibt Ermäßigungen für Vereinsmitglieder. Die Karten kosten dann statt 150 € nur noch 120 €. Ich werde öfter nach Studenten- und Schülerermäßigungen gefragt. Diese können wir aber leider nicht anbieten. Die Dauerkarten sind bei uns übertragbar, und im ersten Jahr wäre uns eine Kontrolle der Ermäßigungsberechtigung nicht möglich.

Wirkliche Probleme haben wir nur mit den neuen Sitzplätzen. Wir haben eine Zusatztribüne errichtet, die vom Hamburger Fanfest stammt. Man hätte vorher bessere Aufklärungsarbeit leisten müssen, um den wirklich hohen Preis von 400 € für eine Dauerkarte zu rechtfertigen.



1. FC Köln - Bayern München

Foto: Stadionwelt

Bei allem Frust herrscht Aktivität bei den Kölnern.

Den Dachverband verankern

Interview mit Axel Nees (Mitglied der Troika Köln und des in Gründung befindlichen Dachverbandes der Fanclubs des 1. FC Köln)

Stadionwelt: Warum hat sich der neue Dachverband gegründet?

Nees: Der Auslöser war die neue Auswärtskartenregelung, von der die Fanszene ziemlich überrascht und vom Verein vor vollendete Tatsachen gestellt wurde. Da haben wir gemerkt, dass es auch ganz grundsätzlich an der Zeit war, eine Institution zur Bündelung der Interessen der einzelnen Fanclubs zu haben. Wir brauchen Ansprechpartner, mit denen man vorher über so etwas spricht. Wir werden dann auch gegenüber dem Verein natürlich viel geschlossener und stärker auftreten können.

Stadionwelt: Wie viele Mitglieder gibt es bis jetzt?

Nees: Bisher haben sich etwa 120 Fanclubs angeschlossen. Dabei muss man aber bedenken, dass wir uns immer noch in der Gründungsphase befinden und bis jetzt fast alles über Mundpropaganda und das Internet gelaufen ist. Das deutsche Vereinsrecht legt da ja doch einige Hürden in den Weg. Wenn wir die Vereinsgründung erst einmal richtig abgeschlossen haben, werden sicherlich noch sehr viele Fanclubs dazustoßen.

Stadionwelt: Was sind die Planungen für die kommende Saison?

Nees: Ich denke wir stehen kurz davor, den Dachverband als festen Bestandteil der Fanszene zu verankern. Das wird ziemlich sicher noch in diesem Jahr geschehen. Und dann wird es natürlich um die Themen gehen, die die Fanszene auch schon länger beschäftigt haben. Wir planen aber auch die Organisation von Fanfesten, -turnieren, -konzerten und ähnlichem.

Stadionwelt: Ist die Auswärtskartenproblematik geklärt?

Nees: Wir konnten die Regelung zwar nicht ganz verhindern, aber zumindest die größten Kritikpunkte ändern. Früher konnte man fast überall Karten kaufen, heute geht das nur noch über das Internet bzw. schriftlich. Des Weiteren müssen jetzt Namenslisten abgegeben werden, inklusive Geburtsdaten etc. Das konnte leider nicht mehr komplett verhindert werden. Aber wir haben immerhin nach Verhandlungen mit dem Verein die Haftungsklausel abwenden können, mit der der jeweilige Fanclubvorsitzende für alle Mitglieder, die über seinen Fanclub Karten bekommen haben, in Haftung genommen werden kann. Optimal ist das trotzdem noch lange nicht.

Stadionwelt: Wie hat die Szene auf den erneuten Abstieg reagiert?

Nees: Der Abstieg war wirklich brutal für die Fanszene. Vor allem die Erkenntnis, dass Abstiege inzwischen anscheinend zur Normalität werden und wir zum Fahrstuhlverein geworden sind, lässt sicherlich viele von uns verzweifeln. Aufbruchsstimmung gibt es daher kaum, es überwiegen Frustration und Ernüchterung. In den letzten Jahren gab es immer große Visionen seitens des Vereins, die inzwischen alle verglüht sind. Es sind zwar laut der örtlichen Revolverblätter schon wieder 20.000 Dauerkarten verkauft worden, doch wie die Stimmung aussehen wird, kann ich nicht sagen. Die Spiele um 18 Uhr am Freitag sowie die am Montag kommen da natürlich noch erschwerend hinzu. Ich hoffe nur, dass der Abstieg die Szene nicht völlig sprengt, sondern uns vielleicht sogar noch mehr zusammenschweißt.

STADION

RheinEnergieStadion

Aachener Str. 999, 50933 Köln
www.stadion-koeln.de

Kapazität:

50.374 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 41.206
Stehplätze: 9.168

Letzte Umbauten:

Knapp zwei Jahre dauerte der Umbau in ein reines Fußballstadion, das im Frühjahr 2004 eröffnet wurde.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

48.300 (1. Bundesliga)

Dauerkartenverkauf 2005/06:

25.500 (1. Bundesliga)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

20.000

Eingetragene Fanclubs:

1.023

Fanzines:

„kölsch live“, Fan-Projekt,
info@koelschlive.de

„Böckschen“, nureinjahrdann
sindwirwiederda@web.de

„Querschläger“:

kontakt@fcbuch.de

„Mentalität Kölsch“:

Wilde Horde, info@wh96.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.geissbockfans.de
www.suedkurve-koeln.de
www.fcbuch.de

Fanclubs und Gruppen:

www.wh96.de
www.rheinmacht.com
www.troika-koeln.de
www.treue-husaren.de
www.colognepower.be
www.koelsche-tugend.de
www.re7crew.de

Organisationen und Initiativen:

www.fanclubs-koeln.de

Forum:

www.fc-brett.de

Fanbeauftragter:

Rainer Mendel
mendel@fc-koeln.de
Tel.: (0221) 7 16 16-300

Fan-Projekt 91 e.V.:

info@fan-projekt.de
www.fan-projekt.de

Sozialpäd. Fanprojekt:

Brigitte Engelen, Wayne Colbert
koelner-fanprojekt
@schulen-koeln.de
Tel.: (0221) 2 94 88 53
www.koelner-fanprojekt.de

Anzeige



DIE STADIONSTORY

Müngersdorf - die Stadionchronik 1923-2006

► Über 80 Jahre Stadionsgeschichte im Film

making of RheinEnergieStadion Köln

► auf dem Weg zur WM 2006 - Baudokumentation hautnah alle Spätengungen, alle Meilensteine, spektakuläre Höheraufnahmen

► Zum Staunen!
Voller Emotionen und Sensationen.
Die DVD ist für jeden Fan ein Hit!

Bild

► Spektakuläre Bilder

Stadt Anzeiger

► Faszinierend, bewegend und
artistisch gemacht!

Express

oder direkt bestellen bei: shop@stadionwelt.de



Allianz Arena

Foto: Stadionwelt

STADION

Allianz Arena

Werner-Heisenberg-Allee 25
80939 München
www.allianz-arena.de

Kapazität:

69.901 Sitzplätze (alle überdacht)

Letzte Umbauten:

Kapazität zur Rückrunde der Saison 2005/06 auf 69.901 erhöht

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

41.932

Dauerkartenverkauf 2005/06:

10.500

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

keine Prognose

Eingetragene Fanclubs:

496

Fanzines:

„Löwenmut“

loewe@fanzine-loewenmut.de

Wichtigste Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.loewenfans.net

www.tsvsupport.de

www.1860-fans.de

www.60loewen.de

Fanclubs und Gruppen:

www.unsere-sache.de

www.tifozi.de.vu

Foren:

www.loewenforum.de

www.loewen-bar.de.tf

Organisationen und Initiativen:

www.gruenwalder-stadion.de

www.arge-tsv1860.de

www.sechzger.de

Fanbeauftragte:

Jutta Schnell

schnell.jutta@t-online.de

Tel.: (089) 642785-270

Fan-Projekt:

Lothar Langer, Thomas Emmes,

Günther Kraus, Andrea Sailer

Tel.: (089) 6886152

fanprojektmuemchen@web.de

ARGE:

Manfred Riedl

Tel. (08431) 42088

redaktion@sport-report.net



1860 München - Wacker Burghausen

Foto: Claude Rapp

Unmut in München über den Verkauf der Stadionanteile an die Bayern

„Der Rückblick tut weh, die Zukunft ist ungewiss...“

Basti Stömmer von der Cosa Nostra berichtet über die unerwünschte Hilfe des FC Bayern und die bröckelnde Identifikation der Löwen mit ihrem Verein.

Stadionwelt: Es gab einen riesigen Skandal mit den Bayern. Was genau ist passiert?

Stömmer: Am 27.04.2006 haben die 60er ihre Anteile an der Allianz Arena an den FC Bayern verkauft. Vorher hielten beide Vereine jeweils 50 Prozent. Da der TSV kurz vor der Insolvenz stand, hat er seine für elf Millionen an die Roten verkauft, was natürlich die Höchststrafe für jeden Blauen bedeutet.

Stadionwelt: Wie habt ihr von der ganzen Sache erfahren?

Stömmer: In den Zeitungen wurde schon vorher von einer möglichen Pleite gemunkelt. Als man dann wirklich kurz davor war, musste der TSV die Hosen runterlassen und zugeben, dass wir insolvent sind. Es folgte eine Pressekonferenz zusammen mit den Bayern, in der erklärt wurde, dass die Roten uns vor der Insolvenz gerettet haben.

Stadionwelt: Wie sahen die Reaktionen der Szene aus?

Stömmer: Die erste Reaktion sah man gleich einen Tag später beim Amateurderby, bei dem es zu Ausschreitungen kam. Davor kam es auf der Geschäftsstelle zu einigen Tumulten, als ca. 100–150 Löwenfans mit Schmähesängern und Eierwürfen gegen die Vereinsspitze vorgingen. Einige haben an diesem Tag komplett mit dem Verein abgeschlossen, andere setzen kei-

nen Fuß mehr in die Arena und werden nur noch Auswärtsspiele besuchen. Darüber hinaus gibt es noch Leute, denen der Skandal egal ist.

Stadionwelt: Wie ist die Stimmung in München insgesamt?

Stömmer: Die Roten sehen das ähnlich wie wir. Sie hätten uns lieber verhungern und verdurstet lassen. Wir wären auch lieber vor die Hunde gegangen, als uns vom Todfeind retten zu lassen und nun Mieter im Bayernstadion zu sein. Der FC Bayern braucht jedoch einen „Mitfinanzierer“ für die Arena, und dieser ist einfach der TSV.

Stadionwelt: Ihr seid davon ausgegangen, dass in der Allianz Arena eher die Jungen das Zepher in die Hand nehmen werden. War dem so?

Stömmer: Ja, denn durch den Nachwuchs ist viel neuer Schwung in die Kurve gekommen, vor allem auf das Optische wurde wieder mehr Wert gelegt. Die meisten älteren Semester der Szene sind allerdings nicht im Stadion vertreten, sei es wegen Stadionverboten oder Arena-Boykott. Daher sind die Jungen in der Kurve sehr auf sich alleine gestellt.

Stadionwelt: Wie macht sich der Unterschied zwischen Heim- und Auswärtsspielen bemerkbar?

Stömmer: Auswärts sind mehr Supportwillige sowie viele bekannte Gesichter, die man nie in der Arena sehen wird, vertreten. Zu Hause verliert sich der harte Kern der Löwenfans einfach in der Masse des Publikums. Noch dazu machen sich hier die Probleme untereinander stärker bemerkbar.

Stadionwelt: Wie hat sich der Konflikt zwischen den Fanlagern über die letzte Saison entwickelt?

Stömmer: Die letzte Saison war dafür nicht ausschlaggebend, da die Anfänge schon mehr als zehn Jahre zurück liegen. Letztes Jahr ging es hauptsächlich um eine umstrittene Blockfahne der organisierten Fans. Diese verschwand nach Protesten der „Unorganisierten“ aus der Kurve.

Nach der letzten Delegiertenwahl, die wohl zum ersten Mal seit langen Jahren demokratisch ablief, haben nun die oppositionellen Fans die Mehrheit. Nun liegt es an uns, es besser zu machen und die Fanszene wieder zu einen. Erste Gespräche wurden schon geführt, und wir sind auf einem guten Weg, denn im Endeffekt wollen wir alle nur das Beste für unsere Löwen.

Stadionwelt: Die Stadt München will das Grünwalder Stadion abreißen lassen.

Stömmer: Das möchte sie schon länger, doch für jeden 60er muss das Stadion stehen bleiben. Es ist unser Rest Identifikation, unsere Heimat. Der Kampf wird an dieser Front schon geführt. Es gibt die „Freunde des 60er Stadions“, die ein Bürgerbegehren herbeiführen wollen. Bis 2010 ist das Grünwalder jedoch gesichert. Fraglich ist allerdings, wo die Jugend- und Amateurmannschaften der Löwen dann ihre Spiele austragen sollen, denn Ausweichmöglichkeiten gibt es momentan keine. Die jetzige Vereinsführung ist offensichtlich nicht bereit, sich für den Erhalt des Stadions einzusetzen.



Kickers Offenbach – 1.FC Köln

Foto: Stadionwelt

Die Freude über den Klassenerhalt hält in Offenbach an. „Ersatzderby“ gegen Kaiserslautern

Entgegen aller Prognosen gelang den Kickers Offenbach am letzten Spieltag den Klassenerhalt in der zweiten Liga. Benny ist bei den „Spions Offenbach“ mitverantwortlich für den Support und die Organisation von Choreos. Er spricht über die ungewohnte Ruhe in Offenbach und die Hoffnung auf weitere Jahre im Profifußball.

Stadionwelt: Hält die Euphorie nach dem späten Klassenerhalt noch an?

Benny: Ja, man hört in Gesprächen die Freude immer noch heraus. Das war ja auch ein Riesenerfolg. Vor allem die Art und Weise mit dem Zittern bis zum Schluss: Das war typisch Kickers. Aber je näher der Saisonstart rückt, desto gespannter sind die Leute natürlich. Viele fragen sich, ob es wieder reicht. Zumal die Mannschaft ja nicht gerade spektakulär verstärkt wurde.

Stadionwelt: Welchen Anteil hatten die Fans an dem glücklichen Ende im Abstiegskampf?

Benny: Ich denke, einen sehr großen. Das haben die Mannschaft und der Vorstand in Gesprächen und bei der Aufstiegsfeier auch oft betont. Das macht einen dann schon stolz, wenn man sieht, dass man der Mannschaft mit seiner Unterstützung zu so einem unerwarteten Ergebnis verholfen hat.

Stadionwelt: Welche Auswirkungen hatte die erste Zweitligasaison seit fast zehn Jahren auf die Stimmung in der Fanszene insgesamt?

Benny: Eigentlich hat sich gegenüber der Regionalliga kaum etwas verändert. Anfangs war es durch die Trennung der Blöcke etwas schwierig. Aber das hat sich sehr schnell gefunden.

Stadionwelt: Die Offenbacher Szene galt über Jahre hinweg als äußerst streitfreudig. Hat sich in dieser Hinsicht etwas verändert?

Benny: Insgesamt wurde der Zusammenhalt durch den spannenden Abstiegskampf noch weiter gestärkt. Es gab so gut wie keinen Stress unter den Fangruppen. Diese Vorstellung von einer zerstrittenen Fanszene ist ohnehin etwas übertrieben. Ich habe jedenfalls in meiner Zeit als Kickers-Fan noch keine größeren Reibereien erlebt. Es ging, wenn überhaupt, nur um Kleinigkeiten.

Stadionwelt: Wie hat sich der Support bei den Heimspielen am Bieberer Berg entwickelt?

Benny: Da gibt es vielleicht einige Kritikpunkte, die aber sehr leise vorgetragen werden. Der Großteil zieht sehr gut mit. Rein inhaltlich liegen dem Verein wie auch den aktiven Fans ähnliche Dinge am Herzen: Gemeinsam sind wir bemüht, die Anti-Gesänge, beispielsweise gegen Ost-Vereine, zu unterbinden. Das muss einfach nicht sein.

Stadionwelt: Der Zuschauerschnitt in der letzten Saison war trotz des Erfolgs einigermaßen überschaubar. Erwartet ihr im zweiten Jahr dahingehend einen Aufschwung?

Benny: Wir rechnen schon damit, dass mehr Leute kommen. Das

hängt aber natürlich auch immer von der Saisonentwicklung ab. Man hat schon im letzten Jahr gesehen, dass sich die Zuschauerzahlen an die sportliche Berg- und Talfahrt angepasst haben. Aber unabhängig von der sportlichen Situation kann man sagen: Diejenigen, die da sind, machen immer mit.

Stadionwelt: Im Bereich der Fanbetreuung hat es einen personellen Wechsel gegeben. Anstelle von Frank Reifenberger ist Manuela Geißler jetzt zweite Fanbeauftragte neben Lars Kistner. Welche Gründe hatte das, und wird sich dadurch etwas verändern?

Benny: Da ist nichts Bestimmtes vorgefallen. Frank ist zurückgetreten, weil er sich beruflich verändert hat. Wir erwarten durch diesen Wechsel keine großen Veränderungen. Wenn überhaupt, dann wird es sich eher zum Positiven entwickeln. Manuela ist schon lange ein Teil der Fanszene und allgemein anerkannt. Sie wird ihre Sache gut machen. Und die Zusammenarbeit mit Lars läuft ja ohnehin schon seit Jahren prima.

Stadionwelt: Worauf freut man sich in Offenbach in der nächsten Saison am meisten?

Benny: Ganz klar auf die Spiele gegen die Absteiger. Köln ist sicher von den Fans und vom Stadion her eine reizvolle Reise. Aber durch die regionale Nähe werden vor allem die Spiele gegen Kaiserslautern echte Highlights. Wenn schon die großen Hessen-Derbys nicht zustande kommen, haben wir damit zumindest einen kleinen Ersatz.



Stadion Bieberer Berg Foto: Stadionwelt

STADION

Stadion Bieberer Berg
Bieberer Straße 282
63071 Offenbach

Kapazität:

26.247 Plätze
(davon 17.000 überdacht)
Sitzplätze: 6.000 (alle überdacht)
Stehplätze: 20.247
(davon 11.000 überdacht)

Letzte Umbauten:

Nach dem Aufstieg im letzten Sommer wurde das Stadion Bieberer Berg grundlegend saniert. 2006 soll der Ausbau beginnen.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

Ca. 9.000

Dauerkartenverkauf 2005/06:

3.200

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

4.500

Eingetragene Fanclubs:

75

Fanzines:

„Erwin“, Volker Goll,
Tel.: (069) 8137 70,
erwinbuero@web.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.kickerskult.de
www.ofc1901.de

Fanclubs und Gruppen:

www.kickers2k1.de

Foren:

www.kickerskult.de

Organisationen und Initiativen:

www.ofc-fanabteilung.de

Fanbeauftragte:

Lars Kissner,
Tel.: (0163) 54924 02
Manuela Geisler,
Tel.: (0175) 47803 54
www.fanbeauftragte.de
fanbeauftragte@ofc.de

Fanprojekt:

(069) 98190145
fanprojekt-offenbach
@internationaler-bund.de

Fanabteilung:

www.ofc-fanabteilung.de



Hermann-Löns-Stadion Foto: BlueLight

STADION

Hermann-Löns-Stadion

Kapazität:
10.222 Plätze (davon
1.826 überdachte Sitzplätze
und 8.396 Stehplätze)

Letzte Umbauten:

Für die neue „Paragon-Arena“ wurde von der Stadt ein Baustopp verfügt. Der Umzug ist nun für die Saison 2007/08 vorgesehen. Zur Erfüllung der DFL-Auflagen wurde in der Sommerpause im Hermann-Löns-Stadion eine zusätzliche mobile Tribüne mit 1.478 überdachten Sitzplätzen installiert.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:

6.509

Dauerkartenverkauf 2005/06:

1.565 (inkl. Sponsorenkarten)

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:

2.000

Eingetragene Fanclubs:

15

Fanzine:

„Blue Light“,
info@paderfan.de
Tel.: (05254) 9306237

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:

www.paderfan.de
Fanclubs und Gruppen:
www.supporters-paderborn.de.vu
www.hasencrew03.de
www.pader-patrioten.de
www.paderborner-jungs.de.ki
www.paderjohnnys.de

Foren:

www.forum.paderfan.de
www.paderborn.foros.de

Fanbeauftragter:

Christoph Geise
cgeise@scpaderborn07.de
Tel.: (0176) 24256453

Stellvertreter:

Benjamin Dißen
bdissen@scpaderborn07.de
Tel.: (0176) 24438612



SC Paderborn 07 - 1. FC Saarbrücken

Foto: BlueLight

Der SC Paderborn gilt als Provinzclub. Aber erste Entwicklungen sind spürbar.

„Es entwickelt sich was.“

Stadionwelt sprach mit Vorsänger Carsten Klöpping über die aktuellen Entwicklungen, die Erfahrungen aus der ersten Saison Profifußball und das Ansehen des SC Paderborn in anderen Szenen und der eigenen Stadt.

Stadionwelt: Wie habt ihr eure erste Saison im Profifußball erlebt?

Klöpping: Es fiel gleich auf, dass die Polizei robuster zu Werke geht und vielmehr Präsenz zeigt. Für uns Fans bedeutete der Aufstieg weitere Fahrten und eine Kostenexplosion. Die Szene ist seitdem natürlich gewachsen, die Fanclubs haben guten Zulauf. Leider hat der Verein auf die neuen Umstände kaum bis gar nicht reagiert. Wir haben keinen richtigen Fanbetreuer, keinen Ansprechpartner mehr. Beispielsweise wurde die Gegengerade mit „normalen“ Leuten voll gestopft. Die Fans, die Stimmung machen wollten, waren weit verteilt. Deswegen gibt es nun einen Vorsänger, der die Stimmung koordiniert. Das ist von der ganzen Fanszene gut angenommen worden.

Stadionwelt: Was gibt es noch innerhalb der Fanszene zu verbessern?

Klöpping: Es ist das alte Ding zwischen Paderborn und Neuhäuser. Durch die frühere Rivalität gibt es immer noch Leute, die nicht akzeptieren wollen, dass es nur noch einen Verein gibt. Das kommt aber so langsam. Wenn der Verein auch noch die Arbeit verbessert, sind wir auf einem guten Weg. Wir haben ei-

nen Fanbeirat gegründet, der alle Fanclubs an einen Tisch holt und unsere Interessen vertritt. Wir fangen jetzt bei Null an.

Stadionwelt: Und wie definiert sich bei euch die Ultraszene?

Klöpping: Obwohl ich der Vorsänger bin, gehöre ich einem Kutenfanclub an. Ich brauche da keine klare Trennung. Wir wollen auch Choreos und große Fahnen haben und Stimmung machen. Trotzdem möchte ich aber ein Trikot tragen, ich sehe da keinen Gegensatz. Unsere Ultraszene ist noch jung und in sich nicht homogen. Wir sprechen hier von 50 Leuten in drei Gruppen.

Stadionwelt: Also haben die Ultras einen schweren Stand in Paderborn?

Klöpping: Viele sehen sie eher skeptisch. Zu Hause beteiligen sie sich kaum an der Stimmung. Auswärts ist das schon besser, da ziehen alle an einem Strang. Leider kommt mit dieser neuen Fankultur auch Gewalt in die Stadien. Das gab es hier vorher nie.

Stadionwelt: Welche Bedeutung hat für euch das neue Stadion?

Klöpping: Es wäre ein Riesenschritt für Verein und Fanszene. Wir würden endlich hinter dem Tor stehen und könnten die stimmungsfreudigen Fans bündeln. Aber es ist wie alles hier in dieser Stadt. Ob es die Kammerspiele, die Eishalle oder das neue Fußballstadion ist. Eine Person hat immer etwas dagegen, und dann scheitert es. Nun sieht es so aus, als würde endlich weitergebaut und dazu gleich eine neue Halle für die

Basketballer. Vom Sport her ist Paderborn langsam erstklassig, von der Stadt her noch lange nicht.

Stadionwelt: Gerade dieser Ruf der Provinz eilt Paderborn voraus. Wir würdet ihr von anderen Fangruppen empfangen?

Klöpping: Wir sind halt noch ein Provinzclub und wurden am Anfang auch so behandelt. Da wurden wir belächelt: „Die bringen eh nur 100 Euro mit und das reicht noch für den ganzen Block für 'ne Bratwurst.“ Beim Auswärtsspiel in München wurden wir aber auch gelobt, weil wir trotz der Niederlage richtig Party im Block gemacht haben. Da waren wir noch eine Stunde nach dem Spiel im Stadion und haben gefeiert. Auch unser Auftritt in Bochum war gelungen. In Aachen haben wir allerdings 90 Minuten Antisupport über uns ergehen lassen müssen. Sonst waren eher die kleineren Clubs abgeneigt. Die waren bei uns mit 50 Mann, und auf einmal kamen wir bei denen mit 500 Leuten an. Da haben die auch gemerkt, dass bei Paderborn mittlerweile doch was geht.

Stadionwelt: Wie sieht es in der eigenen Stadt aus?

Klöpping: Früher kamst du in eine Kneipe und bist nur nach Dortmund oder Schalke gefragt worden. Mittlerweile interessiert sich die ganze Stadt für den SC. Man läuft mit Kappe oder Trikot durch die Stadt und wird auf das letzte Spiel angesprochen. Die Mannschaft spielt guten Fußball, die Leute kommen ins Stadion. Es entwickelt sich was.



Hansa Rostock – Dynamo Dresden

Foto: bwd94.de

Die Rostocker Fans bleiben Hansa treu und entwickeln ihre Kurve weiter.

„Kein Grund zum Ausruhen“

Der FC Hansa Rostock bleibt vorerst zweitklassig. Aber das hat, wie die Suptras selbstbewusst darstellen, bislang noch keine negativen Auswirkungen auf die Fanszene.

Stadionwelt: Der sofortige Wiederaufstieg hat nicht geklappt. Wie ist die Stimmung in der Fanszene, und wie hat diese sich überhaupt in der 2. Liga entwickelt?

Suptras: Natürlich ist man über das sportliche Abschneiden unserer Mannschaft sehr enttäuscht. Nichtsdestotrotz ist die Stimmung nach wie vor positiv, denn es macht wieder Spaß, die Heimspiele zu besuchen, trotz schlechter Leistungen auf dem Rasen. Auch bei den Auswärtsspielen merkt man kaum einen Schwund an reisefreudigen Hanseaten. Das ist unser großer Erfolg, der durch lange, harte Arbeit an der Gruppe und der Kurve realisiert werden konnte. Wir als Fans des FC Hansa repräsentieren unseren Verein so gut es geht (natürlich mit Ecken und Kanten) und beweisen unsere Treue auch in schweren Zeiten. Wenn die Spieler es nicht können, nehmen wir das Heft halt in die Hand. Wir sorgen dann möglichst dafür, dass der Funke auf die Masse der Zuschauer überspringt. Ich denke, dadurch zeichnet sich unsere derzeitige Stärke aus. In Liga 2 konnten wir unter Beweis stellen, dass der Abstieg uns nicht viel ausmacht, sondern uns im Gegensatz dazu neue Schaffenskraft und Erfahrungen verliehen hat. Die Choreografien und die Atmosphäre bei den Spielen sprechen für sich.

Stadionwelt: Was hat der Umzug in einen gemeinsamen Fanblock (27a) gebracht?

Suptras: Wie bereits angedeutet ist uns dadurch etwas gelungen, worauf wir schon ewig hinarbeiten. Alle aktiven Fans in einer Kurve zu versammeln war das Ziel. In der letzten Saison waren es nun noch nicht alle, aber auch so war es schon ein gravierender Unterschied zur Vorsaison, in der nur bei speziellen Gegnern Stimmung aufkam. Jetzt hat sich die Kurve kontinuierlich gefüllt und breitet sich bereits auf die anliegenden Blöcke aus. Andere Fans in den Stehplatzblöcken 1/2 und 8/9 haben dies natürlich bemerkt. Dadurch ist jetzt ein weiterer Zulauf zu erwarten. Wie viele es letztendlich werden, bleibt abzuwarten. Gruppen wie Blau Weiß Dynamik, Youngs Rostock und Fanatics Rostock haben sich zu diesem Schritt entschieden und werden die Kurve mit weiteren motivierten Leuten füllen. Nach außen wollen wir die Kurve dann als ein Ganzes darstellen, was die Aufgabe der kommenden Jahre sein wird. Man darf also gespannt sein. Es gibt noch sehr viel zu verbessern, und einen Grund zum Ausruhen gibt es noch lange nicht.

Stadionwelt: Sind die Ereignisse von Stendal vergessen, oder gibt es noch Nachwirkungen?

Suptras: Ein Vorfall wie Stendal geht an einer Fanszene natürlich nicht spurlos vorbei. Auch ein halbes Jahr nach den Ausschreitungen ist nichts vergessen. Allein schon durch die andauernden polizeilichen Ermittlungen. Bis jetzt

gab es ca. 150 Verhöre zu den Geschehnissen. Wie viel Schaden unsere Szene an diesem Ereignis nimmt und was für Lehren daraus gezogen werden müssen, können wir jetzt noch nicht sagen. Werte wie Zusammenhalt und Solidarität unterliegen, stärker als je zuvor, einer heftigen Probe.

Stadionwelt: Wie waren die Ost-Duelle in der 2. Liga? Was erwartet ihr euch von den Begegnungen in der kommenden Saison – Stichwort Jena?

Suptras: Die Ost-Duelle in der zweiten Liga haben uns eigentlich nur in unserer Meinung bestätigt, dass wir uns vor niemandem im Osten oder sonstwo verstecken müssen. Wir konnten jedem Vergleich, egal wo und wann, standhalten und haben uns in den Augen vieler ziemlich gut verkauft. Ich denke, wir haben anderen Szenen gezeigt, dass mit uns zu rechnen ist, und dass mit uns teilweise auch nicht zu spaßen ist. Zum Stichwort Jena: Ein Verein aus dem Osten, auf den wir im „Ultrazeitalter“ noch nicht getroffen sind. Von daher eigentlich eine Unbekannte für uns. Es ist jetzt aber nicht so, dass wir sie sonderlich beachten oder verachten, weil sie aus dem Osten kommen. Vielmehr sind sie einfach ein ernstzunehmender Gegner, der allein schon deshalb einen schlechten Stand bei uns hat. Genauso gut hättet ihr jetzt auch nach jedem x-beliebigen anderen Verein in der 2. Liga fragen können. Jeder neue Gegner ist natürlich eine große Herausforderung für unsere Gruppe und die gesamte Fanszene.



Ostseestadion

Foto: euroluftbild

STADION

Ostseestadion
Kopernikusstraße
1.8057 Rostock

Kapazität:

29.000 Plätze (alle überdacht)
Sitzplätze: 20.500
Stehplätze: 8.500

Letzte Umbauten:

Das komplett umgebaute Ostseestadion wurde nach nur 16 Monaten Bauzeit am 04.08.2005 offiziell eröffnet.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:
15.000

Dauerkartenverkauf 2005/06:
2.350

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:
Keine Planzahlen vorhanden

Eingetragene Fanclubs:
193

Fanzines:

„Fanprojekt Live“
mail@hansafanprojekt.de

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fansseiten:
www.hansafans.de
Fanclubs und Gruppen:
www.suptras.de
www.bbr02.de
www.ropiraten.com
www.stadion-guerillas.de
www.bwd94.de

Foren:

www.hansaforum.de
Organisationen und Initiativen:
www.hansafanprojekt.de

Fanbeauftragter:

Axel Klingbeil
Tel.: (0381) 37 70
fanbeauftragter
@f-hansa-rostock.de

Hansa-Fanprojekt:

Peter Schmidt
Tel.: (0381) 20137 01



Generali Sportpark Foto: Chris Buhr

STADION

Generali Sportpark
Am Sportpark 1
82008 Unterhaching

Kapazität:

15.053 Plätze
(davon 6.111 überdacht)
Sitzplätze: 6.874
(davon 6.111 überdacht)
Stehplätze: 8.179
(nicht überdacht)

Letzte Umbauten:

Zur Saison 2000/2001 wurden Nord- und Osttribüne umgebaut und erweitert.

FANS

Zuschauerschnitt 2005/06:
3.200

Dauerkartenverkauf 2005/06:
750

Erwarteter Dauerkartenverkauf 2006/07:
1.000

Eingetragene Fanclubs:
85

Wichtige Internetseiten:

Unabhängige Fanseiten:

www.hachingfotos.de

www.rot-blaue-kicker.de

Fanclubs und Gruppen:

www.unterhachinger.de

www.brigadehaching.de

www.lautsprecher-rotblau.de

www.hachingforever.de

www.haching-fanclub.de

www.rotblaufalken.de

www.fanclub-spvggunterhaching.de

Foren:

<http://43791.rapidforum.com>

Fanbeauftragter:

Michael von Hammerstein
info@spvggunterhaching.de



SpVgg Unterhaching – Alemannia Aachen

Foto: hachingfotos.de

In Unterhaching sind die aktiven Fans auf sich selbst gestellt.

„Wie haben eine Art ‚Mini-Stimmung‘ aufgebaut.“

Norbert Zandtner ist Vorsitzender der „Haching Supporters Crew“. Die einzige Fanorganisation in dem Club aus dem Münchener Umland hatte sich bei ihrer Gründung vor fünf Jahren zum Ziel gesetzt, die veralteten Strukturen beim Ex-Bundesligisten aufzulockern. Zandtner spricht im Interview über den Stand der Dinge und die Erwartungen an die neue Saison.

Stadionwelt: Wie ist die Entwicklung der HSC zu bewerten?

Zandtner: Wir haben allein im letzten Jahr fast 30 neue Leute hinzu bekommen und unsere Mitgliederzahl damit fast verdoppelt. Darunter sind sehr viele junge Leute im Alter zwischen 15 und 18 Jahren. Der Zuspruch hat uns selbst etwas überrascht. Er erklärt sich aber auch dadurch, dass die strengen Beitrittsregularien nach dem großen Ärger vor einem Jahr wieder gelockert worden sind. Wir sind uns sicher, dass wir in diesem Jahr die Grenze von 75 Mitgliedern noch überschreiten. Das freut uns natürlich, denn man kann in Sachen Auswärtsbusse oder Choreos wieder mehr machen.

Stadionwelt: Ist die HSC in der Fanszene akzeptiert?

Zandtner: Ganz und gar nicht. Es gibt noch immer gewaltige Vorbehalte. Hier ist es eben so, dass es in der Vereinsführung, aber auch in der Fanszene noch sehr viele alte Leute gibt, die noch ein anderes Bild vom Fanwesen haben und neuen Ideen gegenüber sehr kritisch sind. Da wird man schon komisch angesehen, wenn

man im Stadion etwas zu laut Unterhaching brüllt. Dabei haben wir ja extra darauf verzichtet, bei unserer Gründung den Begriff „Ultra“ zu hoch zu hängen. In Unterhaching gibt es insgesamt ein Problem in der Altersstruktur: Die Mittelklasse fehlt völlig, es gibt nur ganz alte und ganz junge Leute. Dadurch treffen Kritikpunkte oft direkt aufeinander, und es fehlt jemand, der vermittelt.

Stadionwelt: Seht ihr eure Interessen beim Verein gut vertreten?

Zandtner: Es gab und gibt keine Gespräche mit dem Verein. Wenn es zu einem Treffen kommt, dann nur, wenn irgendetwas mit dem Ordnungsdienst oder der Polizei vorgefallen ist. Der Verein hat es einfach noch nicht kapiert, was die Fans bedeuten. Zumindest haben wir ja eine Art „Mini-Stimmung“ aufgebaut und können uns in letzter Zeit zumindest bei den Heimspielen besser bemerkbar machen.

Stadionwelt: Was ist der Stand der Dinge im Konflikt mit dem Fanbeauftragten Michael von Hammerstein?

Zandtner: Da hat sich nichts geändert. Es gab seit rund einem Jahr keine Gespräche mehr zwischen ihm und der HSC, daher gibt es auch keine direkten Diskrepanzen. Er spricht eben nur für die älteren Fans. Die jüngere Generation hat er aber nicht im Griff. Wir scheinen zumindest für die Verhältnisse der Spielvereinigungen zu wild.

Stadionwelt: Gibt es Bemühungen, die Faninteressen stärker einzubinden, etwa durch die

Schaffung weiterer Organisationen?

Zandtner: Wir versuchen schon seit Jahren, da etwas zu verbessern. Aber ein Fanprojekt wie in anderen Clubs existiert hier nicht, und es ist auch schwierig, es etwas hier aufzubauen. Die Leute von der HSC sind schon die einzigen, die in irgendeiner Form etwas machen.

Stadionwelt: Welche Erwartungen habt ihr an die kommende Saison?

Zandtner: Erwartungen hat man immer viele, aber mit den Jahren ist man als Anhänger dieses Vereins sehr nüchtern geworden. Wir werden wohl wieder bis zum Ende zittern müssen, aber trotzdem die Klasse halten.

Stadionwelt: Gibt es Spiele, auf die ihr euch besonders freut?

Zandtner: Die Derbys natürlich. Wir spielen ja mittlerweile fast in einer halben Bayernliga mit 1860, Fürth, Burghausen und jetzt sogar Augsburg. Die Spiele gegen die Sechziger sind natürlich der Höhepunkt, wobei sie früher im Grünwalder Stadion oder Olympiastadion fast noch besser waren als jetzt in der neuen Arena. Auf Augsburg darf man gespannt sein. Da hat sich einiges entwickelt.

Stadionwelt: Macht ihr euch Sorgen, dass Augsburg euch den Rang ablaufen könnte?

Zandtner: Ich glaube eher nicht, dass Haching-Fans dorthin abwandern werden. Es sind einfach zwei ganz unterschiedliche Regionen. Im Gegenteil: Es ist eher besser für uns, dass es jetzt noch ein stimmungsvolles Spiel mehr gibt.

Immer direkt das aktuellste Heft!

Jetzt das Magazin abonnieren!

10 Ausgaben in Folge



Jetzt einen Abokunden werben und Faszination Fankurve 2 oder Faszination Stadion 2006 als Prämie erhalten!

Telefon (022 1) 29 75 331
Internet www.stadionwelt.de
E-Mail magazin@stadionwelt.de

Das Abo kostet 32,50 € (10 Ausgaben) inklusive Versand in Deutschland. Das Abo Europa kostet 45,00 € und beinhaltet den Versand ins europäische Ausland. Das Abo verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens 4 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums eine schriftliche Kündigung erfolgt.



Ältere Ausgaben können nachbestellt werden!

Das Gefälle ist steiler geworden

Auch unterhalb der DFL agieren Fanszenen, plagen sich mit ihren Sorgen und Nöten, entwickeln Ideen und ergreifen die Initiative.

Es ist keine bahnbrechende Erkenntnis, dass die Nordstaffel innerhalb der deutschen Fußball-Drittklassigkeit die weitaus lebhaftere ist. 2005/06 verdeutlichte allerdings, dass die Attraktivitätsschere noch weiter auseinander geht. Die Zuschauerzahlen als wichtigster Indikator zeichnen ein deutliches Bild: 4.755 (+226) kamen im Durchschnitt zu den Nordclubs, im Süden passierten nur 1.834 (-495) die Tore. Beiden Ligen gemein: die Amateurvertretungen von Bundesligaver-einen will kaum jemand sehen. Während die Diskussion um ihre Verbannung wegen der 2008 anstehenden Neuordnung der Ligen ausgesetzt ist, ergeben sich für die Fans fast aller Vereine Themen unterschiedlichster Couleur.

In **Osnabrück**, dort wo die Fans in diesem Sommer keine Jahreskarten für die Nordgerade kaufen können, was auf einen baldigen Baubeginn der neuen Tribüne schließen lässt, war es im letzten Jahr ruhiger als noch in der Vorsaison. „Bei den Choreos waren wir nicht mehr so motiviert“, sagt Benjamin Wischmeyer von der Violet Crew, „was einfach an der Unzufriedenheit mit der Mannschaft lag.“ Zumindest zum Pokalspiel gegen den alten Nordrivalen Eintracht Braunschweig könnte es wieder eine farbenfrohe Ostkurve geben. In den vergangenen Jahren bedachten sich beide Fangruppen gegenseitig mit Aktionen rund um den Themenkomplex „Kühe“, bevor der Braunschweiger Aufstieg die Fortsetzung des Duells vorübergehend aufs Eis legte.

Über 1.000 Euro hatten die Fans des **1.FC Union Berlin** auf ihrem „Chemnitz-

Konto“ gesammelt, um jenen Fans, die nach den Auseinandersetzungen mit der Polizei anlässlich des Spiels beim CFC vor rund zwei Jahren (siehe *Stadionwelt* Nr. 6), vor Gericht zogen, bei den Prozesskosten unter die Arme zu greifen. In der Sommerpause kam es zur Verhandlung. Der Fanbeauftragte Lars Schnell war als Zeuge geladen. „Für einen Polizisten gab es einen Freispruch“, fasst er zusammen, „ein anderes Verfahren wurde eingestellt, weil es aber Zweifel an der Unschuld gab, wird er ein Disziplinarverfahren durchlaufen müssen. Derjenige, der seinen Fuß in den Nacken eines auf dem Boden liegenden Unioners gestellt hatte, erhielt



Foto: Stadionwelt

eine Verurteilung wegen Nötigung.“ Wenn nicht gerade prozessiert wurde, sammelten sich über einen Zeitraum von rund drei Wochen täglich bis zu 20 Anhänger hinter der Haupttribüne der Alten Försterei. Ihre Mission: die Errichtung des neuen VIP-Zeltes. „Da sind sogar einige in ihrer Mittagspause zum Helfen gekommen“, sagt Schnell. „Durch die Mithilfe konnte der Verein die Kosten für den Bau auf rund 800 Euro drücken, denn wir können auf unsere Fans zählen. Der Verein macht sich jetzt Gedanken, wie er sich bei

den ehrenamtlichen Helfern erkenntlich zeigen kann.“

Darmstadt, Erbacher Straße/Ecke Merckstraße – hier liegt ebenfalls der Geruch frischer Farbe in der Luft. Auf 135 Quadratmetern entstehen die neuen Räume des Fanprojekts Darmstadt, nachdem die beiden Container im Stadion am Böllenfalltor für die bis zu vier Mitarbeiter zu klein wurden. Unter tatkräftiger Mithilfe der Ultras Darmstadt wird eine Couch-ecke und ein Büro geschaffen. Bei der optischen Gestaltung der Wände mit Trikots oder Graffiti bleibt eine Wand weiß. Für den Beamer, der sie zukünftig bestrahlen soll, wird noch ein Spender gesucht. Unterdessen haben sich über das Forum von lilienfans.de rund 20 Anhänger zusammengefunden, deren Ziel es ist, Einfluss auf die Stadionbaupläne zu nehmen. Nach ersten Treffen in der „Lilienschänke“ ist klar: Eine „Pinsellösung“ zur Erfüllung der DFB-Auflagen reicht ihnen nicht – ein Komplettneubau soll her. Ihre Wünsche wollen sie in Kürze beim Oberbürgermeister vortragen.

Marc Kreisel hat seine Homepage umbenannt. Aus der in **Ahlen** beliebten Seite lrahlenfans.de wurde rwahlenfans.de. Nicht nur Außenstehende stolpern über den neuen Vereinsnamen „Rot-Weiß“, „auch den Ahlenern rutscht immer noch mal ein ‚LR‘ raus“, erklärt er. Dabei müssen sich die Fans in vielen Dingen an einen runderneuerten Verein gewöhnen: das Personal, das von den Werbetafeln „befreite“ Stadion, selbst die Stadionzeitung trägt einen neuen Namen. Kreisel: „Aber die meisten machen das gerne. Sie



Stadionpläne: Thema in den Fanszenen von Dresden und St. Pauli



Fotos: Kühnel/Pro-RHS, Stadionwelt



Zwei Traditionsclubs verstärken die Regionalliga Nord: 1. FC Union Berlin und 1. FC Magdeburg



Fotos: Stefan Hupe, Marco Schuch



Aufgestiegen in die Regionalliga Süd: FK Pirmasens und SSV Reutlingen



Fotos: Michael Müller, Szene E

sind froh, dass wir endlich unser Dasein als Kommerzverein hinter uns lassen können.“

Saarbrückens Fans sind über die Entwicklung ihres Clubs weniger erfreut, eher stocksauer. In sportlichen Dingen sei viel schief gelaufen, und auch die Neuverpflichtung des zuvor beim Lokalrivalen Kaiserslautern tätigen Trainers Michael Henke stieß auf mehr Skepsis als Applaus. Während „Vorstand raus“ zum Credo wurde, übt sich der Verein in Basisdemokratie: Die Fans dürfen per Abstimmung die Einlaufmelodie der kommenden Saison bestimmen. Unter anderem im Angebot: das Steigerlied, die Titelmusik von Ben Hur und die FIFA-Hymne.

Aufsteiger **FC Ingolstadt** bringt eine noch im Aufbau befindliche Fanszene mit. Schließlich gibt es den Fusionsclub erst seit 2004, „und vielen, die vorher Anhänger des MTV oder des ESV waren, hat eben das nicht gepasst. Sie haben sich abgewendet“, sagt der Fanbeauftragte Adrian Szmerecsuk. So verfügt der Verein aktuell nur über zwei Fanclubs. Zu einem haben sich 50 Bewohner des Caritas-Zentrums St. Vinzenz zusammengeschlossen, der andere, der 24 Mitglieder starke „Schanzerstorm“ besteht seit Februar dieses Jahres. „Wenn es gut läuft, werden wir zu den Auswärtsspielen sicher einen Bus zusammenbekommen“,

sagt Szmerecsuk, „und bei den Heimspielen rechne ich mit bis zu 2.000 Zuschauern.“

Die Fans des **SV Wilhelmshaven** gehören ebenfalls zu den Neuzugängen der Liga. Rund 850 kamen in der Oberliga, und 200 wollen sich trotz des ungünstigen Freitags-termins zum ersten Spiel in Bremen aufmachen. Angelika Lindemann, Fanbeauftragte der Rot-Gelben, stellt sie vor: „Wir sind harmlos. Für Bengalos sind unsere Leute zwar immer zu haben, aber das mussten wir denen natürlich austreiben. Wenn die Fans des einen oder anderen Ostvereins kommen, macht mir das mehr Sorgen.“

„Von oben“ kommen hingegen die **Sportfreunde Siegen**. Andreas Noack von der Brigada Siegena ist sogar überzeugt, dass der Abstieg einen Aufschwung für die Fanszene nach sich zieht: „Früher ist fast alles an unserem Fanclub hängen geblieben, aber in der zweiten Liga sind viele hinzugekommen. Weil wir viel Mist erlebt haben, sind wir alle zusammen ein gutes Team geworden. Das ist die Grundlage, um was aufzubauen.“ Zunächst soll in die stärkere Verteilung des Infoflyers „Leimbachtaler“ und den Aufbau eines eigenen Merchandise investiert werden, um mit den Überschüssen einen entsprechenden Tifo auf die Beine zu stellen.

Die Huldigung als „12. Mann“, die Nicht-Vergabe des Trikots mit der Num-

mer 12 – das war gestern. Bei **Rot-Weiß Erfurt** gab es für die Fans eine „Beförderung“: Sie gelten ab sofort als offizieller Co-Sponsor des Vereins. „Unsere Fans zahlen Eintritt, kaufen Fanartikel, essen und trinken im Stadion – ohne diese Einnahmen würde es den Verein nicht geben. Und schon deshalb haben sie ein Recht auf den Titel eines Sponsors“, lautet die Begründung des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Detlef Goss. In der konkreten Umsetzung werden die Fans künftig auf Briefköpfen, Interviewstellwänden oder in der Stadionzeitung einen Platz erhalten. Weiterhin sollen Fanvertreter an allen Veranstaltungen des Vereins teilnehmen. PR-Gag oder ehrliche Wertschätzung? Darüber gehen die Meinungen innerhalb der Fanszene auseinander.

Am Zoo herrscht starker Zuschauerschwund: Durchschnittlich 6.674 kamen nach dem Aufstieg in die Regionalliga zu den Spielen des **Wuppertaler SV**, zwei Spielzeiten später waren es nur noch 3.388. Andreas Wirtz von der Wuppertaler Supporter Vereinigung nennt die Gründe: „Durch die Jahreshauptversammlung im Februar haben sich noch mehr abgewendet. Nachdem ein Antrag, den durch die Fusion entstandenen Beinamen ‚Borussia‘ zu streichen, abgeschmettert wurde, kam es zu entsprechenden Beleidigun- ▶



Fanszenen, die sich zu Wort melden werden: Darmstadt, Stuttgarter Kickers, Erfurt und Saarbrücken im Süden, Kiel, Düsseldorf und Osnabrück im Norden

gen wie ‚Beweist erstmal, dass ihr richtige WSV-Fans seid‘.“ Mit Folgen: 15 Fanclubs haben sich aus der Fanclubliste streichen lassen, darunter auch die 120 Mitglieder starken Ultras Wuppertal. Der Fanbeauftragte Christian Weiß trat zurück, der Stand der Supporter Vereinigung auf dem Vorplatz musste unterdessen eingemottet werden. Wirtz: „Im Prinzip warten viele auf eine Entschuldigung des Präsidiums.“

Acht Jahre nach dem Neubeginn in der Kreisliga ist **Hessen Kassel** zurück im Blickfeld des überregionalen Fußballs. Die Fans sind entsprechend heiß auf die Regionalliga – und voller Tatendrang: In diesem Sommer nahmen sie beim Umzug des „Zissel“ – einer festen Größe im nordhessischen Partykalender – mit 40 Personen auf einem eigenen Wagen teil. Dass das Auestadion bis zur Fertigstellung der Gegengeraden in einigen Monaten nur eine Kapazi-

tät von 7.000 Plätzen aufweist, könnte bei gutem sportlichem Verlauf zum Problem werden. Zumindest freut sich der Anhang darüber, dass er mit seinen Nordkurven-Jahreskarten dann die besseren Plätze auf der Gegengeraden einnehmen kann.

Noch ein Umzug – aus Südwest wird Nord. Zwar sind Detailfragen wie Fahnenplätze und der Standort der Fanstände noch zu klären, doch wenige Monate vor der Fertigstellung des neuen Stadions steht fest: Die Anhänger des **1.FC Magdeburg** werden ihre Stammplätze im Stehplatzblock U, zentral hinter dem Tor einnehmen. Endlich, meinen viele, denn die Bedingungen im Exil des Heinrich-Gerner-Stadions erwiesen sich als zunehmend stimmungshemmend. „Natürlich hatte das Flair“, erklärt Sven Friedrichs von den FCM-Ultras Blue Generation, „aber wenn bei der flachen und offenen Bauweise 20

Meter neben dir gesungen wurde, hat man schon nichts mehr gehört.“

Etwas früher, schon mit dem ersten Heimspiel, wird der Stimmungskern von **Holstein Kiel** seinen Platz gewechselt haben. Der bisherige Standort auf der Gegengeraden verwandelt sich in eine überdachte Tribüne, sodass der Umzug in den Westen – hier entsteht ebenfalls eine spielfeldnahe überdachte Hintertor-Stehplatztribüne – erfolgt. Nur die wenigsten trauern den alten Plätzen hinterher. Matthias Woloszyn, der Fanbeauftragte: „Da waren wir uns schnell einig, und das wird von der überwiegenden Mehrheit akzeptiert.“

Mit dem Wohnwagen ins Stadion? Eben jenes Bild könnte sich in der kommenden Saison in **Dresden** ergeben. Die Ultras Dynamo wollen dem Gedränge an ihrem Stand – bisher nur ein einfacher Tisch – Herr werden und suchen eine sta-

Fotos: SVD, F95: Stadionwelt, Kickers: Jonas Muth, Erfurt: Felix Poltermann, FCS: Dominik Fried, KSV: Sven Hornung, Osnabrück: fanclub-coesfeld.de

bilere Lösung. Da bis zur endgültigen Klärung der Modalitäten rund ums Stadion vom Kauf einer Hütte abgesehen wird, soll nach dem Wünschen der UD ein ostalgotischer Wohnwagen aus der DDR-Zeit her. Vorteil: Dieser ließe sich unter der Woche außerhalb des Stadions parken. Es gilt der Aufruf: Wer ist bereit, gegen eine kleine Ablösesumme einen entsprechenden Wohnwagen zu überlassen?

Für einen Großteil der auswärts reisenden Fans des **FC St. Pauli** heißt es in der kommenden Saison „Bus statt Zug“, denn schon zu den ersten Spielen in Wuppertal und Lübeck wird der Fanladen keinen Sonderzug anbieten. Zwar verfügt der Veranstalter über eine schriftlich fixierte „Auswärtsfahrordnung“, doch schützte diese nicht davor, dass nach 16 Jahren

Fahrtenorganisation die Bundespolizei mit an Bord kam. Die Feststellung des Fanladens klingt fast resignierend: „Wie tief wollen die noch in unseren Freizeitbereich des Lebens eindringen? So macht das keinen Spaß mehr.“

Eine Neustrukturierung der aktiven Fanszene stand in **Reutlingen** an. Die Szene E hat sich, ganz nach dem Vorbild einiger größerer Ultragruppen, um einen Förderkreis erweitert. Eine direkte Anmeldung für die Hauptgruppe ist ab sofort nicht mehr möglich, diese kann man sich erst durch eine aktive Teilnahme am Fangeschehen erarbeiten. Damit der Nutzen für die Fanszene nicht allein auf die finanzielle oder materielle Unterstützung beschränkt bleibt, werden Förderkreismitgliedern nicht nur dieselben Rechte

bei Fanartikeln oder Auswärtsfahrten eingeräumt, sondern sie kommen auch in den Genuss der ab dieser Saison vergünstigten Eintrittskarten für den Block E.

Und wie nach jeder Saison werden die Fans auf den Rängen neue Bedingungen vorfinden, denn die Anlässe zur Veränderung sind vielfältiger Natur. Bei den **Stuttgarter Kickers** verwandelt sich der G-Block in einen „Familien- und Kinderblock“ mit entsprechend günstigen Eintrittspreisen und einer nicht näher genannten Überraschung inklusive, **Düsseldorfs** Fans werden bei mindestens drei Spielen ihre Plätze in der LTU-Arena gegen die im Paul-Janes-Stadion eintauschen, und in **Lübeck** finden sich die Gästefans nun hinter einem Fangnetz wieder. ■ *Maik Thesing*

Anzeige



Endlich aussehen wie ein Weltmeister!

BETKING.COM und NIKE Trikot-Aktion



Jetzt bestellen!

Trikot-Sets für Groß und Klein!

ab **169,- €**



BETKING.COM

WOLLEN WIR WETTEN?

Jetzt online bestellen - www.betking.com/trikot

*Bestellungen nur Innerhalb von Deutschland. Nur solange der Vorrat reicht. Alle Preise enthalten 16%MwSt. und verstehen sich zzgl. Versandkosten von 9,90 €

Ausziehen rechtmäßig?

Das Verwaltungsgericht Saarbrücken erklärt im erstinstanzlichen Urteil die Durchsuchung inklusive kompletter Entkleidung von Gästefans für zulässig.

Es geschah am 11. März des Jahres 2005 anlässlich der Zweitligabegegnung 1.FC Saarbrücken-Dynamo Dresden. Dass auf Seiten der Sachsen nicht nur Chorknaben die Gesänge anstimmen ist bekannt; der Ruf, der den Dynamos vorausleitet, mag in mancher Hinsicht ein Pauschalurteil sein, ohne Grund kam er dennoch nicht zu Stande. Allerdings operiert die deutsche Polizei heute mit szenekundigen Beamten, genauso wie mit Karteien für verhaltensauffällige Stadionbesucher, hinzu kommt die Kooperation mit den Fanbeauftragten. Potenzielle Krawallmacher sind der Polizei meist bekannt, kein Motiv also, ganze Fangruppen unter Generalverdacht zu stellen und zu schikanieren.

Es begann damit, dass die Stadt Saarbrücken unter Federführung der Oberbürgermeisterin Charlotte Britz (SPD) ein Innenstadtverbot von Freitagmittag 14 Uhr bis Samstagmorgen 6 Uhr für alle Dresdner Fans aussprach. Rechtsgrundlage dafür war eine kurzfristige Abänderung des Polizeigesetzes, das eine solche „Allgemeinverfügung“ ermöglichte.

Begleitet wurde diese Maßnahme von einer Kampagne ortsansässiger Medien, die das Bild vom randalierenden, zuschlagenden Dresdner Gewalttäter gerne mitzeichnete und so die Angst der Bevölkerung schürte.

Dies wäre nur eine Randnotiz wert, hätte das Saarbrücker Verwaltungsgericht im Juni dieses Jahres nicht ein für viele unverständliches, befremdendes Urteil gefällt. Darin wurde es „sowohl

von der Anordnung als auch vom Umfang her“ als rechtmäßig eingestuft, dass ein weiblicher, 16-jähriger Gästefan gezwungen wurde, sich vor der Polizei komplett auszuziehen. Die junge Frau, die weder durch Aussehen noch durch Verhalten als potenziell gewalttätig eingestuft werden konnte, musste vor Spielbeginn, wie rund zwei Dutzend weiterer Frauen auch, ohne Angabe von Gründen diese unverhältnismäßige Kontrolle in einer Kabine über sich ergehen lassen.

„Am Ende der Untersuchung wurde die junge Frau angewiesen, den BH für eine Abtastkontrolle nach oben zu klappen. Der Slip musste bis zu den Knien heruntergezogen werden, und meine Mandantin musste eine vollständige Körperdrehung durchführen“, beschreibt ihr Anwalt Jörg Freund die Situation. „Man konnte von draußen hineinsehen, da die Kabinen offen waren. Außerdem waren die Pflastersteine im März entsetzlich kalt“, ergänzt die Klägerin.

Es war eine bewusste Strategie der Polizei Saarbrücken, „unscheinbare, insbesondere weibliche Fans zu untersuchen, die aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes nicht den gewaltbereiten Fans zugeordnet werden können.“ So sollte verhindert werden, dass „unauffällige“ und „nicht zur Gewalt neigende Personen Waffen, Rauchpulver und Signalmunition – versteckt in BHs und Slips – ins Stadion transportieren könnten“.

In der Tat war es in der Vergangenheit hin und wieder vorgekommen, dass harmlos aufgemachte Fans eingesetzt

wurden, um illegales Material in die Stadien zu schmuggeln, da diese bisweilen weniger genau kontrolliert werden. Deshalb jedoch alle „Unauffälligen“ einem Generalverdacht auszusetzen, hat eine neue Qualität. Das Verwaltungsgericht Saarbrücken begründete die Polizeiaktion jedoch damit, dass „die Klägerin bei einem Besuch eines Spiels des 1.FC Dynamo Dresden mit einer solchen Durchsuchung hätte rechnen müssen“, da „bei Spielen dieses Vereins wiederholt Pyrotechnik abgebrannt wurde.“ Zum Auffinden derartigen Materials habe es „einer vollständigen Inaugenscheinname des unbedeckten Körpers“ bedurft.

Dies allerdings sieht Jörg Freund anders. „Pyrotechnik kann man entweder durch Erasten, spätestens aber durch den Slip mit bloßem Auge erkennen. Das, was man vorher nicht sieht, sieht man auch nicht, wenn man die Verdächtige zwingt, ihren Slip auszuziehen. In diesem Fall, wenn eine minderjährige Frau ihren kompletten Genitalbereich entblößen muss, kann man auch nicht mehr von einer Durch-, sondern muss von einer Untersuchung sprechen.“ Dies will Freund auch vor Gericht zu Wort bringen, er verspricht sich davon eine neue Betrachtungsweise der Sachlage. Unabhängig von der juristischen Betrachtungsweise dürfte feststehen, dass eine derartige Form der Personenkontrolle in höchstem Maße erniedrigend ist.

Ob das Gericht den Tatbestand im Rahmen einer möglichen Berufung anders wertet, steht noch in den Sternen. Anwalt Jörg Freund reagierte auf das erste Urteil des Saarbrücker Verwaltungsgerichts „entsetzt“ und „desillusioniert“. Dennoch glaubt er an eine Korrektur des Urteils, denn „sonst würden wir das alles nicht machen“. Ziel des Verwaltungsrechtsprozesses ist es, festzustellen, dass das Verhalten der Polizei unangemessen war. Persönliche Schadensersatzforderungen wurden nicht gestellt. Bis zu einer Zulassung des kürzlich gestellten Antrags auf Berufung können mehrere Monate ins Land ziehen, ein eventuelles Berufungsurteil gar erst im Jahre 2008 gefällt werden.

Müssen sich – im Sinne des Verwaltungsgerichts Saarbrücken – bis dahin womöglich alle weiblichen Gästefans darauf gefasst machen, Opfer derlei herabwürdigender Prozeduren zu werden? ■ Pascal Reichardt



Dresden: Rechtfertigt ein schlechter Ruf jede polizeiliche Maßnahme?

Foto: dummkutten.de

Stadionwelt-Bücher



FASZINATION FANKURVE 2 Das Fanjahr 2005

600 eindrucksvolle Fotos der Fankurven in Deutschland und Europa.
Ein umfassender Rückblick auf das Fan-Jahr 2005 in Wort und Bild.

Best.-Nr. St0128

19,90 €



FASZINATION FANKURVE I Ein Streifzug durch Europas Stadien

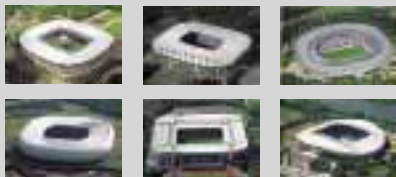
Bildband mit 600 Fanfotos aus Deutschland und Europa.

Best.-Nr. St0064

9,90 €



Faszination Stadion 2006 DIE WM-STADIEN Geschichte – Porträts – Ausblick



Stadionwelt®

FASZINATION STADION 2006 Die WM-Stadien Geschichte – Porträts – Ausblick

Dieses Buch präsentiert auf 240 durchgehend farbigen Seiten die Stadien der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland. 400 Fotos zeigen faszinierende Perspektiven im Großformat und erstaunliche Details. Darüber hinaus bietet es Hintergrundinformationen, Rückblicke und Ausblicke.

Best.-Nr. St0081

24,90 €



JETZT BESTELLEN!

Per Fax: (0221) 69 06 235

Per Telefon: (0221) 29 75 331

Per Post: Stadionwelt · Postfach 21 09 64 · 50533 Köln

Im Internet: www.stadionwelt.de



Ein Ritual, das den Einzug der Spieler begleitet: der Konfettiregen (Independiente – Newell's Old Boys)

Alle Fotos: Nic Deltort

Leidenschaft und Maßlosigkeit

Fußball in Südamerika ist eine Religion, die Leidenschaft der Anhänger schwer zu kontrollieren, ihr Fanatismus oft übersteigert. Argentinien bietet dabei die perfekte Bühne für ein Volksstück, dessen Protagonisten eigene Künstlernamen tragen und den Herzschlag eines ganzen Landes bestimmen.

Fußball in Argentinien ist ein echtes soziales und kulturelles Phänomen und ein Spiegelbild des Landes. Das Verständnis des einen ist ohne Zugang zum anderen kaum möglich und ein Stadionbesuch ein ebenso vielschichtiges Erlebnis wie der Alltag, den die Menschen am Stadiontor hinter sich lassen. Das gilt natürlich in gewisser Weise für alle Stadien, aber in Argentinien macht man die Erfahrung intensiver als anderswo.

Ob in Buenos Aires oder im Rest des Landes: Was in und um das Stadion geschieht, bedeutet mehr als nur Freizeitbeschäftigung oder Konsum. Es handelt sich vielmehr um einen wichtigen Bestandteil der Lokalkultur. Ein Spiel mitzuerleben, besonders in der *popular*, der Kurve, ist

eine unvergleichliche Erfahrung. Zwar erinnert das Spektakel auf den Rängen an italienische Stadien, aber übersteigert durch südamerikanischen Wahnsinn. Wobei anzumerken ist, dass sich andere südamerikanische Fans stark am argentinischen Vorbild orientieren, seitdem die Spiele auf dem ganzen Kontinent im Fernsehen übertragen werden, während der Support zuvor eher der Atmosphäre in spanischen Stadien glich.

Das Fußballerlebnis beschränkt sich nicht auf den Stadionbesuch, sondern ist auch im Alltag allgegenwärtig; der Spieltag beginnt schon Stunden vor dem Anpfiff. Rund um das Spiel ist die Atmosphäre irreal bis zum Unerträglichen, Auswüchse wie die notorische Gewalt

und Korruption akzeptieren jedoch sowohl die Gesellschaft als auch die Fußballfunktionäre, weil sie ihr entweder nichts entgegensetzen können oder nicht wollen. Sie gehören eben zur Kultur des Landes und zum Leben der Argentinier, für die der Fußball eins der wenigen verbliebenen Vergnügen darstellt. Ein Vergnügen vor allem der Mittel- und Unterschicht: Die Ehre, einem Club anzugehören und dessen Ruf und den seiner *hinchada*, seiner Fanszene, Sonntag für Sonntag zu verteidigen.

Buenos Aires, die Fußballstadt

Wer Fußball und Stadien liebt, muss sich in Buenos Aires wie im Paradies vor-



Ein Spieltag beginnt schon Stunden vor dem Spiel mit dem gemeinsamen Weg zum Stadion: Newell's-Old-Boys-Fans vor der Partie gegen Independiente

kommen, denn er trifft in der argentinischen Hauptstadt auf über zwanzig Vereine, darunter zwölf Erstligisten. Als die „großen Fünf“ gelten dabei Boca, River, Independiente, Racing und San Lorenzo. Sie können sowohl auf eine landesweite Anhängerschaft verweisen als auch auf eine erkleckliche Titelsammlung, Boca und River stehen darunter als besonders erfolgreich und beliebt heraus. Der Legende nach wäre Boca dabei der Club des Volkes und River der der Reichen. Tatsächlich wurden jedoch beide im Arbeiterstadtteil Boca gegründet; River zog erst später ins reiche Nuñez, was ihm den Ruf des Aristokratenvereins eintrug. Den Spitznamen „Millonarios“ allerdings handelte sich der Verein durch die ersten Millionentransfers in der argentinischen Liga ein. Man bedient also nur noch ein Klischee, wenn man aus der Feindschaft der beiden Clubs soziale Gegensätze ablesen will – hier wie dort finden sich unter den Fans wie unter den Vereinsoffiziellen Menschen aus allen sozialen Schichten.

Eine weitere Legende besagt, Boca könne unter den Fußballfans im Lande *la mitad mas uno*, also die Hälfte plus einen

zu seinen Anhängern zählen – neuere Umfragen sehen die Unterstützung eher bei 35 % der Fans, gegenüber 28 % für River. Aber wie jeder Mythos lässt sich das niemals endgültig nachprüfen, keine Seite wird endgültig Recht bekommen und der *superclásico* Boca gegen River weiterhin als Spiel des Jahres ganz Argentinien in seinen Bann ziehen.

Nicht minder intensiv wird die Rivalität zwischen Independiente und Racing gelebt. Beide Vereine stammen aus demselben Stadtviertel, Avellaneda, ihre Stadien liegen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt. Während Racing sich rühmt, als erster argentinischer Verein den Weltpokal errungen zu haben,



Hohe Identifikation zwischen Verein und Stadtviertel

galt Independiente lange als „Pokalkönig“ und Inbegriff des schönen Fußballs.

Der letzte im Bunde der Großen, San Lorenzo, betrachtet einen Verein als Erzrivalen, der nicht zum erlauchten Kreis gehört: Huracán aus dem Nachbarviertel Bajo Flores spielt allerdings in der Primera B, daher gilt das Spiel gegen Boca als Spiel des Jahres. In der Tat ist San Lorenzo der einzige Club, der gegenüber Boca eine *paternidad* (Vaterschaft) geltend machen kann. Eine typisch argentinische Geschichte: Führt ein Verein in der Bilanz aus Sieg und Niederlagen, so gilt er gegenüber dem anderen als *padre*, Vater, der Unterlegene ist der *hijo*, der Sohn. Dieses Vater-Sohn-Motiv schlachten nicht nur die Medien weidlich aus, sondern auch die Anhänger, die es zum Thema zahlreicher Spottgesänge machen.

Wer keinen der fünf Großen unterstützt, ist vermutlich Anhänger eines örtlichen Teams. So grenzen sich die einzelnen Stadtviertel von Buenos Aires auch durch ihre Fußballvereine voneinander ab, seien es Lanús, Banfield, Quilmes, Arsenal de Sarandí, Argentinos Juniors, Nueva Chicago, Vélez Sársfield in der ersten ▶



Stolz, Kanailen zu sein: Central Rosario



Leprós: Newell's Old Boys

Kanailen und Lepröse: Das Who is Who des argentinischen Fußballs

Ende des 19. Jahrhunderts führten englische Seeleute und Eisenbahningenieure, die auch in den örtlichen Schulen unterrichteten, den Fußball in Argentinien ein. Der Sport wurde schnell populär, da er im Gegensatz zu bis dahin vorherrschenden Sportarten Polo und Pato kein Pferd erforderte. Viele Vereinsnamen erinnern noch an die englischen Wurzeln (Juniors, River, Newell's Old Boys) oder an die Bezüge zur Eisenbahn (Ferrocaril, Central, Talleres); jeder Club trägt darüber hinaus noch einen oder mehrere Spitznamen, die auch in der Sportberichterstattung häufig verwendet werden. Die Tabelle berücksichtigt nur Erstligacclubs.

Verein, Stadt	Spitzname(n) des Vereins	Spitzname(n) der Fans	Barra	Freunde	Feinde
A.A. Argentinos Juniors, La Paternal (Buenos Aires)	El Bicho (Der Käfer)	Los Bichos Colorados (Bunte Käfer)	La Banda de La Paternal (Die Bande von Paternal)	GELP Chacarita, Instituto, Nacional Montevideo (Uruguay)	VELEZ, PLATENSE, Estudiantes LP, All Boys
Arsenal de Sarandí, Sarandí (Buenos Aires)	El Arse (Abkürzung von Arsenal), El Viaducto (Der Viadukt)	Los Celeste y Rojos (die Blau-Roten)	La Banda del Arse (Die Bande von Arse)	Aldovisi (Mar del Plata)	QUILMES, Nueva Chicago, El Porvenir
C.A. Banfield, Banfield (Buenos Aires)	El Taladro (Der Bohrer)	Los Blancoverdes (Weiß-Grüne)	Villa Bénquez, La Banda de Villa Niza (Die Bande von Villa Niza)	Defensa y Justicia, Almirante Brown, Atlético Nacional	LANUS
C.A. Boca Juniors, La Boca (Buenos Aires)	El Xeneize (Der Genueser)	Los Bosteros (Die Müllfresser), Los Xeneizes (Die Genueser)	La 12	Keine	RIVER, CHACARITA, San Lorenzo, Racing, Independiente, Central
Colón, Santa Fé	El Sabalero (nach einem Fisch), El Negro (Der Schwarze), La Raza (Die Rasse)	Los Sabaleros (Der Sabalero-Fischer)	Los de Siempre (Die von immer)	Newell's, Lanús, GELP	UNION SANTA FE, Rosario Central
Estudiantes La Plata, La Plata	El Pincha (Der Aufspießler), El León (Der Löwe)	Los Pincharratas (Die Ratten-aufspießler, als Anspielung auf Studenten [Estudiantes], die mit Ratten experimentieren)	La Barra de Los Pincharratas	INDEPENDIENTE, Quilmes	GELP, Racing, Colón, AAAJ
Gimnasia y Esgrima La Plata, La Plata	El Lobo (Der Wolf)	Los Triperos (die vom Schlachthof), Basureros (Müllmänner)	La 22	RACING, AAAJ, Colón	ESTUDIANTES, Quilmes, Independiente
C.A. Independiente, Avellaneda (Buenos Aires)	El Rojo (Der Rote), Rey de Copa (Pokalkönig), Orgullo Nacional (Stolz der Nation)	Los Diablos Rojos (Die Roten Teufel)	La Barra del Rojo	NEWELL'S, Nueva Chicago	RACING, Boca, Estudiantes
C.A. Lanús, Lanús (Buenos Aires)	El Granate (Der Granatrote)	Los Granates (Die Granatrotten)	La 14	Colón, Chacarita	BANFIELD, Huracán, Quilmes, Vélez, Independiente, Racing, Nueva Chicago, Estudiantes
C.A. Newell's Old Boys, Rosario	La Lepra (Die Lepra)	Los Leprosos (Die Leprakranken)	La Hinchada Que Nunca Abandona (Die Fanszene, die niemals aufgibt), La Mas Popular (Die Populärste)	INDEPENDIENTE, Huracán, Colón, Platense	CENTRAL, Racing, Unión Santa Fé
Quilmes A.C., Quilmes (Buenos Aires)	El Cervecerero (Der Brauer)	Los Cerveceros (Die Brauer)	Indios Kilmes (Die Kilmes-Indios)	Estudiantes LP, C.A.Talleres, Colón	Defensa y Justicia, Lanús, Banfield
Racing Club, Avellaneda (Buenos Aires)	La Academia (Die Akademie)	Los Blanquicelestes (Die Weiß-Blauen)	La N°1. La guardia Imperial (Die kaiserliche Garde)	GELP, Universidad de Chile (Chile)	INDEPENDIENTE, Estudiantes, Boca, River, San Lorenzo
C.A. River Plate, Nuñez (Buenos Aires)	El Millonario ou El Millo (Der Millionär), La Banda Roja (Die rote Bande)	Los Millonarios (Die Millionäre), Las Gallinas (Die Hühner)	Los Borrachos del Tablón (Die Kurvensäufer)	Millonarios Bogota (Kolumbien), Belgrano, Morón, Tigre	BOCA, Universidad de Chile (Chile)
Rosario Central, Rosario	El Canalla (Die Kanaille)	Los Canallas (Die Kanailen)	Los Guerreros (Die Krieger)	Chacarita, Gimnasia Jujuy, Nacional (Uruguay) Colo Colo (Chile), Alianza Lima (Peru)	NEWELL'S, Boca, Colón, Independiente
C.A. San Lorenzo de Almagro, Boedo (Buenos Aires)	El Cuervo (Der Rabe), El Ciclón (Der Zyklon)	Los Cuervos (Die Raben), Los Gauchos de Boedo (Die Gauchos von Boedo), Los Matadores de Boedo (Die Matadore von Boedo)	La Gloriosa (Die Ruhmreiche), La Butteler (nach dem Namen eines Platzes in San Lorenzo)	Keine	HURACÁN, Boca
Gimnasia y Esgrima Jujuy, San Salvador de Jujuy	El Lobo Jujeño (Der Wolf von Jujuy)	Los tigres de Ludueña (Die Tiger von Ludueña)	La Barra de la Cortada (Die Narben-Barra)	Chacarita, Rosario Central	Juventud Antoniana (Salta), Talleres
C.A. Vélez Sársfield, Liniers (Buenos Aires)	El Fortín (Die Festung)	Los Fortineros (Die Burgherren)	La Pandilla de Liniers (Liniers-Gang)	Unión Santa Fé, Almirante Brown, Cerro Porteño (Paraguay)	NUEVA CHICAGO, Argentinos Juniors, Ferrocaril Oeste
C.A. Nueva Chicago, Mataderos (Buenos Aires)	El Torito de Mataderos (Der kleine Stier von Mataderos)	Los Verde y Negros (Die Schwarz-Grünen)	Los Perales (Die Birnbäume), La Pirelli	Independiente, Newell's, Instituto, Quilmes	VELEZ, All Boys
Godoy Cruz Antonio Tomba, Godoy Cruz (Mendoza)	El Tomba (nach dem Vereinsgründer), El Expreso (Der Express)	Los Tombinos	La Banda del Expreso (Die Expreso-Bande)	Chacarita, All Boys	SAN MARTIN (Mendoza), Atlanta, Talleres, Belgrano
C.A. Belgrano, Córdoba	La B, El Pirata (Der Pirat)	Los Piratas (Die Piraten), Los Celestes (Die Himmelblauen)	Los Piratas (De Piraten)	Chacarita, River, San Martin (Tucumán)	TALLERES, Instituto ACC, Colón, Atlético Tucumán

Liga oder Ferrocarril Oeste, Chacarita, Huracán, Atlanta, Tigre, Platense, Almagro und andere in den unteren Ligen. Vélez, aufgrund seines großen sportlichen Erfolgs in den 90ern häufig als der „Sechste Große“ bezeichnet, blieb praktisch jedoch ein Stadtteilverein, da nahezu alle Anhänger aus dem *barrio* Liniers kommen.

Die Identifikation mit dem *barrio*, dem eigenen Stadtteil, und dessen Verein (egal in welcher Liga) ist in der Regel sehr hoch und schließt aus, dass man Fan eines anderen, größeren Vereins ist, wie das manchmal in Europa der Fall sein mag. Eine Ausnahme stellt in dieser Hinsicht Arsenal dar, dessen Vereinsfarben Rot und Hellblau zu Ehren der ruhmreichen Nachbarn Racing und Independiente gewählt wurden. Die zahlenmäßig eher kleine Fanszene sieht ihren Hauptfeind nicht in den unmittelbaren Nachbarn, sondern in Quilmes, mit denen man sportlich auf Augenhöhe kämpft. Denn wie überall, so bestimmen auch in Buenos Aires nicht nur die Nachbarschaft, sondern ebenfalls der sportliche Wert der Duelle die Intensität der Feindschaften.

Außerhalb der Hauptstadt finden sich die wichtigsten Vereine naturgemäß in den Großstädten des Landes. In den zweit- und drittgrößten Städten Córdoba und Rosario, beide ebenso *furolera* (fußballverrückt) wie auch La Plata oder Santa Fé, sind die Derbys umso heißer, als nur zwei oder drei Teams um die Vorherrschaft in der Stadt ringen. Möglicherweise übertreffen sie an Intensität sogar den *superclásico*, das ruhmreichste und in den Medien am meisten gepushte Spiel unter allen *clásicos*. Der Hype darum hat ihn jedoch zu einem reinen Kommerzerevent verkommen lassen, einem touristischen



Der „superclásico“: Ein Derby elektrisiert das Land.



Mindestens ebenso heiß: das Derby in Rosario, Central – Newell's Old Boys

und medialen Geschäft, das viel von seinem Zauber verloren hat, obschon es ein unvergleichliches Spiel bleibt.

Viel authentischer präsentieren sich die Derbys in La Plata (Gimnasio gegen Estudiantes) und Rosario (Newell's gegen Central). Letzteres gilt als das heißeste und risikoreichste Spiel des Landes. „Die Luft brennt Wochen vor und nach dem Spiel“, bestätigt Jorge Djoubaili, Journalist bei einem lokalen Fernsehsender. „Viele sind der Ansicht, diese Partie wecke noch wesentlich mehr Leidenschaften als Boca gegen River. Das liegt hauptsächlich daran, dass Rosario die einzige Stadt in Argentinien ist, wo es keine Fans jener beiden Clubs gibt. Die Stadt ist zweigeteilt, und du läufst dem Gegner jeden Tag über den Weg, auf der Straße, in der Schule, der Uni oder bei der Arbeit.“ Die ähnlich passionierten Rivalitäten in Córdoba (Belgrano gegen Talleres, ein in den 70ern sehr beliebter Verein) und Santa Fé ▶

„Boca hat die Macht“

Interview mit Marcial Cipolla, Fan von Gimnasia La Plata

Stadionwelt: Marcial, Gimnasia ELP ist der älteste Verein in Argentinien, war aber im Gegensatz zu Estudiantes La Plata nie Meister. Ist es hart für euch, Anhänger von „El Lobo“ zu sein?

Marcial: Klar, ein Titel würde unser Leben verändern. Letzten Dezember standen wir kurz davor, aber am Ende wurden wir wieder nur Zweiter hinter Boca. Es ist wirklich schwer für einen kleinen Verein, gegen Boca anzukommen, weil sie die Macht haben – und das Geld. Sie können zwar nicht die Großen bezahlen, damit sie gegen uns gut spielen – gegen River haben wir am drittletzten Spieltag gewonnen –, aber Newell's hat dann bei uns gespielt wie aufgedreht, obwohl es für sie um nichts mehr ging. Es heißt, Boca hätte die Gehälter bezahlt, die Newell's seinen Spielern noch schuldet. Ähnlich lief es bei einem früheren Spiel, bei dem der bereits abgestiegene Verein Tiro Federal ein Unentschieden holte. Boca hat auch die Macht der Medien hinter sich, weil sie Einschaltquote und Auflage bringen. Sie haben eben Fans im ganzen Land.

Stadionwelt: Herrschte in den letzten Wochen der Meisterschaft eine besondere Stimmung in La Plata?

Marcial: Die Stadt kam nicht mehr zur Ruhe. Wir von Gimnasia konnten vor Aufregung nicht mehr schlafen, und die *putos* von Estudiantes auch nicht, vor lauter Angst, dass wir Meister werden könnten. Die sind so verbittert! Als wir am letzten Spieltag den Titel verspielt haben, haben sie mit den örtlichen Fans von Boca gefeiert. Schade, denn es wäre eine Revolution für die Stadt gewesen, wenn wir die Meisterschaft geholt hätten. Aber wir sind trotzdem stolz, „Triperos“ zu sein.

Stadionwelt: Hast du Freunde, die Estudiantes-Fans sind?

Marcial: Ja, ein paar. Aber wir reden nicht über Fußball.

Stadionwelt: Einzigartig bei eurem Verein ist der „Welttag der Gimnasia-Fans“. Was ist das?

Marcial: Wir haben das 2002 als erster argentinischer Verein eingeführt. Jedes Jahr am 10. Dezember feiern dann die Gimnasia-Fanclubs weltweit. Hier in La Plata treffen wir uns im Stadion oder auf einem zentralen Platz in der Stadt zu einem großen Fest mit Bands, Fangesängen und Feuerwerk. Um Mitternacht werden zu Ehren unserer Barra „La 22“ 22 Salutschüsse abgefeuert. Der Name bezieht sich auf unseren verstorbenen Capo Fierro, der den Spitznamen „Joker“ trug. Der Joker hat in der argentinischen Lotterie die Nummer 22.

Andere Vereine haben die Idee des Fantags übernommen, Boca feiert z.B am 14. De-

zember, dem Datum, an dem sie sowohl auswärts bei River die Meisterschaft als auch den Welpokal gegen Milan gewonnen haben. Bei San Lorenzo ist es der 20. Juli (Freundschaftstag in Argentinien) und die Idioten von Independiente feiern an dem Tag, an dem ihr Erzrivale Racing 1983 in die zweite Liga abgestiegen ist.

Stadionwelt: Fährst du oft auswärts?

Marcial: Ja, zu allen Spielen in Buenos Aires, und wenn es geht auch weiter weg. Wenn wir in der Bombonera spielen, wird es immer ein Familienausflug mit meinen Eltern und meiner Schwester.

Stadionwelt: Deine Top 10 der besten Fanszenen in Argentinien?

Marcial: 1. Boca, 2. Racing, 3. Newell's, 4. Rosario Central, 5. Nueva Chicago, 6. Gimnasia LP, 7. San Lorenzo, 8. River, 9. Belgrano, 10. Chacarita/Estudiantes

In Rosario ist es echt heiß! Einmal hab ich wirklich gedacht, jetzt bringen sie uns um: Die Polizei hat die Heimfans gleichzeitig mit uns aus dem Stadion gelassen – es war die reinste *corrida*, wie man hier sagt, alle sind nur noch gerannt, die Steine flogen aus allen Richtungen.

Stadionwelt: Und die heißesten Derbys?

Marcial: 1. Boca–River, 2. Racing–Independiente, 3. Newell's–Rosario Central, 4. Gimnasia–Estudiantes, 5. Belgrano–Talleres Córdoba

Stadionwelt: Seit Januar spielt ihr im neuen Estadio Unico de La Plata. Wie steht ihr dazu?

Marcial: Es wurde aus Steuergeldern finanziert, aber jeder weiß, dass sich die Politiker am Bau bereichert haben. Wir nennen es das „Denkmal der Korruption“. Gimnasia und Estudiantes hatten daher geschworen, niemals dort zu spielen, aber der Bürgermeister hat alles getan, um weitere Spiele in unseren bisherigen Stadien zu verhindern. Estudiantes hat vor einem Jahr eine Platzsperre bekommen, nachdem eine Holztribüne zusammengebrochen war. Der Verein blieb standhaft und wich ins Stadion von Quilmes aus, weil es eine Fanfreundschaft zwischen den beiden Clubs gibt. Für Gimnasia begannen die Probleme, als ein paar unserer Anhänger letzten Dezember Rauchbomben in die Kabinen der Gäste von Newell's warfen. Der Verband sperrte daraufhin das El Bosque für zwei Spiele, worauf der Bürgermeister unseren Vereinspräsidenten Muñoz „überredete“, ins Estadio Unico umzuziehen. Es gab viele Proteste dagegen, aber Muñoz profitiert von dem Umzug und kaufte dann seinerseits die Barra, indem er ihnen Arbeitsplätze verschaffte. Er gab ihnen auch Geld, damit sie die Proteste gewaltsam beenden. Es macht mich wütend, dass es ihm gelungen ist, die Fanszene zu spalten. Es ist grauenhaft, aber wir müssen uns zusammenraufen und dagegen kämpfen, denn das neue Stadion ist zwar modern und man sieht besser, aber man kann dort einfach nicht die Stimmung wiederherstellen, die in unserem „Wohnzimmer“ im El Bosque herrschte.



Marcial und seine „echte“ Heimkurve im alten Gimnasia-Stadion El Bosque



Stehvermögen erwartet: Newell's Old Boys „Hinchada, die niemals aufgibt“

(Colón gegen Unión) haben heute ein wenig an Leidenschaft nachgelassen – die Clubs spielen schon zu lange nicht mehr gemeinsam in der ersten Liga.

Die *porteños*, die Einwohner von Buenos Aires, sehen im Übrigen auf die Derbys und die Vereine außerhalb der Hauptstadt herab – so feiern deren Anhänger ein Sieg über die Hauptstadtclubs ganz besonders, weil sie ihnen damit ihre Arrognanz heimzahlen können.

Aguante y Honor – Stehvermögen und Ehre

Fan eines Vereins zu sein, ist für einen Argentinier geradezu ein gesellschaftlicher Zwang, wer sich verweigert, droht ausgegrenzt zu werden. Wer sich nicht besonders für Fußball interessiert, wird zumindest behaupten, „ich bin für Boca“ oder „ich sympathisiere mit River“. Praktisch jeder hat mindestens einmal im Leben ein Stadion besucht, im Allgemeinen nehmen einen Eltern oder Verwandte schon als Kleinkind das erste Mal mit zum Spiel. So „erbt“ man seine Vereinszugehörigkeit, eine ebenso große Rolle spielt jedoch der Geburtsort, denn der Stadteil oder die Stadt haben einen hohen Stellenwert bei der Identitätsbildung. Gelegentlich aber siegen *sentimiento* (Gefühl) oder *corazón* (Herz) über die Erwartungen der Eltern...

Man wird also früh zum *hincha* (Fan) und damit Teil der *hinchada* (Fanszene). Jede von ihnen trägt einen Spitznamen, so heißen beispielsweise die Fans von Boca „Müllfresser“ wegen des Übelkeit erregenden Geruchs, der vom Hafen von La Boca heraufzieht – ein Name, den die Fans mit Stolz tragen. Die Fans von River bedauern dagegen vermutlich die Ära, die ihnen den Ruf der „Hühner“ eingetragen hat: Ihre Mannschaft verlor damals Derby um Derby, weil ihr das letzte Quentchen Leidenschaft zum Sieg fehlte. Die Newell's Old Boys in Rosario erwart-

ben sich den Beinamen „Leprakranke“ aufgrund eines Benefizspiels zugunsten derselben – Lokalrivale Central nahm nicht teil und musste sich fortan als „Kanaille“ bezeichnen lassen.

In den Augen der argentinischen Fans gilt die Leistung des Publikums auf den Rängen ebenso viel wie die der Mannschaft auf dem Feld. So tragen sie allsonntäglich in den Kurven ein Parallelspiel aus, bei dem um Rang und Ehre gekämpft wird. Ausgeschlossen, bei einem Rückstand seiner Mannschaft die Unterstützung zu entziehen, da muss man *aguante* beweisen, Stehvermögen. Den *hinchadas* von Boca und Racing schreibt man davon am meisten zu; sie gelten als die besten im Lande, weil sie wirklich niemals aufhören zu singen. Die ultimative Schande wäre allerdings, ein Megaphon zu benutzen, wie in vielen Stadien Europas. 2004 installierten die Anhänger von Rosario Central Lautsprecher in ihrer Kurve – der Schiedsrichter unterbrach das Spiel, ließ die Anlage abschalten, und die Fans von Central hatten ihren Ruf weg: *los sin aliento*, die, die keine Luft zum Singen haben.

Von einem idealtypischen Fan erwartet der Argentinier eine Reihe von Eigenschaften: Tapferkeit, den Mut „furchtloser

Frontsoldaten“, Treue, Loyalität, Stolz und die Männlichkeit der Widerstandsfähigsten. Die Härtesten, die, die den Rhythmus der Gesänge und das Schauspiel in der Kurve bestimmen, finden sich in den *barras bravas*. So hat Boca seine „12“ oder River die „*borrachos del tablon*“ (siehe Tabelle). Ebenso bekannt wie die Namen ist die Tatsache, dass ihre Mitglieder, die *barrabravos*, gewalttätig sind und ihre Capos außerhalb des Gesetzes stehen.

Sie sind die wirklich Fanatischen, professionelle Kreuzritter. Sie stehen in der Auseinandersetzung mit gegnerischen Gruppen oder der Polizei ihren Mann, in Kämpfen, die mit Stöcken, Steinen, Stich- und Feuerwaffen ausgetragen werden. Die Gruppen funktionieren auf der Basis einer strikten Hierarchie, mit Beförderungen und Degradierungen, Belohnungen und Strafen; Codes und Rituale bestimmen über Aufnahme und Mitgliedschaft. Den Jüngsten kommen häufig die gefährlichsten Aufgaben zu: Sie stehen bei Schlägereien in der ersten Reihe, sie klauen die Fahnen und greifen die Polizei an – erst wenn sie sich bei diesen Mutproben ausreichend bewiesen haben, werden sie in die Barra aufgenommen.

Aguante messen die *hinchas* daran, wie man sich im Kampf dem Rivalen präsentiert, weniger, unter welchen Umständen der Kampf stattfindet und welche Konsequenzen man auf sich nimmt. *Aguante* bedeutet, dem anderen zu zeigen, dass man „Eier hat“ und nicht laufen geht. Dass man *macho* ist, seine Fahne präsentiert und sie gegen Diebstahl mit allen Mitteln verteidigt, die einem zur Verfügung stehen. Denn der Verlust einer Fahne kommt der Demütigung einer Vergewaltigung gleich. Wer sich daneben benimmt oder eine Fahne verliert, wird mit dem Ausschluss aus der Barra bestraft oder bei einer Auswärtsfahrt unterwegs ausgesetzt, bekommt keine Karten mehr zum Weiterverkauf, muss einen Rüffel oder eine Abreibung ▶



Spott für die, die keine Luft zum Singen haben.



Gewalt und Gegengewalt – ein Geschäft auf Gegenseitigkeit: La 12 beim Auswärtsspiel bei Newell's Old Boys

„Die Gewalt ist ein Geschäft“

Am 26. März vergangenen Jahres wurde in den Städten und Stadien Argentiniens des 30. Jahrestages des Militärputschs gedacht, der die Diktatur einläutete. Ein Interview mit Dario Vaccarini, Journalist beim Radio „Argentinos Pasión“ in Buenos Aires, über die Auswirkungen der Diktatur auf die Fußballkultur und die Gewalt rund um die Spiele.

Stadionwelt: Dario, kann man die Zeit der Diktatur (1976–1982) als einen Wendepunkt in Bezug auf die Gewalt im argentinischen Fußball bezeichnen?

Vaccarini: Zur Zeit der Militärjunta existierte die Gewalt im Fußball nicht in der Form wie heute. Man hatte andere Werte und andere Feinde als den, der ein anderes Trikot trug. Die Mehrheit der *hinchadas* war gewerkschaftlich oder politisch aktiv, ein Großteil in der Juventud Peronista. Ein Beispiel: Am 17.10.1976, beim Derby River gegen Boca im Monumental, begannen die Capos beider Lager auf einmal den Peronistenmarsch zu singen – das ganze Stadion fiel ein zum Zeichen des Protests gegen die Diktatur. General Videla, der Präsident der Militärdiktatur, war anwesend und ließ die Polizei die Blöcke stürmen, um die Fans zum Schweigen zu bringen.

1982 gab es eine Auseinandersetzung zwischen den Barras von Boca und Chacarita – mit Fäusten, man brachte sich damals noch nicht gegenseitig um. Als die Polizei die Fangruppen trennen wollte, verbündeten sie sich noch aus der Schlägerei heraus, sangen den Peronistenmarsch und attackierten gemeinsam die Ordnungskräfte. Damals kannten sich die meisten Anführer der Barras auch aus politischen Zusammenhängen.

Stadionwelt: Was unterschied die Gewalt von der heute?

Vaccarini: Die Auseinandersetzungen zwischen den Fangruppen waren damals eher spontan, nicht wie heute geplant und mit Überfällen aus dem Hinterhalt. Es gab einen gemeinsamen Gegner, der Kampf war

ein anderer, Werte wie Würde und Respekt vor dem menschlichen Leben zählten noch. Die Diktatur hat vieles davon zerstört. Sie hat eine ganze Generation von Funktionären ausgelöscht, die nachfolgende terrorisiert und mit Leitsätzen wie „Misch dich nicht ein“ und „Die Politik wird von Politikern gemacht“ zur Passivität erzogen. Die Menschen gewöhnten sich ab, Entscheidungen zu treffen und sich für irgendetwas in ihrem Land zu engagieren.

Es gab im allgemeinen nicht so viel Hass untereinander und weniger Drogen, vor allem kein Kokain, das damals noch eine Reiche-Leute-Droge war. Heute ist es überall zu kriegen und hat entschieden zur Verschärfung des Gewaltpotenzials beigetragen.

Stadionwelt: Warum bekämpft die Regierung weder Korruption noch Gewalt?

Vaccarini: Die Korruption ist ein Übel, das ganz Lateinamerika betrifft, eine Folge des Kolonialismus – Abhängigkeit und Elend sind starke Motive sich zu verkaufen. Die Gewalt ist vor allem ein Geschäft. Jeder weiß, wer die Capos der Barras sind, wo sie leben, rumhängen, an welchen Gewalttaten, Diebstählen oder was auch immer sie beteiligt sind – aber sie kommen nicht ins Gefängnis... Wenn die Polizei z. B. die Anreisewege der Auswärtsfans absprechen will, dann weiß sie, an wen sie sich zu wenden hat. Aber viele Mitglieder der Barras sind bei lokalen oder staatlichen Behörden beschäftigt, oder sie arbeiten als Schlägertrupps für diverse Politiker. Darum bleiben sie auf freiem Fuß und bekommen sogar die Auswärtsspiele ihres Clubs oder die Reise zur WM bezahlt.

Aber der wichtigste Punkt ist: Wenn es keine Gewalt mehr gibt, dann gibt es auch keine Polizeisondereinheiten mehr für die Spieltage, keine Extra-Geldmittel für die Polizei und die privaten Sicherheitsdienste. Die Gewalt kommt vielen zu Gute, sie sichert Arbeitsplätze. Es gibt Spiele, die wegen der Fanfreundschaft zwischen den Clubs kein Polizeiaufgebot brauchten, aber wenn jemand wagt, den Anordnungen der Einsatzleitung zu widersprechen, dann wird das Spiel eben abgesagt. Und wenn es stattfindet, dann schafft sich die Polizei die Probleme, um zu beweisen, dass sie noch mehr Mittel und Personal braucht.

Stadionwelt: Was macht deiner Meinung nach die argentinische Fankultur aus?

Vaccarini: Argentinien als große südamerikanische Fußballnation hat nicht nur seinen Spielstil und seine Talente exportiert, sondern auch die Leidenschaft auf den Tribünen und die Barras Bravas mitsamt der Gewalt. Bis vor einiger Zeit gab es in den meisten südamerikanischen Stadien außer in Uruguay zwar große Blockfahnen, aber es wurde nicht so gesungen wie hier. Seit das Fernsehen jedoch unsere Spiele auf dem ganzen Kontinent überträgt, konnte man unsere Lieder überall hören, obwohl ich mir sicher bin, dass die meisten Leute nicht wissen, was sie bedeuten, denn viele Melodien gehen auf politische Märsche zurück, die auch eine Protestfunktion hatten. Viele haben auch die Fahnen, die Trommeln, die papelitos und Papierrollen übernommen. Brasilien nehme ich dabei aus, sie bevorzugen Doppelhalter und Pyro, und wegen des Sprachunterschieds haben sie auch ihre eigenen Lieder behalten.

der Gruppenführung über sich ergehen lassen.

Die Capos sind wiederum diejenigen, die direkt mit den Spielern, den Schiedsrichtern, den Vereinsoffiziellen und der Polizei „dealen“. Ihre Gruppen umfassen bei den großen Vereinen zwischen 200 und 300 Mitglieder, bei den kleineren zwischen 50 und 100. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Vereine die Capos als Bodyguards oder Chauffeure beschäftigen und sie für die Stimmung im Stadion ebenso bezahlen wie dafür, Druck auf die Spieler oder die Schiedsrichter auszuüben. Auch Auswärtsfahrten in der Liga und zu internationalen Spielen, aber auch zur WM, gehen auf Rechnung der Clubs oder der lokalen Behörden. Würden sie sich weigern, würden die Barras nicht davor zurückschrecken, außer den Verantwortlichen auch deren Familien zu bedrohen... Bis zu 4.000 Euro gibt es bei den großen Vereinen pro Spiel, zusätzlich zu den Freikarten, die auf dem Schwarzmarkt weiterverkauft werden. Auch ein Großteil der Spieler zahlt, in bar und pünktlich. Die Gruppenmitglieder, die nicht direkt beim Club in Lohn und Brot stehen, arbeiten in der Regel schwarz für einen der Vereinsfunktionäre. Durch die Wirtschaftskrise hat sich die Lage zwar leicht geändert, das Grundprinzip aber ist gleich geblieben.

Die Herrschaft über die Kurve verschafft einem also eine entscheidende Machtposition, und in der Regel gibt es nur eine *barra brava* in jedem Verein, auch wenn gelegentlich mehrere Gruppen um die Vormacht und die damit verbundenen Pfründe gekämpft haben. Freundschaften zwischen den Barras un-

terschiedlicher Vereine existieren jedoch; gelegentlich schließen sie sich gegen stärkere Gegner oder gemeinsame Feinde zusammen. Diese Fanfreundschaften produzieren regelmäßig gegen Ende der Saison Gerüchte um verschobene Spiele. So soll Independientes Barra beim Training den Spielern des eigenen Vereins nachdrücklich nahegelegt haben, das letzte Spiel gegen Newell's zu verlieren, um den befreundeten Old-Boys-Fans die Meisterschaft zu schenken. Die Spieler gewannen unbeindruckt, Newell's wurde trotzdem Meister, die Fanfreundschaft überlebte knapp.

Organisierte Gewalt

Auch wenn es Gewalt im argentinischen Fußball schon immer gab, so tauchten die *barras bravas* doch erst in den Sechziger Jahren auf – und werden seitdem vor allem von den Fußballfunktionären politisch wie finanziell unterstützt.

Als symbolischer Beginn der *barra-brava*-Ära gilt der 1. Oktober 1958, der Tag, an dem Vélez-Fan Alberto Mario Linker zu Tode kam; erstmals von ihrem Verein bezahlt wurde eine *barra brava* jedoch erst 1968: Liberti, der damalige Präsident von River Plate, setzte die Hardcore-Fans gegen Geld auf seine eigenen Spieler an – sie sollten ihnen beibringen, endlich zu kämpfen, denn er war den Ruf der „feigen Hühner“ leid.

Das Ausmaß der Gewalt war nicht immer gleich: Früher wurden Konflikte mit Fäusten geregelt, und die Capos galten als harte, aber ehrenhafte Jungs, die für ihre Leute einstanden. In den achtziger Jahren jedoch stiegen die Barras in den

Drogen- und Waffenhandel ein; die Capos wurden zu Paten, die hauptsächlich an den Geschäften interessiert waren, die sie in und ums Stadion machen konnten. Keine Spur mehr vom gemeinsamen Einstehen gegen die Mächtigen – im Gegenteil, die Politiker wurden zu Komplizen der Barras, und umgekehrt. So treffen zahlreiche Gruppen bei Gewerkschaftsdemonstrationen oder Wahlkampfveranstaltungen als bezahlte Ordner- oder Störtrupps aufeinander, je nachdem für welchen Politiker sie arbeiten.

Am schlimmsten jedoch eskaliert die Gewalt bei den bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Barras der einzelnen Clubs. Bocas Barra zum Beispiel galt zwar von an Anfang als typisch „genuesisch“ geprägt, wie das Viertel, in dem sie entstand, als aggressiv und streitsüchtig, war aber keinesfalls mit der Bande zu vergleichen, die sie unter Quique, dem „Metzger“ oder „el abuelo“, dem Großvater, und heute unter Di Zeo geworden ist. Deren Waffen- und Drogengeschäfte führten schließlich sogar zeitweise zum Verbot der großen Blockfahnen, in deren Schutz sich alles abspielte.

1999, bei einem Freundschaftsspiel gegen Chacarita, stürmte die *hinchada* von Boca die Gästekurve und schlug den gegnerischen Capo zusammen, während die Mannschaften das Spiel unterbrachen und die Schläger beschworen, das Gemetzel zu beenden. Ein Skandal, aber nicht das Ende der Geschichte: Chacaritas Fans rächten sich 2003, indem sie die Fans auf den Geraden mit allem bewarfen, was ihnen gerade zur Verfügung stand – die Reaktion von „La 12“ ließ nicht lange auf sich warten. Sie umrundeten das Stadion und stürmten mit Hilfe eines Ordners, der ihnen die Eingänge öffnete, den Gästeblock. Nachdem bei der darauffolgenden Schlägerei ein Fan zu Tode kam, unterbrach man die Meisterschaft für drei Wochen; Rafael Di Zeo, und alle anderen Capos von La 12 wanderten für ein halbes Jahr ins Gefängnis. Bei allen Heimspielen in jener Zeit blieb der Platz der Barra in der Kurve leer; einzig ein großes Banner verkündete „La 12 lebt“. Der Rest der Fanszene protestierte schweigend: keine Kurvenshow mehr, keine Fahnen, keine Banner. Di Zeo durfte erst ein Jahr später ins Stadion zurückkehren; zwei Verfahren sind noch immer gegen ihn anhängig.

Die Polizei scheint mit der Entwicklung überfordert – gelegentlich gewinnt man jedoch den Eindruck, teils provozieren sie sie, teils verschließen sie die Augen davor. Im allgemeinen bestimmen jedenfalls die Anführer der Barras die Regeln, so wie beim Finale der Copa Sudamericana 2005, als Boca gegen die Pumas aus Mexiko antrat. Als zahlreiche Boca- ▶



Massives Polizeiaufgebot beim Risikospiel des Jahres: Central Rosario – Newell's Old Boys

Fans ohne Eintrittskarten versuchten, das Stadion zu stürmen, bat die Polizei Rafael Di Zeo um Hilfe, der schließlich die Situation beruhigte und entschied, wer hinein durfte und wer nicht – eine Szene, die landesweit im Fernsehen übertragen wurde.

Wenn Finanzierung und Strukturen der Gruppen so offensichtlich zu Tage liegen, warum unternimmt dann niemand etwas dagegen, mag man sich fragen? Und rührt damit aus mehreren Gründen an ein Tabu: Es handelt sich schließlich

um von oben organisierte Gewalt, und so etwas kommt in der zivilisierten Welt nicht vor. Eine institutionalisierte Gewalt, die sehr gezielt gesteuert und deren Kosten und Nutzen genau abgewogen werden. Darüber hinaus profitieren mit den Vereinsfunktionären und der Politik eben jene davon, die die Maßnahmen ergreifen müssten, um der Gewalt ein Ende zu setzen. So verkündete man zwar diverse Male, den Ligabetrieb unterbrechen zu wollen, wenn sich die Situation nicht bessere; gehandelt wurde jedoch

immer nach dem Prinzip „The show must go on“.

Die Farben der Leidenschaft

Aber es ist auch ein Glück, dass der Ball weiterrollt, das Spektakel Spieltag für Spieltag schon lange vor dem Anpfiff beginnt und eine Atmosphäre zwischen Festival und Ritualhandlung schafft. Zum Beispiel wenn sich die *caravana* in Bewegung setzt, der traditionelle Umzug, in dem die Gästefans sich mit den abenteuerlichsten Fahrzeugen oder zu Fuß gemeinsam zum Stadion des Gegners begeben, je nach Spielpaarung begleitet von einem mehr oder minder großen Polizeiaufgebot. Aber auch die Heimfans erscheinen in der Regel gut zwei Stunden vor Spielbeginn, um sich noch einigermaßen gute Plätze zu sichern. Aus dem Bauch der Kurven dröhnen derweil die Trommeln der Barras, die sich ihren Auftritt bis kurz vor Anpfiff aufsparen. Gleich einer Schwadron ziehen sie zum Rhythmus der Pauken in den Block ein, die Fahnen und die typischen Regenschirme schwenkend, während die Menge sich bereitwillig teilt, um die besten Plätze im Zentrum der Kurve freizumachen: Ein Bataillon, das in den Krieg zieht – und Gänsehaut auch bei neutralen Zuschauern erzeugt.

Betreten die Spieler das Spielfeld, ist es Zeit für das Ritual der *papelitos*, des Konfettiregens, flankiert von Rauch und Bengalen und dem einsetzenden Gesang der Kurve. Ein Lied löst ohne Unterbrechung das nächste ab; viele Melodien gehen auf politische Märsche oder aktuelle und vergangene Hits zurück. Die neuen, oft sehr einfallsreichen Texte findet man häufig am nächsten Tag in der Zeitung, unabhängig davon, ob das Niveau druckreif ist. Ein wichtiger Bestandteil aller Gesänge ist das *yo soy*, ich bin..., mit dem die Vereinszugehörigkeit zum Ausdruck gebracht wird, während die Gegner vor allem als *amargos*, verbittert, verspottet werden.

Nicht selten scheinen die Darbietungen der Kurve interessanter als die auf dem Feld. Blockfahnen werden nicht nur aufgezogen, sondern wandern während der Partie über die Zuschauermengen; Zaunfahnen bedecken jeden erdenklichen Winkel im Stadion, meist tragen sie den Namen des Stadtviertels oder ehemaliger Spieler, Spruchbänder tun Forderungen kund, so erstmals 1985, als der damalige Capo von Bocas La 12, El Abuelo, auf diese Weise gegen die Vereinsführung protestierte.

Ebenfalls typisch für Argentinien: regelmäßige Wasserduschen der Feuerwehr für die Kurven im Sommer und



WM 2006: Rivers Barra vor dem Stadionverbot

Foto: Stadionwelt

Die Nationalelf

Wie funktioniert das Zusammenleben der verfeindeten Barras bei der Nationalmannschaft? Ihre Heimspiele trägt die Albiceleste im Monumental, dem Stadion von River Plate aus, daher übernehmen die Borrachos del Tablon, Rivers Barra, auch die Führung in der Kurve. Geflaggt werden ausschließlich die Nationalfahne und ein Gruppenbanner. Die anderen Barras besuchen die Spiele der Nationalmannschaft nicht oft; im Ausnahmefall besetzt Boca die gegenüberliegende Kurve, während die restlichen Gruppen sich auf den Geraden mischen.

Bei Weltmeisterschaften bekommen die Capos und Führungsmitglieder der Barras Reisen und Eintrittskarten von ihren Clubs oder den Behörden bezahlt; in der Regel wird zwischen den Gruppen ein Stillhalteabkommen geschlossen. Bei der WM in Deutschland führte wiederum Rivers Barra, die mit über 50 Leuten vor Ort war, die Delegation und den Support mit ihren Trommeln an, die übrigen Gruppen (Inde-

pendiente, Newell's, Central, Chacarita, Gimnasia) scharten sich um sie herum. Bocas La 12, gegen deren Führungscrew noch diverse Verfahren anhängig sind, hatte nur eine Sektion geschickt, die sich in Tschechien, wo die argentinischen Fans aufgrund der geringeren Lebenshaltungskosten Quartier bezogen hatten, heftige Auseinandersetzungen mit den Independiente-Anhängern lieferte. Ähnliche Szenen spielten sich auch bei vergangenen Weltmeisterschaften ab.

Ein Großteil der Borrachos del Tablon erhielt übrigens nach dem zweiten Spiel Stadionverbot für den Rest der WM: Sie hatten beim ersten Spiel der Argentinier in Hamburg trotz Karten für andere Sektoren kurzerhand die Hintertortribüne besetzt; das Schauspiel wiederholte sich trotz Warnung der FIFA beim zweiten Spiel gegen die Niederlande, wo darüber hinaus noch Zaunfahnen abgehängt wurden, um die eigenen Banner besser zu platzieren.



Wasser marsch! Die Feuerwehr sorgt beim Spiel River Plate gegen Gimnasia für Abkühlung im Monumental.

lange, quer durch die Blöcke gespannte Stoffbänder, an denen die Fans sich festhalten, während sie auf den Wellenbrechern stehen. Oft hängen sie auch auf den Zäunen, obwohl diese meist mit Stacheldraht gesichert sind – spätestens beim Tor der eigenen Mannschaft ist die Erstürmung der Gitter Ritual.

Gegen Ende des Spiels konzentrieren sich die Gesänge meist auf das traditionelle „Olé Olé Ola... Olé Olé Olé Ola... Yo soy de X..., un sentimiento que nunca para“ (ein Gefühl, das nie vergeht), während Trikots und Schals über dem Kopf geschwenkt werden. Das Vergnügen endet keineswegs mit dem Schlusspfiff, im Gegenteil: Da die Heimfans erst gehen dürfen, wenn die Gästefans das Stadion verlassen haben, macht man sich im Auswärtsblock einen Spaß daraus, 20 oder 30 Minuten lang weiterzusingen und die Gastgeber aufzufordern „Holt uns doch, wenn ihr nach Hause wollt!“ – ein Verhalten, das hauptsächlich die gemäßigten Fans auf den Geraden beeinträchtigt, denn die Heimkurve setzt selbstver-

ständig alles daran, den längeren Atem zu beweisen.

Ein Stadionbesuch in Argentinien dauert also gut und gerne vier bis fünf Stunden, gelegentlich auch mehr. So lief im vergangenen Jahr ein Gimnasia-Fan acht Stunden zum Stadion von River, um das Spiel seines Vereins zu sehen – er hätte eine Auswärtsfahrt nicht bezahlen können.

So lang ein Spieltag auch dauert und so heftig die Leidenschaften sich auch äußern – Eltern halten sie nicht davon ab, Kleinkinder mit ins Stadion zu nehmen, und selbst Spieler suchen das Kurvenerlebnis: So nutzte Cavenaghi, Ex-Idol von River Plate, 2004 die Spielpause in Russland, wo er mittlerweile unter Vertrag stand, um ein Spiel seines Ex-Klubs inmitten der Fans zu verfolgen. Das Bild, wie er auf den Schultern der Capos Einzug in den Block hielt, schaffte es auf die Titelseiten nahezu aller argentinischen Zeitungen. Maradona, fanatischer Boca-Fan, mischte sich bereits mehrfach unter die Fans von La 12, während Gaston Sessa, Torhüter von Vélez, aber Fan von Gimnasia, es sich nicht nehmen lässt, Derbys gegen Estudiantes in der Kurve mitzuerleben, selbst wenn er am nächsten Tag spielen muss.

Die Beispiele zeigen, dass nichts und niemand die Argentinier von ihrem Lieblingsvergnügen abhalten kann, nicht das Alter, nicht die Arbeit, geschweige denn die Arbeitslosigkeit, die bei über 20% liegt – irgendwie organisiert man sich immer. Und wenn am Ende einer Saison oder eines Spiels ein Titel zu feiern ist, zieht man in Buenos Aires auf eine der

größten Prachtstraßen der Welt, die Avenida 9 de Julio und umrundet die ganze Nacht lang den Obelisken...

Himmel oder Hölle?

Der argentinische Fußball könnte von Quentin Tarantino erfunden worden sein: knallbunt, voller mitreißender Musik, die Sitten der sizilianischen Mafia vor der Kulisse des Wilden Westens. Reiseführer bezeichnen diese Mischung als Argentinien's wahre Folklore und halten einen Spielbesuch für unverzichtbar, um echtes Lokalkolorit zu erleben.

Die Auswüchse dieser Folklore mag man zu Recht beklagen, aber es ist unübersehbar, welche Freude der Fußball Menschen gibt, die auf vieles verzichten müssen und können – aber nicht auf ihr liebstes Spiel. Wer zu viel hinter die Kulissen dieses prächtigen Theaters geblickt hat, mag vor einem Stadionbesuch zurückschrecken – aber wer Abenteuer und heftige Leidenschaft sucht, für den kann das Ziel nur Fútbol de Primera heißen! ■ Nicolas Deltort



Gimnasia: Nicht nur hier ist man von klein auf dabei.



La Plata: Lautstarke Unternehmung schon vor dem Spiel





Borussia-Park
Stadionwelt®



Saisonauftritt beim Aufsteiger FC Luzern im Spiel gegen den FC Zürich

Foto: Dominik Stegemann

„Zu Gast bei Feinden“

Schon lange diskutiert die Schweiz eine Hooligansgesetzgebung. Zu Saisonbeginn wurden die Auflagen verschärft. Die Gästeblocke sind seither nahezu ausgestorben.

Ab der Saison 06/07 sind die Clubs dazu verpflichtet, die Personalien ihrer Fans in den Gästesektoren aufzunehmen – ein spontaner Spielbesuch ist wegen am Spieltag geschlossener Kassen nicht mehr möglich, dafür steht Vereinen, Verbänden und der Strafverfolgung zukünftig ein umstrittenes Instrumentarium zur Verfügung.

Die Kritikpunkte sind vielfältiger Natur: Durch die Registrierungspflicht werde eine Kriminalisierung friedfertiger Fans herbeigeführt und der Fankultur ihre Lebendigkeit sowie ihre Freiräume genommen. Weiterhin habe der SFV „in der Vergangenheit schon mehrere Male gegen das Datenschutzgesetz verstoßen. Es ist daher zu bezweifeln, dass sich dies in Zukunft ändern wird“, wie es ein Vertreter der Bierkurve Schaffhausen formuliert. Zu guter Letzt sei die Maßnahme kontraproduktiv, da viele Fans nun in die Heimblöcke gehen und dort eine Durchmischung stattfindet.

Denn genau dahin geht der Trend: Praktisch alle Kurven sind sich einig, keine Gästeblocke mehr aufzusuchen, bzw. während der Begegnung vor dem Stadion zu verweilen, wie es beispielsweise die Fans des FC Thun – sie gelten als die „pflegeleichtesten“ der Liga, sind aber trotzdem im selben Maße betroffen – zu Saisonbeginn in Aarau machten. Beim Grasshopper Club Zürich will man unterdessen Abhilfe schaffen, indem man vor

den jeweiligen Gästesektoren einen eigenen Verkaufsstand einrichtet. Der Pass sei trotzdem mitzubringen. Bei den Schweizer Clubs müssen sich die Fans vorkommen wie „zu Gast bei Feinden“, resümiert David Zimmermann, der Geschäftsleiter von Fanarbeit Schweiz, in der NZZ.

Möglich, dass schon bald eine entsprechende Fanpass die Personalisierung der Stadionbesucher regelt, ebenso wie parallel zur Auswärtsfanregelung der Aufbau einer Hooligandatei nach dem Vorbild der bundesdeutschen Datenbank „Gewalttäter Sport“ vorangetrieben wird. Sie dürfte aller Voraussicht nach mit Beginn des Jahres 2007 in Kraft treten.

Ein Referendum, das sie zumindest vorläufig hätte stoppen können, scheiterte. Schon im Frühjahr hatten Fans damit begonnen, Unterschriften zu sammeln. 50.000 wären nötig gewesen, bis zum Ablauf der Referendumsfrist am 13. Juli kamen aber nur 35.000 zusammen. Dabei wäre es durchaus möglich gewesen, diese Zahl zu erreichen, doch die Vorfälle anlässlich des Meisterschaftsspiels des FC Zürich in Basel leisteten einen Bärendienst par excellence. Zahlreiche Sammler gaben leere Bögen zurück, viele andere hatten die Bilder vor Augen und waren deshalb nicht zu einer Unterschrift zu bewegen. „Die Ausschreitungen haben dem Referendumskomitee das Genick gebrochen“, sagte Ruben Schöneberger, Fan des FC St. Gallen und Mitinitiator, gegenüber dem „Tages-Anzeiger“.

Eben jene Fans des FC Basel trifft es nun naturgemäß eine Spur härter als andere. De-Anonymisierung in einer zukünftig nur aus Sitzplätzen bestehenden Muttentzerkurve durch Hinterlegung eines Passfotos, Videokontrolle des Einlassbereiches, Zäune zur Sektorentrennung, Fahnenpass und ein generelles Alkoholverbot im Stadion. Der Dachverband „Muttentzerkurve“ entschloss sich dazu, allein ein Fangnetz am Spielfeld zu akzeptieren. Viele Fans wollen nun keine Heimspiele besuchen, geben ihre Jahreskarten in der Hoffnung auf eine Verbesserung der Bedingungen jedoch noch nicht zurück.

Und weil von allen Seiten die Spielboycottaufrufe im Dutzend durch die Schweizer Fanszenen geisterten, wäre fast untergegangen, dass die Fans der Südkurve des FC Zürich kurz davor standen, ebenfalls keine Heimspiele mehr zu besuchen. Die finden während des Umbaus des heimischen Letziggrundes für wahrscheinlich 15 Monate im Hardturm, dem Stadion des Rivalen GC, statt. Die angedachte Lösung, nach der sich die Fans beider Zürcher Clubs eine Kurve teilen sollten, stieß zunächst auf wenig Gegenliebe. Nach Verhandlungen der Südkurve mit dem FCZ akzeptierte man schließlich den Standplatz und gründete eine Task Force, in der Fans, Stadtclub und Sicherheitskräfte den Standort im neuen Letziggrund verhandeln ■ Maik Thesing



Auch einige Besucher des Länderspiels gegen Kroatien halten nichts vom neuen Event des österreichischen Fußballs.

Foto: Tornados Rapid/Andi Dietrich

„Football's Shame“ vor Geisterkulisse

Österreichs Anhänger waren sich schnell einig. Das neue Kind der Bundesliga – das so genannte Allstar-Game – hatte bei ihnen keine Chance.

Die Idee ist der NBA entliehen. Doch es ging nicht um die Besten aus den Eastern- oder Western-Divisions, sondern um „T-Mobile-Allstars“ gegen „Red-Zac-Allstars“, was in der entamerikanisierten Übersetzung nichts anderes als „Erstligaauswahl gegen Zweitligaauswahl“ bedeutet. Und wenn ein Volleyschusswettbewerb mit Vorlagen aus der Ballschussmaschine den Slam-Dunk-Contest ersetzen soll, ist ein Motto schnell gefunden. Praktisch alle Fanszenen malten es auf's Spruchband: „Allstar Game - Football's Shame“.

Das kollektive Scheitern lässt funktionierende. Zwar konnten die Dauerkarteneinhaber aller Clubs das Spiel für einen Euro verfolgen, doch Mitglieder der aktiven Fanszenen waren unter den 1.200 Zuschauern im Stadion von Ried praktisch nicht anwesend. Dem Vernehmen nach soll es schon im nächsten Jahr einen weiteren Anlauf geben. Ein neuer Modus und ein besserer Termin sollen dem Event mehr Popularität verleihen. SK-Sturm-Fan Tom Lang von der Brigata Graz meint: „Der Saisonstart ist in Österreich ohnehin zu früh, und oft fehlt in den ersten Runden das Interesse. Ein noch früheres Event braucht kein Mensch.“

„Football's Shame“ fand wenige Wochen zuvor auch in Pasching statt. 2.000 Fans von Austria Wien waren zur Meis-

terfeier gereist. Was als krönender Saisonabschluss gedacht war, endete in Szenen, die Pasching-Boss Franz Gerd später als die „unterste Form des Menschentums“ bezeichnen sollte. Die entgleiste Party im Zeitraffer: Nachdem einige Feuerwerkskörper aufs Feld flogen, enterten Teile des FKA-Anhangs das Feld, wo prompt ein Tor zerstört wurde. Unterdessen wurde versucht, die Südtribüne der Pasching-Fans zu stürmen. Später kam es noch zur Verwüstung des Kabinentrakts und zu Diebstählen in der medizinischen Abteilung. Nun drohen nach Auswertung der Videoaufzeichnungen zwar rechtliche Schritte, doch trotz der Parallelität der Ereignisse zu dem Ausschreitungen im Basel (siehe *nebenstehende Seite*), stehen umfassende Anti-Hooligan-Gesetze nicht zur Debatte.



Salzburg, UFC-Platz

Foto: Rupert Bogensperger

Bei Red Bull Salzburg wird Fehlverhalten unterdessen im Keim erstickt. Zwei Fans, die beim ersten Saisonspiel mit Pyro hantierten, wurden „aus den eigenen Reihen verpöffen“. Was in etablierten Fanszenen gegen die Kurvenregel verstößt, sorgt vorerst für interne Diskussionen. Es scheint, die Kurve muss ihren Weg noch finden.

Mehrere andere etablierte und bekannte Gruppen feiern derweil Jubiläen. Die Tornados Rapid, die Supras Ried und die Grazer Sturmflut, sie alle begehen 2006 ihr Zehnjähriges. Beim Grazer AK sortiert sich derweil die weitaus jüngere „Red Firm“ als größte Gruppe neu. Nach einem zunächst offenen Mitgliedersystem wird eine Reduzierung von über 200 auf möglicherweise unter 100 Mitglieder angestrebt.

Immer noch präsent, aber aufgrund ihrer jüngeren Geschichte weiterhin im Fokus: die Fans von Austria Salzburg. Obwohl sie und ihr neu gegründeter Club inzwischen in der untersten Liga, d. h. in der Siebtklassigkeit angekommen sind. Die zunächst angestrebte Fusion mit dem PSV Salzburg scheiterte an Widerständen des Gesamtvereins. Am 22. Juli gab es in der 1. Runde des Landespokals ein (neues) historisches erstes Spiel, das erste Austria-Salzburg-Spiel nach 418 Tagen: 0:6 gegen den USK Anif. ■ Maik Thesing



Montecchio 2006: Fußball, Informationsveranstaltungen und Party



Fotos: Maks Kreuzwieser

Antirassistische Fan-WM 2006

Eine knappe Woche nach dem die offizielle FIFA-Weltmeisterschaft in Deutschland zu Ende gegangen war, begann im Land des frisch gebackenen Weltmeisters die alljährliche alternative Fan-WM im Zeichen des Anti-Rassismus.

Wieder trafen sich Fans aus ganz Europa und zum Teil von anderen Kontinenten um zu zeigen, dass sie Rassismus ablehnen und dass es noch immer möglich ist, Fußball ebenso ohne Pay-TV und Werbebotschaften zu zelebrieren wie ohne Rundumüberwachung durch Polizei und Videokameras.

Die mittlerweile zehnten „Mondiali Antirazzisti“ fanden auch dieses Jahr im beschaulichen Montecchio Emilia zwischen Reggio Emilia und Parma statt. Nachdem es in den vergangenen Jahren bereits des Öfteren zur Diskussion stand, zeichnete sich nun allerdings endgültig ab, dass das Turnier Montecchio verlassen wird, um einen neuen Veranstaltungsort zu finden. Wo genau die neue Heimat liegen soll, steht allerdings noch in den Sternen – man sucht auf Seiten der Organisatoren momentan offenbar in der Nähe von Bologna, allerdings wurde auch schon laut über eine mögliche Pause 2007 und einen dafür um so besser vorbereiteten Neustart 2008 nachgedacht.

Einfach zu groß ist die Veranstaltung mittlerweile geworden – auch 2006 wurden neue Rekorde aufgestellt: 204 teilnehmende Mannschaften allein am Fußballturnier gab es bisher noch nie. Dazu kamen im sportlichen Bereich ein bereits traditionelles Basketballturnier sowie als Novum Wettkämpfe im Volleyball und sogar im Cricket. Eine weitere Neuerung war das Dokumentarfilm-Festival in einer eigens zum Kino umgerüsteten Lagerhalle, zu dem auch die verschiedenen Teilnehmer mittels ihrer mitgebrachten Videos ihren Teil beitragen konnten. Daneben gab es natürlich auch all die

gewohnten Dinge der vergangenen Jahre wie das Festzelt und die „Piazza Antirazzista“, den Ausstellungsraum für antirassistische Projekte, sowie Debatten und die Selbstdarstellung der Turnierteilnehmer oder die Info- und Verkaufsstände verschiedener Fangruppen und sozialer Initiativen. Der kleine städtische „Parco Enza“ platzt mittlerweile aus allen Nähten: 7.000 Gäste an den fünf Turniertagen, von denen über 3.000 dauerhaft im Park gecamppt haben, sprechen eine deutliche Sprache. Ebenso ein Blick auf die Statistik: 650 Partien in allen Sportarten, 1.000 Liter ausgeschenkter Wein, 12.000 Liter ausgeschenktes Bier und 14.000 Liter an sonstigen Getränken sowie 60.000 Portionen Pasta waren ebenfalls neue Rekordmarken.

Gerade im Bereich Atmosphäre und Flair aus Fansicht, hat das Turnier jedoch etwas gelitten. Hauptursache hierfür sind wohl die tief greifenden Veränderungen des vergangenen Jahres in der italienischen Ultraszene, die ja auch die Gründerväter der antirassistischen Fan-WM hervorbrachte. Die Auflösung verschiedenster, oftmals gerade linker oder alter-

nativer Gruppen wie Brigade Neroazzurro Atalanta, Ultras Unione Venezia Mestre oder Brigade Gialloblù Modena verschonte natürlich auch und gerade eine Veranstaltung wie die „Mondiali Antirazzisti“ nicht. Zwar waren die Ex-BG aus Modena noch immer zahlenmäßig und vor allem als Helfer zahlreich vertreten, aus Bergamo und Venedig jedoch z. B. nur wenige Einzelpersonen anwesend. Auch dass eine Szene wie die von Ternana dieses Jahr nur mit rund zehn Leuten vertreten war, spricht für eine gewisse Lethargie.

Insgesamt trug dies dazu bei, dass sich das Turnier atmosphärisch weiter von seinen eigentlichen Ultra-Wurzeln entfernte und gerade das eigentümliche italienische Flair doch etwas verloren ging. Mehr und mehr fanfremde Gruppen eroberten das Terrain für sich, wobei man jedoch sagen muss, dass der Andrang von deutschen Fangruppen weiterhin ungebrochen scheint. Prinzipiell sicher eine gute Sache, es gibt jedoch Bedenken, dass dadurch der internationale Charakter etwas verloren geht und es sorgt durchaus für erheblichen Diskussionsstoff, wenn verschiedenste Fangruppen, die während des kompletten Jahres nicht durch antirassistisches Engagement oder auch nur dahingehende Mindestgrundsätze innerhalb der eigenen Gruppe auffallen, dann bei den „Mondiali Antirazzisti“ am massivsten und lautesten auftreten. Die Diskussionen um den integrativen Charakter einer Veranstaltung, die allen offen stehen soll, einerseits und das Verhalten einiger, die Montecchio wohl eher als Low-Budget-Sommerlager für deutsche Nachwuchsultras sehen, andererseits, werden wohl andauern. ■ Christian Schulz

Folgende deutsche Fangruppen waren mit Teams vertreten:

Ultras Aue, Ultras Darmstadt, The Unity Dortmund, Lost Boyz Fingern, Schalke Fan-Initiative, HSV Supporters Club, Blaue Armee Fraktion Hamburg, Outernationals St. Pauli, Ultrà St. Pauli, Südcecken St. Pauli, HFC Supporters Hanau, Horda Azzuro Jena, Diablos Leutzsch, Ultra Youth Chemie Leipzig, Red Sox Ultrasmeute Connowitz, Schickeria München sowie Droogs Frankfurt.

Beerdigung der alten Dame?

Nach den ersten Urteilen im Manipulationsskandal der italienischen Liga proben die Fans den Aufstand – die einen für die Ehre, die anderen gegen „ungerechte Verdikte“.

109 Jahre glorreicher Geschichte werden nicht durch ein paar Telefonate beschmutzt“, verkündeten die „Viking Juve“ auf einem Spruchband beim letzten Saisonspiel. Zumindest die letzten beiden Jahre der Geschichte der großen „alten Dame“ werden nun doch umgeschrieben werden müssen, denn nach den Urteilen im größten Skandal der italienischen Fußballgeschichte werden den Turinern die Meistertitel 2005 und 2006 aberkannt, und der Rekordmeister muss erstmals den Weg in die Serie B antreten, wo er die kommende Saison zudem mit minus 30 Punkten beginnen soll. Ebenfalls zwangsabsteigen müssen Fiorentina (minus zwölf Punkte) und Lazio (minus sieben); Milan bleibt zwar in der Serie A, verliert durch einen Punktabzug von 44 Zählern aber die Champions-League-Qualifikation und wird mit minus 15 Punkten in die neue Saison starten. Abzuwarten sind jetzt noch die Entscheidungen der kommenden Gerichtsinstanzen; weiterhin wird die Fahndungskommission der Staatsanwaltschaft in den kommenden Tagen eine weitere Untersuchung vorlegen, die auch einige kleinere Vereine, darunter wohl insbesondere den AC Reggina, belastet.

Indessen blieben die Fans der betroffenen Clubs nicht untätig und organisierten eine Reihe von Kundgebungen, um ihrer Meinung Ausdruck zu verleihen: Bereits Ende Mai bekundeten die „Viking Juve“ ihr Missfallen über die alte Führungsriege um Luciano Moggi und stellten eine Petition auf, in der sie forderten, dass „mit Stil zu gewinnen künftig wieder die Besonderheit der Juve“ sein müsse. Anfang Juli übergaben Vertreter der „Viking“ gemeinsam mit Vertretern des „Nucleo“ die Petition und unterstützende Briefe der Anhängerschaft dem Aufsichtsrat des Vereins. Zur gleichen Zeit fanden sich bei einer von den „Drughi“ organisierten Demonstration in Turin über 20.000 Menschen ein, darunter auch einige Ex-Spieler und Prominente, die unter dem Motto „Die Juve sind wir“ gemeinsam ihren Stolz und ihre Liebe zum Club manifestierten.

Gleicher Maßstab für alle?

Es war klar, dass das Urteil für Juve der Maßstab für alle anderen sein müsste: Schließlich hatten die Turiner nicht nur einzelne Spiele manipuliert, sondern in den vergangenen Jahren ein regelrechtes System zur Kontrolle der Serie A errichtet, was sowohl die im Prozess behandelte Einflussnahme auf die Schiedsrichteransetzung, als auch eine weitreichende Kontrolle des Transfermarktes und teilweise sogar der Berichterstattung der Medien umfasste. Durch Inanspruchnahme der Hilfen dieses Systems gelang es Fiorentina und Lazio in der Saison 2004/2005 die nötigen Punkte zum Klassenerhalt zu sichern; dennoch erscheint den Fiorentina-Tifosi das Urteil in Relation zur verhassten Juve als zu hart: Drei Tage nach der Urteilsverkündung zogen über 3.000 Anhänger im Zeichen uneingeschränkter Solidarität zu ihrem Verein zum nahe dem Stadion gelegenen Sportzentrum des Verbandes Coverciano, holten dort die Verbandsfahne ein und bildeten den Schriftzug „Basta!“. Ein Teil der Demonstranten setzte sich dann Richtung Bahnhof ab und besetzte über vier Stunden lang die Gleise, sodass über 40 Züge blockiert wurden, in denen 20.000 Passagiere feststeckten.

Der Zorn der Laziali hingegen richtet sich in erster Linie gegen Vereinspräsident Claudio Lotito, mit dem die Curva Nord

schon seit Monaten im Clinch liegt. Bereits direkt nach der Urteilsverkündung riefen aufgebrachte Fans per Sprechchören zur Jagd auf Lotito auf, eine Woche später demonstrierten die Anhänger des zweimaligen Meisters vor der Stadtverwaltung, die eine Delegation der Irriducibili empfing. Die Ultras drückten ihren Unmut darüber aus, dass die Fans mit der zweiten Liga bitter für das Fehlverhalten des Vereinsoberen zu bezahlen haben.

Voll auf der Seite ihrer Vereinsspitze stehen dagegen die Ultras des AC Milan, dem ebenfalls die Beeinflussung von Schiedsrichtern nachgewiesen werden konnte, wenn auch in weit geringerem Maße als Juve. Nach einer Protestkundgebung der „Guerrieri Ultras“ zogen zwei Tage vor Beginn der Berufungsverhandlung mehrere hundert Milanisti unter Führung der „Brigate Rossonere“ durch die Stadt, um ihrer Überzeugung Ausdruck zu verleihen, dass der Verein unschuldig sei. Lokalrivale Inter könnte derweil am grünen Tisch der erste Meistertitel seit 1989 zugesprochen werden: „Wir werden nicht feiern“, erklärt Mario Locatelli vom „Centro coordinamento Inter club“ jedoch, „wir warten, dass Juve in die Serie A zurückkehrt, um sie und Milan auf dem Feld zu schlagen.“ Er spricht damit wohl für die Mehrzahl der Fans – egal, welchen Vereins –, die einfach nur endlich wieder ehrlichen Fußball sehen wollen. ■ *Matthias Bürgel*

Anzeige

ISBN 3-9810516-0-2 19,90 Euro

„Schwarzer Hals Gelbe Zähne – Fußballfans von Dynamo Dresden“ von Veit Pätz
 224 Seiten, Format: 250/200 mm, Hardcover, gebunden/Schutzumschlag, 125 Abbildungen
 (21 schwarz-weiß), erschienen bei SDV Verlags GmbH Dresden, Reihe: „dresdner edition“,
 zu erhalten unter: www.dynamo-dresden.de/fanshop, www.dresdner-edition.de, agon-online.de,
www.stadionwelt.de, nordostfussball.de, amazon.de und im Buchhandel



Das war's, der Pokal ist vergeben.

Alle Fotos: Stadionwelt

Ein sehr realistischer Traum

Was wahr wurde, was anders kam und woran vorher niemand gedacht hatte: Ein Rückblick auf WM-Diskussionen, WM-Partys und WM-Fans.

WM-Rückblick

- **Sehr realistischer Traum**
 - Einleitung 72
 - Impressionen 75
- **Fans & Stimmung**
 - Viel besser als erwartet. 78
 - Die Einzelkritik: Alle Fangruppen. 80
 - Heimvorteil genutzt: Deutschlands Fans 83
 - Was sonst noch war 85
 - Fanbetreuung deluxe 86
 - Aus Hyde wurde Jekyll: die Engländer 87
 - Unbezahlt und unbezahlbar: Volunteers 88
- **Sicherheit**
 - Friede, Freude, Eierkuchen. 89
 - „Erwartungen übertroffen“: Interview ZIS 90
 - Kommentar 91
- **Tickets**
 - Der ewige Kampf um die Tickets 92
 - Kommentar 94
- **Public Viewing & Fanfeste**
 - Impressionen 95, 97
 - Ein Rekord nach dem anderen 96
 - Berlin, Dortmund, Frankfurt 98
 - Gelsenkirchen, Hamburg, Hannover 99
 - Kaiserslautern, Köln, Leipzig 100
 - München, Nürnberg, Stuttgart 101
- **Tops & Flops** 102
- *Stefan Diener, Matthias Ney, Ingo Partecke, Maik Thesing*

Das war's. Die WM ist vorbei. Kaum zu glauben eigentlich. Aber wie lange hat sie überhaupt gedauert? Einen endlosen Tag, einen Monat, ein Jahr? Der Ausnahmezustand war, zumindest in den Austragungsorten, intensiv genug, jeden, den der Strudel erfasste, des Zeit- und Raumgefühls zu berauben. Eine über weite Strecken nahezu surreale Erfahrung oder ein sehr realistischer Traum. Und so hatten wir uns das ja auch vorgestellt.

Der Morgen des 10. Juli riss die Welt aus diesem Traum. Irgendwie hätte es ewig so weiter gehen können. Sogar dann noch, als die Deutschen merkten, dass sie nicht wirklich Fußball-Weltmeister geworden waren. Sie verliehen sich kurzerhand selbst allerlei andere Titel, zu allererst den des Fan-Weltmeisters.

Über die neue deutsche Schwarz-Rot-Gold-Geilheit ist alles gesagt. Ob das die Ausprägung eines unterschwelligeren Nationalismus war oder ganz etwas anderes, darf ein jeder mit sich selbst ausmachen. Auch, ob er oder sie überhaupt Interesse an Fußball hat oder aus

ganz anderen Gründen vom WM-Fieber erfasst wurde.

Ein gigantischer Erfolg war die WM. Punkt. Das wird so stehen bleiben. Mit Recht, denn über kleinere Unzulänglichkeiten sieht man gerne hinweg. Prüfen wir aber, welche Themen zum Teil schon weit im Vorfeld die öffentliche Diskussion bestimmten, wird klar, dass manches doch ganz anders kam als erwartet, und dass vieles sich – zum Teil mit einer gehörigen Portion Glück – fast von selbst zum Guten entwickelte.

So standen etwa von Beginn der deutschen Bewerbung an vor allen Dingen die Stadien im Blickpunkt. Und an dieser Stelle muss nicht daran erinnert werden, welche Entwicklung der deutschen Stadionlandschaft diese Tatsache ausgelöst hat. Rückblickend hingegen ist wohl das Thema der Städte unverhältnismäßig wenig behandelt und reflektiert worden. Wer sein Ticket für ein Spiel hatte, dem war letztendlich egal, in welchem Stadion er es dann sah. Selbst in der Stuttgarter Schüssel, für jeden Stadioninteressierten heutzutage alleine schon wegen der

Laufbahn ein Affront, unterschied sich die Atmosphäre nicht wesentlich von der in anderen Stadien. Zu sehr stand das Zelebrieren des Gesamterlebnisses im Vordergrund. Allein, dass im Hochsommer in Frankfurt und Gelsenkirchen bei geschlossenem Dach Fußball gespielt wurde, mag mit Befremden aufgenommen worden sein. Grund war jeweils der allzu irritierende Schatten der Dachkonstruktion und des Videowürfels auf dem Spielfeld. Nicht jedes viel gepriesene Alleinstellungsmerkmal einer modernen Arena ist offensichtlich ein veritables Qualitätsmerkmal.

Die entscheidenden Vor- und Nachteile der jeweiligen Stadien waren dort zu messen, wo sich der normale Ticketinhaber nicht aufhielt. Und so interessiert auch niemanden, dass die Bedingungen für die Medien dort am besten waren, wo das gesamte „Stadium Media Center“ (SMC) vollständig in einem Zelt außerhalb des Stadions untergebracht war. Das ersparte den unter Zeitdruck Arbeitenden nämlich zum Teil labyrinthische und schweißtreibende Wegeführungen durch diverse Treppenhäuser in den Stadionkatakomben. Auch ob die Hospitalitylager in den Zeltstädten vor den Stadiontoren den Geschmack der wohl umsorgten Trafen, ist egal. Der deutlich zur Schau gestellte Klassenunterschied zwischen denen, für die am Zelt schmeichlerisch eine Band aufspielt und denen, die das im Vorbeigehen schulterzuckend zur Kenntnis nahmen, dürfte einzig und alleine das Selbstwertgefühl Neureicher gestärkt haben. Wahrer Stil kann in einer Zeltstadt ohnehin nicht geboten werden, es sei denn, man befindet sich dankenswerter Weise bei einem Empfang von Beduinenfürsten in der Gastrolle.

Nein, die WM schuf sich selbst – irgendwie anarchisch gerade im Hinblick auf die Fülle an Regulierungen und in weiten Bereichen ohne Zugriff der FIFA. So drängte sich auch der viel gescholtene Kommerz letztendlich weniger in den Vordergrund als ursprünglich befürchtet. Im Übrigen dürften die Sponsoren nicht erfreut gewesen sein über die Platzierung manches „Commercial Display“, der Zonen im Umfeld der Stadien, in denen sich die FIFA-Partner mit Ständen und Angeboten exklusiv präsentieren durften. In Köln und Frankfurt etwa waren dies gleichzeitig die Schauplätze der Stadionpartys, großzügig als Flaniermeile angelegt und mit Kirmesatmosphäre für alle, die Lust hatten, sich dort zu tummeln. Auch Nürnberg bot in diesem Sinne ein weitläufiges Gelände. In Gelsenkirchen hingegen waren die bunten Zelte buchstäblich in die Ecke gedrängt und wurden wenig besucht, auch der Dortmunder Platz war offenbar anhand einer falschen Einschätzung der At-



Die Stadien erwiesen sich weitgehend als WM-tauglich, die Stimmung blieb dahinter nicht zurück.



Vielleicht mehr WM als im Stadion: Die zentralen Plätze in den Städten wurden dauerhaft belagert.



Auffangbecken für alle Ticketlosen und Stimmungszone schlechthin: Public Viewing auf den Fanfesten



Hauptsache Gemeinschaftserlebnis: Public „Non-Viewing“ in Leipzig



Spontane Begeisterungsausbrüche allerorten

traktivität der Coca-Cola-Bühne geplant worden. In Stuttgart musste gar ein Hinweisschild her, um Besucher auf das unscheinbare Amusement zu stoßen. In den Stadien jedenfalls wurde die Zielgruppe WM-Zuschauer letztendlich mit weniger Marketingbotschaften konfrontiert als bei einem Bundesligaspiel.

In den Städten spielte die Musik

Müsste man jetzt gleich, während die vielfältigen WM-Impressionen noch frisch sind, von vorne anfangen zu planen, stünden vermutlich die Qualitäten der Städte mehr im Vordergrund. Und so wäre möglicherweise das im Vorfeld immer gern belächelte Kaiserslautern wieder dabei. Wenn auch deutlich überlastet, gelang es der Stadt, Charme zu versprühen und die internationalen Gäste für sich einzunehmen. Dass der Weg in die Pfalz quasi eine Einbahnstraße war, dass man abends von dort mit dem Zug kaum abreisen konnte, und dass Kaiserslautern kein bevorzugtes Terrain der Hotelleriebranche ist, würde wiederum zu Abzügen führen. Bei nüchterner – oder wie im Falle Zigtausender Engländer – weniger nüchterner Betrachtung hätte Gelsenkirchen wohl keine Chancen, noch einmal WM-Stadt zu werden. Trotz aller Gastfreundschaft, Fußballreligion und des redlichen Bemühens: keine Infrastruktur, kein Flair. Wer etwa von einem in ganz Deutschland reisenden WM-Touristen aus den USA gefragt wurde, warum die WM ausgerechnet hier stattfindet, konnte nur Unbestimmtes in Richtung „Fußball-Tradition... und großes Stadion“ beitragen. Andere Städte waren, das darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, ebenfalls in regelmäßigen Abständen überfordert. Auch Köln, wo man sich vielleicht allzu selbstgefällig auf die – unbestritten – immense Erfahrung mit Massenveranstaltungen dieser Größenordnung verlassen hatte. Dass am Rheinufer eine zusätzliche Public-Viewing-Fläche für die Engländer eingerichtet

wurde, geschah kurz vor ultimo und nicht ohne Druck. Aber hier wurde der Andrang der Schweden-England-Invasion letztendlich durch das Zusammenwirken aller Beteiligten mit Bravour gemeistert. Wieviel Glück zum Erfolg gehören kann, zeigte sich in München, U-Bahnstation Fröttmaning. Skandalöse Zustände auf dem Bahnsteig blieben zum Glück ohne Folgen. Wäre auch nur ein einziger der auf dem Bahnsteig eingepferchten Fahrgäste auf die Schienen gekippt, eine Panik hätte niemand verhindern können. Oder vielleicht doch? Schließlich stellte sich als eines der eindrucksvollsten Merkmale dieser WM heraus, dass sich schlicht und einfach niemand das grandiose Fest verderben lassen wollte. Es fand die größte Party der Welt statt, und für diese fühlte man sich persönlich verantwortlich. So ließen sich Engpässe und Unzulänglichkeiten mit einem (wenn auch gelegentlich gequälten) Lächeln ertragen.

An die Grenzen des Erträglichen und oft genug darüber hinaus gingen im Empfinden nicht weniger Beobachter die Deutschen selbst als unangenehmste Fangruppe. Nicht alle, selbstverständlich. Jedoch bildete sich von Beginn an rasch ein Typ „Deutschland-Idiot“ heraus, der, egal in welcher Stadt und um welche Uhrzeit, wie besinnungslos und in Horden die U-Bahn-Schächte wie öffentlichen Plätze mit dem weder lustigen noch heiteren oder auch nur ansatzweise hintersinnigen Deutschland-Gröl-Repertoire beschallte. Wären sie doch alle tatsächlich nach Berlin gefahren – man hätte sie gesammelt und sie an einem entlegenen Ort ihren schwarz-rot-geilen Rausch ausschlafen lassen können.

Eben dieser Typus des bornierten Maul-Weltmeisters sorgte in der Breite durch völlige Unkenntnis fußballspezifischer „do's“ und „don'ts“ nicht selten Angesicht in Angesicht mit alten englischen Kriegskameraden auch für mehr Konfliktpotenzial als professionelle Hooligans. Die waren vor Ort, gelegent-

lich auch in geeigneter Stärke, um dem Gewalt- und Hordentrieb Erleichterung zu verschaffen. Aber irgendwie war das keine Hool-WM, man sah sich alles bei einem Bier genüsslich an – und wurde bei Einbruch der Nacht vorsorglich in Gewahrsam genommen.

So trat auch eine der größten Befürchtungen, der vor der WM Ausdruck verschafft werden musste, nicht ein: die „Medienhysterie“. Zwar schrieb man bei Gelegenheit brav Polizeiberichte ab, aber so viel Brisantes gab es nun auch wieder nicht zu berichten. Und die Tatsache, dass weitaus mehr Menschen als erwartet „live“ in die Städte zogen, um selbst zum Teil der WM zu werden, sorgte vielleicht auch dafür, dass gar nicht einmal auffiel, dass Kerner während der WM nicht kochte, sondern quatschte. Und dass Netzer und Delling ihren Zenit überschritten und eigentlich nichts Substanzielles zu vermelden hatten. Waldemar Hartmann, hart am Wasser statt am Weizenglas, wurde aus unerfindlichen Gründen über die Grenzen des Bayrischen Rundfunks hinaus ausgestrahlt. Und was Monica Lierhaus eigentlich machte, blieb unklar – bei der Mainzer Sympathiegranate „Kloppo“ Klopp immerhin stand fest, das Fußballsachverstand im Spiel war, und dass man mit der Enttarnung punktueller Defensivschwächen leckere Zusatzbrötchen verdienen kann. Pelé muss dafür gar nichts mehr tun. Außer im Studio zu stehen.

Während alle diese WM-Gesichter wegzapp- und damit auch wegdenkbar waren, wird der Kaiser Franz auf ewig in den WM-Olymp eingehen. Ihm dankten die Deutschen auf etlichen Plakaten, ihm gehört der Ruhm der gelungenen WM. Weil der Kaiser Franz wie niemand anders auf der Welt das Zusammenspiel von Glück und harter Arbeit personifiziert. Und weil jetzt endgültig bewiesen ist, dass einem sonnigen „schau'n mer mal“ weitaus mehr Weisheit innewohnen kann als je vermutet. ■ Ingo Partecke









Beeindruckender Auftritt der Kroaten bei der WM

Alle Fotos: Stadionwelt

Viel besser als erwartet

Eine positive Überraschung war die Atmosphäre in den Stadien. Besonders in der Vorrunde sorgten die Fans für eine beachtliche Stimmung.

Die Prognosen im Vorfeld der WM waren düster. Sicherlich würde einiges los sein, aber in allererster Linie in den Städten oder auf den Fanfesten, mit großer Sicherheit jedenfalls nicht in den Stadien. Zu viele Tickets für VIPs, zu wenige für „echte“ Fans, dazu noch ein System der Kartenvergabe, das es nicht ermöglichte, als große Gruppe Tickets für ein und denselben Block zu kaufen.

Doch diese Einschätzung war falsch. Zumindest in der Vorrunde bebte so manches Stadion, und nicht selten waren auch viel mehr Fans der jeweils beteiligten Mannschaften auf den Rängen, als Tickets an die entsprechenden Verbände gegangen waren. Das halbe Jahr zwischen Gruppenauslosung und Eröffnungsspiel war von Fußballfans aus aller Welt offensichtlich gut genutzt worden, um über Tauschbörsen und den Schwarzmarkt doch noch in den Besitz von Karten für die Spiele ihrer Teams zu gelangen.

Vielleicht liegt es am hohen emotionalen Wert einer Weltmeisterschaft, dass die Stimmung so viel besser war als bei gewöhnlichen Länderspielen. So gab es

bei fast allen Begegnungen sogar mehrere Stimmungskerne auf den Tribünen, und bei den Klassikern machten fast alle Zuschauer im Stadion mit. Hinzu kommt, dass einfach unglaublich viele Fans zur WM nach Deutschland kamen. Die größte Masse stellten natürlich die Engländer, die mit bis zu 70.000 Anhängern die Spielorte in Besitz nahmen. Aber auch andere Länder wie Mexiko, Schweden, die Schweiz, Polen oder die Niederlande brachten an Spieltagen bis zu 40.000 Fans mit in die Stadt.

Mag sein, dass die Stimmung bisweilen ein wenig monoton wirkte. Aber wen wundert es? Wenn man bedenkt, wie lange es selbst im Ligaalltag mit gewachsener Fanstruktur dauert, ein Lied zu etablieren, das über das übliche Oléolé oder Lalala hinaus geht, kann bei Länderspielen nicht mit denselben Maßstäben gemessen werden. Zu unregelmäßig finden diese statt, zu unterschiedlich ist das Publikum von Spiel zu Spiel.

Deutlich schlechter wurde die Stimmung nach der Vorrunde, als bei den Partien die Größe der beiden beteilig-

ten Fangruppen deutlich ab-, die Zahl der deutschen Zuschauer in den Stadien jedoch drastisch zunahm. Hatten die Fans zuvor ein halbes Jahr Gelegenheit, über irgendwelche Wege an Tickets für die Spiele ihres Teams zu kommen, war die Zeit ab dem Achtelfinale einfach zu knapp. Und zu unsicher war es, im Vorfeld darauf zu spekulieren, ob das Team weiterkommt, und wenn ja, ob als Gruppensieger oder -zweiter. Diejenigen, die es trotzdem gewagt hatten, sah man nicht selten vor dem Stadion stehen, in der Hoffnung, ihre Tickets tauschen zu können. Hingegen hatten sich viele Deutsche frühzeitig Karten für die Endrundenspiele besorgt. Bei der WM vor der eigenen Haustür kann man mit dem Spiel „1. Gruppe C gegen 2. Gruppe D“ eigentlich nichts falsch machen, egal wer sich dafür qualifiziert. Somit stellten die Deutschen fortan bei fast jedem Spiel die dritte Gruppe im Stadion, die sich lautstark bemerkbar machte, sobald Stille sich breit zu machen drohte.

Die äußerst dürftige Stimmung beim Finale in Berlin, dem Halbfinale zwischen



Deutsche Choreografie vor dem Halbfinale



Buntes Treiben vor den Stadien



Nach der tollen Stimmung bei der WM im eigenen Land auch in Deutschland erstklassig: die Fans aus Südkorea

Frankreich und Portugal, aber auch vielen Viertel- und Achtelfinalbegegnungen, bietet Anlass, die Kartenpolitik zu hinterfragen. Mit höheren Kontingenten für die beiden beteiligten Länder hätte die Stimmung aus der Vorrunde auch auf die entscheidenden Spiele des Turniers übertragen werden können. So wurde das Gesamtbild getrübt, das Endspiel hatte einen unwürdigen Rahmen.

Karneval im Stadion

Die Weltmeisterschaft hat gezeigt, dass sich rund um die Länderspiele, zumindest bei den großen Turnieren, eine eigene Fankultur entwickelt. Die Party und der Kontakt zu Fans aus aller Welt sind dabei wesentliche Bestandteile. Die Zuschauer gehen ins Stadion um zu feiern, den Sieg, die Mannschaft oder zumindest sich selbst. Und der Trend zum Karnevalismus hält an. Waren es vor ein paar Jahren lediglich die Holländer, die mit Karotten auf dem Kopf oder als „Frau Antje“ verkleidet durch die Gegend liefen, hat nun ein länderübergreifendes Wettverkleiden und Wettschminken begonnen. Zwar erhalten die Oranje-Fans auch in diesem Jahr den Oscar für die besten Kostüme, doch die anderen Länder holen mächtig auf.

Zeitgleich ist ein fundamentaler Wandel der Publikumsstruktur zu beobachten. Der Altersdurchschnitt und der Frauenanteil auf den Rängen sind deutlich gestiegen, der Stadionbesuch ist zudem endgültig für alle gesellschaftlichen Schichten interessant geworden. Traditionelle Fans stehen am Rande und beobachten mit Skepsis, wie der Fußballboom immer größere Dimensionen erreicht, sie fürchten, von den neuen Fans und der Fußballereventkultur aus den Stadien verdrängt zu werden. Eine nicht unbegründete Sorge.

Viele langjährige Stadionbesucher, die mit bunten Hüten und nicht enden wollenden La-Olas nicht viel anfangen können, fragen sich, was aus den partyorientierten Zuschauern wird, wenn der Fußball mal wieder an Attraktivität einbüßt. Allerdings fragen sie sich das schon seit Jahren, ein Ende der Booms ist, zumindest in Deutschland, nicht absehbar. Die Europameisterschaft steht vor der Tür, und für 2010 existiert bei vielen Fans bereits ein großer Traum.

Mit Spannung wird daher der Auftakt der Bundesliga erwartet. Die Stimmung bei der WM war in einigen Stadien besser, als es von dort aus der Liga bekannt ist. Aber wäre der Bundesliga, sollte die La-Ola nun dorthin überschwappen, wirklich gedient? Und sind Deutschland-Irokesen fankulturkompatibel? Das sollte man nicht meinen. Aber Überraschungen gibt es immer wieder. ■ *Stefan Diener*

Die Einzelkritik

31 Fangruppen waren zu Gast in Deutschland. Sie unterschieden sich nicht nur in den Farben ihrer Fahnen und Schals, wie ein Blick in die Fanblöcke verrät.



Angola

Folkloristisch präsentierten sich die angolischen Anhänger. Ob Teufelsausreibung auf dem Stadionvorplatz oder traditionelle Gewänder, zu sehen gab es einiges, so auch zahlreiche Fahnen im Stadion. Bei der Stimmung war hingegen nicht viel Koordiniertes zu vernehmen. Insgesamt jedoch eine Bereicherung.



Argentinien

Die Fans boten beeindruckende Gesangseinlagen. Wenn es auch teilweise an Lautstärke und Masse fehlte, so war es doch ein Erlebnis, bei einem Spiel der Südamerikaner live dabei zu sein. Melodie und Rhythmus ihrer Gesänge waren einzigartig, das Trikotwedeln wurde zum Markenzeichen. Auch außerhalb der Stadien wurde ausgelassen gefeiert. Beim Viertelfinale hatten zu wenige Argentinier Karten.



Australien

Die Australier waren eine der positiven Überraschungen dieser WM. Sie

brachten die Euphorie, die seit dem Sieg über Uruguay in der WM-Qualifikation herrschte, mit nach Deutschland. Jede Menge Fahnen und aufblasbare Plastikmäntel waren das Erkennungszeichen im Stadion. Aber auch bei anderen Spielen und in den anderen Städten waren die Australier überall zu sehen. Die Fans feierten oft, tranken viel und sangen laut. Besonders beim Sieg gegen Japan bebte der Kaiserslauterer Betzenberg wie schon lange nicht mehr.



Brasilien

Nix mit Samba. Ein ähnliches enttäuschendes Bild wie ihre Mannschaft gaben die brasilianischen Fans im Stadion ab. Die Partys fanden eher in den Innenstädten, brasilianischen Kneipen oder beim Public Viewing statt. Auf den Rängen dominierten deutsche und japanische Familien mit Brasilien-Trikots das Bild, die sich spätestens nach dem Ausscheiden gegen Frankreich in doppelter Hinsicht um ihr bestelltes Erlebnis betrogen fühlten.



Costa Rica

Der Anhang des ersten Vorrundengegners der deutschen Mannschaft bot eine ordentliche Leistung. Auch wenn der Fanblock kleiner war als bei vielen anderen Mannschaften, so hinterließen die Costa Ricos doch einen netten und sympathischen Eindruck. Die Unterstützung war zwar ohne viel Abwechslung, aber annehmbar. Was genau sie sangen, konn-

te bislang nicht geklärt werden. War es „Bie-le-feld!“ oder „Hin-set-zen!“?



Ecuador

Die Fans von Ecuador hatten einen schweren Stand, mussten sie doch gegen den stimmungswaltigen Anhang aus Polen, Deutschland und England ansingen. Da hatte sie keine Chance. Insgesamt waren es jedoch überraschend viele Ecuadorianer, die mit wenigen, aber schönen Liedern Akzente setzten. Nach dem Ausscheiden in Stuttgart zeigten sie sich als erstklassige Verlierer und feierten noch lange nach Spielende.



Elfenbeinküste

Die Ivorer erfreuten sich an ihrer WM-Teilnahme – und so wurde auch gefeiert. In kleinem Maßstab, aber immerhin...



England

Die Gruppe mit der höchsten Zahl mitgereister Fans, von denen viele kamen, obwohl sie sich keine Hoffnung machten, ins

Stadion zu kommen. Die Engländer überzeugten vor allem in den Innenstädten. Dort standen sie den ganzen Tag in der Sonne, tranken Bier, hingen ihre Fahnen auf und sangen fast ununterbrochen. Leider unterschied sie das von dem Teil der englischen Fans, die ins Stadion kamen. Zwar beeindruckte manch ein „Football's Coming Home“ oder die Hymne zur zweiten Halbzeit, jedoch gab es auch immer wieder lange Pausen, so beispielsweise bei den Spielen in Frankfurt und Nürnberg, ganz besonders aber in Stuttgart, als erst „Deutschland“-Gesänge die Engländer aus ihrer Lethargie erwachen ließen.



Frankreich

Der Anhang des Vizeweltmeisters enttäuschte. Dafür, dass die WM im Nachbarland stattfand, machten sich nur verhältnismäßig wenig (und wenige jüngere) Franzosen auf den Weg zu den Spielen. Auch die Chance beim Halbfinale, als der Schwarzmarkt zusammenbrach, nutzten sie nicht. Zwar war die Unterstützung ein wenig besser und lauter als in Portugal, aber außer der Hymne und „Allez les bleus!“ war nur selten etwas zu hören. Lediglich ein bis zwei Grüppchen versuchten, die Initiative zu ergreifen. Positiv jedoch die Party der Franzosen nach dem Spiel in Köln, als sie gemeinsam mit den anderen Stadionbesuchern aus Togo und Deutschland noch lange feierten.



Ghana

Wo Gesänge wie „Auf geht's, Ghana, schieß ein Tor!“ ihren Ursprung hatten, ist offensichtlich. Die Teams aus Afrika waren auch bei dieser WM beliebt. Der ghanaische Verband verkaufte in Würzburg einen großen Teil seines Ticketkontingents an Interessierte, sodass Würzburger eine große Fraktion im Gha-

na-Block bildeten. Im Block war viel Party, allerdings fehlten Fußballgesänge.



Iran

Was wurde nicht alles im Vorfeld über die Auftritte der Iraner diskutiert. Fakt ist: ihr Staatsoberhaupt befand sich nicht auf der Tribüne, dafür aber jede Menge seiner Landsleute und Exil-Iraner. Alleine 15.000 unterstützten ihr Team in Leipzig gegen Angola. Dabei präsentierten sie sich sympathisch und im Support zwar nicht sehr originell, dafür aber laut.



Italien

Den besten Auftritt hatten die Italiener gegen Deutschland, mit viel Anfeuerung und einer kleinen Choreo. Trotzdem gingen sie in der Masse meistens unter. Im Finale war es akzeptabel, aber nicht beirrend, bedenkt man die Bedeutung des Spiels. In der Vorrunde eher schwache Auftritte. Ein, zwei Lieder und ab und an „Italia“-Rufe. Das war's.



Japan

Aktiv und engagiert unterstützen die Japaner ihre Mannschaft, mit wenig Pausen während der 90 Spielminuten. Neben abwechslungsreichen Gesängen gab es Gekeusche, hauptsächlich vom weiblichen Anhang, wenn sich die Mannschaft dem gegnerischen Tor näherte. Bisweilen fehlte

ein wenig die akustische Durchsetzungskraft, trotzdem ein guter Auftritt.



Kroatien

Das Nonplusultra dieser WM. Sehr laute Unterstützung, nahezu alle Kroaten im Stadion haben mitgemacht. Die Fans erinnerten am ehesten an die einer Vereinsmannschaft, überzeugten durch sehr geschlossenes Auftreten mit abwechslungsreichen Liedern, Klatschen und Wechselgesängen. Beim Spiel in Berlin wurden ihnen hunderte bengalische Feuer am Eingang abgenommen, aber nicht alle...



Mexiko

Einfach nur unglaublich. Unglaublich viele, unglaublich laut, unglaublich bunt und unglaublich laut. Die Mexikaner waren die mit Abstand größte Fangruppe von den nicht europäischen Mannschaften. Alleine in Leipzig waren 40.000. Auf den Rängen herrschte ständig Unruhe, allerdings gab es nur wenig koordinierte Gesänge, abgesehen vom bekannten „Dolores“-Ohrwurm und dem lang gezogenen „Puto“, mit dem der gegnerische Torwart traditionell beim Abstoß bedacht wird.



Niederlande

Im Stadion war lediglich das Bild der orange gefärbten Ränge beeindruckend. ▶

Akustisch war der Anhang jedoch viel zu passiv. Wenn er mal sang, war es sehr laut, aber es gab zu viele Pausen. Positiv allerdings, wie die Mannschaft nach dem Ausscheiden gegen Portugal gefeiert wurde.



Paraguay

Eine der kleinsten Fangruppen bei dieser WM, die immer gegen Massen ansingen musste. Beim England-Spiel waren knapp 4.000 Fans aus Paraguay zahlenmäßig völlig unterlegen, ähnlich sah es gegen Schweden aus. Und beim Spiel gegen Trinidad & Tobago unterstützten die vielen vermeintlich neutralen Zuschauer im Stadion fast komplett die Kicker aus der Karibik.



Polen

Ein großes Ausrufezeichen setzen die Polen bei ihren drei WM-Spielen. Bereits zum Auftakt gegen Ecuador waren rund 30.000 polnische Fans angereist, unter anderem mit drei Sonderzügen aus Warschau. Im Stadion machten die Anhänger, die fast komplett in Rot und Weiß gekleidet waren, ordentlich Krach, unterstützten ihr Team auch nach dem Rückstand. Die Polen waren auf den Rängen der stärkste Gegner der deutschen Fans, trotz klarer Unterzahl im Dortmunder Stadion. Die Hooliganinvasion blieb aus, die Fans verhielten sich trotz des überraschenden Ausscheidens fair.



Portugal

Auf zwei bis drei Lieder und die Schalparade beschränkte sich das Stimmungsrepertoire der Portugiesen, die zahlenmäßig eher schwach vertreten waren. Zwar versuchte ein kleines Grüppchen immer wieder, Lieder anzustimmen und die Landsleute zum Mitmachen zu begen, der Erfolg war jedoch überschaubar. Zwei Jahre nach der Europameisterschaft in Portugal, wo eine tolle Stimmung die Spiele begleitete, enttäuschten die Portugiesen in Deutschland doch sehr.



Saudi-Arabien

Die vielleicht kleinste Fangruppe bei dieser WM, die sich optisch von anderen Ländern absetzte, hinsichtlich der Stimmung jedoch weniger in Erinnerung bleiben wird.



Schweden

Optisch auffällig wie kaum eine andere Fangruppe, war die Stimmung im Stadion jedoch maximal durchschnittlich. Es wurde zu wenig gesungen, was sicherlich auch an den sportlichen eher schwachen Auftritten ihrer Mannschaft bei diesem Turnier lag. Das Spiel gegen Deutschland war nach zwölf Minuten entschieden, daher war in deutlicher Unterzahl zu den Fans der Heimmannschaft nichts mehr zu holen. Trotzdem

ist Schweden in jedem Fall eine Bereicherung für jedes Turnier. Zu Beginn der Spiele gab es kleinere Aktionen (Fahnen, Kreppbänder). Die Schweden reisten meist für mehrere Tage an, hatten ein eigenes Camp in Köln und nutzten in Dortmund massenhaft die Schlafplätze in den Westfalenhallen.



Schweiz

Zwei Jahre vor der Europameisterschaft im eigenen Land überzeugten die Schweizer bei der WM in Deutschland mit einem starken Auftritt. Besonders in der Vorrunde, bei den Spielen in Stuttgart (35.000), Dortmund (40.000) und Hannover (30.000), waren die Städte fest in Schweizer Hand. Das Gesangsrepertoire beschränkte sich zwar auf wenige Lieder, die waren dafür jedoch umso lauter. Die Schweizer zeigten sich fröhlich und ausgelassen und wurden von Spiel zu Spiel euphorischer. Zwar herrschte nach dem unvorhergesehenen Ausscheiden im Elfmeterschießen gegen die Ukraine eine große Niedergeschlagenheit auf den Rängen, doch gab es trotzdem Applaus für die Mannschaft. Beim Heimspiel in zwei Jahren ist mit den Schweizer Fans zu rechnen.



Serbien & Montenegro

Die sportlichen Leistungen der Spieler aus Serbien & Montenegro bei ihrem letzten gemeinsamen Auftritt waren katastrophal. Das wirkte sich natürlich auch auf die Stimmung auf den Rängen aus. Zeitweise fassungslos verfolgten die Anhänger die Darbietungen ihrer Mannschaft, zum Beispiel beim 0:6 gegen Argentinien. Trotzdem zeigten die Fans, was möglich ist, und übertrafen etwa in Leipzig die Niederländer trotz deutlicher Unterzahl im Abwechslungsreichtum ihres Supports um Längen. ▶



Berlin, Deutschland – Ecuador

Foto: Stadionwelt

Heimvorteil genutzt

Die deutschen Zuschauer unterstützten ihre Mannschaft bei der WM wie selten zuvor. Mit Spannung werden nun die nächsten Auftritte erwartet. Geht es so weiter?

Bei so manchem Länderspiel im Vorfeld der Weltmeisterschaft konnte einem Angst und Bange werden. Einerseits aus sportlicher Sicht, andererseits im Hinblick auf die Stimmung. Langeweile auf den Rängen, sportliche Missgeschicke auf dem Rasen. Viele hätten die WM gerne verschoben. Doch pünktlich zum Anpfiff waren alle topfit, die Mannschaft und die Fans.

Beide Seiten wirkten wie berauscht, Spieler, die einen erfrischenden Angriffsfußball boten – und Zuschauer, die sie unermüdlich nach vorne peitschten. Ob in München, Dortmund, Berlin oder Stuttgart, fast überall wurde 90 Minuten lang gesungen, geklatscht oder angefeuert. Leider gib es immer noch kaum eigene Lieder, so dass vieles ein wenig eintönig wirkte. Trotzdem war es ein Schritt nach vorne. Was davon allerdings nach dem großen WM-Rausch bleibt, werden die Freundschafts- und Qualifikationsspiele schon im Herbst dieses Jahres zeigen.

Schätzungsweise fünf Millionen Deutschland-Fahnen wurden während der Weltmeisterschaft verkauft. Darüber hinaus hatten Trikots der Nationalmannschaft Hochkonjunktur, was auch beim Anblick der Ränge deutlich ins Auge fiel. War der deutsche Fanblock noch vor wenigen Jahren ein Sammelsurium aus Vereinstrikots, so blickt man heute auf eine weiße Wand.

Doch neben vielen positiven Entwicklungen gab es auch negative Begleiterscheinungen. So wurde die Stimmung auf den Fanfesten mit zunehmendem Erfolg überheblicher und aggressiver. Man freute sich nicht mehr nur über den Sieg der eigenen Mannschaft, das Verhören des Gegners nahm zu. Zwar nur bei einem kleinen Teil der Fans, er war jedoch zu groß, als das man ihn noch hätte übersehen können.

Ähnlich negative Begleiterscheinungen gab es nach dem Ausscheiden gegen Italien. Seitenweise Polizeiberichte gibt es über diese Nacht. Attackierte Pizza-Läden, verprügelte Italiener, Sachbeschädigungen, rechte Parolen – ein Teil der Fans hatte arge Probleme, die Niederlage zu verdauen.

Erfreulicherweise trug jedoch die Mehrheit das Ausscheiden mit Fassung, schon in der Nacht der Niederlage wurde nach vorne geblickt. Der deutschen Mannschaft wurde beim Spiel um Platz 3 in Stuttgart ein euphorischer Empfang bereitet, der Sieg gefeiert, als hätte man den WM-Titel gewonnen. Noch eine Stunde nach Abpfiff war das Stadion gut gefüllt, keiner wollte nach Hause gehen. Auf den Stuttgarter Straßen ging die Party bis in die Morgenstunden weiter. Als die letzten ins Bett gingen, standen schon wieder Hunderttausende in Berlin auf der Fanmeile und warteten auf die Mannschaft.

2:0 für Sie!

Mit den witzigen Fan-Paketen fürs Auto und zuhause

Rasenduft-Türhänger

Mini-Fernglas

GELBE KARTE

Kühlschrankschmagnet

Autoschild

Autowimpel mit Rasenduft

Fussmatte

Besuchen Sie unseren Onlineshop
www.shwerbung.de

77€ SHIRTS FÜR HELDEN
 JETZT ONLINE BESTELLEN | WWW.FCSPIELRAUM.DE

+++ MARADONA +++ GEORGE BEST +++ GASCOIGNE +++

+++ G. NETZER +++ ANFIELD ROAD +++ E. CANTONA +++

www.fcspielraum.de **SpielRaum**
 THE STYLE OF FOOTBALL



Spanien

Besonders der Auftritt in Leipzig, wo die Spanier ordentlich Stimmung machten, war gut. Manolo trommelte und animierte die Zuschauer, die immer wieder mitzogen. In der Vorrunde gab es viel Gelegenheit zum Jubeln, nach dem Achtfinale ging es mal wieder nach Hause.



Südkorea

Jedes Spiel von Südkorea bei dieser Weltmeisterschaft war ein Erlebnis. Und das lag in erster Linie an den Fans. 90 Minuten wurde durchgesungen, der Lärmpegel erreichte, wenn sich die Mannschaft auf 20 Meter dem gegnerischen Tor näherte, ungeahnte Höhen. Auch in Hannover, beim 0:2 gegen die Schweiz und dem damit verbundenen Ausscheiden, herrschte eine Wahnsinnsstimmung auf den Rängen. Es wurde gehüpft, geklatscht und gesungen, auch der Spielverlauf änderte daran nichts. Besonders auffällig war der hohe Frauenanteil. Zudem fungierten die weiblichen Fans teilweise als Vorsängerinnen. Im Gegensatz zu vielen anderen Fangruppen standen die Fans 90 Minuten auf ihren Plätzen, egal ob im Fanblock oder irgendwo anders im Stadion. Kurios: Nach dem Spiel gingen die Fans durch ihren Block und sammelten den Müll ein.



Togo

Wie bei den meisten afrikanischen Teams kaum Gesänge, einfach eine andere Art von Fankultur. Die Fans feierten ihre WM-Auftritte, blieben jedoch insgesamt eher unauffällig.



Trinidad & Tobago

Wie zu erwarten, war der Underdog bei seinen Spielen Liebling aller deutschen und neutralen Zuschauer im Stadion. Die Fans aus Trinidad & Tobago beeindruckten durch aufwändige Kostüme und Bemalungen. Sie feierten im Stadion jede Minute der WM und hatte sogar ein Transparent, das darauf hinwies, dass sie aus dem kleinsten Land kommen, das sich jemals für eine Weltmeisterschaft qualifiziert hat. Derweil kreierte der deutsche Fanblock im Stadion seine eigenen Lieder, wie etwa „Trinidad Tobago, ohohohoho“ beim ersten Spiel in Dortmund.



Tschechien

Bereits in der Vorrunde verabschiedeten sich die Nachbarn aus Tschechien, deren Fans sich sehr fußballtypisch präsentierten. Die Anfeuerung war meist recht eintönig, dafür aber laut. Beim Hüpfen machten alle Tschechen, egal in welcher Stadionecke, mit.



Tunesien

Obwohl zahlenmäßig im Stadion stark vertreten, konnten die Tunesier nicht die erwartete Lautstärke erreichen: wenig gemeinsamer Support, stattdessen „Einzelaktionen“ auf den Sitzen, vornehmlich Meckern und Pfeifen bei jeder Aktion. Die Party fand außerhalb des Stadions statt.



Ukraine

Ein durchwachsender Auftritt der Fans aus der Ukraine bei ihrer ersten WM-Teilnahme. Das „Viva, viva, Ukraina!“ war einprägsam, insgesamt aber wenig abwechslungsreich. Ordentlich Krach machten die vielen Tröten, die die Fans mit sich führten.



USA

Licht und Schatten. Aktiv und lautstark präsentierte sich der Anhang der Amerikaner in Kaiserslautern, vielleicht lag es an der Unterstützung durch viele in Deutschland stationierte US-Soldaten, vielleicht hat der Anhang in den letzten Jahren einen weiteren Sprung nach vorne gemacht. Mehr als 10.000 waren bei jedem der drei Vorrundenspiele. Ein faszinierendes Schauspiel bot sich beim Spiel gegen Italien. Während die italienischen Fans sich nach der Nationalhymne wieder hinsetzten und nur ab und an mal lauter zu hören waren, wurde auf amerikanischer Seite fast 90 Minuten gestanden, geklatscht und gesungen. ■



Start in Düsseldorf



Aus Schnaps wird Wasser

Mexiko-Sonderzüge unterwegs

In Düsseldorf hatte ein Reiseunternehmen während der WM rund 5.000 Fans aus Mexiko untergebracht. Zu den Spielen ging es in eigens gecharterten Sonderzügen. Die Deutsche Bahn hatte sich gut auf die Gäste

vorbereitet und das Sortiment im Bordbistro vorsorglich um Salz und Zitronen erweitert. Überhaupt war auf deutschen Schienen so viel los wie noch nie zuvor. „Alles, was rollt“ habe man aus den Depots geholt, so

Bahnchef Mehdorn. Dass es trotzdem eng wurde, lag auch am Public Viewing, das Millionen Menschen anlockte. Zeitweise stand man in ICEs ähnlich gequetscht wie nach dem Spiel in der Straßenbahn.



Alle Fotos: Stadionwelt

Typisch schwedisch

Preiswert und praktisch – aber ohne Billy-Regale kampierten tausende Schweden am Aachener Weiher am Rande der Kölner City. Das Zentrum gehörte den Engländern, die überall, wo sie auftraten, den Rest der Menschheit verdrängten. Das taten die Schweden ihrerseits mit einem geschlossenen Marsch vom Camp zum Stadion. Die Aachener Straße war anschließend auf einer Länge von sechs Kilometern mit blau-gelbem Konfetti dekoriert.



Schweden-Camp in Köln



Umzug in Leipzig

Erbarmen, die Holländer kommen...

Der Oranje-Fanclub organisierte in den Spielorten große Partys mit niederländischer Musik. Nichtsahnende Anwohner fanden sich über Nacht im Karneval wieder. Imposant waren die Umzüge zum Stadion, die sich in der Regel zwei bis drei Stunden vor Spielbeginn in Bewegung setzten. In Leipzig folgten dem orangenen Doppeldeckerbus mit dem Aufdruck „Schade Deutschland, Holland ist dabei“ rund 20.000 Niederländer.

90 deutsche Minuten gegen Ecuador

Sind die deutschen Fans kreativ, oder wird 90 Minuten nur „Deutschland, Deutschland“ gegrölt? Was wird eigentlich so während eines Spiels gesungen und gerufen? Stadionwelt wollte es genauer wissen und hat in Berlin beim Vorrundenspiel gegen Ecuador Buch geführt. Gezählt wurde nur,

wenn mehr als 20.000 Zuschauer mitmachen. Das Ergebnis:

- 10 x „Steht auf, wenn Ihr Deutsche seid“
- 10 x Deutschland*klatschklatschklatsch*
- 8 x „Deutschland, Deutschland“
- 6 x „Oh, wie ist das schön“
- 5 x Welle
- 4 x „Sieg“
- 3 x „Lukas Podolski“
- 3 x „Finale – oh“
- 3 x „shalalalalalala Deutschland“
- 2 x „Einer geht noch rein“
- 2 x „lalalala, lalalalalalala“
- 2 x „Jürgen Klinsmann“
- 1 x „Super Deutschland olé“
- 1 x Wechselgesang
- 1 x „Arne Friedrich“
- 1 x „Miro Klose“
- 1 x „Auf geht's Deutsche, schießt ein Tor“



Doch noch ein Titel?

Trinidad olé!

Die Fans des WM-Neulings Trinidad & Tobago nutzten die Auftritte in Deutschland, um der Weltöffentlichkeit auch ein wenig die Kultur ihres Landes näher zu bringen.

Bei den Straßenumzügen mit Trommlern, knapp bekleideten Tänzerinnen und zum Teil meterhohen Kostümen fühlte man sich an den brasilianischen Karneval erinnert. Wobei sich auf den Straßen in Rio sicher keine Engländer mit Bierbauch und Sonnenbrand in den Umzug einreihen und dort mittanzen. Schade eigentlich.



Umzug in Nürnberg



Fanbotschaft in Nürnberg

Alle Fotos: Stadionwelt

Fanbetreuung deluxe

Servicekräfte für VIP-Gäste gibt es im Fußball schon seit langer Zeit. Dass aber fast 1.000 Personen im Einsatz sind, damit sich die Fans wohl fühlen, ist völlig neu.

Die Weltmeisterschaft schrieb einige schöne Geschichten. Zum Beispiel die der kleinen Gruppe englischer Fans, die in Frankfurt ratlos an einer Straßenkreuzung stand, als ein Volunteer vorbei kam und bemerkte, dass hier wohl Hilfe benötigt wird. Er brachte in Erfahrung, dass sie den Abfahrtsplatz ihres Busses suchten, mit dem sie nach dem erfolgreichen Spiel gegen Paraguay wieder nach Hause fahren wollten. Wie der Bus denn aussehe und von welchem Unternehmen er sei, wollte der Volunteer wissen, aber darauf wusste niemand so recht eine Antwort. Lediglich an die Farbe konnte man sich dunkel erinnern. Mit schneller Hilfe der Fanbotschaft und der Unterstützung durch weitere Volunteers gelang es jedoch, den Bus innerhalb einer halben Stunde aufzuspüren und eine Telefonverbindung herzustellen. Doch damit folgte das nächste Problem, denn der

Bus befand sich zu diesem Zeitpunkt bereits auf der Autobahn und konnte auch nicht mehr umkehren, da es sonst unmöglich gewesen wäre, die Fähre nach England noch zu erreichen. Ein Volunteer reagierte sofort, holte sein Auto, lud die Engländer ein und fuhr dem Bus hinterher. Auf einem Rastplatz, gut zwei Stunden von Frankfurt entfernt, konnten die Fans dann doch noch glücklich in ihren Bus steigen und waren am nächsten Tag wieder pünktlich bei der Arbeit.

Zwar bekam nicht jeder Fan bei dieser WM seinen eigenen Chauffeur, aber der Service, den die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) in Zusammenarbeit mit dem WM-Organisationskomitee, den lokalen Fanprojekten und -beauftragten sowie elf internationalen Fanbetreuer-teams zuzüglich rund 900 Volunteers auf die Beine gestellt hat, war mehr als beachtlich. In allen zwölf Spielorten waren feste Anlaufstellen eingerichtet, die so genannten Fanbotschaften, meist am Fanfest oder an einem zentralen Punkt in der Innenstadt gelegen. Hier gab es für Anhänger aus aller Welt die mehrsprachigen Basisinfos, wie Stadtpläne, Fanguides, Hinweise zu Unterkünften und Veranstaltungstipps. Auch ein Internetterminal, das kostenlos genutzt werden konnte, stand zur Verfügung. Darüber hinaus waren die Fanbetreuer aber auch selbst in den Städten und Stadien unterwegs, empfangen die anrei-

senden Fans bisweilen sogar am Hauptbahnhof, um möglichst effektiv helfen zu können.

Die meisten Fragen, die immer wieder aufkamen, drehten sich dabei um das Thema Tickets, allerdings weniger darum, wo noch Karten gekauft werden können, als viel mehr darum, wie das ganze Prozedere überhaupt funktioniert, zum Beispiel das Umschreiben von Karten, ob die Personalisierungen wirklich überprüft werden oder wo die Team-Tickets abgeholt werden können. „Oft waren es aber auch ganz konkrete Hilfestellungen für Personen, die Probleme hatten, denen ihr Geld oder ihr Ausweis abhanden gekommen war“, berichtet KOS-Mitarbeiter Volker Goll. Während der WM stand er in ständigem Kontakt zu den Leitern der lokalen Fanbotschaften. Diese übermittelten jeden Abend einen Report an die KOS-Einsatzleitstelle in Frankfurt. Darin wurde über die Arbeit des zurückliegenden Tages informiert. So konnten allgemeine Probleme schnell erkannt und an die entsprechenden Stellen im WM-OK weiter geleitet werden. „Allerdings gab es kaum Probleme, die die WM direkt betrafen, meistens ging es um konkrete Zustände in der jeweiligen Stadt, wie fehlende Ausschilderung oder Schwierigkeiten bei logistischen Anforderungen“, so Goll.



Konkrete Hilfe in allen Lebenslagen

Mit viel Lob reagierten die Fans auf die Arbeit der Fanbetreuer. Mehrfach kam es vor, dass nach den Spielen noch jemand in der Botschaft vorbeischaute und sich für die Hilfe bedankte, manchmal sogar mit kleinen Geschenken wie Schals oder Fahnen seines Teams. Und auch jetzt, einige Wochen nach dem Finale, gehen immer noch Dankeschreiben per E-Mail ein. Besonders viele Engländer bedanken sich für die Gastfreundschaft.

Doch nicht nur wegen der erfreulichen Resonanz wertet die Koordinationsstelle Fanprojekte die Weltmeisterschaft als einen herausragenden Erfolg. „Es ist noch besser geworden, als wir sowieso schon angenommen haben“, zieht Volker Goll ein positives Fazit. „Wir haben Recht gehabt, dass sich die Horrorszenarien mit anreisenden Hooligans nicht bewahrheiten. Liest man die



Einsatzleitstelle der KOS in Frankfurt

Artikel heute noch einmal, hat man das Gefühl, es wären Texte aus einer völlig anderen Zeit.“ Umso zufriedener zeigt man sich auf Seiten der KOS, dass sich die vielen Bedenken im Vorfeld nicht negativ auf das Auftreten von Ordnern und Polizei auswirkten: „Den Fußballfans wurde auf allen Ebenen mit Respekt begegnet.“

Internationale Zusammenarbeit

Einer der Grundpfeiler des erfolgreichen Fanprogramms war die Zusammenarbeit mit den internationalen Fanbetreuern. Zwar war die Entscheidung über die Finanzierung der internationalen Teams erst in der letzten Woche vor der WM gefallen, sodass die Vorbereitung unnötig erschwert wurde, trotzdem konnten die Fanbetreuer aus insgesamt elf Teilnehmerländern vor Ort effektive Unterstützung leisten.

Und diese Arbeit soll nach dem Willen der KOS auch künftig fortgesetzt werden: „Die vielen Erfahrungen dieser WM müssen für künftige Turniere, vielleicht auch für Länder- und Europacupspiele, genutzt werden. Einrichtungen wie mobile Fanbotschaften haben sich bewährt“, meint Volker Goll.

Bereits in zwei Jahren, bei der Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz, steht das nächste Großereignis an. „Wir erwarten, dass sich die Verantwortlichen an den positiven Erfahrungen aus Deutschland orientieren“, sagt David Zimmermann, Fanbetreuer aus der Schweiz.

Und obwohl es noch vier Jahre bis zur Weltmeisterschaft in Südafrika sind, wirft auch diese schon ihre Schatten voraus. „Gerade für 2010 ist es wichtig, dass viel Kommunikation im Vorfeld stattfindet. So früh wie möglich müssen Informationen gesammelt und Strukturen geschaffen werden, weil dort alles viel unbekannter



Wichtige Information für die Schweizer Fans

ist als bei einem Turnier in Europa. Jetzt gilt es, erste Kontakte zu knüpfen, damit den Fans schon bei der Reiseplanung geholfen werden kann“, wirft Goll einen Blick in die Zukunft. ■ *Stefan Diener*



Englische Fans applaudieren dem Gegner.

Aus Hyde wurde Jekyll

Die Engländer sind nicht mehr das, was sie mal waren. Oder doch?

Die Engländer waren wohl mit den Polen die im Vorfeld am häufigsten diskutierte Fangruppe. Deutschland hatte marodierenden Raubritterhorden erwartet, die auf ihren gefürchteten Kreuzzügen durch den Kontinent viel kaputtes Glas hinterlassen. Stattdessen blieben hauptsächlich viele leere Gläser zurück: Die Brauereien meldeten Rekordumsätze („Mehr Bier verkauft als Rosenmontag!“), und die Engländer wahrten ihren Ruf immerhin in Sachen Trinkfestigkeit. Aus den klischeehaft beschriebenen zahnlosen Fleischklöpsen auf der Suche nach Gewalt wurden bei näherem Hinsehen Party-Animals, die Fanfeste und Innenstädte friedlich rockten. Ihre gelegentlichen Witze rund um Deutschlands düsterste Vergangenheit wurden mit Augenzwinkern vorgetragen und gekontert.

„Zahlreiche Fans besuchten zum ersten Mal in ihrem Leben Deutschland“, resümiert Kevin Miles von der Football Supporters Federation. „Diese WM konnte dazu beitragen, Vorurteile abzubauen. Die Bevölkerung ist uns gegenüber freundlich, die Polizei entspannt. Zudem kommen Fanfeste und Großbildleinwände sehr gut an.“ Gut zu wissen, dass auch die andere Seite das Relaunch des deutsch-englischen Fußballverhältnisses ähnlich sieht.

Viele Engländer sind länger geblieben als nur ein oder zwei Tage. Dass die St.-Georgs-Flaggen auch bei allen anderen Spielen ohne direkte Beteiligung der Inselkicker zu sehen waren, ist ein sicheres Indiz hierfür. Und weil es spätestens seit dieser WM gesellschaftsfähig geworden ist, Fan eines anderen Landes zu sein als dessen, dessen Staatsbürger man ist, trugen einige sogar deutsche Städtenamen im Kreuz – früher undenkbar.

Mit ihrer leidenschaftlich, humorvoll und patriotisch ausgelebten Fankultur eroberten die „Tommies“ also nicht nur die Städte, sondern offenbar die Herzen der Deutschen gleich mit. Beeindruckend die Sangeskraft bei offiziellen und inoffiziellen Hymen wie „Rule Britannia“ oder „Football’s Coming Home“ und die schiere Anzahl der Mitreisenden – 70.000 Engländer begleiteten ihre Mannschaft nach Frankfurt, die höchste Zahl, die den Three Lions jemals ins Ausland folgte.

Dabei besaß nur ein Bruchteil von ihnen überhaupt Tickets. Miles: „Das einzige Problem war die Kartensituation, weil immer mehr anreisten, als die Stadien Plätze hatten. Die Preise auf den Schwarzmarkt waren entsprechend.“ Schon in der Vorrunde mussten für ein Spiel von Becks und seinen Mitstreitern 450 bis 2.000 Euro auf den Tisch gelegt werden. Zudem waren gefälschte Karten im Umlauf. „Wir haben schon beim Spiel in Nürnberg mit einer Aufklärungsaktion begonnen, die darüber informiert, woran man echte Karten erkennt.“



Infostand der FSF in Nürnberg



„Volunteers wissen alles, können alles, machen alles“: Mit diesem Image füllten die „blauen Engel“ eine zentrale Rolle aus.

Fotos: Stadionwelt

Unbezahlt und unbezahlbar

Zeigten die Volunteers während der WM lediglich der Welt die besten Seiten des Menschen, oder handelte es sich sogar um erste Vertreter einer neuen Art?

Die Volunteers sollen die lachenden Gesichter der WM sein, die Gäste aus aller Welt empfangen, ihre Fragen beantworten, einfach für sie da sein. Sie prägen letztlich das Image der WM mehr, als wir das mit unseren 260 hauptamtlichen Kräften im OK könnten.“ So hatte OK-Vizepräsident Dr. Theo Zwanziger im Vorfeld die Mission derer beschrieben, die als freiwillige Helfer ebenso unbezahlt wie unbezahlbar zum Gelingen der WM beitragen sollten.

50.000 hatten sich beworben, 15.000 bildeten letztendlich das Heer der Gutgelaunten. Und sie haben ihre Mission mehr als erfüllt. Denn je mehr die WM an Eigendynamik entwickelte, als desto wertvoller erwies sich ihre Omnipräsenz an der vordersten Front. In ihrer Rolle als Gastgeber und Betreuer, als multifunktional und flexibel einsetzbare Kräfte in allen organisatorischen Bereichen – sowie als Puffer zwischen Publikum, Veranstalter und Security.

So waren die Volunteers auf dem Weg zum Platz im Stadion an allen Schnittstellen zugegen, wo Irritationen oder Ärger vorprogrammiert sind. Und bis auf jene Bereiche, wo der Einsatz der – ebenfalls zahlreich vertretenen – Securityleute unerlässlich war, lief der Kontakt über die Volunteers. Zwar waren die Securitykräfte spürbar auf Freundlichkeit getrimmt, aber die muss, was in der Natur der Sache liegt, gelegentlich auch ihre Grenzen haben und entspricht auch nicht jedermanns Naturell.

Vom 18-jährigen Azubi bis zum 70-jährigen Rentner war in den Volunteersteams alles vertreten. Ein Querschnitt durch die

deutsche Gesellschaft zuzüglich Zugereister aus allen Teilen der Welt, der dann auch vom ebenso vielfältig aufgestellten WM-Publikum höchstes Lob erfuhr – und bei den lokalen Organisationskomitees unverzichtbare Aufgaben bewältigte. Je nach Qualifikation und Neigung erfolgte der Einsatz etwa beim Fahrdienst, im Mediencenter oder bei der Ticketkontrolle. So konnten die hauptamtlichen OK-Mitarbeiter weitgehend im Hintergrund agieren; die Beschwerden notorisch nörgelnder Medienleute und befehlsgewohnter VIPs fingen draußen an den Help Desks die Volunteers ab. Die turbulentesten WM-Momente erlebten indessen die Helfer draußen vor den Stadionsportalen; jene, die im Getümmel der Städte und an den Außenposten der Fanbetreuung ihren Schichtdienst verrichteten.

Aber all das für ein Dankeschön? Längst nicht jeder kam in den Genuss des Sahnehäubchens – eines Platzes auf der Tribüne. Wengleich, weil gelegentlich lückenhafte Blöcke kurzerhand mit den Himmelblauen aufgefüllt wurden, die Chance durchaus bestand.



Beliebt: Erinnerungsfoto mit den Gastgebern

Über die Rolle des Ehrenamtes beim Marketingfestival FIFA WM 2006™ lässt sich streiten. Fest steht aber, dass zuallererst die 15.000 Freiwilligen Deutschland 2006 das Gesicht gegeben haben, das letztlich um die Welt ging. So konnte Jochen Zanders, Leiter der Fanbotschaft in Köln, feststellen: „Wir haben eine wahnsinnig gute Stimmung bei den Volunteers. Selbst, wenn ich mal einem anbiete, dass er früher gehen kann, bleibt der hier. Das gilt für alle. Und diese gute Stimmung überträgt sich auch auf die Fans!“ Irrendwie bei der WM mitzuwirken und, anders als vielleicht im Alltag üblich, möglich oder opportun, geballte positive Energie freizusetzen, war die Motivation eines Großteils der freiwilligen Helfer.

Theo Zwanziger deklamierte bei einem Besuch im Berliner Volunteercenter: „Nutzen Sie die Gelegenheit. (...) Von diesen Erlebnissen werden sie später ihren Enkelkindern berichten.“ Tatsächlich, so wird gemunkelt, soll mancher Volunteer so manche Volunteuse ganz nett gefunden haben – und umgekehrt.

Ob auch gleich für den Fortbestand der so gefragten neuen Art gesorgt wurde, lässt sich im Frühjahr 2007 feststellen. Auf jeden Fall wartet, bis die lächelnden Enkel in die Fußstapfen ihrer Ahnen treten, noch viel unbezahlte Arbeit. Denn das Volunteermodell macht Schule. Schon bei der Handball-WM 2007 in Deutschland geht es weiter, anschließend plant die UEFA bei der Euro 2008 mit Volunteers – aber nur mit 2.500. Und schon geht es los mit der Selektion! ■ Ingo Par-tecke



Die Polizei hatte viel zu tun – unter anderem mit Fotoanfragen.

Alle Fotos: Stadionwelt

Friede, Freude, Eierkuchen

Das Ausbleiben schwerer Hooligankrawalle bei der Fußballweltmeisterschaft war zu erwarten. Dass es aber so ruhig blieb, überraschte selbst Insider.

„Love Generation“ lautet der Name eines Liedes von Bob Sinclar, das als offizieller Goleo-Song im Rahmen der WM Popularität erlangte. Was das Stück mit Fußball zu tun hat, ist nicht auf den ersten Blick erkennbar. Allerdings passte es zu dem, was sich in den letzten Wochen in Deutschland abspielte, eigentlich ganz gut. Die Bilder von der Fanmeile in Berlin unterschieden sich nur unwesentlich von denen der Love Parade, die eine Woche nach dem Finale an selber Stelle stattfand.

Und auch anderswo im Land sah es ähnlich aus: Gruppenfotos mit deutschen und englischen Fans, Polizisten, die die Lautsprecher ihres Mannschaftswagens zum Anstimmen von Fangesängen zur Verfügung stellten, sowie polnische Fans, die nach der Niederlage dem Sieger gratulierten. Das alles unterschied sich doch sehr von dem Bild, das noch wenige Tage vor der WM von vielen Seiten heraufbeschoren wurde. Von einer großen Hooligangefahr war zu lesen, irgendwo auf dem Land in Kleinstädten wurden Public-Viewing-Veranstaltungen abgesagt, aus Angst, Gewalttäter könnten auftauchen und das zeitgleich stattfindende Kinderfest stören. Und manch ein Politiker forderte gar den Einsatz der Bundeswehr, um die Sicherheit

garantieren zu können. Unterdessen lud die Polizei Medienvertreter zu Anti-Hooligan-Übungen ein, während vermeintliche Insider aus besagter Szene in Zeitungen und Fernsehsendungen über ihre Schlachtpläne für den Sommer 2006 philosophieren durften. Kein Wunder also, dass nicht wenige Ladenbesitzer ernsthaft darüber nachdachten, die Schaufenster zu vernageln.

Nun sind alle 64 Begegnungen gespielt, 31 Fangruppen waren zu Gast und sind wieder nach Hause gefahren. Wer das bunte Treiben rund um die Stadien und Fanfeste beobachtet hat, wird sich gefragt haben, ob das schon die WM war, von der die ganze Zeit gesprochen wurde, oder ob da jetzt noch was nachkommt.

Es blieb friedlich, und das hatte vielfältige Gründe. Zum einen ist Gewalt beim Fußball in den meisten Ländern bereits seit



Die Engländer brachten gleich ihre eigene Polizei mit.

Jahren rückläufig, was neben dem Ligaalltag verstärkt auf Länderspiele zutrifft. Dort gibt es wenig bis keine festen Strukturen, und aufgrund fehlender Gegner sind die meisten Spiele für Hooligans von vorneherein uninteressant. Trotzdem kann es auch hier hin und wieder zu Auseinandersetzungen kommen, wie die Vergangenheit gezeigt hat.

Fanprojekte und Fanvertreter haben daher im Vorfeld immer wieder darauf hingewiesen, welche elementare Bedeutung es hat, wie man die Fans empfängt. Als Beispiel wurde die friedliche EM 2004 in Portugal genannt. Dort war es gelungen, eine positive Atmosphäre aufzubauen und den Fans mit Gastfreundschaft zu begegnen, während sich die Polizei dezent im Hintergrund hielt.

Gleiches galt es in Deutschland umzusetzen, und unter dem Strich hat das auch funktioniert. Es gab das größte Fanbetreuungsprogramm in der Geschichte von Welt- und Europameisterschaften – mit Fanbotschaften an allen Spielorten. Fanprojektler und Fanbeauftragte mit Unterstützung von rund 900 Volunteers waren nur für die Fragen und Probleme der Fans im Einsatz. Das kam gut an. Und auch das Public Viewing hatte entscheidenden Anteil an der guten Stimmung. Es war ▶



Gerangel auf der Fanmeile in Berlin

Alle Fotos: Stadionwelt

„Die Erwartungen wurden übertroffen“

Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) zieht positive Bilanz.

Mit 438 Mitarbeitern, davon 201 aus dem Ausland, war die ZIS bei der WM im Einsatz. Stadionwelt sprach mit dem stellvertretenden Leiter Andreas Morbach über eine erste Bilanz aus Sicht der Polizei.

Stadionwelt: Welches Fazit zieht die ZIS nach der Fußballweltmeisterschaft?

Morbach: Die WM verlief in einer Art und Weise, die selbst unsere Erwartungen in positiver Hinsicht übertroffen hat. Wir haben zwar bereits im Vorfeld die vielen Berichte von bevorstehenden Hooliganinvasionen dementiert, dass es aber so ruhig blieb, haben wir nicht zu hoffen gewagt.

Stadionwelt: Wo gab es Probleme?

Morbach: Zu nennen ist das Spiel Deutschland gegen Polen, insgesamt verlief es jedoch auch hier wesentlich harmloser als gedacht. Darüber hinaus galt unsere Aufmerksamkeit Begegnungen mit englischer Beteiligung, was jedoch am Zusammenspiel deutscher und englischer Fans lag. Bei den Deutschen gab es eine gewisse Erwartungshaltung. Sie provozierten die Engländer, die sich provozieren ließen. Auf beide Seiten aber weniger Hooligans, als viel mehr Leute, die unter Alkoholeinfluss eine Auseinandersetzung suchen. Das waren aber geringe Probleme, die dem Festivalcharakter nicht geschadet haben. Die meisten Zuschauer werden gar nicht bemerkt haben, dass es am Rande zu kleinen Auseinandersetzungen kam, da diese von uns schnell beendet wurden.

Stadionwelt: Sind Ihnen Hooliganverabredungen während der WM bekannt?

Morbach: Nein, überhaupt nicht.

Stadionwelt: Ist der friedliche Verlauf ein Ergebnis der Polizeiarbeit? Oder wurden die Gefahren möglicherweise überschätzt?

Morbach: Es ist immer schwierig zu sagen, woran es gelegen hat, wenn nichts passiert ist. Unsere Arbeit hat sicherlich dazu beigetragen, aber auch die tolle Stimmung und die breite Beteiligung der Bevölkerung waren ausschlaggebend. Trotzdem wurden die Gefahren nicht überschätzt, wie man daran

sieht, dass es bei den ersten Testspielen nach der WM schon wieder Auseinandersetzungen gab. Das Potenzial für Störungen ist in Deutschland nun mal vorhanden.

Stadionwelt: Fangruppen haben den Einsatz der Polizei während der WM gelobt, jedoch bemängelt, dass die Polizeitaktik im Bundesligaalltag anders aussieht. Inwiefern ist die Taktik der Polizei auf den Bundesligaalltag zu übertragen?

Morbach: Das sind Fragen, die vor Ort geklärt werden müssen, wir sind nur die Stelle, die Informationen sammelt. Grundsätzlich war der Anteil der Problemfans bei der WM jedoch viel geringer als in der Bundesliga. Dort ist die Intensität der Gewalt deutlich höher als das, was wir bei der WM gesehen haben. Die wenigen Auseinandersetzungen erreichten nicht die Qualität brutaler Ligaschlägereien, und wir hatten auch keine zerstörten Sonderzüge zu beklagen.

Stadionwelt: Die Praxis der Datei Gewalttäter Sport und der bundesweiten Stadionverbote werden scharf kritisiert. Sehen Sie die Chance, dass es jetzt, wo die WM vorbei ist, zu einem Dialog zwischen allen Beteiligten kommen kann?

Morbach: Einem Dialog werden wir uns nie verschließen. Aus unserer Sicht sind diese Maßnahmen aber Teil der Erfolgskomponenten der WM. Es ist gelungen, dass Familien wieder zum Fußball gehen, dass sich Frauen und Kinder ins Stadion wagen. Daher besteht kein Anlass, diese Maßnahmen in Frage zu stellen. Aber reden kann man darüber immer.



Festnahme in Dortmund

anders als 1998 in Frankreich, wo viele Fans ohne Karten frustriert vor den Stadien standen. Wer leer ausging, hatte zwar keinen gleichwertigen, aber doch einen akzeptablen Ersatz.

Und natürlich unterstützten auch das schöne Wetter und die allgemeine Feierlaune den friedlichen Verlauf. Hooligans waren in den Stadien, den Städten und auf den Fanfesten, hatten in der Regel aber selbst kein Interesse an irgendwelchen Konflikten.

Und last but not least hatte auch das Einsatzkonzept der Polizei maßgeblichen Anteil am Verlauf der WM. Sie hielt sich während der vier Wochen meist im Hintergrund, griff dann ein, wenn es nötig war und zog sich danach auch schnell wieder zurück. Wobei es auch hier einige wenige Ausnahmen gab. Trotz alledem wirkte die Polizei wie ausgewechselt, die propagierte Freundlichkeitsoffensive wurde in die Tat umgesetzt, obwohl viel zu tun war. Mit hohem Personalaufwand galt es, nicht nur



Anti-Konflikt-Team



„Wären Sie so freundlich, die Bengale aus zu machen?“

in den zwölf Spielorten einen reibungslosen Ablauf zu garantieren, auch den vielen WM-Partys und Public-Viewing-Veranstaltungen im ganzen Land galt die Aufmerksamkeit.

Mittlerweile wurde eine erste Bilanz gezogen: Rund 9.000 „freiheitsentziehende Maßnahmen“ mit Bezug zur WM hat die Polizei im gesamten Bundesgebiet durchgeführt, davon rund 3.200 Festnahmen und etwa 5.800 Ingewahrsamnahmen zum Zwecke der Gefahrenabwehr. Das klingt erst einmal viel, setzt man es jedoch in Verhältnis zu den 3,2 Millionen Stadionbesuchern und rund 20 Millionen Fußballfans, die allein in den zwölf WM-Städten am Public Viewing teilgenommen haben, relativieren sich die Zahlen. Vor



Helme sah man selten.

allem, wenn man sie mit Statistiken von Veranstaltungen mit ähnlichem Alkoholkonsum, wie beispielsweise einer Kirmes oder einem Schützenfest, vergleicht. Bei den eingeleiteten Ermittlungsverfahren gehen lediglich 40 Prozent auf das Konto von fußballtypischen Straftaten wie Körperverletzung oder Sachbeschädigung. Rund 20 Prozent sind Eigentumsdelikte, beim Rest handelt es sich um eine bunte Mischung von Straftaten, die immer dann auftreten, wenn größere Menschenmengen zusammenkommen.

Massive Maßnahmen im Vorfeld

Zwar hielt sich die Polizei während der WM im Hintergrund, allerdings war das Auftreten im Vorfeld umso offensiver. Bundesweit wurden alleine rund 8.500 Gefährderansprachen durchgeführt, bei denen Polizeibeamte die Betroffenen entweder zu Hause oder am Arbeitsplatz aufsuchten. 910 Personen erhielten Meldeauflagen, mussten bis zu zweimal täglich bei der lokalen Polizeidienststelle vorbeischauen. Darüber hinaus wurde es 3.200 Personen untersagt, an bestimmten Tagen bestimmte Bereiche zu betreten. Und auch wenn sich die Polizei rund um die Spiele offensichtlich im Hintergrund hielt, waren doch viele Beamte zwischen den Fans in Zivil unterwegs. Zudem gab eine umfassende Videoüberwachung.

Mit einer vierstelligen Zahl an Neueintragungen in die Datei Gewalttäter Sport rechnet die Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS). Genaue Zahlen liegen noch nicht vor, aber erste Rückmeldungen aus den Städten lassen diese Schlussfolgerung zu. So gab es alleine in Dortmund während der WM 744 Neueintragungen. Auf welcher Grundlage diese basieren, ist angesichts der doch eher kleineren Vorfälle zumindest fraglich. Mehr als 100 Datensätze von englischen Fans nahm derweil die Stuttgarter Polizei auf.

Insgesamt ist der Polizei jedoch ein gutes Zeugnis für den Umgang mit den Fans während der WM auszustellen. Sie zeigte sich hilfsbereit und kommunikativ, trat bisweilen sogar als Fürsprecher der Fans auf, als es galt, optimale Standorte für Fanbotschaften durchzusetzen oder deren Broschüren zu verteilen. In Köln, wo die Stadtverwaltung lange Zeit an ihren beiden viel zu kleinen Public-Viewing-Flächen festhielt, machten Fanbetreuer und Polizei gemeinsam Druck auf die Verantwortlichen, sodass in letzter Minute vor dem England-Spiel doch noch eine weitere Fläche geschaffen wurde.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (BAG) forderte bereits nach der Hälfte der WM, das Konzept der Gastfreundschaft auch im Ligaalltag zu übernehmen und Fans nicht mehr lediglich als Sicherheitsrisiko zu betrachten. Ähnliche Stimmen sind von der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) zu hören, die gemeinsam mit dem WM-OK die Fanbetreuung organisiert hat.

Derweil beginnen bereits jetzt die Vorbereitungen für die Europameisterschaft 2008 in Österreich und in der Schweiz. Aspekte der Fanbetreuung während der WM sollen dort übernommen werden. Die KOS steht im Kontakt mit Projekten aus den beiden Veranstalterländern. Allerdings sind die Strukturen dort nicht mit denen in Deutschland zu vergleichen, da es kaum Fanprojekte gibt. Viel Arbeit steht also bevor.

Und auch die Zusammenarbeit auf polizeilicher Ebene hat begonnen. Bei der WM waren ständig Beobachter aus beiden Ländern in den deutschen Dienststellen zu Gast. Mittlerweile wurde die deutsche Polizei gebeten, über die Erfahrungen während der WM zu berichten. Und die ZIS hat inzwischen angekündigt, im Vorfeld der EM ähnliche Maßnahmen wie bei der WM durchzuführen, damit Gewalttäter nicht ausreisen können. ■ *Stefan Diener*

Kommentar

Ein neuer Umgang mit Fußballfans muss her!

Die WM ist vorbei, und viele Beobachter reiben sich verwundert die Augen. Friedlich feiernde Fans, freundliche Ordner und eine angenehm zurückhaltende Polizei. Da war man zuletzt anderes gewohnt. Und zwar von allen Seiten.

Wer erlebt hat, was sich in den letzten Jahren in den Stadien und deren Umfeld abgespielt hat, fragt sich nach der WM, ob das nun alles wirklich nötig war. Eine Sicherheitshysterie, in der bereits nach umgefallenen Bierflaschen von schweren Ausschreitungen berichtet wurde, hat das Klima vergiftet. Die Parole „Fußballfans sind keine Verbrecher“ ist mittlerweile aus fast allen Fanblöcken zu hören. Martialisch ausgerüstete Polizisten nehmen anreisende Fußballfans bereits am Bahnhof in Empfang und begleiten diese, unter ständiger Videoüberwachung, zum Stadion. Die Bewegungsfreiheit wird eingeschränkt und Stadionverbote werden verhängt, ohne dass irgendwelche Taten nachgewiesen werden müssen.

Es wäre zu einfach, Begleitumstände von Fußballspielen allein vom Verhalten der Polizei abhängig zu machen. Auch die Fans müssen ihr Handeln hinterfragen. Vor allem ein Teil der Ultra-Gruppen befindet sich am Scheideweg. Trotzdem muss jetzt besonders von den Verantwortlichen der Polizei und Ordnungsdienste ein anderer Weg eingeschlagen werden. „Sprechende Polizisten und Ordner sind schon eine neue Qualität“, brachte es ein Fan nach zwei Wochen WM auf den Punkt. Denn es gab an den Spielorten viele Situationen, in der Worte statt Knüppel die Situation entschärfen haben. Daran gilt es im Ligaalltag anzuknüpfen.

Fans, Polizei, Vereine und Verbände befinden sich in einem Konflikt, der in den letzten Jahren an Schärfe zugenommen hat und von Misstrauen geprägt ist. Jetzt, nach der WM, ist der Zeitpunkt gekommen, wieder aufeinander zuzugehen. Dafür ist es dringend erforderlich, die Praxis der bundesweiten Stadionverbote zu überdenken und das System der Datei Gewalttäter Sport endlich transparenter zu gestalten. Vor allem muss eine Instanz her, die prüfen und vermitteln kann. Das vom Innenminister a. D. Otto Schily inszenierte Trauerspiel „Ombudsstelle“ hat die Gräben nur noch tiefer werden lassen.

Nun müssen Konzepte her, die die Situation nachhaltig verbessern. An Ansprechpartnern hierfür mangelt es nicht. Wird die Politik im Hinblick auf die EM 2008 unverändert fortgeführt, ist eine weitere Eskalation des Konflikts zu erwarten. ■ *Stefan Diener*



Unmoralische Angebote

Alle Fotos: Stadionwelt

Der ewige Kampf um die Tickets

Wer nicht gleich nach der ersten Absage aufgab, hatte gute Chancen, noch irgendwie an Karten zu kommen. Allerdings brauchte er hierfür entweder viel Zeit oder viel Geld.

Für die „Bild“ schien es schon frühzeitig nur einen Kandidaten auf den Titel zu geben: „Ich bin der Ticket-Weltmeister!“, gab sich im Februar dieses Jahres Sebastian aus Halle siegesgewiss. Gleich 20 WM-Eintrittskarten – verteilt auf drei Spiele – habe er im regulären Verkauf von der FIFA zugesprochen bekommen; ausgestattet mit Deutschlandtrikot, Goleo und Teamgeist schaffte er es mit dieser Ausbeute großformatig in den Sportteil.

Dass 20 der begehrten Tickets für einen einzigen Besteller zum Weltrekord reichen könnten – dieser Eindruck war ebenso falsch wie naheliegend. Naheliegend, weil zu jener Zeit schlechte Nachrichten von der Kartenfront die Stimmung trübten. Zu viele Bewerber, zu wenige Karten, keine Tickets für Fans, stattdessen überwiegend VIPs in den Stadien... Die Zwischenbilanz las sich niederschmetternd. Gegenbeispiele hingegen fanden nur selten den Weg in die Medien. Einerseits behielten viele erfolgreiche Kartenjäger ihre Kniffe lieber für sich, um den Wissensvorsprung auch bei späteren Verkaufsphasen nutzen zu können. Außerdem hatten viele die Regularien des FIFA-Kartenverkaufs bewusst

etwas großzügiger interpretiert; Stichwort „hamstern“. Eine namentliche Nennung in der „Bild“ wäre da eher kontraproduktiv gewesen.

Die einfachste und sicherste Methode, seine Zuteilungschancen zu verbessern, bestand darin, mehr als die eigentlich zulässigen sieben Karten pro Person zu ordern, etwa durch Bestellung weiterer Karten auf den Namen fußballuninteressierter Verwandter. Weniger zimperliche Zeitgenossen verdoppelten ihre Chancen durch die Angabe einer zweiten Adresse und der Reisepass- statt der Personalausweisnummer. Auch „versehentliche“ Zahlendreher in der Ausweisnummer bereiteten in der Regel keine Probleme. Denn die Ankündigungen des Organisationskomitees, dass alle Angaben penibel abgeglichen, WM-Karten wie Flugtickets behandelt würden und nur die auf der Karte genannte Person das Stadion betreten könne, dass darüber hinaus Übertragungen nur in Ausnahmefällen gestattet seien – all dies ließ routinierte Fußballbesucher kalt. Ähnliches war schon seit 1998 vor jedem großen Turnier angekündigt worden, effektive Kontrollen fanden aber noch nie statt.

Doch auch zusätzliche Bestellungen auf andere Namen hätte keinen Erfolg garantieren können. Das Gros der im freien Verkauf erhältlichen WM-Tickets wurde verlost, meist überstieg die Zahl der Besteller die zur Verfügung stehenden Karten um ein Vielfaches. Höchstens 20 % der Eintrittskarten wurden über andere Wege abgesetzt. Um dieses Fünftel kümmerten sich die Spekulanten und Arbeitsbienen.

Michael aus Frankfurt, Jens aus Hamburg und Thomas aus München kennen sich seit ihrer gemeinsamen Bankausbildung – naheliegend, dass sie sich als Spekulanten versuchten. „Ein Freund hatte uns den Tipp mit den TST-Tickets gegeben“, erklärt Michael. „Da wir ohnehin über ganz Deutschland verstreut sind, waren die Spielorte nicht entscheidend.“ Sie bestellten drei TST-7-Serien für Guatemala, „zu dem Zeitpunkt standen die in ihrer Qualifikationsgruppe ziemlich gut da, und trotzdem hatte sie niemand auf der Rechnung“. Die Auswahl eines Fußballlexoten sollte sich später übrigens als entscheidender Vorteil erweisen. Doch irgendwie hatte Michael bei der Sache kein gutes Gefühl. „Eine halbe Stunde vor Ablauf der ersten



Nicht alle echten Fans mussten draußen bleiben...



...dieser hatte es geschafft.

Bestellphase habe ich Jens angerufen und ihn gebeten, schnell drei Ausweisnummern aufzutreiben und als Absicherung noch drei Serien für Costa Rica zu bestellen.“

Letztlich haben die drei alles richtig gemacht. Während bei populären Ländern wie Mexiko, den USA, Brasilien und vielen Europäern schon in der ersten Bestellphase mehr TST-Wünsche als zur Verfügung stehende Karten eingingen, musste bei den Außenseitern offensichtlich nicht einmal gelost werden. „In meinem Bekanntenkreis haben neun Leute insgesamt 22 TST-7-Serien bestellt: zwölf Mal für Guatemala, den Rest auf Costa Rica, Ecuador und die Elfenbeinküste. Und alle haben die kompletten Serien inklusive Finale zugewiesen bekommen.“ Dabei hatten die Freunde eigentlich damit gerechnet, nur bei Guatemala Chancen auf das Endspiel zu haben. Bei den „Backup-Ländern“ Ecuador und Costa Rica war man sich zwar einerseits ziemlich sicher, dass sie sich für die WM qualifizieren würden, doch genau deshalb rechnete man hier auch mit deutlich mehr Konkurrenz um die begehrtesten Serien.

„Anscheinend hatten wir die Idee mit den Teamserien früher als der Großteil der Fußballfans. Dazu kam ein fast unerschämtes Glück in der Auslosung. Wir haben das Eröffnungsspiel gesehen, drei deutsche Spiele in der k.o.-Runde, und mit dem Verkauf unserer Finalkarten an ein paar Italiener nach dem Ausscheiden haben wir die komplette Serie refinanziert.“

Doch schon mit Ablauf der zweiten Verkaufsphase, als die restlichen TST-Serien nach dem Motto „first come – first served“ unter den Fußballfans verteilt wurden, endete die kurze Zeit der Spekulanten. Von nun an schlug die Stunde der Fleißigen und Raffinierten. Denn hunderttausende Tickets warteten noch auf neue Besitzer, wollten jedoch ab sofort mühsam erobert werden. Immer wieder gab es in den Monaten vor der WM im Ticketshop auf der FIFA-Homepage Restkarten und Rückläufer, doch ebenso regelmäßig war der Shop überlastet und schickte die Besteller in den „Wartezimmer“. Also brauchte man viel Zeit, viel Glück – oder die richtigen Kniffe!

Anfang 2006 hatte sich ein kleiner Kreis von Ticketinteressierten im Internet auf www.tooor.de eingefunden, einem der zahllosen weitestgehend unbekannteren kleinen Fußballforen in den Weiten des World Wide Web. Doch Tooor war anders: Die Seite bot neben den üblichen Diskussionen auch eine gut funktionierende Tauschbörse für WM-Karten. Was offiziell gar nicht funktionieren sollte, war hier inoffizielle Realität und lockte immer neue User auf die Seite. Und mit den Neankömmlingen kamen die Ideen.

Zunächst begann alles ganz harmlos: Nachdem sich herausgestellt hatte, dass die Chancen auf WM-Karten nachts wegen der geringeren Konkurrenz deutlich besser standen, schlossen sich einige Nutzer zur „N8schicht“ zusammen, um die endlosen Stunden im Ticketshop erträglicher zu gestalten. Andere tüftelten Informationsketten nach dem Schneeballprinzip aus, mit deren Hilfe man innerhalb weniger Minuten hunderte User per SMS über eine neue Kartenflut im FIFA-Ticketshop informieren konnte. Die Tooor-Gemeinde wuchs langsam und entwickelte eine sagenhafte Solidarität: Tipps und Kniffe wurden der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt, und wenn sich beim Herumprobieren plötzlich ein virtuelles Bestellformular öffnete, das man selber nicht gebrauchen konnte, dann schickte man den Link einfach einem

anderen Mitglied oder tippte gleich selbst dessen Daten ein.

Täglich jedoch baute die Tooor-Community auch ihren Wissensvorsprung aus, sodass irgendwann kaum eines der „alten“ Mitglieder weniger als fünf WM-Spiele in seiner Signatur stehen hatte. „Jünter“ verschickte komplexe Gebrauchsanweisungen für den FIFA-Ticketshop, „Ormus“ stellte der Allgemeinheit ein selbst programmiertes Hilfsprogramm zur Verfügung, das als „Ormus-Tool“ schon bald über die Grenzen des Forums hinweg Bekanntheit erlangen sollte. Doch auch völlige Internet-laien fanden im Forum Hilfe.

Hauptgrund hierfür war die extrem simple Programmierung des FIFA-Ticketshops und seiner Wartezimmerstruktur. Das Abwarten des 30-Sekunden-Countdowns erwies sich oft als pure Zeitverschwendung – während sich die einen an die Anweisung hielten und warteten, aktualisierten andere dank der Insidertipps alle zwei bis drei Sekunden die Seite und kamen deutlich schneller zu den Tickets. Und auch der Hinweis auf der FIFA-Seite, dass die gewünschten Karten leider nicht mehr verfügbar seien und man sich am besten zurück zur Auswahlseite des Shops begeben solle, war oftmals ein schlechter Rat. Denn häufig wurden gleiche Karten mehrfach hintereinander unter der selben Webadresse verkauft. Wer bereits auf der entsprechenden Seite auf der Lauer lag, konnte die neu hereinkommenden Tickets als Erster in Empfang nehmen.

Kein Wunder, dass die Erfolge der Tooor-Community auch Neid auslösten, vor allem, nachdem ein extrem einseitiger Bericht im Handelsblatt den Eindruck erweckte, als könne man mit den nötigen Werkzeugen einfach den Ticketshop plündern und sich jedes beliebige WM-Karten einverleiben. Dass die Kartenjäger von Tooor.de teilweise über Monate ihre ganze Freizeit in die Suche nach WM-Tickets investiert hatten, wurde geflissentlich verschwiegen. „Blitz vom Kitz“ beispielsweise war mehrere Wochen lang jeden Morgen zwischen fünf und sechs Uhr aufgestanden, um dem üblichen Gedrängel im Ticketshop aus dem Weg zu gehen und ▶



Ob das Lächeln da half?



Manche hatten Pech.

Foto: Stadiownelt

hatte sich so immerhin sechs WM-Spiele gesichert. Andere hatten bei eBay tausende Deckel von Coke-Flaschen ersteigert, in mühsamer Kleinarbeit die darin befindlichen Codes abgetippt und auf diese Weise erfolgreich an der Verlosung von WM-Karten teilgenommen.

Viel Mühe hatte sich auch Antonio aus Weinsberg gegeben: Für seinen krebskranken Sohn Dario wollte er unbedingt ein WM-Spiel ergattern, nicht zuletzt als Anreiz, die bis Mitte Juni dauernde Chemotherapie zu überstehen. Doch an wen er sich auch wandte: Von der FIFA, dem OK, verschiedenen Fernseh- und Radiostationen und Franz Beckenbauer kam – wenn überhaupt – nur eine Absage. Als letzte Hoffnung setzte er bei eBay ein als Angebot getarntes Hilfsgesuch ein, woraufhin ihm ein anderes eBay-Mitglied einen Aufruf bei Tooor.de empfahl. Ein guter Rat, denn was den etablierten Institutionen unmöglich oder zu mühsam war, klappte dort innerhalb von zwei Stunden. Ein Tooor-User gab zwei seiner eigenen Karten ab, andere beteiligten sich finanziell an den Kosten. Später kamen noch Karten für die Mutter und einen Onkel und ein Spendenkonto hinzu. Sichtlich gerührt traf die italienischstämmige Familie im Rahmen des Spiels einige der Helfer, und als ausgerechnet Darios Lieblingsspieler Totti das entscheidende Tor erzielte, war für den Elfjährigen „der schönste Tag meines Lebens“ perfekt. Noch wichtiger jedoch: Inzwischen ist der Junge auf dem Weg der Besserung und kann sogar schon wieder Fußball spielen. Und die Forummitglieder helfen auch künftig mit günstigen Fußball-tickets nebst Reisekostenzuschuss aus.

Doch sonst gab es nur selten Eintrittskarten für den kleinen Geldbeutel. Sowohl im Internet als auch vor dem Stadion verlор der Schwarzmarkt jegliche Bodenhaftung. Für Michael aus Bochum unfassbar: „Ich war fest davon überzeugt, mit ein bisschen Geduld für fast jedes WM-Spiel eine bezahlbare Karte zu bekommen – wie bisher bei jedem Turnier, das ich besucht habe. Daher war mein Ziel, mir an jedem Vorrundentag ein Spiel anzuschauen.“

Doch der „Captain“ – so der szeninterne Spitzname des langjährigen Groundhoppers – musste schon am zweiten Tag erstmals die Segel streichen. „Schweden gegen Trinidad in einem der größten Stadien der WM – und die Schwarzmarktpreise begannen bei 200 Euro.“ Am Ende sah Michael über das Turnier verteilt 10 Spiele, zahlte etwa 1.000 Euro – und ärgerte sich, nicht schon im Vorfeld mehr Zeit und Mühen in Tickets investiert zu haben.

Doch nicht nur das allgemein hohe Preisniveau war überraschend – auch die Ausschläge nach oben und unten waren teilweise verblüffend. Klar, dass die Schwarzmarktpreise bei Iran-Angola in Leipzig deutlich unter dem Original-Kartenwert liegen würden, zumal beide Teams schon ausgeschieden waren. Dass hingegen Mexiko-Angola eines der teuersten Vorrundenspiele überhaupt sein würde, war im Vorfeld nicht erwartet worden.

Weitere Ausreißer gefällig? Für das Achtelfinale Argentinien-Mexiko wurden rund 1.000 Euro pro Karte gezahlt – etwa einhundertmal soviel wie kurz vor Anpfiff in Köln bei Schweiz-Ukraine. Selbst beim Halbfinale in München hätte man auf dem Schwarzmarkt satte Rabatte einstreichen können. Viele hatten sich scheinbar gewaltig verspekuliert, die Karten in der Hoffnung auf England-Brasilien erworben, und waren nun froh, sich ohne allzu großen Verlust von Portugal-Frankreich trennen zu können. Wer hier gut eine Stunde vor dem Anpfiff über die U-Bahn-Brücke in Fröttmaning auf das Stadion zuhielt, musste sich vorkommen wie ein Radprofi auf dem Anstieg nach L'Alpe d'Huez. Dicht gedrängt standen sie zu beiden Seiten des Weges und wedelten – nur eben nicht mit Fahnen, sondern mit vakanten WM-Tickets.

So bot der Blick nach oben meist einen guten und schnellen Überblick über die Schwarzmarktsituation. Waren selbst bepinselte Schilder mit der Aufschrift „need ticket“ in der Überzahl, konnte es teuer werden. Dominierte das Grün der zum Verkauf stehenden Karten, war eventuell doch noch ein Schnäppchen drin. Außerdem war mancher Schmunzler inklusive: So offerierte ein junger Mexikaner mit großem Rauschbart und kleinem Wohlstandsbauch „sex for tickets“, wobei er (hoffentlich) Sex anzubieten hatte. Noch dreister – nämlich ganz ohne Angebot – war das Schild, das Sylvain aus Brest vor dem Viertelfinale Frankreich-Brasilien in die Höhe reckte. „Vermeiden Sie die Risiken des Schwarzmarktes. Schenken Sie lieber mir die Karte“, stand dort auf Englisch und Französisch. Und doch war das unverschämte Angebot ein voller Erfolg – gewissermaßen. „Nein, mir ist schon klar, dass mir keiner seine Karte schenken wird. Das Schild soll in erster Linie Aufmerksamkeit erregen.“ Volltreffer; ein

französisches Pärchen steuerte auf Sylvain zu, entschuldigte sich, dass es die Karte leider nicht verschenken könne – aber ob er sie zum Originalpreis, Kat. 3, 85 Euro, nehmen würde. „So schnell hat das noch nie geklappt, ich stehe noch keine fünf Minuten hier“, sprach er zum Abschied und entschwand grinsend in Richtung Einlass. Sorry, Sebastian aus Halle, aber der diesjährige Ticket-Weltmeister kommt offensichtlich aus Brest. ■ Matthias Ney

Kommentar

Das vom WM-OK ausgearbeitete Ticket-system war in den letzten Jahren Diskussionsthema Nummer 1. Aber fangen wir mit dem Positiven an: Die Stadien waren voll, und auch wenn hin und wieder einige hundert Plätze kurzfristig mit Helfern aufgefüllt wurden, so hat sich das Desaster aus Portugal, als ganze Tribünenabschnitte frei blieben, während Fans ohne Karte vor dem Stadion standen, nicht wiederholt. Neben dem Kartenengpass, der nicht zu vermeiden war, gab es verschiedene Kritikpunkte, wie die Erfassung von persönlichen Daten, die Vorfinanzierung von Optionstickets oder das Verwirrspiel hinsichtlich der Umschreibung von personalisierten Karten.

Bereits jetzt steht fest: Das Ticketmodell der WM 2006 wird bei künftigen Großveranstaltungen nicht wiederholt. Bei der Europameisterschaft, bei der die Karten aufgrund kleiner Stadien noch knapper sein werden, muss lediglich der Käufer seine Daten angeben. Was dann mit der Karte passiert, bleibt ihm überlassen.

Bereits vor der WM hatte die FIFA zudem angekündigt, den Ticketverkauf 2010 wieder selbst zu organisieren, vorrangig über Tourvermarkter, die auch Reisen und Unterkünfte mit anbieten. Dass es sich hierbei um die schlechteste aller möglichen Lösungen handelt, hat sich bereits in der Vergangenheit dort gezeigt, wo nationale Fußballverbände ihre Kartenkontingente über Reiseveranstalter vermarktet haben. Dies hatte eine undurchsichtige Preispolitik zur Folge. Niemand konnte mehr sagen, was genau mit den Tickets passiert. Fußballfans mussten, um an Karten zu kommen, deutlich überbeuerte Pauschalreisen buchen. Daher ist zu erwarten, dass sich 2010 endgültig nur noch gut situierte Fußballfans einen Besuch der WM leisten können. Blatters Aussagen, man müsse das Ausmaß der Kommerzialisierung überdenken, erweisen sich somit als Sonntagsreden. Fanorganisationen wären gut beraten, sich schon jetzt in dieser Frage zu positionieren und ein Mitsprachrecht zu fordern. Andernfalls wird man 2010 wehmütig an die vergleichsweise paradiesischen Zustände des Jahres 2006 zurückdenken. ■ Stefan Diener





Die Welt zu Gast auf der Straße des 17. Juni

Alle Fotos: Stadionwelt

Ein Rekord nach dem anderen

Public Viewing ist das Wort des Jahres. Alleine zu den offiziellen Fanfesten kamen rund 20 Millionen Besucher. Ein Erfolgsmodell für künftige Welt- und Europameisterschaften.

Es war irgendwann im Sommer 2005. Mit dem Begriff „Public Viewing“ konnten viele Menschen noch nichts anfangen, aber die Verantwortlichen in den zwölf WM-Spielorten waren sich einig, dass öffentlich zugängliche Videowände fester Bestandteil des Rahmenprogramms werden sollten. Wie vielerorts wurde auch in Berlin über den idealen Standort diskutiert. Favorisiert wurde der Spreebogenpark – der was? Ja, der Spreebogenpark. Wer sich in Berlin nicht auskennt, dem sei gesagt, dass es sich dabei um eine Grünfläche in der Nähe des Kanzleramts handelt. Das Fassungsvermögen wird auf 20.000 Personen geschätzt.

Mittlerweile ist die WM 2006 bereits Geschichte, zum Public Viewing auf die Berliner Fanmeile zwischen Brandenburger Tor und Siegessäule kamen mehr als neun Millionen Menschen. Also ungefähr dreimal so viele, wie bei den 64 Spielen in den Stadien waren. Aus heutiger Sicht wirken die damaligen Pläne absurd, sie zeigen aber exemplarisch, wie unsicher sich die Veranstalter hinsichtlich der Besucherresonanz waren. Letztlich wurden alle Er-

wartungen um ein Vielfaches übertroffen. Fußball gucken unter freiem Himmel war der WM-Hit, immer wieder wurden die Flächen im Laufe des Turniers erweitert, und doch mussten die Eingänge mehrfach bereits Stunden vor den Spielen wegen Überfüllung geschlossen werden.

Ursprünglich waren die Fanfeste eine Notlösung. Fußballfans ohne Karte sollte die Möglichkeit geboten werden, die Spiele trotzdem gemeinsam verfolgen zu können. Doch es wurde viel mehr, es setzte gar ein regelrechter Leinwandtourismus ein. In voller Montur reisten Fans in die Großstädte, um dort ihre persönliche WM zu feiern. Das Public Viewing ersetzte den Stadionbesuch. Das besondere Flair und die Stimmung sprachen sich schnell herum; dass fast bei jedem Spiel auch Fans der beiden kickenden Mannschaften vor der Leinwand standen, erzeugte Stadionatmosphäre. Manch ein Fußballfan, der im Vorfeld kategorisch ausgeschlossen hatte, die Fanfeste zu besuchen, fand sich doch vor der Leinwand wieder. Und auch bei den Fans aus dem Ausland stießen die Veranstaltungen auf durchweg positive Resonanz.

Es gab nur wenig zu beanstanden. So nervte bisweilen das Gute-Laune-Unterhaltungsprogramm auf den Bühnen, und manche Werbebotschaft wurde arg überstrapaziert. Kritik gab es auch an der Preispolitik, besonders bei den Getränken. Der Gesamteindruck war jedoch positiv, wozu auch die gute Qualität der Leinwände, die selbst bei Sonneneinstrahlung ein starkes Bild erzeugten, beitrug. Zudem profitierten die Feste vom guten Wetter, das einen idealen Rahmen bot.

Bereits jetzt haben Planungen für ähnliche Veranstaltungen im Rahmen der Europameisterschaft 2008 begonnen, und zwar nicht nur in den beiden Veranstalterländern, sondern auch in Deutschland. Selbst für Europacup- und Bundesligaspiele gibt es erste Überlegungen, da hinter dem neuen Volkssport auch ein großes Geschäft gewittert wird. Ob sich diese Veranstaltungen allerdings alleine durch Catering und Fanartikelverkauf finanzieren lassen, bleibt abzuwarten. Bereits bei der WM hat sich gezeigt, dass kostenpflichtige Public-Viewing-Veranstaltungen weniger gut besucht waren. ■ *Stefan Diener*





Mehr als neun Millionen Menschen auf der Berliner Fanmeile.



Erst sieben, dann neun, dann elf Leinwände

Alle Fotos: Stadionwelt

Berlin

Die Bilder der Fanmeile zwischen Siegessäule und Brandenburger Tor gingen um die Welt. Berlin war der Mittelpunkt der WM-Party. Fußballfans unterschiedlichster Herkunft strömten täglich auf das Fanfest. Hier herrschte zwischen Imbissbuden und am Ende elf Videoleinwänden bei den Spie-

len Stadionatmosphäre für bis zu 900.000 Zuschauer. Und obwohl die Fläche ständig erweitert wurde, mussten die Eingänge bei den Deutschland-Spielen doch immer wieder wegen Überfüllung geschlossen werden. Die Fanmeile schluckte in Berlin alles. Auch wenn es hin und wieder Fanpartys in ande-

ren Stadtteilen gab, wie beispielsweise auf dem Kudamm oder dem Wittenbergplatz, orientierte sich die Mehrheit doch Richtung Zentrum. Die vielen anderen Public-Viewing-Angebote in der Stadt füllten sich hauptsächlich bei den Spielen der deutschen Mannschaft.



Während der WM kamen 400.000 auf den Friedensplatz.

Dortmund

Mit einem eleganten Schachzug löste die Ruhrgebietsstadt das Problem fehlender Kapazitäten im lokalen U-Bahn-Netz. Vom Hauptbahnhof bis zum Westfalenstadion wurde entlang der Hohe Straße ein roter Teppich ausgelegt, über den die Besuchermassen zu Fuß den Spielort erreichten. Am Rand der Strecke bildete

sich ein buntes WM-Leben, mit geschmückten Häusern, Bierständen und Straßenmusik. Auf halbem Weg lag das Dortmunder Fanfest auf dem Friedensplatz (Kapazität: 15.000), der regelmäßig gut besucht war. Für das deutsche Halbfinalspiel musste die Fläche erweitert werden, obwohl die Spiele auch in den Westfalenhallen auf Großleinwand übertragen wurden. Viele Fans nutzten das Fancamp, das ebenfalls in den Hallen untergebracht war. Gewinner der WM waren die Dortmunder Kneipen, in denen es vier Wochen lang schwierig war, einen freien Stuhl zu bekommen.



Die Hohe Straße als Fußgängerzone



Zwei Millionen Besucher wurden rund um die Leinwände gezählt.

Frankfurt

Vom Hauptbahnhof bis zum Römer verteilten sich die Fußballfans in zahlreiche Kneipen und Cafés, die Innenstadt war zeitweise fest in der Hand der WM-Touristen. Höhepunkt des Frankfurter WM-Programms war die Main-Arena, eine Videowand mitten im Wasser, auf der Zuschauer von beiden Uferseiten die Begegnungen verfolgen konnten. Dabei boten sich einmalige Perspektiven, vor allem dann, wenn mitten im Spiel Boote vorbeifuhren. Auch zwei kleinere Schiffskollisionen (Bild: „Holländer rammt unsere Main-Arena“) blieben ohne Folgen. Leider war die Kapazität aufgrund der räumlichen

Begebenheiten sehr begrenzt, sodass die ankommenden Fans bereits früh auf das nahe gelegene Fanfest an der Wesseler Werft ausweichen mussten, das vom Flair jedoch nicht ansatzweise mit der Main-Arena mithalten konnte. Probleme gab es in Frankfurt zeitweise bei der Abreise mit der Bahn vom Stadion.



Die Innenstadt im Zeichen der WM



350.000 Fußballfans besuchten die Glückauf-Kampfbahn.

Gelsenkirchen

Der WM-Spielort Gelsenkirchen überzeugte durch die Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft seiner Einwohner. Die liebevoll geschmückten Häuser unterstützen die Fußballstimmung. Jedoch fehlte Gelsenkirchen die Infrastruktur für eine Fußballweltmeisterschaft; die Stadt war mit dem Fanansturm schlichtweg

überfordert. Die Besucher benötigten viel Geduld, ob am Bahnhof bei der Gepäckabgabe oder in den viel zu kleinen und völlig überfüllten U-Bahnen. Entlasten sollten Sonderbusse, die jedoch im Stau nur mühsam vorankamen. Wer vom Fanfest zur Arena wollte, ging besser gleich zu Fuß. Beim Public Viewing in der traditionsreichen Glückauf-Kampfbahn (25.000 Plätze) kam schnell Fußballatmosphäre auf. Zum Spiel der Engländer gegen Portugal wurde für zehntausende englische Fans eine zusätzliche Leinwand in der Gelsenkirchener Trabrennbahn aufgebaut.



Mexikanische Invasion im Ruhrgebiet



500.000 Fußballfans zählte man auf dem Fanfest

Hannover

Die WM-Stimmung in Niedersachsens Landeshauptstadt profitierte von den kurzen Wegen. Da man alles zu Fuß erreichen konnte, brach das Nahverkehrsnetz nicht zusammen. Die Fans verließen einfach den Hauptbahnhof, bevölkerten die Haupteinkaufsstraße und landeten irgendwann automatisch am Fanfest, von wo aus es nicht mehr weit bis zum Stadion war. Daher konnten sich die Besucher treiben lassen, waren automatisch immer am Ort des Geschehens. Die Strecke vom Bahnhof zum Stadion bleibt als lang gezogene WM-Party in Erinnerung. Die vielen interessanten Fangruppen, die nach

Hannover kamen (u. a. Mexiko, Südkorea, Schweiz, Spanien), trugen ihren Teil dazu bei. Weniger überzeugen konnte das Fanfest am Waterloo-platz (anfangs 17.000, später 40.000 Plätze). Alles wirkte ein wenig eng und verbaut, der Ort hatte bei Weitem nicht so viel Flair wie die umliegenden Straßen und Biergärten.



Die Innenstadt in Schweizer Hand



Das Heiligengeistfeld: Platz für 70.000 Fans

Hamburg

Internationale Besucher sind in Hamburg keine Seltenheit, ausreichend Kapazitäten stehen zur Verfügung. Daher verteilten sich die Fans auf die vielen Kneipen und Touristenattraktionen der Stadt. Die Reeperbahn ließen sich die meisten WM-Besucher nicht entgehen, dort sammelten

sich immer wieder größere Gruppen. Dass in Hamburg Menschen aus aller Welt ein Zuhause gefunden haben, bewiesen die Auto-korsos, die sich nach fast jedem Spiel durch die Stadt bewegten. Das Fanfest mit einer Kapazität von 70.000 bot als Attraktion eine Zeltstadt, in der kulinarische Köstlichkeiten

aus allen 32 Teilnehmerländern angeboten wurden. Insgesamt besuchten rund 1,5 Millionen Fans das Heiligengeistfeld. Das vielleicht schönste Fanfest entschädigte dafür, dass Hamburg bei der Auslosung ein wenig Pech hatte und die Länder mit den ganz großen Fangruppen anderswo spielten.



Andrang am Ghana-Pavillon nach dem ersten WM-Sieg



In letzter Minute schuf die Stadt ausreichend Platz für die englischen Fans.



Ob Mexikaner oder Karneval – für Stimmung ist gesorgt.

Fotos: Stadionwelt

Köln

Die Domstadt ist viel gewohnt. Ob Karneval, Christopher Street Day oder Ringfest, mit Besuchermassen kennt man sich aus. Das konnte jedoch auch nicht verhindern, dass einige Straßen in der Innenstadt zeitweise wegen Überfüllung geschlossen werden mussten. Es war einfach kein Durch-

kommen mehr. Da blieb den Fans dann nichts anderes übrig, als ein paar Kneipen weiter die positive WM-Stimmung in der Stadt zu genießen. Viel zu klein waren die beiden Public-Viewing-Flächen rund um den Dom (ca. 13.500). Als dann die englisch-schwedische Invasion auf Köln zurollte, wurde die

Notbremse gezogen und am Deutzer Ufer eine weiteres Fanfest aufgebaut, das sich im Laufe der WM auf eine Gesamtkapazität von 65.000 Plätzen ausdehnte. Wie in einigen anderen Städten gab es auch in Köln teils massive Probleme beim An- und Abtransport mit der Straßenbahn.



Über 100.000 Besucher fanden sich auf dem Fanfest ein.

Kaiserslautern

Das größte Problem für Besucher von WM-Spielen in Kaiserslautern war die An- und Abreise mit der Bahn, die teilweise chaotisch verlief. Der Bahnhof und die Verbindungen waren für einen solchen Besucherandrang nicht ausgerichtet. Doch es lohnte sich, diese Tortur auf sich zu nehmen, denn in Kaiserslautern

herrschte eine fantastische WM-Stimmung. Rund um den Betzenberg waren die Straßen mit Fußballfans gefüllt. Auf der Fanmeile mit vielen Verkaufsständen, Kneipen und Musikbühnen gab es kaum noch ein Durchkommen, trotzdem war die Stimmung hervorragend. Leider waren die Public-Viewing-Flächen zu klein und eng (7.500 Plätze), jedoch war bei dieser WM das Drumherum bisweilen viel spannender als das Geschehen auf dem grünen Rasen. Als nachteilig erwies sich, dass aufgrund vieler Straßensperrungen teilweise sehr weite Wege zum Stadion gegangen werden mussten.



11 Freunde in guter Gesellschaft



Zum Public Viewing strömten 500.000 Fans.

Leipzig

Der einzige ostdeutsche WM-Spielort war ein hervorragender Gastgeber. Zum einen profitierte Leipzig von den kurzen Entfernungen, sowohl Stadion wie auch Fanfest konnten vom Hauptbahnhof zu Fuß erreicht werden, zum anderen von der guten Organisation. Mehrsprachige Durchsagen an den Bahnlinien und am Fanfest lieferten alle wichtigen Informationen.

Zwei Public-Viewing-Flächen auf dem Augustplatz (20.000 Plätze) waren meistens gut gefüllt, bei Deutschland-Spielen wurde später auch noch das Zentralstadion geöffnet, um die große Nachfrage der Fans

bedienen zu können. Direkt neben dem Augustplatz war ein Park mit Verkaufsständen, der zum Relaxen einlud. In vielen Kneipen und Cafés rund um den Hauptbahnhof tummelten sich die Fans nicht nur am Spieltag, sie nahmen die öffentlichen Plätze in Besitz, und auch die Fanmeile war meistens gut besucht.



Verändertes Stadtbild



Über 900.000 Besucher zog es in den Olympiapark.

Fotos: Stadionwelt

München

In Großstädten läuft man als Besucher Gefahr, sich zur richtigen Zeit am falschen Ort zu befinden. Bayerns Landeshauptstadt bot jedoch einige Punkte, wo die WM-Stimmung förmlich greifbar war. Ob am Marienplatz, an dem sich die Fans schon früh morgens sammelten, oder in einem der vielen Biergärten, in denen das

Fußball schauen besonders viel Spaß machte – es gab jede Menge Anlaufstellen in München.

So auch die Leopoldstraße, die zeitweise für den Verkehr gesperrt wurde und die Fans zum Flanieren einlud. Aber auch das Public Viewing auf dem Olympiagelände (mit Seeblick!) hatte seinen besonderen Charme; ein WM-Erlebnis für sich. Anstrengend waren teilweise die Fahrten in den völlig überfüllten U-Bahnen. Das Verkehrsnetz stand, so hatte man bisweilen den Eindruck, während der Weltmeisterschaft kurz vor dem Kollaps.



Ziel erreicht!



Der Schloßplatz: Anziehungspunkt für 1,5 Millionen Zuschauer

Stuttgart

Auch Stuttgart gehörte zu den positiven Überraschungen dieser WM. Die Stadt verfügt in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof mit dem Schloßplatz über eine riesige Fläche, die sich als idealer Standort für das Fanfest erwies. Bis zu 40.000 Zuschauer konnten dort die Spiele auf drei Leinwänden verfolgen. Davon profitierte auch die umliegende Gastronomie, denn die Fans zog es bereits viele Stunden vor dem Spiel auf Straßen rund um das Public-Viewing-Gelände. Ebenfalls gut für die WM-Stimmung in Stuttgart: Zeitweise wurden einige Straßen in der Innenstadt

für den Autoverkehr gesperrt, sodass diese von den Fans für ihre Feiern genutzt werden konnten. Nach dem deutschen Sieg im Spiel um den 3. Platz feierten hier 100.000 bis tief in die Nacht. Vorbildlich und reibungslos verlief in Stuttgart die Abreise nach dem Spiel mit der U-Bahn, mit dem Pkw gab es jedoch Probleme.



„Heimspiel in Stuttgart“



Das Fanfest am Dutzendteich besuchten eine halbe Millionen Menschen...

Nürnberg

Die Gruppenauslosung meinte es gut mit Nürnberg: Ob England, Japan, Kroatien, Mexiko oder die Niederlande – viele große Fangruppen brachte der Spielplan in die Stadt.

Und die Fans aus aller Welt werden positive Eindrücke mitgenommen haben, denn

in der historischen Nürnberger Altstadt rund um den Hauptmarkt und den Bahnhof war alles fest in der Hand von Fußballfans. Viele Kneipen und Stände schufen eine Wohlfühlatmosphäre, die viel zur guten Stimmung beitrug. Weniger überzeugen konnten die Public-Viewing-Flächen. Das Fanfest am Dut-



...die schönere Stimmung entwickelte sich jedoch in der Stadt.

Ganz entspannt

Besonders im Verhältnis zu England konnte Deutschland punkten. „German Bombers“ und „Wembleytor“ zitierte man mit Augenzwinkern, begleitet von zahlreichen Verbrüderungsszenen. So begeistert waren die englischen Fans vom WM-Sommer in Deutschland, dass sie gar nach dem Ausscheiden ihres Teams zahlreich Klinsmanns Jungs die Daumen drückten.



Klischees als Gag

Fotos: Stadionwelt

Kaiser-Wetter

Wir wissen nicht, wie sie es geschafft haben, aber nach einem kalten und verregneten Mai kam der Sommer plötzlich und unerwartet kurz vor dem Eröffnungsspiel. Das muss eine Menge Geld gekostet haben, war jedoch eine sinnvolle Investition, da das Wetter entscheidend zur guten Stimmung beigetragen hat. Und jetzt werden WM-Touristen aus aller Welt zu Hause erzählen, wie heiß es in Deutschland ist. Wehe, wenn das jemand überprüft...



Deutschland im Sommer 2006 Foto: Stadionwelt

Sanitäter 24 h

Während Deutschland und seine Gäste einen Monat lang Party machten, waren unzählige Sanitäter unzählige Stunden im Dauereinsatz. Dies ehrenamtlich und unter härtesten Bedingungen. Aber wer einen Schwächeanfall oder eine Verletzung hatte, bekam umgehend Hilfe. Respekt!



Jedes Spiel begann mit dem Banner gegen Rassismus.

Foto: Stadionwelt

Anti-Rassismus-Aktion

Das hat es noch nie bei einer Fußballweltmeisterschaft gegeben. Vor jedem Spiel wurde im Mittelkreis eine große Platte mit anti-rassistischer Botschaft entrollt. „A time to make friends – say no to racism“ war darauf zu lesen. Zudem wurde vor den Viertelfinalspielen von den jeweiligen Mannschaftskapitänen eine kurze Ansprache zum Thema gehalten. Dementsprechend zog auch das Netzwerk Football against Racism in Europe (FARE) eine positive Bilanz der Aktivitäten. „Die WM in Deutschland hat in diesem Be-

reich Maßstäbe gesetzt“, so Michael Fanzideh von FARE. Und auch was das Fanverhalten betrifft, gab es in den Stadien kaum Vorfälle. Allerdings wurden französische Spieler von spanischen Fans mit Affenlauten verhöhnt. „Es ist höchste Zeit, dass sich im spanischen Fußball etwas ändert. Für die EM 2008 zeigen dieser und andere Vorfälle, dass wir wachsam bleiben müssen und ein großes Antirassismusprogramm mehr denn je notwendig sein wird“, so Kurt Wachter, Koordinator der Wiener Organisation FairPlay.

TOPS

Deutsch-Mexikanische Freundschaft

Irgendwie kommen Deutsche und Mexikaner gut miteinander aus. Unvergessen sind noch heute die langen Nächte von Montpellier bei der Fußball-WM 1998. Damals, vor und nach dem Achtelfinale zwischen Deutschland und Mexiko, feierten Fans aus beiden Ländern miteinander. Und auch in den letzten Wochen fanden viele Begegnungen statt. Wo die Mexikaner auch auftauchten – und sie tauchten

überall auf – begrüßten die deutschen Fans sie mit einem langgezogenem „Mexiko“. Nach dem Ausscheiden der eigenen Mannschaft sah man viele Mexikaner, die mit Deutschland-Trikots oder -Schals unterwegs waren. Und das lag nicht nur daran, dass die Mannschaft von Jürgen Klinsmann im Viertelfinale Mexiko-Bezwinger Argentinien ausgeschaltet hatte. Fortsetzung 2010 in Südafrika...



Ausgelassene Stimmung vor dem Achtelfinale Mexiko-Argentinien in Leipzig

Foto: Stadionwelt



Eine geht noch, eine geht noch rum...

Foto: Stadionwelt

Die perfekte Welle?

Seit der Weltmeisterschaft 1986 schwappt La Ola durch die Stadien und Hallen dieser Welt. Handelte es sich anfangs noch um Ausbrüche spontaner Begeisterung, war bei dieser Weltmeisterschaft vor allem das deutsche Publikum einem unerträglichen Wellenwahn verfallen und nervte damit nicht selten die Fans aus den beiden Ländern, deren Teams gerade auf dem Spielfeld standen.

Immer kürzer wurden die Pausen, in denen nicht irgendwo ein Grüppchen laut

von zehn runter zählte. Und das auch in absolut unpassenden Momenten. Ob bei entscheidenden Spielen wie zwischen Italien und Tschechien oder der Schweiz und der Ukraine – das deutsche Partyvolk nahm keine Rücksicht auf die angespannten Nerven der zitternden Fangruppen, versuchte eine Welle nach der anderen durch das Stadion zu jagen, um in jedem Fall Gute-Laune-Weltmeister zu werden. Weniger ist manchmal mehr, die Botschaft ist auch so angekommen.

FLOPS

Lieder, die die Welt nicht braucht

Wird bei ausreichend Bier und guter Laune eigentlich jeder Schwachsinn mitgesungen? Ja, er wird. Wer sich davon überzeugen wollte, war auf der Fanmeile in Berlin bestens aufgehoben. Findige Geschäftsleute hatten zur WM schnell noch ein Lied produziert, das auf wenig kreative Weise die Worte „Berlin“ und „Finale“ miteinander verband. Damit auch alle mitgrölen konnten, wurde der Text auf Videowänden

eingebildet, die passende CD gab es wenige Meter weiter zu kaufen. Textbeispiel gefällig? „Was wird in der Hauptstadt sein – das Finale! Wofür macht sich Frau Merkel fein – fürs Finale! Was ist der Traum von Franz und Co – das Finale! Wann geht Deutschland nicht aufs Klo – beim Finale! Finale – Berlin! Finale – Berlin! Berlin, Berlin, Finale in Berlin!“
Setzen, sechs!



Willkommen im Land der Dichter und Denker

Foto: Stadionwelt

Gepäckprobleme

Es ist verständlich, dass die Schließfächerkapazitäten in den Bahnhöfen nicht auf eine Fußball-WM ausgerichtet sind. Tausende Mexikaner, die mit riesigen Rucksäcken angereist kommen, stellen schon eine logistische Herausforderung dar. Trotzdem müssen sich Bahn und Städte vorwerfen lassen, in dieser Frage nicht gut vorbereitet gewesen zu sein. Zwar wurden kurzerhand Gepäckabgabestellen geschaffen, dort waren aber zum Teil Wartezeiten von bis zu einer Stunde nötig. Kaum ein Bahnhof, in dem man nicht Fans in Panik mit ihren Koffern, die sie trotz nahender Anstoßzeit noch nirgendwo verstauen konnten, durch die Gänge rennen sah.



Gelsenkirchen Hbf

Foto: Stadionwelt

Nicht gerade billig!

Rund 3,50 Euro mussten die durstigen Fußballfans auf den Fanfesten für ein Bier bezahlen. Und das taten sie eifrig, die Bierbuden machten ein dickes Geschäft. Trotzdem musste vielerorts, beispielsweise auf der Fanmeile in Berlin, 50 Cent für die Toilettenbenutzung bezahlt werden. Bei einem Aufenthalt von zum Teil mehr als acht Stunden ein teures Vergnügen. Ebenso wurde mancherorts 3,50 Euro für ein Wasser genommen – und das bei der Hitze! Immerhin wurde in einigen Städten kostenlos Leitungswasser an die schwitzenden Fans verteilt.

Hier so, da anders

Kameras sind verboten? Ja, nein, vielleicht. In manchen Städten wurden bereits semi-professionelle Fotoapparate einkassiert, in anderen Städten kamen die Zuschauer mit großen Videokameras ins Stadion. Eine Linie war nicht zu erkennen und führte daher zu viel Verärgerung bei den Fans.

Gleiches galt für die Größe von Fahnen, Fahnenstangen sowie Fankostüme. Zeitweise reichte es schon, es drei Ordner weiter noch einmal zu probieren.

Die Schweizer mussten vor jedem Spiel eine neue Sondergenehmigung für die Kuhglocken der Fans beantragen, eine generelle Lösung war nicht möglich.



Stadionwelt-Business

Der Firmenbereich

Stadionwelt-Business richtet sich u.a. an die Betreiber, Vereine, Veranstalter, Produktionsbetriebe, Dienstleister und Fachplaner sowie an alle Kreise, die gebündelte Informationen aus dem Kontext Stadien/Veranstaltungsstätten und deren Umfeld suchen.

Ihre Visitenkarte im Stadionwelt-Magazin?

Informieren Sie sich über die Möglichkeiten der Stadionwelt-Business-Partnerschaft.
Tel.: (02232) 57 72-26

Stadionwelt®-Business

Das Fachportal im Internet für Stadien und Arenen

- *Täglich News*
- *Berichte und Interviews*
- *Firmenpräsentationen in allen Bereichen*

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| • <i>Anzeigetafel</i> | • <i>Rasen</i> |
| • <i>Ausschreibungen</i> | • <i>Sitze</i> |
| • <i>Ausstattung</i> | • <i>Sportböden</i> |
| • <i>Bühnen</i> | • <i>Stadionbeleuchtung</i> |
| • <i>Catering</i> | • <i>Stadionbetreiber</i> |
| • <i>Dienstleister</i> | • <i>Ticketing</i> |
| • <i>Finanzierungen</i> | • <i>Tribünen</i> |
| • <i>Locations</i> | • <i>Veranstaltungen</i> |



Weitere Informationen unter:
E-Mail: business@stadionwelt.de

www.stadionwelt.de
Tel.: (02232) 57 72-26



Die Fußballfabrik am Rande der Stadt: nicht schön, aber funktionell

Alle Fotos: Stadionwelt

Preiswert, praktisch, gut

Mit dem Mönchengladbacher Nordpark hat sich die Borussia ein eigenes Stadion auf den Leib geschneidert – trotz anfänglicher Bedenken keine Nummer zu groß.

Öd und karg ist noch das Umland. Nicht weit entfernt dröhnt die stark frequentierte Autobahn A 61, die das niederländische Venlo mit Koblenz verbindet. Noch ist dieser Fleck eine kleine Wüste am Rande der Stadt, ein monotoner Mix aus Braun und Grau. Kaum Grün empfängt den Besucher des Mönchengladbacher Nordparks, dafür sehr viel Teer. Und sehr, sehr viele Parkplätze. Alles ist topfeben, umso wuchtiger wirkt dieses Ungetüm in Silber und Grau. Dieser riesige Kasten, dessen Dach getragen wird von 32 Pylonen, die aus der Entfernung so dünn und zierlich aussehen, dass der Vergleich mit überdimensionierten Spinnenbeinen nahe liegt. Ein erschrockener Redakteur erinnerte sich, als er das Gebäude zur Eröffnung sah, an diesen dunklen Science-Fiction-Film aus den 1950er Jahren, mit Clint Eastwood in einer Hauptrolle: „Tarantula am Niederrhein“ – titelte die „Süddeutsche Zeitung“, als das Stadion der Öffentlichkeit am 30. Juli 2004 vorgestellt wurde.

Nicht nur die trostlose Umgebung hatten Kritiker ins Feld geführt, als Borussia Mönchengladbach lang gehegte

Pläne endlich in die Tat umsetzte. Bereits in den 1960er Jahren war diskutiert worden, die Spielstätte am Bökelberg zu verlassen – zu eng war schon damals das Gelände inmitten eines Wohnviertels, in dem sich viele Anwohner über die Heerscharen der Fans beschwerten, die alle zwei Wochen die bürgerliche Idylle störten. Als jedenfalls der Club im Januar 2002 beschloss, dem heimeligen, engen und organisch gewachsenen Gelände am Bökelberg den Rücken zu kehren und auf das 210.000 Quadratmeter große Areal im Nordwesten der Stadt umzuziehen, das die britische Armee 1999 zurückgegeben hatte, da zeterten und schimpften viele Fans. Zumal der Bökelberg ja all die großen Erfolge aus den 1970er Jahren atmete, die fünf Meisterschaften und die beiden Siege im UEFA-Pokal – und Nostalgie spielt bekanntermaßen eine große Rolle im Dasein der Fans. Doch heute ist auch den größten Kritikern klar: Dieser Umzug war nicht nur dringend nötig. Er hat sich auch gelohnt.

Die Ästheten unter den Stadionliebhabern schreckte der Neubau zwar anfangs ab. Wie ein Ufo sei dieser Klotz im

Nordwesten Mönchengladbachs gelandet, mäkelten einige. Schönheit sei „nicht das hervorstechende Merkmal der neuen Arena“, die „gute Sicht und ordentliche Plätze ohne viel Verzierung“ liefere, so formulierte es Christoph Biermann nach dem Einweihungsblitzturnier mit AS Monaco und Bayern München. Doch die Besucherzahlen sprechen eine andere und eindeutige Sprache. Der Zuschauerschnitt hat sich nach dem Umzug nahezu verdoppelt (er lag 2005/06 bei rund 48.000) und hat damit alle Erwartungen weit übertraffen (im ersten Businessplan waren 35.000 angesetzt worden). Die einst mythische Zahl von 34.500 Zuschauern, die einst auf dem Bökelberg ein ausverkauftes Haus anzeigte, wäre heute eine veritable Enttäuschung. Dabei ist die Borussia vom sportlichen Ziel, das Präsident Rolf Königs im Jahr 2004 als Vision auslobte – nämlich das Erreichen eines Europapokalplatzes spätestens nach der Saison 2006/07 – noch ein gutes Stück entfernt.

Der einst geäußerte Vorwurf, der Club verkaufe die Geschichte an den Kommerz, läuft bei genauem Hin- ▶



Neue Ära: Am 30. Juli 2004 zogen die Borussia-Fanclubs vom Bökelberg aus durch die Stadt und ins neue Stadion ein. Unten: Blick von der Haupttribüne ins Stadion.



sehen ins Leere. Überall in diesem Stadion begegnet man den Taten der Helden, die in den 1970er Jahren „Fohlen“ genannt wurden. An der Nordseite des Stadions wacht der Vater des damaligen Fußballwunders, Hennes Weisweiler, gewissermaßen über die „Jahrhundert-Elf“, der Koryphäen wie Günter Netzer, Rainer Bonhof, Berti Vogts und der heutige Trainer Jupp Heynckes angehören – die riesigen Konterfeis dieser Legenden sind dort aufgehängt und erinnern jeden Gast an die großen Zeiten. Auch hat die Stadt Mönchengladbach dem Wunsch des Clubs entsprochen und die Straße, die nun die postalische Anschrift des VfL ist, „Hennes-Weisweiler-Allee“ genannt. Es sind aber nicht nur Plakate und Straßennamen, die an die große Tradition anknüpfen. Diese Tradition wird auch gelebt. Zum Beispiel durch Bernhard Nießen.

Nießen ist 38 Jahre alt und, wie er stolz anmerkt, „nur 350 Meter entfernt vom Bökelberg aufgewachsen“. Als er im Jahr 2001 einen Anruf aus seiner Heimatstadt erhielt, arbeitete er noch als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität in Dortmund, als studierter Bauingenieur. Als er gefragt wurde, ob er beim Stadionbau mithelfen wolle, sagte er spontan zu. Der eine Tag pro Woche, der zunächst vorgesehen war, reichte bald nicht mehr aus. Nur ein paar Monate später arbeitete Nießen hauptamtlich für die Borussia, kämpfte gemeinsam mit der Stadt um den WM-Standort Mönchengladbach. Diese Vision platzte zwar dann im Herbst 2001. Aber dieser andere Traum, an einem Großprojekt wie diesem Stadionneubau an entscheidender Stelle mitzuwirken und der Borussia neue Perspektiven zu öffnen, der hat sich für Nießen erfüllt. Die Verwirklichung dieses Traums hat viele Väter: Rolf Königs, den aktuellen Präsidenten des Clubs. Den mittlerweile verstorbenen Präsident Dr. Rolf Jordan, der ab 1999 die entscheidenden Impulse gab. Natürlich die Weltmeisterschaft, die den Konkurrenzdruck unter den Bundesligaclubs stark erhöhte. Aber eben auch Menschen, die normalerweise nicht in der Öffentlichkeit stehen. Menschen wie Nießen, den „Leiter Stadionbetrieb“.

Nießen ist kein Aufschneider, eher von jenem zurückhaltenden Naturell, wie man sie häufiger trifft am Nieder-

rhein. Aber wenn er die Feinheiten des neuen Stadions erklärt, dann schimmert doch Stolz durch über das Erreichte (siehe Interview). Vor allem legt er größten Wert darauf, dass dieser Neubau eine Gemeinschaftsproduktion war, wenn man so will: eine Mannschaftsleistung. „Zum Beispiel unser Zeugwart Mark Breuer“, erzählt er, „auch der hat seine Erfahrungen mit eingebracht“. Der erzählte den Planern bei Hochtief, die zum ersten Mal ein Stadion entwarfen, „wo man am besten mit dem Bus vorgehen kann, in welchem Stadion die Wege am kürzesten und überschaubars-



Oben: die Nordkurve; unten: die Haupttribüne mit Terrassenlandschaft



ten sind.“ Nießen will damit sagen: Es sind die praktischen Dinge, auf die man Wert gelegt hat. Ein weiteres Beispiel: der Trakt für die Pressevertreter. Der ist auf der Rasenebene angelegt. Der Raum, in dem die Pressekonferenzen stattfinden, ist von der Mixed Zone, in der die Profis nach dem Spiel Interviews gewähren, nur durch eine Glasfront getrennt. So hat jeder Journalist jederzeit den Überblick, und der Weg ist kürzer nicht denkbar.

Auch in vielen anderen Details hat Nießen Sinn für das Praktische bewiesen. Die Mannschaftskabine für die Gäste etwa nutzt unter der Woche die U 23-Mannschaft der Borussia; die Spieler lassen dann am Ende der Woche einfach die

Rolladen ihrer Schränke runter, und das Schild an der Tür wird ausgewechselt. Auch für einen der heikelsten Punkte des modernen Stadionbaus hat Nießen eine mehr als brauchbare Lösung gefunden. „Eine Rasenproblematik gibt es hier nicht“, formuliert Nießen mit Understatement. Da das Dach nur rund einen Meter über die unterste Sitzreihe im Unterrang überragt und zudem der innere Teil des Daches lichtdurchlässig ist, bekommt der Rasen das nötige Licht. Die Luftzufuhr wird durch die Öffnungen an den Ecken des Stadions gewährleistet. „Unser Greenkeeper ist sehr zufrieden“, sagt Nießen, „was die Rasenqualität angeht, sind wir unter den Top Drei in der Bundesliga.“

Toni, Herr der Technik

Zu denjenigen, die den fließenden Übergang vom Stadion am Bökelberg zur Arena im Nordpark personifizieren, zählt auch Anton Häring, den alle nur „Toni“ rufen. Satte 34 Jahre hat er für die Stadt Mönchengladbach die Betriebstechnik im mittlerweile weggesprengten Bökelberg verantwortet, jetzt nennt er sich „Leiter der Betriebstechnik“. Und vor allem: Er macht es freiwillig. Denn mit seinen 68 Jahren müsste er schon lange nicht mehr arbeiten. „Altersteilzeit“, sagt er grinsend. Doch natürlich ist es die Liebe zur Borussia, die ihn jeden Tag in den Nordpark treibt. Auch er zeigt mit großem Stolz die Herzkammern des von ihm verantworteten Bereichs, den er bei den Planungen gemeinsam mit Polizei, Feuerwehr und der Stadt mitentwickelte. Den mit zahlreichen Monitoren gespickten Raum, in dem die Polizei für die Sicherheit der maximal 54.000 Zuschauer sorgt. Den Raum, von dem aus die Technik gesteuert wird. Häring demonstriert hier mit Genuss die modernen Rechner, zum Beispiel die Schaltsysteme. Er hat an alles gedacht. „Und wenn am ganzen Niederrhein der Strom ausfällt, wir sind für alles gerüstet“, sagt er, denn das Stadion berge zwei starke Notstromaggregate. Einen elektrischen Notfall haben sie schon schadloos überstanden. Einen „Wischer im Netz“, der im letzten Herbst auftrat, „hat bei uns im Stadion keiner gemerkt“, so Häring. Der 68-Jährige ist stolz auf diesen Bereich. „Das gebe ich nicht wieder her“, sagt er grinsend. ▶

Klingt nicht, als werde er demnächst zu Hause bleiben.

Einen ähnlichen Enthusiasmus legt Elmar Kreuels an den Tag. Auf Kreuels Visitenkarte steht unter seinem Namen „Museum“, vor allem aber „Stadiontourismus“ – ein Wort, das es vor zehn Jahren so noch nicht gab. Kreuels ist Herr über 16 Leute, die die Besucher durch das neue Stadion führen. „Wir sind so gut wie ausgebucht“, freut sich Kreuels, denn auch das wertet er als Zeichen dafür, wie gut das neue Stadion angenommen werde. Wie die Stadionführer fungiert auch er gewissermaßen als Bindeglied zwischen Geschichte und Gegenwart, wenn er etwa in der Business Lounge die verschiedenen Bereiche erklärt. Sie heißen „Twente“, „Inter“, „Liverpool“ oder „Roter Stern“, sie erzählen also in riesigen Fotos von den großen Spielen der Vergangenheit. Und zu jedem Bild fällt Kreuels eine schöne Geschichte ein. Über Boninsegna etwa, der 1971, nach dem legendären Büchsenwurf, auf einer Trage vom Platz getragen wird, entrüstet er sich immer noch: „Der kann gar nicht bewusstlos gewesen sein.“ Denn ein Bewusstloser könne sich ja gar nicht den Kopf halten. Großen Wert legt Kreuels auch auf die Volksnähe der Profis, die hier nach den Spielen Autogramme geben. „Das sind keine Unberührbaren“, sagt Kreuels, „das wollen die Sponsoren sehen.“

Vorzeigbarer Mythos

Wie Kreuels freut sich auch Nießen schon auf die Umsetzung des nächsten Projektes. Denn der Club bemüht sich derzeit schon um das 38.000 Quadratmeter große Gelände vor der Westkurve des Stadions. „Die Verhandlungen mit der Stadt laufen“, sagt Nießen. Entstehen soll dort eine „Regionalligaspielstätte für rund 3.500 Zuschauer“, erklärt er, die theoretisch auch noch aufrüstbar sein soll. Dazu schweben den Verantwortlichen zwei weitere Naturrasenplätze vor, damit endlich alle Jugendmannschaften der Borussia, die sich früher auf fünf Standorte in der Stadt verteilten, an einem Ort versammelt sein können. Außerdem könnte damit ein Ort geschaffen werden, an dem sich die Fans an den Spieltagen schon vor der Öffnung der Stadione treffen könnten – zum Beispiel in dem geplanten Vereinsmuseum. Nicht nur Kreuels, das historische Gewissen des Clubs, freut sich schon auf den Tag, an dem er die Exponate präsentieren darf. „Dann ist der Mythos der Borussia auch in Gegenständen vorzeigbar“, sagt Nießen. „Wenn das klappen würde, das wäre wunderbar.“ ■ Erik Eggers



Fest installierte TV-Kameraposition



Im Kabinentrakt



Kiosk auf der Umlaufebene...



...und weitläufige Lounge in der Haupttribüne



VIP-Loge mit Borussia-Historie in Schwarzweiß



Pressekonferenzraum



Musterbeispiel für „auf der grünen Wiese gebaut“: rund um das Stadion Felder und Parkplätze. Gegenüber: das neue Hockey-Stadion

Foto: euroluftbild.de

Daten & Fakten

Stadion im Borussia-Park

www.stadion-im-borussiapark.de

Bauunternehmer: Hochtief

Baukosten: 86,9 Mio Euro

Baubeginn: 13. November 2002

Eröffnung: 30. Juli 2004

Erstes Bundesligaspiel: 14.08.2004

Genehmigte Gesamtkapazität:

59.723 Zuschauer

Kapazität im Ligabetrieb: 54.019

37.668 Sitzplätze, 16.145 Stehplätze

Internationale Spiele: 46.249 Sitzplätze

Presseplätze: 206

Behindertenplätze: 76

Business-Seats: 1.500

Logen: 42

Kioske: 25 (13 im Unterrang, 10 im Ober-
rang, 2 auf der Dachterrasse)

Spielfeld: 68 m x 105 m

Trainingsgelände: 6 Großspielfelder aus
Naturrasen, 1 Großspielfeld aus Kunst-
rasen, 2 Fußballkäfige, 1 Sandgrube,
Koordinationsparcours

Flutlicht: 1.500 Lux, 196 Einzellampen

Monitore: 230 in den Umläufen

Lautsprecher: 100 Stadion-Lautsprecher-
systeme mit 600 Lautsprechern, Gesamt-
leistung 40.000 Watt

Parkplätze: ca. 9.500 Stellplätze

Anzeigetafeln: 2 Videowände (52–55 m²)
im Stadion, eine weitere an der Außen-
wand der Nordkurve

Fanstein: Es wurden 6.000 dieser Fanstei-
ne verkauft und zu einer überdimensiona-
len Fanraute (22,5 m x 15 m) hinter der
Nordkurve zusammengefügt.

Stadionführungen: 3–6 Euro, ca. 90 min.,
Fr./Sa./So. außer an Heimspieltagen



Zutritt durch die Drehkreuze



In der Ecke: der Gästestehblock

„Wir haben das Optimum herausgeholt“

Interview mit Bernhard Nießen (38), Leiter Stadionbetrieb bei der Borussia VfL 1900 Mönchengladbach GmbH

Stadionwelt: Herr Nießen, Ende 2001 war Mönchengladbach als WM-Standort ausgebaut worden, dennoch gab der Club kurz darauf den Startschuss zum Stadionneubau. Eine richtige Entscheidung?

Nießen: Absolut. Schon in der Planungsphase hatten viele Kritiker bezweifelt, ob überhaupt der Bedarf für ein solch großes Stadion vorhanden sei. Wir haben immer daran geglaubt. Natürlich war der Bökelberg ein großer, mythischer Ort, den niemand vergessen wird. Aber jeder, der dort gearbeitet hat, war sich doch darüber im Klaren, dass ein moderner Spielbetrieb dort nicht mehr zu leisten war.

Stadionwelt: Manch Kritiker sah in dem Neubau ein finanzielles Risiko, tatsächlich verzögerte die Kirch-Krise den Bau um ein paar Monate...

Nießen: ...wir haben stockkonservativ auf unterstem Level kalkuliert. Wie sich herausstellt, war das auch der richtige Ansatz, um nicht in kritische Fahrwasser zu laufen. Im damaligen Businessplan lagen lediglich die 17 Heimspiele zugrunde, mit einem Schnitt von 35.000 Zuschauern, dazu noch der Saisonauftakt. Der Plan ging auf, selbst bei theoretischen 15 Jahren in der 2. Bundesliga.

Stadionwelt: Der ausführende Partner, die Hochtief, hatte noch keine Erfahrungen im Stadionbau vorzuweisen.

Nießen: Das barg ein gewisses Risiko, aber auch enorme Vorteile für uns. Denn so konnten wir in manchen Details Dinge im Vertrag durchsetzen, die andere Baufirmen so wahrscheinlich nicht zugelassen hätten. Als wir den kalkulierten Preis von 68 Millionen Euro für den Bau noch unterschritten haben, werteten Marktkenner das schlicht als Sensation. So konnten wir die finanziellen Reserven noch nutzen, um in ein modernes Trainingsgelände zu investieren und uns an der neuen Infrastruktur im Nordpark mit fast 10.000 Parkplätzen zu beteiligen. Man kann sagen, wir haben das Optimum herausgeholt. Aber auch die Hochtief kann ja zufrieden sein.

Stadionwelt: Warum?

Nießen: Nicht nur, weil sie erstmals Erfahrungen mit einem solchen Stadionprojekt aus einer Hand machen konnte. Auch hat sich ja unser Stadion als perfektes Muster für Anschlussverträge erwiesen. Derzeit wird in Dnjeprpetrowsk eine Arena geplant und gebaut, die fast identisch ist mit unserer, nur dass sie lediglich 35.000 Zuschauer fasst. Auch interessierte Planer aus Irland und Südafrika haben sich hier schon informiert. Das Geschäft hat sich also für beide Seiten gelohnt.

Stadionwelt: Wie ist die Auslastung heute?

Nießen: Die ist so, wie wir sie uns, als wir die Sache angegangen sind, nicht einmal im Traum erhofft haben. Jährlich finden zusätzlich zum Fußball rund 400 Großveranstaltungen im Stadion statt. Dieser Ort übt also jetzt schon eine große Anziehungskraft auf die Fans und Sponsoren aus, das hat uns selber sehr überrascht. Wir haben aber auch einen schönen Standortvorteil, da wir mit der Business Lounge in der Westkurve, die maximal 4.000 Leute fasst, über die größte Halle Mönchengladbachs verfügen.

Stadionwelt: Welcher Art sind die Veranstaltungen?

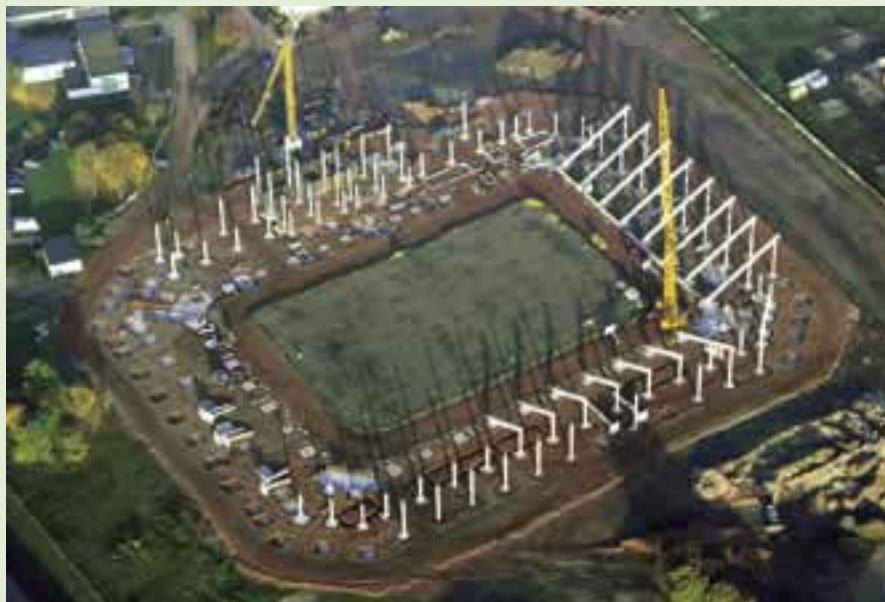
Nießen: Unterschiedlich. Heute beispielsweise hat eine Bank den Saal für 1.600 Gäste gemietet – die machen tagsüber ein Fußballturnier, und abends feiern sie hier. Erst im Juni 2006 hat Elton John hier ein Konzert gegeben. Auch hatten wir in den ersten zwei Jahren unseres neuen Stadions schon zwei Länderspiele. Wir erhalten jedes Mal höchst-

diese wirklich dringend erforderlich waren. Jetzt sind wir Herr im eigenen Hause – das war damals auch das erklärte Ziel: Keine Beteiligung, auch nicht durch Baufirmen oder Investoren, wie es damals viele Stadionmodelle vorsahen. Jedenfalls sind so die Entscheidungswege deutlich kürzer, als wenn man das noch mit Stellen in der örtlichen Verwaltung abklären müsste.

Stadionwelt: Wo liegen Ihre Wettbewerbsvorteile gegenüber der Konkurrenz?

Nießen: Wir können schneller auf den Bedarf reagieren als manche Stadionkonkurrenten, die von der öffentlichen Hand oder von mehreren Gesellschaftern getragen werden. Außerdem haben wir uns in vielen entscheidenden Dingen auf die Wünsche wichtiger Partner eingestellt, als wir das Stadion geplant haben.

Was wir können, ist jede Art von Veranstaltung zu organisieren und durchzuführen, ob groß oder klein. Egal, was der Kunde wünscht, alles kommt aus einer Hand. Der



Bau des Borussia-Parks: kostengünstiger als geplant

Foto: euroluftbild.de

te Noten vom DFB. Dr. Theo Zwanziger hat unserem Präsidenten Rolf Königs gesagt, dass das Spiel gegen Kolumbien im Borussia-Park der Initiator für die Topstimmung während der WM war. Ein solches Lob ehrt uns. Wir sind unverändert stolz auf den Borussia-Park und begeistert bei der Arbeit.

Stadionwelt: Wie erklären Sie sich den Erfolg?

Nießen: Der hat viele Gründe. Zum Beispiel strukturelle. Das Stadion am Bökelberg war noch in kommunaler Hand, da war es manchmal als Verein ziemlich schwierig, auf kurzfristige Veränderungen hinzuwirken, auch wenn

Kunde hat nur einen Ansprechpartner und der ist Borussia.

Stadionwelt: Wo zum Beispiel ist das im Stadion feststellbar?

Nießen: Nehmen wir nur das Fernsehen, das ja im Sponsoring der wichtigste Partner des Fußballs ist. Hier haben wir von Fachleuten genau ausloten lassen, welche Kamerapositionen nötig und wünschenswert sind. Dementsprechend wurde gebaut. Nicht wenige TV-Leute sagen, dass unsere Kamerastandorte und Infrastruktur mit zum Besten zählen, was ein Bundesligastadion zu bieten hat.



Im Zentrum der Nordkurve: die Ultras MG

Foto: Dirk Päßgen

Freie Hand?

Für die Heimfans überwiegen die Vorteile des neuen Stadions, Gästefans sehen Borussia's neue Heimat kritischer.

Die Heimfans

Der Borussia-Park ist mittlerweile unsere Heimat geworden. Es macht wirklich Spaß, die Spiele dort zu verfolgen, auch wenn die Kurve immer noch ungewohnt groß ist. Die Größe ist auch ein Problem bei Choreos, die schwieriger umzusetzen sind. Auch bei der Stimmung macht sich bemerkbar, dass 22.000 Menschen schwer unter einen Hut zu bekommen sind. Durch die Überdachung ist die Akustik im neuen Stadion besser als am Bökelberg. Durch den Schall wird es lauter, und wir haben das Glück, mehr Leute zu erreichen. Auch die Gästefans sind besser wahrnehmbar. Der Umzug hat uns keine Nachteile beschert, denn schon bei der Planung gab es ein Fangremium, bestehend aus acht Leuten, die Vorschläge in die Planung einbringen konnten. Diese wurden größtenteils berücksichtigt. Heute haben wir freie Hand in der Kurve, sofern wir die Sachen vorher mit den Betreibern abklären. Auch auf den Gästebereich haben wir Einfluss, sodass die Ordnerwillkür gegen gegnerische Fans unterbunden werden kann.

Thomas Schaballa,
Fanprojekt Mönchengladbach

Die Gästefans

„Der Bökelberg war früher steil und ohne Dach. Viele fanden dies für die Stimmung förderlich, doch ich denke, es hat sich eher alles verlaufen. Im neuen Stadion ist der Gästeblock immer noch relativ groß. Was mir allerdings nicht so gefällt ist die Ecklage. Der Block ist unten dünn und wird dann nach oben hin breiter. Hier ist es schwer, den Block von vorne zu koordinieren. Der Heimblock ist ebenfalls etwas zu groß geraten, nur kleine Teile davon zeigen durchgehende Bewegung. Die Kontrollen am Eingang sind etwas komisch. So hatten wir ein Bündel mit Fahnen dabei, durften diese aber nur einzeln mit rein nehmen. Darüber hinaus ist das Stadion weit außerhalb und bietet keinerlei Infrastruktur in näherer Umgebung. Wenn man in Rheydt ankommt, wird man recht unorganisiert mit Shuttlebussen zum Stadion transportiert. Generell kann ich sagen, dass man als Gast nun mit mehr Einschränkungen zu kämpfen hat. Von den neuen Arenen ist diese aber eine der Besseren. Sie ist kompakt und hat nicht diesen sterilen Hallencharakter.“

Michael „Ludwisch“ Grüber,
Supporters Mainz 05

Mainzer Fans im Gästeblock

Foto: rheinhessen-on-tour.de



„Die Grundstimmung ist positiv“

Interview mit Thomas Jaspers, einem der VfL-Fanbeauftragten



Thomas Jaspers

Foto: Borussia
Mönchengladbach

Stadionwelt: Wie ist die generelle Haltung der Fans gegenüber dem neuen Stadion?

Jaspers: Die Grundstimmung ist positiv. Es gab eine gewisse Einlaufphase, aber jetzt hat man sich umgewöhnt.

Stadionwelt: Gibt es auch Fans, die dem Bökelberg hinterhertrauern?

Jaspers: Die Fanszene von Borussia ist sehr traditionsorientiert, daher hängt man natürlich noch am Bökelberg. Es gab immer mal wieder Stimmen wie „am Bökelberg war alles besser“, die aber immer mehr verstummen. Es gibt eine Hand voll Fans, die Borussia ausschließlich mit dem Bökelberg verbinden und nur noch Auswärtsspiele besuchen. Dies ist jedoch eine Ausnahme.

Stadionwelt: Der Borussia-Park liegt etwas abseits. Ist dies ein Vor- oder Nachteil?

Jaspers: Wenn man als Borussiafan jede zweite Woche hierher kommt, finden sich neue Treffpunkte. Diese liegen in den umliegenden Stadtteilen. Ein großer Anlaufpunkt ist auch das nun komplett fertig gestellte Fanhaus des Fanprojekts.

Stadionwelt: Es gibt erstaunlich viele Fahnenplätze, und der Stadionname ist bislang nicht vermarktet. Werden diese Traditionen auch weiterhin gepflegt?

Jaspers: Dafür haben wir beim Neubau gekämpft. An der Bande im Oberrang wurde bewusste Werbung der Borussia und des Fanprojekts platziert, um diese als Fahnenplatz zu erhalten. Auch im Gästeblock ist es möglich, Fahnen aufzuhängen. In Sachen Stadionname wird sich auch bei uns noch etwas verändern.

Stadionwelt: Macht sich der Umzug ins neue Stadion auch stimmungstechnisch bemerkbar?

Jaspers: Am Anfang hat sich vieles finden müssen. Neue Gruppen mussten sich in einem neuen Umfeld bilden. Gerade mit der Mikrofonanlage wird die Stimmung stetig besser.

Stadionwelt: Was erwartest du in Zukunft vom Borussia-Park?

Jaspers: Viele schöne Spiele und in absehbarer Zeit internationale Gegner.

Bielefeld: Umbau der Schüco-Arena steht bevor

In zwei Etappen soll das Facelifting der Heimstätte der Bielefelder Arminia, der Schüco-Arena, vonstatten gehen. Nach dem 2. Bundesliga-Spieltag, also am 21. August, werden die Sitzplätze in den Blöcken K und L der Südtribüne in Stehplätze umgewandelt. Die Arbeiten sollen bis zum Spiel gegen Bayern München am 16. September abgeschlossen sein.

Unklar ist derzeit, wann mit dem Abriss und Neubau der Gegengerade begonnen werden kann – Arminia hofft auf Baubeginn noch in diesem Jahr.

Bremen: Neue Bestuhlung in der Westkurve

Die Westkurve im Bremer Weserstadion erstrahlt ab sofort in Werder-typischem Grün. Der Austausch der roten gegen grüne Sitzschalen ist abgeschlossen. Die Arbeiten gehen nunmehr auf der Nordtribüne weiter. „Das Weserstadion wird auch optisch eine echte Heimspielstätte. Wir schaffen damit eine noch stärkere Identität“, freut sich Werder-Mediendirektor Tino Polster. Auf beiden Geraden wird in Zukunft zudem der Schriftzug „Werder Bremen“ in weißer Farbe auf dem Untergrund zu lesen sein.

München: Stadtrat beschließt Abriss des „Sechzger-Stadions“

Anfang Juli hat der Münchener Stadtrat endgültig den Abriss des „Sechzger-Stadions“ an der Grünwalder Straße im Stadtteil Giesing beschlossen. Im Jahr 2010 soll das Fußballstadion einem modernen Komplex aus Bürogebäuden und Wohnungen weichen. Gesucht wird derzeit noch ein Standort, wo die derzeit rund hundert Partien, die jährlich im Stadion an der Grünwalder Straße stattfinden, nach dem Abriss ausgetragen werden können.

Magdeburg: Rollrasen für das neue Stadion

Entgegen den ursprünglichen Planungen hat sich der Generalunternehmer des Stadionbaus in Magdeburg, die Hochtief Construction AG, nun doch dafür entschieden, einen Rollrasen auszulegen. Wie die Unternehmenssprecherin Antje Meeuw bestätigte, sprachen zeitliche Gründe dagegen, einen Rasen anzusäen. Der Rollrasen wurde am 24. Juli geliefert und wäre bereits Ende September bespielbar. Das Stadion wird am 30. November an die Stadt Magdeburg übergeben.



Fast ein Jahrzehnt soll vergehen, bis sich am Millerntor diese Perspektive bietet.

Grafik: FC St. Pauli

St. Pauli

Rückwärts in die Zukunft mit „englischem“ Stadion

Nach jahrelanger Planung, einer Zeit voller Rückschläge und Enttäuschungen, steht der FC St. Pauli endlich vor dem Umbau des Stadions am Millerntor. Mitte Juli verkündeten Hamburgs Bürgermeister Ole von Beust und FC-St. Pauli-Präsident Cory Littmann im Hamburger Rathaus, dass das Millerntorstadion bis zum Jahr 2014 in insgesamt vier Bauabschnitten erneuert werden soll. Das geschätzte Investitionsvolumen liegt bei 32 Millionen Euro, von denen die Stadt 5,5 Millionen zuschießt. Zwölf Millionen Euro sollen den Kalkulationen zufolge in den ersten Bauabschnitt, der eine Erneuerung der Südtribüne vorsieht, fließen. Aus den 3.500 Stehplätzen (davon rund 2.000 im Gästeblock) sollen 3.000 neue Stehplätze, unterhalb von 2.500 Sitzplätzen angeordnet, werden. Hinzu kommen 192 Logenplätze. Weitere Bauabschnitte sind für die Jahre 2009, 2011 und 2013/2014 vorgesehen. Geht es nach den heute vorgelegten Plänen, wird das Stadion dann eine Kapazität von 27.000 Plätzen, davon 15.000 Stehplätze, haben.

Seine Infrastruktur wird dann den Anforderungen des Bundesligaspielbetriebs genügen. „Ich freue mich sehr darüber, dass es der Vereinsführung gelungen ist, sich mit Hilfe ihrer einzigartigen Fans aus der finanziellen Krise zu befreien“, sagte Bürgermeister von Beust, der sich durch den Bau auch einen Schub für die Olympiapläne der Hansestadt erhoffen dürfte. „Der Verein hat auch sportlich erkennbar wieder Tritt gefasst, und das macht allen Freude, denen die Sportstadt Hamburg am Herzen liegt.“ Auch dem bekannt alternativ denkenden Umfeld des FC St. Pauli ist die Tragweite des Baubeschlusses klar. Das Projekt beinhaltet zeitgemäße Vermarktungsmöglichkeiten und Logen, doch eröffnet die Modernisierung des Stadions dem FC St. Pauli erstmals echte Wettbewerbschancen im Kampf um den dauerhaften Verbleib im deutschen Profifußball. Und diesen Aspekt unterstreicht Präsident Littmann: „Für den Verein stehen zwei Dinge absolut im Vordergrund: Erstens wollen wir

die Spielfähigkeit sichern, denn die DFL verweigert dem Stadion am Millerntor aus technischen und Sicherheitsgründen die Lizenz. Und zweitens wollen wir die Einnahmesituation für den Verein verbessern, bei klarer Beherrschbarkeit der wirtschaftlichen Risiken.“ Knapp 20 Jahre lang hatte es immer wieder Modelle und Ideen für ein neues Stadion im Stadtteil St. Pauli gegeben. So schockierte Ex-Präsident Heinz Weisener Ende der achtziger Jahre Fans und Anwohner mit Plänen für einen 45.000 Zuschauer fassenden, für damalige Zeiten revolutionären Sportdome. Ist mit der jüngsten Entscheidung die Ära der Spekulationen und Mutmaßungen passé? Im Konzept eines klassisch englischen Fußballstadions früherer Jahre mit offenen Ecken und einer hohen Anzahl von Stehplätzen jedenfalls hat der FC St. Pauli womöglich ein Modell gefunden, das seiner Fankultur Rechnung trägt und das geeignet ist, sein Image in eine neue Ära zu transportieren. Schließlich war dies zu allen Zeiten sein größtes Kapital.



Aston Villa, Foto von Stadionwelt.de und Modellgrafik des FC St. Pauli



Foto: germanvillans.de, Grafik: FC St. Pauli

Die 12 Stadien der FIFA WM 2006™ als Papiermodelle zum Selberbasteln (Maßstab 1:1200)



Bestellen Sie Online über unseren Shop unter
www.werkmeistermodelle.de



OFFICIAL LICENSED PRODUCT

Manufactured under license by
WERKMEISTER
Papiermodellbogen





Zwei offene Ecken entlassen den Lärm in die gewünschte Richtung.

Alle Fotos: Stadionwelt

Das verspätete Schmuckkästchen

Jahrelang hätte der SV Waldhof Mannheim eine Heimat wie das Carl-Benz-Stadion gut gebrauchen können. Als es endlich kam, war es schon zu spät.

Lang hatte sie sich gehalten, die Mär, dass Dortmund das beste Pflaster für die deutsche Nationalmannschaft sei. Erst das unglückliche Halbfinalaus gegen Italien zerstörte den Nimbus, der eigentlich nie begründet war. Hatte sich die Nationalmannschaft in Dortmund nicht schon einmal mit einem Unentschieden begnügen müssen, damals, im Dezember 1977 gegen Wales? Ha – nicht so in Mannheim. Vier Spiele, vier Siege, 30:2 Tore! Dieses kleine aber feine Stadion ist das wahre Wohnzimmer unserer Nationalmannschaft.

Doch kein Vorwurf an das WM-Organisationskomitee: Für die Ausrichtung des WM-Halbfinals wäre das Stadion mit der Siegggarantie nicht in Frage gekommen. Ein recht komplizierter Nutzungsplan voller Einschränkungen hätte für ein Spiel zu so später Stunde und unter Flutlicht wohl keinen Spielraum gelassen. Als nämlich Ende der 80er Jahre in Mannheim über den Neubau eines reinen Fußballstadions auf dem Areal des alten Rhein-Neckar-Stadions (Baujahr 1927,

Schauplatz des 7:1 gegen die Schweiz 1929) nachgedacht wurde, hagelte es Proteste der Anwohner. Das alte Rund mit seiner 500-Meter-Bahn war nämlich schon seit Jahrzehnten nicht mehr genutzt worden, und inzwischen hatte sich in der Nachbarschaft ein reines Wohngebiet gebildet. Lärm- und Lichtemission wurde ebenso gefürchtet wie randalierende Fans und Verkehrsprobleme. Einige Jahre und etliche Gerichtstermine später stand ein erster Kompromiss: Das neue Stadion könne gebaut werden, allerdings dürften jährlich maximal 25 Spiele (später auf 27 erhöht) dort stattfinden, davon höchsten fünf Flutlichtspiele, diese allerdings nicht an Sonn- und Feiertagen oder werktags nach 19 Uhr. (Im Frühjahr 2001, als der SV Waldhof Mannheim kurz vor dem Wiederaufstieg in die erste Liga zu stehen schien, wurden in optimistisch vorausschauender Manier Ausnahmeregelungen für Europapokalspiele vereinbart!)

Auch bei der Gestaltung des Stadions wurden die Bedenken der Anwohner be-

rücksichtigt. Die offenen Ecken auf der Westseite sind – so paradox das klingen mag – ein Zugeständnis in Sachen Lärmschutz. Je leichter die Geräuschkulisse in Richtung der westlich gelegenen Industrie- und Sportanlagen entweichen kann, desto geringer die Störungen für die Nachbarn im Osten. Verstärkt wird die gezielte Lärmentsorgung dadurch, dass die Westtribüne ein flacheres Dach hat als der Rest des Stadions. Nur 18 statt 24 Meter schwebt hier die vordere Dachkante über dem Rasenviereck, um den Schallwellen möglichst wenig Widerstand entgegenzustemmen. So wirken auch die Tribünen im Norden, Osten und Süden, die sich wie ein riesiges Hufeisen um drei Viertel des Platzes ziehen, höher als das Pendant im Westen – in Wirklichkeit macht nur die Form und Höhe des Dachs den Unterschied. Wie ein umgestülpter Trichter liegt das Dach über dem Zuschauerraum und reflektiert die Schallwellen von den Tribünen weg in Richtung Spielfeld. Ein weiterer Vorteil dieser Bauweise: Auch wenige Zuschau-

er können in Mannheim einen ordentlichen Support auf die Beine stellen.

Letzteres allerdings dürfte eher ein zufälliger denn ein bewusst einkalkulierter Effekt sein – es darf bezweifelt werden, dass die Stadt Mannheim und das Land Baden-Württemberg das etwa 30 Millionen DM teure Stadion für Zuschauerzahlen im niedrigen vierstelligen Bereich ausgelegt hatten.

Als es geplant wurde, befand sich der SV Waldhof nämlich gerade auf dem Höhepunkt seiner sportlichen Entwicklung. Obwohl der Verein seit dem Aufstieg 1983 seine Bundesligaspiele in Ludwigshafen austrug, strömten die Massen zu den Spielen. Waldhof Mannheim fand in Ludwigshafen, gleich auf der anderen Rheinseite, aber in einem anderen Bundesland, so viele neue Anhänger, dass der große 1. FC Kaiserslautern um seine Vormachtstellung in der Pfalz zu bangen begann und gegen die Auftritte des Emporkömmlings im FCK-Revier opponierte. Als dann auch die Anwohner des Südweststadions gegen ein dauerhaftes Exil des Nachbarn protestierten und sich der DFB gegen regelmäßige Spiele eines Vereins außerhalb der eigenen Stadt aussprach, musste die Stadt Mannheim reagieren. Hatten noch 1987 Bestrebungen des Mannheimer Gemeinderates, sich an einem Ausbau des Ludwigshafener Stadions finanziell zu beteiligen, für helle Empörung beiderseits des Rheins

gesorgt, besaß ab 1988 ein Neubau in Mannheim Priorität. Als Standort legte man sich früh auf das Areal des ehemaligen Rhein-Neckar-Stadions fest, ungeachtet der Tatsache, dass unmittelbar neben dem historischen Rund bereits seit 1971 ein „neues“ Rhein-Neckar-Stadion steht, in dem der VfR Mannheim seine Heimspiele austrägt.

Obwohl die Baugenehmigung bereits Ende 1990 eintraf, konnte der Bau wegen der erwähnten Rechtsstreitigkeiten erst etwa zwei Jahre später beginnen. Die Einweihung des Stadions fand im Februar 1994 statt – viel zu spät für den Verein, der 1989 auf den Druck von allen Seiten und sinkende Zuschauerzahlen reagiert hatte und vorübergehend in das Waldhof-Stadion am Alsenweg (heute Seppl-Herberger-Sportanlage) zurückgekehrt war. 1990 folgte der Abstieg in Liga zwei, sieben Jahre und mehrere knapp verpasste Aufstiege später ging es eine weitere Etage bergab. Nach einem kurzen Zwischenhoch stürzte Waldhof zuletzt sogar in die Oberliga ab und hat seitdem ein zusätzliches Stadionproblem: eine ebenso salomonische wie brisante Klausel im Nutzungsvertrag des Carl-Benz-Stadions. Da wegen der Grenze von 27 Spielen pro Jahr nur ein Verein regelmäßig im Stadion auflaufen kann, hat immer der höchstklassige Verein der Stadt ein Erstzugriffsrecht. Spielen – wie momentan mit dem VfR und Waldhof – die beiden

besten Vereine in der selben Klasse, so gelten die älteren Rechte. Sollte jedoch der VfR auf- oder Waldhof absteigen, dann könnte der VfR ein paar Meter nach Osten umziehen und wäre bis auf weiteres Hausherr.

Zwar gab es zuletzt auf Seiten Waldhofs öffentlich geäußerte Überlegungen, man erwäge wegen der hohen Fixkosten im derzeit viel zu großen Stadion ohnehin eine Rückkehr an den Alsenweg; derlei Gedankenspiele können jedoch getrost als „taktisches Geplänkel“ betrachtet werden, mit dem Ziel, die Kommune zu einer Kostensenkung zu bewegen. In erster Linie muss aber sportlicher Erfolg her. Damit künftig wieder mehr der 15.000 blauen Sitzschalen besetzt sind und der Verein nicht – wie in der kommenden Saison – das Fassungsvermögen durch Sperrung ganzer Tribünen künstlich von 27.000 auf 5.000 reduzieren muss, um Reinigungs- und Wartungskosten gering zu halten.

Und auch der DaimlerChrysler-Konzern dürfte sich freuen, wenn das Stadion künftig wieder in aller Munde wäre. Wie schon im Falle des Stuttgarter Gottlieb-Daimler-Stadions hat der Automobilriege nämlich auch in Mannheim Verhandlungsgeschick bewiesen: Er sicherte sich das Namensrecht am Stadion unbefristet und weit unter Marktwert – als Gegenleistung für eine allenfalls mittelmäßige Anzeigetafel. ■ *Matthias Ney*



Solaranlage auf dem Dach der Südtribüne

Foto: euroluftbild.de



Streitigisch günstig in den Mundlöchern angeordnet: die Dachstützen



Zu wenig Andrang an den Kassenhäuschen, die Betriebskosten wachsen Waldhof über den Kopf.



Großzügige Zu- und Abgänge



Das Land

Die Inselrepublik Zypern liegt im östlichen Mittelmeer vor der kleinasiatischen Küste. Die Fläche Zyperns beträgt 9.251 km² bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 770.000 Einwohnern. In der Hauptstadt Lefkosia (ehemals Nikosia) leben 195.000 Einwohner. Zypern ist seit 1974 ein geteiltes Land; die „Türkische Republik Nordzypern“ ist international nicht anerkannt.

Die Liga

Der Nationale Fussballverband (CFA) wurde 1934 gegründet, im Jahre 1948 erlangte man schließlich die FIFA-Mitgliedschaft. Erst 1992 gelang der erste Auswärtssieg der Nationalelf in einem Pflichtspiel (2:0 auf den Färöer-Inseln).

Eine Landesmeisterschaft wird seit 1948 ausgespielt. Beliebtester Club der Insel und zugleich mit 24 Meistertiteln Rekordchampion ist der Hauptstadtclub Omonia FC.



▲ Tsirion Athlitiko Kentro, Limassol

Vereine: Apollon FC Limassol, AEL Limassol, Aris Limassol FC · **Kapazität:** 13.261 Plätze



▲ Dasaki Achnas

Verein: AS Ethnikos Achnas FC

Kapazität: 5.500 Plätze · **Besonderheiten:** Europapokalschauplatz; AS Ethnikos spielte hier in diesem Sommer zum wiederholten Male im UI-Cup.





▲ **Neo GSZ, Larnaka**

Vereine: AEK Larnaka, Alki Larnaka FC

Kapazität: 13.032 Plätze



▼ **GS Pancyria, Nikosia**

Vereine: Omonia FC, APOEL FC, Olympiakos FC · **Kapazität:** 22.859 Plätze · **Eröffnung:** 1999 · **Besonderheiten:** Im Nationalstadion wird die deutsche Nationalmannschaft im Rahmen der EM-Qualifikation antreten. Im größten Stadion der Insel sind auch die drei Lokalmatadore der Hauptstadt im Ligabetrieb beheimatet.





Rücken an Rücken im Cardiff Arms Park: die Tribüne des Rugby-Stadions der Cardiff Blues und die Nordtribüne des Millennium Stadium

Die größte Disco der Stadt

Mit dem Millennium Stadium in Cardiff hat sich das kleine Wales ins 21. Jahrhundert katapultiert. Das Stadion war seit dem Jahr 2000 die größte Arena Großbritanniens und bleibt auch in Zukunft ein ernsthafter Konkurrent des neuen Londoner Wembleystadions.

Es muss der Fluch gewesen sein. Am 13. Mai 2006 stand der englische Traditionsclub West Ham United vor 74.000 Zuschauern im Millennium Stadium in Cardiff im FA-Cup-Finale gegen den FC Liverpool und verlor nach einer zwischenzeitlichen 3:2-Führung noch mit 4:6 nach Elfmeterschießen. Nach dem für viele Medien „besten FA-Cup-Finale aller Zeiten“ sprachen die Experten hinterher den „Reds“ aus Liverpool die größere Nervenstärke und Routine zu. Doch die Fans der Londoner hatten rasch einen anderen Grund für die tragische Niederlage ausgemacht. Diese kuriose, beinahe unheimliche Geschichte aus der südlichen der beiden Umkleidekabinen des Millennium Stadium, eine fast schon legendäre Schnurre in Großbritannien.

Feng Shui gegen den Kabinenfluch

Denn schon vor den „Hammers“ stolperten elf weitere Teams über den „Fluch“ der Gästekabine von Cardiff.

Wer sich dort umzog, verlor – der FC Chelsea, Tottenham Hotspur, der FC Arsenal und Birmingham City waren unter den prominenten „Opfern“. Was also tun? Der Eigentümer des Stadions, der walisische Rugby-Verband (Welsh Rugby Union), hatte im März 2002 den Feng-Shui-Experten Dr. Paul Darby aus Nottingham engagiert, um den Fluch zu bannen. Dessen niederschmetternde Diagnose lautete: „Zu viel negative Energie, weil der Presserraum mit seinen vielen Kabeln und Lichtern direkt über der Gästekabine liegt.“ Doch Dr. Darby entdeckte auf seiner Tour durch das zu diesem Zeitpunkt größte Stadion Großbritanniens noch weitere negative Energiequellen: „Hinter der Südtribüne befinden sich eine Eisenbahnlinie und ein Bahnhof“, stellte Darby fest, „beides wirkt sich negativ für die Zuschauer auf dieser Tribüne aus“. Die auf diese Weise bloßgestellten Verantwortlichen des Millennium Stadium nahmen es mit britischem Humor: „Unglücklicherweise liegt auch

der Bristolkanal hinter dem Stadion, und den können wir nicht entfernen“, meinte der damalige Stadionmanager Bob Evans süffisant. „Es war ein wenig beschämend für uns“, erinnert sich Mike Gibbons, heute Manager der Stadiontour im Millennium Stadium, „denn das Stadion gehört zu den schönsten Arenen der Welt, und wir wollten unbedingt alles tun, damit sich wirklich alle Teams bei uns wohl fühlen.“

Ein Gemälde als Blickfang

So wurde im Mai 2002 zusätzlich der Künstler Andrew Vicari engagiert, der mit einem sieben Fuß hohen Gemälde die Gästekabine nicht nur zur Attraktion für jeden Besucher machte, sondern dazu beitrug, das lästige Gerede vom „Fluch“ zu beenden. Knapp eine Woche später war es soweit: Stoke City gewann das Aufstiegs-spiel zur First Division und schwenkte triumphierend ein Plakat, das auf den „Fluch der Südtribüne“ anspielte.



Foto: Stadionwelt

Denn die Sache mit dem „Fluch“ passte so gar nicht in das bis dahin so erfolgreiche Konzept der Stadionmacher von Cardiff. Die Erfolgsgeschichte des Millennium Stadium (Walisisch: „Stadiwm Y Mileniwm“) begann 1995. Wales hatte den Zuschlag für die Rugbyweltmeisterschaft 1999 erhalten. „Jetzt“, erklärt Mike Gibbons, „musste ein Stadion her, das Wales auf die europäische Landkarte bringt.“ Um dieses Vorhaben umzusetzen, beschlossen die zuständigen Behörden, den für 1996 geplanten Bau der Oper (Cardiff Bay Opera) zugunsten des Stadionneubaus zu verschieben.

Geschichtsträchtiges Bauprojekt

„Zunächst“, berichtet Mike Gibbons, „sollte das neue Stadion in Bridgend, vor den Toren der Stadt, gebaut werden, dann aber entschied man sich doch für ein Stadion mitten in der Stadt.“ Gegner des Projekts, insbesondere die örtlichen Einzelhändler, sahen die exklusive Lage ihrer Geschäfte im Stadtzentrum von Cardiff bedroht. Bei fußballerischen Großevents muss ein Großteil der Straßen in der Innenstadt gesperrt werden. Allein beim FA-Cup-Finale 2006 zwischen Liverpool und West Ham waren mehr als 100.000 ▶



Unter geschlossenem Dach: Vorbereitungen für ein FA-Cup-Finalspiel. Während der Entstehung des neuen Wembley war Cardiff Ersatz Austragungsort.

Foto: Pixathlon



Nur für Konzerte installiert: Schwingungsdämpfer federn durch das Publikum und die Bässe erzeugte Vibrationen ab.

Fotos: Stadionwelt

Fans, davon 25.000 ohne Tickets, in der Stadt. Hinzu kamen stets Engpässe bei den Übernachtungsmöglichkeiten: Cardiff verfügt insgesamt nur über 75.000 Hotelbetten – allein bei jedem Rugbyländerspiel der Waliser sind mehr als 80.000 Menschen in Cardiff. Für den Bau des Millennium Stadium an der Stelle des alten Arms Park (der fasste 57.000 Zuschauer und war unter anderem Austragungsort der Rugby-WM 1991) sprach nicht alleine die gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Der Hauptbahnhof (Cardiff Central Station) ist nur fünf Gehminuten vom Stadion entfernt. „Das Stadion ist ein Symbol“, sagt Mike Gibbons, „denn es repräsentiert den Übergang ins neue Jahrtausend und gehört zu den geschichtsträchtigsten Bauprojekten, die je in Wales angegangen und realisiert wurden.“

Baugrund mit großer Tradition

In der Folgezeit wurde das bisherige Nationalstadion Arms Park abgerissen – mit Ausnahme der bis heute erhaltenen Nordtribüne. Diese wurde als Relikt in das neue Stadion integriert. Die Nordtribüne unterscheidet sich im Erscheinungsbild und vor allem im Fassungs-

vermögen von den übrigen Tribünen, ist wesentlich kleiner. „Der Erhalt dieser Tribüne“, erläutert Mike Gibbons, „ist eine Reminiszenz an den alten Arms Park.“ Dieser war eine Sportstätte mit langer Tradition. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Park von Lord Bute an die Bevölkerung von Cardiff übergeben. Cricket und Rugby wurden hier ab



1846 bzw. ab 1876 gespielt. Der Bau der Haupttribüne erfolgte 1885, Teile des Stadions wurden 1941 bei einem Angriff der deutschen Luftwaffe zerstört. Die letzte Renovierung des Arms Park hatte es in den 1970er Jahren gegeben. Beim Bau des Millennium Stadium wurde das Spielfeld dann um 90 Grad gedreht. Teile des alten Arms Park wurden versteigert, ehe in 24 Monaten Bauzeit eines der modernsten Stadien Großbritanniens entstand.

Erstes „Cabrio“-Dach auf der Insel

Markenzeichen des Millennium Stadium sind die vier jeweils 90 Meter hohen, pylonartigen Träger des Daches. Dieses lässt sich in rund 20 Minuten komplett schließen, seine Gesamtlänge beträgt 8.960 Quadratmeter, die Länge der eingesetzten Dachspannungskabel beträgt 3,2 Kilometer. Bei schönem Wetter witzeln die Rentner in den umliegenden Pubs: „Das Dach ist offen, dann kann Gott ihnen beim Spielen zuschauen.“ Insgesamt sieben Ausgänge, unter anderem an der „Millennium Plaza“ hinter der Südtribüne, sorgen dafür, dass das Stadion schnell und bequem betreten und verlassen werden kann.

Das Millennium Stadium war bei seiner Eröffnung im Juni 1999 die erste Arena Großbritanniens, die über ein verschließbares Dach verfügte und neben der Amsterdam ArenA erst das zweite europäische Stadion dieser Bauart. Die UEFA führt das Stadion heute in der Liste der so genannten „Fünf-Sterne-Arenen“, die höchsten Ansprüchen gerecht werden und für Top-Spiele geeignet sind. Dabei wurde die geplante Fertigstellung zur Rugby-WM zum Wettlauf mit der Zeit. Erst wenige Stunden vor dem ers-

ten Anstoß waren alle Arbeiten beendet. Dennoch: Das Stadion war pünktlich zur Jahrtausendwende fertig geworden, somit durfte eine zünftige Silvesterparty nicht fehlen. Am 31. Dezember 1999 lockte die walisische Rockband Manic Street Preachers 60.000 Fans ins Millennium Stadium. Seit 1999 passierten mehr als 1,5 Millionen Menschen pro Jahr die Stadione; dabei sorgen alleine schon die Führungen täglich für Betrieb. Das Stadion ist – wie viele andere auf der Insel auch – ein reines Nichtraucherstadion. Wer trotzdem raucht, fliegt zwar nicht gleich raus, wird jedoch von den Ordnern freundlich darauf hingewiesen, das Rauchen einzustellen. Very British.

Das Stadion präsentiert sich multifunktional und vielseitig. Neben dem Sport sind Konferenzen, Firmenveranstaltungen, Hochzeitsmodenschauen („The UK Wedding Show“) und Partys möglich. Die „Stadium School Party“ und der „Fun Fair Park“ alljährlich zu Weihnachten mit Casino, Musik und Unterhaltung, machen aus dem Stadion die größte Disco in Cardiff. Um die Rasenfläche zum Dancefloor umzugestalten oder für Konzerte zu präparieren, werden zwischen vier und fünf Arbeitstage benötigt, 7.412 Abdeck-

platten kommen dabei zum Einsatz. 48 unter dem Oberrang installierte Pfosten sorgen für eine Abmilderung der Bässe und der von den Zuschauern erzeugten Vibrationen bei Konzertveranstaltungen. „Viele Kritiker werfen uns vor, dass das Stadion trotz der insgesamt etwa 60 Events im Jahr nicht ausreichend genutzt



Nordseite: alt und neu vereint

Foto: Stadionwelt

wird“, berichtet Mike Gibbons, „aber wir sind momentan dabei, den Kalender aufzufüllen.“

Olympia 2012 wirft Schatten voraus

Langfristig erwarten die Fans einige Topereignisse. Im September 2007 wird auch die deutsche Fußballnationalmannschaft

wieder in Cardiff zu Gast sein. Dann trifft der frischgebackene WM-Dritte in der EM-Qualifikation auf Wales. Zuletzt gastierte die deutsche Mannschaft kurz vor der WM 2002 in Cardiff. Bei den Olympischen Sommerspielen 2012 in London wird die Stadt weltweit im Blickpunkt stehen. Dann wird das Millennium Stadium ein Spielort des Olympischen Fußballturniers sein. Insgesamt acht Spiele sollen hier stattfinden. Für Paul Sergeant, Geschäftsführer des Millennium Stadium, war der Zuschlag für Olympia (2005) ein einschneidendes Erlebnis. „In mehr als 24 Jahren, die ich in diesem Geschäft verbracht habe, gab es für mich keine Entscheidung, die mich mehr überwältigt hat“, jubelte Sergeant nach der Olympiavergabe an London, „Cardiff, Wales und das Millennium Stadium werden ihren Beitrag zu Olympia 2012 leisten, und das ist ein beinahe magisches Gefühl.“ Sergeant weiter: „Dass wir bei Olympia mit dabei sein werden, ist ein eindrucksvoller Beleg dafür, dass es keine Sportart gibt, die in Cardiff nicht zu Hause ist.“ Neben Rugby- und Fußballspielen sind im Millennium Stadium Sportereignisse wie Rallye, Speedway und – ab 2007 – auch Windsurfen möglich. ▶



Auch für Motorsport gerüstet: Speedwayrennen im Millennium Stadium

Foto: Pixathlon

Adler hilft bei der Möwenjagd

Um die Rasenpflege kümmern sich in Cardiff niederländische Spezialisten – und ein Adler darf sich einmal pro Woche im Stadion in die Lüfte erheben, um die lästigen Möwen und Tauben zu vertreiben. „Gerade im Winter“, erklärt Mike Gibbons, „haben wir große Probleme mit der Rasenfläche. Diese muss mindestens zwei Mal pro Winter erneuert werden.“ In der Zwischenzeit sorgen vier riesige Ventilatoren für Frischluft.

Luxus pur herrscht auf Ebene 6 der Osttribüne (BT Stand). Hier findet sich ein Großteil der insgesamt 128 VIP-Logen, die zwischen 16 und 32 Plätze aufweisen und umgerechnet zwischen 30.000 („Rugby-Package“, acht Spiele) und 150.000 Euro („Millennium Package“) pro Saison kosten. Exklusivstes und dementsprechend auch teuerstes Paket ist das „Millennium Package“, bei dem neben dem Zugang zu allen Spielen der Welsh Rugby Union und des walisischen Fußballverbandes auch ein exklusives Dinner im Preis eingeschlossen ist.

„Walk of Fame“ für Fans

Auf der Osttribüne findet sich auch die königliche Loge („Royal Box“). Diese, so berichten Insider, wird allerdings nur selten von der Königsfamilie in Anspruch genommen – rotes Kunstleder ist zwar typisch britisch, aber wenig exklusiv. Immerhin schützt eine entsprechende Abdeckung die Windsors vor im Oberrang weggeworfenen Getränkebechern. Eine weitere Attraktion für Besucher des Millennium Stadium ist eine Art „Galerie“ im Aufgang zur Osttribüne mit Porträts prominenter Waliser. Schauspieler Richard Burton ist hier ebenso vertreten wie Rocklegende Tom Jones oder Dribbelkünstler Ryan

Giggs von Manchester United. Besucher haben zudem die Gelegenheit, sich auf der Stadionpromenade („Stadium River Walk“) auf einem eigenen Pflasterstein mit ihrem Namen zu verewigen. Beliebtestes Motiv für Erinnerungsfotos bleibt jedoch, ob mit oder ohne „Fluch“, die Gästekabine. Die Plätze, an denen sich britische Fußballstars wie David Beckham, Roy Keane, Wayne Rooney oder Michael Owen umzogen, sind mit den jeweiligen Namensschildern versehen. Zudem machen sie als lebensgroße Pappkameraden Anspruch auf ihre Plätze geltend.

Highlights: Die FA-Cup-Finals

Bedeutendstes Event im Millennium Stadium ist das FA-Cup-Finale. Es rückte das Stadion ab 2001 weltweit in den Fokus der Öffentlichkeit. Jährlich verfolgen rund zwei Milliarden Zuschauer die Übertragung des ältesten Pokalfinales der Welt. Im Sommer 2000, als der Abriss des alten Londoner Wembleystadions längst feststand, schrieb der englische Fußballverband (FA) die Austragungsstätte des FA-Cup-Finales, des Ligapokalfinales sowie der verschiedenen Aufstiegsspiele zur Premier League und anderen Ligen neu aus. Cardiff bewies dabei, dass das Millennium Stadium in höchstem Maße wettbewerbsfähig ist und setzte sich überraschend gegen das Old-Trafford-Stadion Manchester, das Twickenham Stadium London und gegen das legendäre Anfield in Liverpool durch. Im Juli 2000 entschied die FA, bis zur Fertigstellung des Wembleystadions die genannten Fußball-events in Cardiff auszutragen. Lediglich die Länderspiele der englischen Nationalmannschaft sollten künftig in verschiedenen englischen Städten stattfinden. „Wir wussten, was für eine eindrucksvolle Spielstätte das Millennium Stadium ist. Der gute Start hatte uns überzeugt“, erin-

ert sich der damalige FA-Geschäftsführer David Davies. Der Überraschungdeal mit der FA ließ die Verantwortlichen des Millennium Stadium jubeln und durchatmen. Denn die hohen Schulden, die durch den 190 Millionen Euro teuren Bau für die Welsh Rugby Union zu stemmen waren, hatten bereits Zweifel am Konzept aufkommen lassen. Am 12. Mai 2001 (FC Liverpool gegen FC Arsenal) fand erstmals seit 1923 ein FA-Cup-Finale nicht in Wembley statt. Indes dienten den Cardiff-Kritikern insbesondere die Verkehrsproblematik in der Innenstadt sowie die Qualität des Rasens als Ansatzpunkt.

Running Gag von Wembley hilft Cardiff

Aber die kühne Planung der Stadionbauer in London, die die Einweihung des neuen Wembleystadions bereits für den Sommer 2004 vorgesehen hatten, spielte Cardiff ein weiteres Mal in die Karten. Bauliche Mängel am fast 900 Millionen Euro teuren Wembleystadion zögerten die Eröffnung des neuen britischen Fußballtempels immer wieder hinaus. Der Wembleyneubau wurde zum Running Gag auf der Insel. Cardiff profitierte davon, indem man 2005 und auch 2006 erneut den Zuschlag für alle FA-Finalspiele erhielt. Auch für 2007 hat man bereits einen entsprechenden Antrag auf Ausrichtung gestellt. Dennoch glaubt Mike Gibbons, dass die Finalparty mit dem FC Liverpool und West Ham United das vorerst letzte große Endspiel in Cardiff war. „Wir gehen nicht davon aus, dass das FA-Cup-Finale auch 2007 wieder bei uns stattfindet“, so Gibbons, „aber wir sind auf alle Fälle bereit, falls man in Wembley immer noch nicht fertig sein sollte. Und wer weiß das schon nach all dem Trubel?“ ■ Carsten Germann



Gästekabine: Fußballstars als Pappkameraden



Fotos: Stadionwelt

Hebt sich deutlich vom Rest des Stadions ab: die Nordtribüne Fotos: Stadionwelt



Im Jahr 1993: neben dem Stadion im Süden die Baustelle der Millennium Plaza

Foto: dpa/picture-alliance



Eher schlicht: die Westtribüne

Fotos: Stadionwelt



Loge mit Konferenzbestuhlung und Blick ins Stadion



Porträts von Fußball- und Rugbylegenden

Daten & Fakten

Erbaut: September 1997 bis Juni 1999

Eröffnung: 16. Juni 1999 mit dem Rugbyländerspiel Wales–Südafrika

Baukosten: ca. 190 Mio. Euro

Baumaterialien: 56.000 t Beton und Stahl

Kapazität: 74.500 Sitzplätze

Business-Seats: 1.500

VIP-Logen: 128

Restaurants: 6 (Ebene 3, 4 und 5 auf der Ost- und Westtribüne)

Bars und Imbissstände: 38, dazu kommen 13 Fanartikelstände.

Spielfeldabmessungen: 120 x 79 m

Dach: 26.862 m² feste bzw. 8.960 m² bewegliche Dachfläche

Personal an Veranstaltungstagen: 1.435 Personen (Sicherheitsoffiziere, Stadionordner, Cateringpersonal, Sanitäter und Ersthelfer, Polizeibeamte, Feuerwehrleute, Kontrolleure)

Sportliche Highlights

1999: Rugbyweltmeisterschaft

2004: Sechs-Nationen-Turnier (Rugby)

2001–2006: Austragungsort des englischen FA-Cup- und Ligapokalinales sowie des Community-Shield-Finales

2002: EM-Qualifikationsspiel Wales–Italien (2:1)

2003: EM-Playoff-Spiel Wales–Russland (0:1)

2005: WM-Qualifikationsspiel Wales–England (0:1)

2007: EM-Qualifikationsspiel Wales–Deutschland

2012: Spielort beim Olympischen Fußballturnier

Konzerte & Events

1999: Manic Street Preachers

2000: Tina Turner

2001: Robbie Williams
The Stereophonics

2003: „School Party Night“ (Silvester)

2005: U2

2006: The Eagles
The Rolling Stones
Madonna

Vaduz

Am 27. Juli wurde anlässlich des Uefa-Pokal-Qualifikationsspiels FC Vaduz gegen Ujpest Budapest die neue Südtribüne im Rheinparkstadion in Vaduz eingeweiht. Sie verfügt über 2.092 Stehplätze, die sich bei internationalen Spielen in 1.232 Sitzplätze umrüsten lassen. Bis zum November erhält das Nationalstadion Liechtensteins zudem eine neue Nordtribüne mit gleicher Zuschauerkapazität.



Rheinparkstadion Foto: Mick Jehle

Vancouver

Nach einer Entscheidung der Bezirksregierung Vancouver können die Vancouver Whitecaps an ihren Stadionplänen festhalten. Der Club wurde aufgefordert, vor einem möglichen Baubeginn Studien über die Erschließung des Areals und die Lärmbelastigung durchzuführen. Erst dann könne geprüft werden, ob der ursprünglich vorgesehene Standort am Meeresufer, ein Schienenareal überdachend, für das Stadion beibehalten werden kann. Dagegen sprechen im Moment Sicherheitsbedenken, weil auf den Gleisen auch Gefahrgut transportiert wird.



Stadion „auf Schienen“ Grafik: B. Holden

Emirates Stadium eingeweiht

Am Samstag, den 22. Juli, bestritt der FC Arsenal sein erstes Spiel im neuen Emirates Stadium. Anlass war das Abschiedsspiel für Dennis Bergkamp gegen Ajax Amsterdam. Das 60.000 Zuschauer fassende Stadion entstand in gut zweijähriger Bauzeit im Londoner Stadtteil Islington in der Nähe des alten Highbury.

Alkmaar umgezogen

Der holländische Ehrendivisionär AZ Alkmaar ist in sein neues „DSB Stadion“ im Süden der Stadt umgezogen. Die neue Arena fasst 16.000 Zuschauer und ersetzt die alte Spielstätte „De Alkmaarder Hout“.



Weit ausgreifend, soll der Stadionkomplex mit seinen Einrichtungen dem Viertel zu Gute kommen.



Grafiken: Valencia CF

Valencia

Das Fünf-Sterne-Schnäppchen

„Die Nachfrage der in den letzten Jahren stetig wachsenden Valencia-Familie hat uns gezwungen, uns einem Stadion mit größerer Kapazität zu widmen“, sagte Juan Bautista Soler, der Präsident des Primera-Division-Clubs Valencia CF bei der Vorstellung der Pläne des Stadionneubaus. Die Wahl fiel hierbei überraschend auf das Projekt „ARPA / EVATA for Arena“, das einzige unter den sechs in der Auswahl stehenden Modellen, das keine Integration eines Einkaufszentrums vorsieht. Der Verein begründete seine Auswahl mit den im Falle der Mantelnutzung höheren Erschließungskosten für das

Grundstück, Problemen bei der Verkehrs- und Parkraumplanung sowie mit einem „Imageverlust“ des Stadions, da Geschäfte die Fassade zur Hauptstraße bilden würden. Zudem wolle man Freiräume schaffen, die den Sport- und Freizeitaktivitäten der Bürger Valencias zur Verfügung stehen. „Wir entsprechen damit dem Wunsch unserer Nachbarn, den Einwohnern von Benicalap. Wir wollen Teil der Gesellschaft sein und deshalb die Lebensqualität der Bürger verbessern“, erklärt der Präsident des spanischen Topclubs. Dass auf Refinanzierungsmöglichkeiten verzichtet und zudem Flächen der öffentlichen Nutzung

zur Verfügung gestellt werden, erscheint allerdings vor dem Hintergrund plausibel, dass Valencia CF lediglich von Ausgaben in Höhe von 150 bis 160 Millionen Euro ausgeht – eine für ein Fünf-Sterne-Stadion mit einer avisierten Kapazität von 75.000 Zuschauern im internationalen Vergleich äußerst geringe Summe. Weiterhin soll die Möglichkeit geschaffen werden, das Stadion in eine Leichtathletikarena umzuwandeln. Soler ist von seiner knappen Kalkulation überzeugt: „Valencia CF wird den Bau mit seinen eigenen Mitteln finanzieren. Wir haben dann die komplette Kontrolle während der gesamten Bauzeit.“

Twickenham

Rugbystadion in neuem Glanz

Im Südwesten Londons wird im kommenden Sommer das nach dem neuen Wembley-Stadion zweitgrößte Stadion des Vereinigten Königreichs zu bewundern sein. Das Twickenham Stadium, das Nationalstadion des englischen Rugbyverbandes RFU, wird momentan von derzeit 73.929 auf 82.000 Plätze erweitert. Um künftig höhere Zuschauer-einnahmen zu erzielen, hatte die RFU im September 2002 den Antrag gestellt, die Südtribüne komplett umbauen zu dürfen.



Erweiterung der Südtribüne...

Im Dezember 2004 bekam die Rugby Football Union nach zähen Verhandlungen, in die sich auch Londons Bürgermeister Ken Livingstone einschaltete, die Baugenehmigung. Auflagen waren unter anderem ein schlüssiges Verkehrskonzept und die Zusage der RFU, 14 dem Neubau zum Opfer fallende Häuser durch 24 neu zu errichtende Wohnungen im Norden des Stadions zu ersetzen. Im Juni 2005 rollten dann die Bagger an, um die 25 Jahre alte Südtribüne abzureißen und den Weg frei zu machen für eine komplette Neugestaltung. Mit dem Bau beauftragt wurde das Architektenbüro „Ward McHugh Associates“ aus Sheffield, das sich zum Ziel gesetzt hat, „ein beeindruckendes und elegantes Bauwerk zu erstellen“. 80 Millionen Pfund soll der Umbau kosten; darin enthalten sind

bereits die Kosten für die äußerst umfangreiche Mantelbebauung der Südtribüne, die in Zukunft unter anderem ein Vier-Sterne-Hotel, Konferenzräume, ein Gesundheits- und Fitnessstudio und einen Fanshop der RFU beherbergen wird. Außerdem soll ein Zentrum für Darstellende Künste dafür sorgen, dass auch Nicht-Rugbyfans aus dem Londoner Stadtbezirk Richmond-upon-Thames sich auf den Weg ins Stadion, indem übrigens keinerlei Fußballspiele stattfinden, begeben.



...Stand: Juli 2006

Fotos: RFU

Spitzenhandball in der Kölnarena

VfL Gummersbach

www.vfl-gummersbach.de



Die Spiele in der
Saison 2006/07

SC Magdeburg
Samstag, 02. September 2006

Handball-Vereins-EM
Sa./So., 25. - 26. November 2006

SG Kronau/Östringen
Mittwoch, 08. November 2006

HSV Hamburg
Mittwoch, 20. Dezember 2006

TBV Lemgo
Mittwoch, 21. Februar 2007

SG Flensburg-Handewitt
Mittwoch, 28. Februar 2007

THW Kiel
Freitag, 16. März 2007

HSG Nordhorn
Samstag, 12. Mai 2007

HSG Düsseldorf
Samstag, 02. Juni 2007

Karten erhältlich über
Kölnarena
oder KölnTicket
0221/8020
0221/2801

Für Handballvereine gelten Sonderkonditionen. Kontakt: kraemer@stadionwelt.de

Premium-Partner des VfL Gummersbach



Kreissparkasse
Köln





Ein letzter Blick auf ein Stadion, das bald Geschichte ist: Letzigrund 2006

Foto: Patrick Gutenberg

Schräge Schönheit

Heimstatt des FC Zürich und „Wimbledon der Leichtathletik“ – nach 81 Jahren heißt es vorläufig Abschied nehmen vom Letzigrund.

Auf den ersten Blick wirkt es nicht gerade einladend: Drahtzäune und Gitter scheinen den Besucher eher fernhalten zu wollen, schmal sind die Durchlässe, die Zugang zum Stadion gewähren, abweisend wendet es dem Fan seinen Sichtbetonrücken zu. Kaum ein Werbebanner stört das äußere Bild, Wegweiser beschränken sich auf die Blocknummerierung, ein paar Stände und Kioske decken die gastronomischen Bedürfnisse ab, ein Fanshop das Verlangen nach Souvenirs... Beim näheren Hinsehen offenbart sich schlichte Schönheit: Kein Schnickschnack hält einen hier vom eigentlichen Zweck des Stadionbesuchs ab.

„Das Runde muss ins Eckige“

Betritt man also die Tribünen, kommt einem spontan eine alte Fußballweisheit in den Sinn: „Das Runde muss ins Eckige“. Dachte sich wohl auch der Architekt Prof. William Dunkel und baute ein Sechseck um die runde Laufbahn, ergänzt um eine

eigenwillige Dachlandschaft, die über der Haupttribüne spitz emporragt, in den nachträglich überdachten Kurven jedoch nach unten eingedrückt ist. Wobei Kurve ein inadäquater Begriff ist, man müsste eher von Flügeln sprechen, die vom Scheitelpunkt der Laufbahn aus nach außen aufragen, in die Höhe und in die Tiefe. Dort, wo in den meisten anderen Stadien der Welt der harte Kern der Fans steht, direkt hinterm Tor, findet sich im Letzigrund am wenigsten Platz – und man steht am weitesten vom Spielfeld entfernt. Aber es ist ja nicht nur ein Fußball-, sondern vor allem auch ein Leichtathletikstadion, wo andere Sichtlinien gefragt sind, der Blick sich nicht nur auf den Rasen richtet.

So schräg wie die Sichtlinien von den Stehrampen, wie sie offiziell heißen, präsentiert sich der ganze Letzigrund dem Betrachter – wohin man sich auch wendet, stets findet man spitze Winkel, schräge Fluchten, dreieckige Formen, von den Ecken neigen sich die vier Flutlichtmasten über Spielfeld und Laufbahn...

Und doch fügen sich all die Ecken und Kanten, all das Auf und Ab zu einem harmonischen, kompakten Stadion – ein kleines Wunder, denn die vier Tribünen stammen in ihrem heutigen Zustand aus unterschiedlichen Epochen.

Stadion im Eigenbau

Keine davon stand jedoch, als der FC Zürich, damals noch ein „polysportiver Verein“ mit Abteilungen für Leichtathletik, Rudern, Feldhockey und Jodeln(!), am 22. November 1925 mit einem Derby gegen den Grasshopper Club seine neue Heimat eröffnete. Die damalige Haupttribüne, eine elegante Holzkonstruktion, galt als „Meisterwerk der Technik“, so der Züricher „Tages-Anzeiger“; die Leichtathletikanlagen und Stehränge waren von den Vereinsmitgliedern in Eigenarbeit errichtet worden – wer sich nicht beteiligte, musste Strafe in die Clubkasse zahlen. Den Hauptanteil der Finanzierung leistete der FCZ jedoch durch den

Verkauf des Utogrunds, des ursprünglichen Vereinsgeländes, heute Heimstatt des SC YF Juventus Zürich.

Der Schweizerische Fußballverband zeigte sich beeindruckt und erkor den Letzigrund zum neuen Nationalstadion; im ersten Länderspiel am 18. April 1926 trennten sich die „Nati“ und Italien 1:1. Zuvor war bereits das erste Schweizer Pokalfinale nach Zürich vergeben worden, vor 9.000 Zuschauern besiegten die Grasshopper den FC Bern mit 2:1. 1928 folgte der erste internationale Leichtathletikwettkampf; als Stargast konnte der finnische Wunderläufer Paavo Nurmi präsentiert werden.

Damit war der Grundstein für die „Kathedrale der Leichtathletik“ gelegt, zu der sich der Letzigrund entwickeln sollte – zunächst aber gab es einen Rückschlag: 1929 brannte die Holztribüne ab. Böse Zungen streuten das Gerücht, das Feuer sei von Grasshopper-Anhängern gelegt worden, der Brand im Hardturm-Stadion von GC einige Jahre später galt dementsprechend als „Revanchefoul“. Bereits 1930 weihte der FC Zürich dann eine neue zweirangige Haupttribüne ein – diesmal sicherheitshalber aus Stahlbeton gebaut. Zur Eröffnung kamen Servette Genf und die österreichische Spitzenmannschaft First Vienna; eine Parade der Aktiven des FCZ, ein Feldhockeyspiel gegen Konstanz und ein Freiluftboxmeeting rundeten die Einweihungsfeierlichkeiten ab.

Verlust und Neubeginn

So prächtig sich der FCZ zur Einweihung präsentierte, so schnell ging es danach bergab. Mit dem erneuten Bauvorhaben hatte sich der Club übernommen, die wirtschaftliche Krise der 30er Jahre tat ein Übriges: 1935 musste der Verein sein Stadion entschädigungslos der Stadt überlassen. Diese hatte im Gegenzug allerdings die Kosten für die bereits wieder fälligen Instandhaltungsarbeiten zu tragen. Aber nicht nur von seinem Stadion musste sich der FCZ trennen, auch die Sektionen machten sich selbstständig und firmierten fortan als LC Zürich (Leichtathletik) und Ruderclub Zürich.

Obwohl sich der Letzigrund mit den vom LCZ organisierten Meetings bereits einen Namen als Gastgeber hochkarätiger Sportfeste gemacht hatte, sollte der Fußball den Anstoß zum nächsten Stadionausbau geben. Für die Weltmeisterschaft 1954 stellten Prof. Dunkel und sein Assistent Justus Dahinden zunächst Pläne für ein achteckiges Stadion mit 60.000 Plätzen vor; das „Oktogon“-Vorhaben scheiterte jedoch in einer Volksabstimmung deutlich. Die WM-Spiele fanden daraufhin am Hardturm statt, während Dunkel den Auftrag erhielt, den Letzigrund auszubauen – in bescheidenerem Umfang allerdings.

So wurden aus acht Ecken sechs, und statt für 60.000 musste er für 25.000 Zuschauer planen, was für das Stadion in-

des eine Verdoppelung der Kapazität bedeutete. Die repräsentativen Plätze fanden sich nun im Westen auf der neuen, zur Mitte spitz ansteigenden Haupttribüne, während sich die neu gestalteten Stehrampen winklig um die Kurven der Laufbahn legten. Diese hatte man nicht nur leicht im Radius modifiziert, sondern auch um zwei Bahnen erweitert und mit einem besseren Belag versehen, sodass sie von nun an als eine der schnellsten Bahnen der Welt galt. Der Beweis folgte alsbald: Im Jahr darauf lief Martin Lauer Weltrekord über 110 und 200 m Hürden; Armin Hary gelang am 21.6.1960 das Kunststück, die 100 m nicht nur erstmals überhaupt in 10,0 Sekunden zu laufen, sondern das auch gleich noch zweimal am selben Tag.

Auch eine Flutlichtanlage bekam das Stadion spendiert – zur Einweihung siegte Arsenal am 17. August 1958 5:0 gegen Young Fellows Zürich. Illustre Gäste sollten folgen, denn der eben wieder aufgestiegene FCZ hatte seine größten Erfolge noch vor sich: Über Galatasaray und PSV Eindhoven gelang 1964 der Einzug ins Europapokalhalbfinale der Landesmeister. 29.000 Zuschauer im heillos überfüllten Letzigrund sahen ein 0:2 gegen Real Madrid mit Alfredo di Stefano. 1977 beendete, ebenfalls im Halbfinale, der FC Liverpool die Europapokalträume des Stadtclubs, der zuvor Glasgow Rangers, Palloseura Turku und Dynamo Dresden ausgeschaltet hatte. ▶



Letzigrund 1958 nach Fertigstellung der Dunkel-Bauten. Im Vordergrund die Haupttribüne von 1930

Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich



Die Osttribüne stand gerade 22 Jahre; in der Südkurve waren jahrzehntelang die FCZ-Fans zu Hause.

Alle Fotos: Stadionwelt

Der lange Weg zur Erweiterung

Der Erfolg zog das Publikum an, beim FC wie beim LC Zürich – allerdings verweigerten sowohl die Züricher Wähler als auch der Gemeinderat der von Prof. Dunkel und Hans Oetiker 1969 geplanten Erweiterung auf 40.000 Plätze die Zustimmung. So realisierte man mit dem Ausbau und der Überdachung der Stehrampen (1972) sowie der Installation neuer Flutlichtmasten (1973) zunächst nur eine „kleine Lösung“; auf internationalen Standard brachte man dabei auch die Laufbahn mit nunmehr acht Bahnen.

Weitere zehn Jahre mussten ins Land gehen, bis auf Initiative des LCZ schließlich doch der Auftrag für eine neue Osttribüne an Hans Oetiker erging. Aus dem ursprünglich zweigeschossigen Bau, der eine Verbreiterung der Herdernstraße nötig gemacht hätte, wurde nun eine schlichte, einrangige Tribüne – sie wies weder den typischen Knick im Dach auf, noch war sie mit den Stehrampen verbunden; die Traufhöhe lehnte sich jedoch an die aufstrebenden Dachflügel der Kurven an, und so fügte sich auch der neueste Teil des Stadions harmonisch ins Gesamtbild. 26.880 Plätze bot der Letzigrund nun, die FIFA vergab zur Generalprobe das Jubiläumsspiel zu ihrem 80. Geburtstag nach Zürich – am 22. Mai 1984 besiegte Deutschland Italien 1:0. Die offizielle Einweihung, die letzte, die das Stadion erleben sollte, folgte am 2. Juni 1984.

Ein kurzes Leben bis zum Abschied

Danach wurden nur noch kleinere Änderungen vorgenommen wie der Einbau von Zäunen oder einer neuen Anzeigetafel in den achtziger Jahren – gerade mal 22 Jahre blieben dem Stadion in seiner vermeintlich endgültigen Form; nun steht der Abbruch an.

Einen kleinen Vorgeschmack glaubten die FCZ-Anhänger nach dem letzten Heimspiel gegen Yverdon schon geben

zu dürfen und sicherten sich Erinnerungsstücke aller Art, von Sitzschale bis Rasenstück. Ein Fehler, denn einmal darf das alte Stadion sich noch herausputzen: Am 18. August öffnet der Letzigrund die Pforten für das Leichtathletikmeeting „Weltklasse Zürich“. Es wird die definitiv letzte Veranstaltung.

Das geplante Abschiedsfest fällt dagegen aus, denn das vom FCZ vorgesehene Budget verschlang die Wiedergutmachung der Sachschäden nach der verfrühten Souvenirjägerei. Die Fans haben jedoch ihren eigenen Abschied organisiert: In der Flachpass-Bar, der Fankneipe im Stadion, zog der „Abgesang“ mit einer Ausstellung, Filmen und Veranstaltungen etwa 1.000 Besucher an; das Fanzine „Igang 3“ widmete der Heimat des FCZ eine eigene Ausgabe – Bastelbogen zum Nachbau des Stadions aus Papier inklusive.

Die Stimmung ist geteilt: Einerseits erhielt das Neubauprojekt bei der Volksabstimmung 75 Prozent Zustimmung, und aus der Anwohnerschaft gingen praktisch keine Einwände gegen die Pläne ein – ein Novum in der Baugeschichte des Stadions. Die Leichtathleten sehnen das neue Stadion herbei, denn ihre Anlagen sind veraltet; aber auch das nächste

Fußballgroßereignis soll diesmal nicht am Letzigrund vorbeigehen, im Gegenteil: Die EM 2008 führte letztlich erst zum Neubau am Standort.

Den FCZ-Fans, vor allem dem harten Kern aus der Südkurve, fällt es jedoch schwer, vom Heimstadion Abschied zu nehmen, zumal der Letzigrund nicht nur mit den großen Erfolgen des Stadtclubs verbunden ist (der Verein errang in der Zeit acht seiner zehn Meistertitel, zwei Pokalsiege und schlug hier zahlreiche Europapokalschlachten), sondern als ehemals vereinseigenes, von den Mitgliedern errichtetes Gelände einen ganz besonderen Stellenwert behalten hat. Hier war man gefühlter Hausherr, auch wenn das Stadion der Stadt gehörte; hier hatte Südkurvensprayer Redl die FCZ-Kabine und den Spieleraufgang gestaltet; hier hatte der FCZ seine Geschäftsstelle – kurz: Hier war man zu Hause.

In den ungeliebten Hardturm des Stadtrivalen GC möchte niemand ziehen, schon gleich gar nicht, wenn die Südkurve ihre Plätze aus Sicherheitsgründen auf den Stehrängen im GC-Sektor finden soll; auch befürchtet man im Neubau schärfere Überwachungsmaßnahmen. Das Stadion mit dem hübschen Projektnamen „Corculum Impressum“ soll darüber hinaus für den Fußball auch nur ein Provisorium sein, das man wiederum mit GC teilen müssen, denn über kurz oder lang ist ja noch die Errichtung des privat finanzierten „Stadion Zürich“ als reines Fußballstadion für beide Züricher Clubs geplant...

Wie auch immer: Der 21. August bedeutet das Ende des Letzigrunds in seiner jetzigen Form, denn dann rücken die Abrissbagger an. Im Herbst wird man dann auf 3sat noch einmal in Erinnerungen schwelgen können: Unter dem Arbeitstitel „Zürich baut sich ein Stadion“ dokumentiert der Kultursender nicht nur den Neubau des Letzigrundes, sondern auch die Geschichte der schlichten, schrägen Schönheit. ■ Helga Wolf

Daten & Fakten

Architekten: Prof. William Dunkel, Hans Oetiker

Kapazität: 26.600 Plätze (11.600 Sitzplätze, davon 2.438 unüberdacht, 15.000 Stehplätze)

Anlagen: Neben dem Hauptfeld (105 x 68 m) und den Leichtathletikanlagen, die sich innerhalb des Stadions befinden, verfügt die Sportanlage Letzigrund noch über drei weitere Spielfelder (2 Rasen und 1 Kunstrasen) und einen kleineren Sandhartplatz. Außerdem befinden sich innerhalb des Stadions eine Bar und ein Lokal.



Kathedrale der Leichtathletik: 23 Weltrekorde wurden hier aufgestellt.



Gästeblock in der Nordkurve



Für die Presse dürften sich die Bedingungen im neuen Letzigrund verbessern...



Hinter der Westtribüne haben bereits die Arbeiten für den Neubau begonnen.

Chronik

22.11.1925: Eröffnung des Letzigrunds
11.04.1926: Erstes Schweizer Pokalfinale GC Zürich–FC Bern 2:1
18.04.1926: Erstes Länderspiel Schweiz–Italien 1:1
12.08.1928: Internationaler Leichtathletikwettkampf
03.11.1929: Die Haupttribüne brennt ab.
24.08.1930: Eröffnung der neuen Haupttribüne
1935: Übernahme des Stadions durch die Stadt Zürich
1938: Erweiterung um drei neue Trainingsplätze und ein Wurfelfeld
22.02.1941: Das Internationale Juniorenturnier der Blue Stars Zürich wird erstmals im Letzigrund ausgetragen.
1942: Bau eines zweiten Funktionsgebäudes
1956: Der Kredit zum Ausbau des Letzigrunds zu einem Kleinstadion wird in der Volksabstimmung mit 36.000 Ja- zu 21.000 Nein-Stimmen bewilligt.
16.08.1958: Einweihung des Neubaus von Prof. Dunkel. Gesamtkapazität: 23.220 Plätze, davon 5.400 Sitzplätze auf der neuen Westtribüne und 13.500 auf den ungedeckten Stehrampen. Sportanlagen: Hauptspielfeld von 68 x 105 m, Aschenbahn mit sechs Bahnen (Zielgerade

acht Bahnen), drei Rasenplätze hinter der Westtribüne
1959: Erster von insgesamt 23 Weltrekorden: Martin Lauer läuft die 110 m Hürden in 13,2 sek.
22.04.1964: Halbfinale im Europapokal der Landesmeister: FCZ–Real Madrid 1:2
1968: Eine Tartanbahn ersetzt die bisherige Aschenbahn.
1969: Ablehnung der Pläne für eine neue Osttribüne in einer Volksabstimmung
1971/72: Überdachung der Kopftribünen, Ausbau der Laufbahn, neue Flutlichtanlage
06.04.1977: Europapokalhalbfinale der Landesmeister: FC Zürich–FC Liverpool 1:3
07.02.1979: Volksinitiative des LCZ für einen Ausbau der Osttribüne



Wahrzeichen der Südkurve: der Totomat

30.11.1980: Bewilligung des Kredits von 10,5 Millionen Franken in der Volksabstimmung
22.05.1984: Jubiläumsspiel 80 Jahre FIFA Deutschland–Italien 1:0
02.06.1984: Einweihung der Osttribüne von Hans Oetiker mit 5.340 Sitzplätzen, Büros des Sportamts und Umkleiden (Erdgeschoss), Trainingslaufbahn (120 m) und Weitsprunganlage (Untergeschoss). Neue Gesamtkapazität: 26.880 Plätze (15.000 Stehplätze, 11.880 Sitzplätze)
1987: Einbau von Schalensitzen und Erweiterung der Presseplätze auf der Westtribüne. Reduktion der Gesamtkapazität auf 26.600 Plätze.
1988: Installation der elektronischen Anzeigetafel
1996: Erstes Konzert im Letzigrund: Bon Jovi. Es folgen u. a. Metallica, U2, Rolling Stones
05.06.2005: Bewilligung der Kredite für den Neubau
15.11.2005: Spatenstich für den Neubau. Beginn der Bauarbeiten hinter der Westtribüne
06.05.2006: Letztes Heimspiel des FCZ, 4:1 gegen Yverdon-Sport FC
18.08.2006: Leichtathletikmeeting „Weltklasse Zürich“
21.08.2006: Beginn der Abbrucharbeiten

Rätsel August/September 2006

Schicken Sie uns das Lösungswort und gewinnen Sie 3 x 1 Exemplar „Faszination 2006 – Die WM-Stadien“



Im August-Rätsel suchen wir eine „Mannschaft“, die bei der WM nicht nur im Stadion angetreten ist. Wo waren unsere Fotografen unterwegs? Aus den **Buchstaben 5 und 13** des **Stadionnamens** aus **Bild 1**, den **Buchstaben 5 und 6** des **Stadionnamens** aus **Bild 2** und den **Buchstaben 1, 2 und 12** des **Stadionnamens** aus **Bild 3** ergibt sich das Lösungswort.

Unter den Einsendungen mit richtigem Lösungswort werden drei Bücher „Faszination Stadion 2006 – Die WM-Stadien“ verlost.

Einsendeschluss: 10. September 2006

Einsendungen an: Stadionwelt, Stichwort: Rätsel, Schloßstraße 23, D-50321 Brühl oder per E-Mail (Betreff: „Rätsel Heft 19“) mit Angabe der Postadresse an info@stadionwelt.de

Die Auflösung erfolgt im Oktober-Heft. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es nehmen nur ausreichend frankierte Karten teil.



Lösung Juni/Juli 2006

Aus den **Buchstaben 1 und 3** des **Stadionnamens** aus **Bild 1** (FRITZ-WALTER-STADION), den **letzten beiden Buchstaben** des **Stadionnamens** aus **Bild 2** (AWD-ARENA) und den **ersten beiden Buchstaben** der **Stadt**, in der das Stadion aus **Bild 3** steht (LEEDS), ergab sich das Lösungswort **FINALE**.



Je ein Exemplar „Faszination 2006 – Die WM-Stadien“ haben gewonnen:

Wladyslaw Marcisiak, München; Sebastian Weyers, Solingen; Sandra Schoon, Scheeßel

Je ein „Fanglas“ von Eschenbach Optik haben gewonnen:

Florian Bierler, Bad Abbach; Volkmar Hille, Wittenberg; Norbert Mechling, Wiesbaden; Harald Mikoleit, Essen; Alexander Wildner, Erfurt;

Das **Stadionwelt-Magazin** erhalten Sie im Bahnhofsbuchhandel oder im Stadion. Alle Vertriebsstellen oder Online-Kauf...

... im Internet bei www.stadionwelt.de

Heft 20 erscheint am **1. Oktober 2006**

- Fanszenenporträts
- Fan- und Stadionnews
- Stadionporträts
- Statistik
- Atmo-Fotos
- ... und vieles mehr!

Impressum

3. Jahrgang

Redaktionsanschrift:

Stadionwelt, Schloßstraße 23, 50321 Brühl
E-Mail: magazin@stadionwelt.de
Telefon: (02232) 57 72-0
Fax: (02232) 57 72-12

Stadionwelt im Internet: www.stadionwelt.de

Herausgeber: Thomas Krämer

Redaktionsleitung:

Stefan Diener (V.i.S.d.P.) (diener@stadionwelt.de)
Ingo Partecke (partecke@stadionwelt.de)

Redaktion:

Pascal Göllner (goellner@stadionwelt.de)
Matthias Ney (ney@stadionwelt.de)
Pascal Reichardt (reichardt@stadionwelt.de)
Johannes Schäfer (schaefer@stadionwelt.de)
Maik Thesing (thesing@stadionwelt.de)

Mitarbeiter dieser Ausgabe (Text & Foto):

Matthias Bürgel, Nic Deltort, Erik Eggers, Martin Endemann, René Galuba, Carsten Germann, Felix Guth, Johannes Mäling, Philipp Markhardt, Christian Meister, Jens Presche, Andy Sanders, Markus Schmalz, Felix Schorre, Andreas Schulte, Christian Schulz, Bernd Schwickerath, Michael Seiss, Roland Solich, Gerrit Starzewski, Thomas Starke, Michael Titgemeyer, Helga Wolf, Stefan Zwing

Titelgestaltung & Layout:

Helga Wolf, Kilian Schlang

Titelfotos: Stadionwelt, Patrick Gutenberg

Bildbearbeitung: Michael Friebe (x-tm.de)

Nachrichtendienste: dpa

Anzeigenleitung:

Thomas Krämer, Tel.: (02232) 57 72-23

Vermarkter: TripleDoubleU (Hamburg)

Telefon: (040) 89 06 69-0
E-Mail: kontakt@vermarkter.de
Internet: www.vermarkter.de

Druck: Media-Print

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Einzelpreis in Deutschland:

3,50 Euro inkl. 7 % MwSt

Jahres-Abonnementpreis in Deutschland:

32,50 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Jahres-Abonnementpreis in Europa:

45,00 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Abo-Bestellung:

Internet: www.stadionwelt.de
Telefonisch: (02232) 57 72-20

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Sämtliche Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.

2. Kölnarena- Oktoberfest

Die größte original Wiesn-Party in NRW!

8.9.2006

9./10.9.2006 Geschlossene Veranstaltung

Oans, Zwoa, Kölnarena!

Die Gaudi geht weiter! Mit der Oktoberfestkapelle Otto Schwarzfischer/Schottenhamel-Festzelt München, Antonia und weiteren Wiesn-Hit Garanten! Die zünftige Gaudi - Bierzeltstimmung und deftige Spezialitäten nach bayerischer Tradition.

Moderation: LINUS



www.koelnarena.de


Kölnarena®

TicketHotline 0221-8020
Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen

Deutsche Leasing